

# **Archiv der Gossner Mission**

## **im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin**



Signatur

**Gossner\_G 1\_0419**

Aktenzeichen

4/21

### **Titel**

Gossner Mission, Zweigstelle Mainz-Kastel 1957 (Arbeitszentrum Mainz)

Band

2

Laufzeit

1957

### **Enthält**

chronologisch geordneter Schriftwechsel 1957 zwischen Mainz und Berlin (Horst Symanowski, Schwester Auguste Fritz u. a., Mainz-Kastel und Direktor Hans Lokies, Missionssekretär Martin Mühlnickel u. a.) betr. Arbeit in Mainz; Berichte zu anstehenden Probl

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Mainz

## Sonderdruck

aus

# „DIE MITARBEIT“

Evangelische Monatshefte zur Gesellschaftspolitik

Heft 4 · Juli 1957 · 6. Jahrgang

## Das „Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie“

Von HORST SYMANOWSKI

### 1. Zielsetzung des Seminars

Unter den „Anlagen“ zur Entschließung der Synode Espelkamp 1955 heißt es: „Es wäre zu fragen, ob für den Dienst an Schwerpunkten der Industrie geeignete Pfarrer eine spezielle theoretische und praktische zusätzliche Ausbildung empfangen sollten. Hierfür bietet sich die Möglichkeit beispielsweise innerhalb der von Pfarrer Symanowski der Synode geschilderten Arbeit in Mainz-Kastel (Rhein).“ An diesen Satz erinnerten wir, als wir zu Beginn des Jahres 1956 den Landeskirchen anboten, Pfarrer und Vikare für ein halbes Jahr nach Mainz-Kastel in das neue „Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie“ zu entsenden.

Der erste Kursus begann am 1. 11. 1956. Sieben Landeskirchen hatten 13 Pfarrer und Vikare geschickt. Das Ziel bestand darin, die Seminarteilnehmer in Theorie und Praxis mit den Problemen in der industriellen Gesellschaft bekanntzumachen und mit ihnen über ihre Lösung nachzudenken. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die Ausbildung der Theologen an dieser Stelle eine Lücke aufweist. Das hat auch die Synode in Espelkamp festgestellt. In dem halbjährigen Seminar konnte nun zumindest soviel deutlich gemacht werden, daß der Teilnehmer erkannte, in welcher Richtung er weiterzuarbeiten hat. So hatte das Seminar nicht den Zweck, Experten für den Dienst in der Industrie zu schaffen, sondern den Theologen zu einer klareren Beurteilung der uns heute in Kirche und Gesellschaft gegebenen Situation zu verhelfen, ihnen aber auch Mut zu neuen Wegen kirchlicher Arbeit zu machen. Hierfür war das Zusammenleben mit 90 Lehrlingen und Jungarbeitern im Gossnerhaus hilfreich. Ebenso waren die regelmäßig im Gossnerhaus stattfindenden Begegnungen mit Arbeitnehmern und Arbeitgebern für das Seminar als Anschauungsunterricht wertvoll. Hier konnte ein Versuch gezeigt werden, der nicht einfach nachzuahmen ist, aber doch Mut machen kann, der jeweiligen Situation entsprechende Wege zu gehen.

Das Seminar will den Landeskirchen helfen, allmählich zu einem Stamm von Pfarrern zu kommen, die in besonderer Weise an der Bewältigung kirchlicher Aufgaben im Raum der industriellen Arbeitswelt mitarbeiten können. Ob sie von ihren Landeskirchenämtern in Industriegemeinden oder in Sonderdiensten für die moderne Arbeitswelt angesetzt werden, unterliegt nicht mehr der Entscheidung des Seminars.



## 2. Ablauf, Lehrplan, Dozenten

Der erste Kursus begann am 1. November 1956 und dauerte bis Mitte April. Die theoretische Arbeit wurde durch eine siebenwöchige, praktische Fabrikarbeit unterbrochen, die vom 4. 2. bis 23. 3. 1957 in zwei chemischen Werken, einem Zement-Werk und einer Papierwarenfabrik abgeleistet wurde. Zum Abschluß des Seminars fand im April in Berlin ein Treffen zwischen den Teilnehmern des Seminars, Theologen und Marxisten aus der DDR statt, bei dem über die Probleme des „gesellschaftlichen Eigentums“ referiert und diskutiert wurde; bei dieser Gelegenheit konnten landwirtschaftliche und industrielle „volkseigene“ Betriebe der DDR besichtigt werden.

Die Vorlesungen, deren wichtigste hier aufgeführt seien, lassen sich in vier Hauptbereiche gliedern:

### I. Die Kirche in der modernen Welt

Einführung in die kirchliche Arbeit in der industriellen Welt; konkrete Erfahrungen des Gossnerhauses, 5 Stunden.

Kirche und Arbeiterschaft, 5 Stunden.

Die Arbeit des Sozialamtes der Westfälischen Kirche und die Sozialseminare, 5 Stunden.

Laienarbeit in der Gemeinde, Erfahrungen und Vorschläge, 6 Stunden.

Die französischen Arbeiterpriester, 8 Stunden.

La Communeauté de Taizé.

Die ökumenische Marienschwesternschaft.

Die Bruderhöfe.

### II. Kirchliche Soziallehren

Auslegung des Evangeliums in der modernen Welt, 15 Stunden.

„Arbeit“ im Alten Testament, 20 Stunden.

Grundlagen der evangelischen Sozialethik, insbesondere Fragen des Eigentums und der Sozialisierung, 9 Stunden.

Diakonia im Neuen Testament, bei Luther und in der heutigen kirchlichen Praxis, 5 Stunden.

Besitz im Spätjudentum und bei Jesus, 5 Stunden.

Grundlagen der katholischen Sozialethik, 5 Stunden.

### III. Soziologie, Wirtschafts- und Gewerkschaftslehre

Betriebssoziologie, 5 Stunden.

Gruppe und Gemeinschaft, 3 Stunden.

Die Familie in der modernen Welt, 7 Stunden.

Human und Public-Relations, 3 Stunden.

Von der Handarbeit zur Maschinenindustrie, 5 Stunden.

Liberalismus, 5 Stunden.

Entwicklung des Kapitalismus, 5 Stunden.

Refa-System und Arbeitsplatzbewertung, 5 Stunden.

Geschichte, Organisation und Programm der Gewerkschaften, 15 Stunden.

### IV. Marxismus, Ostprobleme

Der junge Marx; seine Anthropologie, 5 Stunden.

Marx' Analyse und Voraussage der kapitalistischen Entwicklung, 5 Stunden.

Der Marxismus in Rußland (Lenin, Stalin), 5 Stunden.

Marxismus heute in Rußland, China, Jugoslawien, 10 Stunden.

Marxismus und Theologie, 8 Stunden.

Eigentum in der marxistischen Sicht, 5 Stunden.  
Erziehungsfragen in der DDR, 3 Stunden.

In den Vorlesungen wirkten u. a. als Dozenten mit: Pfarrer Dr. *Thier*, Dr. L. *Wiedemann*, Evangelische Sozialakademie/Friedewald); Henry *Lillich* (Bundesgeschäftsführer der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Arbeiterfragen / Bad Boll); Dipl.-Volkswirt *Martin Donath* (Sozialreferent der Evangelischen Kirche in Baden / Karlsruhe); Prof. Dr. *Herbert Braun* (Johannes-Gutenberg-Universität / Mainz); H. *Tulatz* (Leiter der DGB-Bundesschule Oberursel); Dipl.-Volkswirt *Heinz Raspini* (Mannheim); Prof. Dr. *Oswald von Nell-Breuning* SJ. (Sankt Georgen / Frankfurt-Offenbach); Pastor *Theodor Brandt* (Evangelisches Sozialamt der Evang. Kirche in Westfalen / Villigst); Dipl.-Volkswirt *Abel* (Firma Dyckerhoff-Zement-Werke / Wiesbaden-Amöneburg).

Ferner diente den Teilnehmern des Seminars als Diskussionsgrundlage das Referat von *Klaus von Bismarck* (Evangelisches Sozialamt / Villigst) über „Das diakonische Amt der Kirche“.

Neben der theoretischen Arbeit gab es zahlreiche Besuche in großen Industriewerken, darunter BASF-Ludwigshafen; Opelwerke-Rüsselsheim; Dyckerhoff-Zement-Werke / Wiesbaden-Amöneburg; MAN-Mainz sowie Blendaxwerke-Mainz. Die Kursusteilnehmer hatten anlässlich dieser Betriebsbesuche reichlich Gelegenheit, sich mit Vertretern der Werksleitung sowie des Betriebsrates zu unterhalten.

Besonders interessant waren außerdem der Besuch und die ausgedehnte Diskussion in der DGB-Bundesschule Oberursel und im Seminar der Arbeiterwohlfahrt in Mannheim.

### 3. Die Erfahrungen der Teilnehmer

Es war deutlich zu erkennen, wie den Theologen besonders durch die Verbindung von Theorie und Praxis der Blick für den in den Wirtschaftsmechanismus eingespannten Menschen geschärft wurde. Nach unseren Erfahrungen würden wir deshalb abraten, Theologiestudenten ohne eine gründliche Vorbereitung in die Industrie zu senden. Zumindest sollte während des Fabrikeinsatzes der Student jemand haben, der mit ihm die auf ihn zukommenden Fragen bespricht, wenn dieser Fabrikeinsatz für das Theologiestudium und die spätere praktische Arbeit im Pfarramt etwas austragen soll. Erst durch die theoretische Beschäftigung mit den Problemen der industriellen Arbeitswelt wurde den Seminarteilnehmern die Situation am Arbeitsplatz deutlich, wie umgekehrt die Arbeit in der Fabrik die theoretischen Erkenntnisse klärte. Das gilt besonders für die Frage der Schichtarbeit, der gleitenden Arbeitswoche, der Frage nach dem Verhältnis von Produktion und Konsumtion, Individuum, Kollektiv und Gemeinschaft. „Wenn es stimmt, daß das Alte und das Neue Testament den einzelnen Menschen immer gebunden sieht in seiner Beziehung zur Gemeinschaft (1. Kor. 12, Eph. usw.: die Kirche ist der Leib Christi), tun wir dann nicht dem Einzelnen Unrecht, wenn wir Entscheidungen von ihm verlangen, ohne seine Beziehung zu einer sozialen, gesellschaftlichen Gebundenheit zu sehen?“ (W. Sch.-Lübeck). „Um des Bruders Christi willen wird die Struktur eines Betriebes, einer Wirtschaftsordnung oder eines Staates zum Aufgabenfeld eines verantwortlichen Christen. In der Wahrnehmung solcher Aufgaben ist er erst Christ“ (K. M.-Hannover). Unausweichlich tritt im Seminar die Frage nach

der konkreten Verkündigung vor den Theologen. „Was der Arbeiter vom Theologen erwartet, ist darum auch zuerst und vor allem echte Lebenshilfe, Antworten vom Evangelium her, die in der völlig unsentimentalen, harten und realistischen Welt, in der er lebt, wirkliche Antworten sind und keine Vertröstungen oder Hinweise auf eine Welt der Innerlichkeit oder eines höheren Wesens, die nun einmal nicht seine Welt ist und es niemals werden kann“ (W. F.-Hannover). Wie schwer und oft unmöglich es ist, diese „Antworten vom Evangelium her“ zu geben, war für manchen eine bedrückende, aber auch ernüchternde Erfahrung: „Obwohl zu Pfarrern ausgebildet, konnten wir den Arbeitern in diesen Wochen wenig Helfendes bringen oder sagen; jedenfalls wenig von dem, was wir gelernt hatten. Dies lag nicht nur an der Kürze dieser Zeit, nicht nur an dem mangelhaften Bild, das die Arbeiter im Laufe der Zeit von der Kirche schon bekommen haben, sondern vor allem daran, daß auch uns die helfenden Antworten auf die Lebensnöte dieser Menschen fehlten. Wir merkten das sehr deutlich, indem wir uns selbst in die Lage dieser Arbeiter hineinbegaben“ (H. H.-Rheinland). Wie besonders Schichtarbeit und gleitende Arbeitswoche zwangsläufig zu einer Entfremdung vom kirchlichen Leben und von einem Gemeinschaftsleben überhaupt führen, wurde jedem erschreckend klar, der in diesen Arbeitsrhythmus eingespannt war. Zur Veranschaulichung dafür wurden sieben Seminaristen, die in vier Fabriken arbeiteten, als eine Familie angesehen. Am Ende der siebenwöchigen Arbeitszeit zeigte die während dieser Zeit geführte Zeittafel, daß sich zwei Seminarteilnehmer drei Wochen überhaupt nicht begegnet waren, obwohl sie Zimmernachbarn waren. Alle sieben aber waren nur an einem einzigen Sonntag in den Tagesstunden gleichzeitig frei. Zwei von ihnen hatten während der sieben Wochen nur zweimal den Sonntagvormittag arbeitsfrei, dies aber nach einer Doppelschicht am Freitag/Sonabend, nach der sie todmüde erst gegen Mitternacht nach Hause kamen. „Sind die Belastungen durch die Schichtarbeit auch von uns besonders stark empfunden worden, so können sich doch auch Arbeitskollegen, die schon Jahrzehnte diese Arbeit tun, nie wirklich daran gewöhnen. Sie empfinden die Schichtarbeit wie eine permanente Strafe. Es trifft sie besonders empfindlich, wenn sie am Sonntag zu einer Zeit von der Arbeit wiederkommen oder zur Arbeit gehen müssen, zu der andere einen gemütlichen und erholsamen Sonntag genießen. Sie sagen darum: Schichtarbeit ist erfunden worden für Leute, die Vater und Mutter totgeschlagen haben. Unter der Schichtarbeit leiden auch sehr die Familienverhältnisse!“ (H. M.-Westfalen). Dieser Seminarteilnehmer war vor seinem Theologiestudium gelernter Maurer gewesen, stellte aber fest, daß sein ehemaliger Beruf als Maurer gar nicht mit der Tätigkeit eines Maschinenarbeiters im Schichtsystem zu vergleichen war. „Dieser Arbeitsrhythmus prägt vor allem ein ganz bestimmtes Bewußtsein aus, dessen Hauptmerkmal ein starkes Gefühl der Ohnmacht und der Hoffnungslosigkeit ist“ (W. F.-Hannover). Hier schreit alles nach einer frohen Botschaft! Wer kann sie sagen? „Es ist nicht erforderlich, den Nebenmann nach seiner Meinung über die Kirche zu befragen. Man kann sich selber fragen: was hältst Du als Arbeiter von Dir als Pastor? Was hältst Du von dem, was sich Dir hier von der Maschine her gesehen als Kirche darstellt?“ (H. M.-Westfalen). In einer Besprechung zwischen Seminar und Schichtführern verschiedener Werke erkannten wir, daß diesen Männern seit Jahren dieselben Fragen zusetzen und sie sich freuten, mit Theologen darüber sprechen zu können. Aber auch die Arbeitskollegen an den Maschinen erwarteten etwas von den Pastoren an ihrer Seite. „Sie nahmen uns so auf, wie sie jeden anderen



Neuling aufnehmen würden. Auch als sie erfuhren, daß wir Theologen und einer von uns sogar Pfarrer waren, änderte sich an ihrem Verhalten uns gegenüber nichts. Sie wunderten sich lediglich, wieso ausgerechnet ein Pfarrer zu ihnen kam und vermuteten zuerst, wir hätten Schwierigkeiten mit der Kirche gehabt und müßten nun unser Geld in der Fabrik verdienen. Erst als wir ihnen klarmachten, daß wir an einem Seminar teilnahmen, das sich speziell mit ihren Problemen befasse, begannen sie aufzuhorchen und Fragen an uns zu stellen. — Überhaupt habe ich später aus Gesprächen mit den Arbeitskollegen erfahren, wie sehr sie auf Kollegen oder Vorgesetzte achten, wenn sie wissen, daß diese Wert darauf legen, als bewußte Christen zu gelten. Sie nehmen sie dann oft beim Wort und legen Maßstäbe an ihr Verhalten, wie sie es bei keinem anderen tun würden. Aus diesem Grunde lehnten wir auch das Angebot der Betriebsleitung, nur in Frühschicht zu arbeiten, ab. Es stellte sich am Schluß der Arbeitszeit heraus, daß gerade diese Entscheidung die Brücke zu den Kollegen geschlagen hatte. Denn nun waren wir genau so wie sie ‚verkauft‘, wie sie es nannten; wir waren genau so erschöpft, genau so ausgelaucht, genau so reizbar und nervös wie sie. Durch die gleichen Arbeitsbedingungen waren wir mit ihnen solidarisch geworden und wurden von ihnen auch dementsprechend behandelt, d. h. wir waren ihre Arbeitskameraden, vor denen man kein Blatt vor den Mund nahm, die man zu Hilfe rief und denen man sich auch anvertraute. Das Letzte um so mehr, weil man wußte, daß wir darüber hinaus noch Theologen waren und schweigen würden, wenn sie uns etwas erzählten“ (W. F.-Hannover).

Die oft in kirchlichen Kreisen gestellte Frage: wie kommt man an die Menschen in der Industrie heran? war für die Seminarteilnehmer schnell beantwortet. Sie lebten im Gossnerhaus mit ihnen zusammen, sie trafen sie bei Veranstaltungen im Haus und sie arbeiteten mit ihnen schließlich zusammen. „Ich möchte daher betonen, daß uns das praktische Leben im Gossnerhaus ebenso belehrt hat wie etwa die Vorträge. Es ist hier nicht der Ort, die neuen Formen von Andachten und Begegnungen mit Arbeitern zu schildern, die Pfarrer Symanowski in langjähriger Arbeit entwickelt hat. Es war für uns aber sehr bedeutsam, während unserer theoretischen und praktischen Beschäftigung mit der industriellen Welt in einem Heim zu leben, in dem 90 Lehrlingen und Jungarbeitern täglich das helfende Wort angeboten wird, wozu freitags und sonntags auch noch Arbeiter von außerhalb kommen. Hier wird die Kirche praktisch von den Arbeitern gefragt, sie kommen mit all ihren Sorgen und Problemen. Fertige Antworten hat man selten für sie bereit, wohl aber die innere Bereitschaft, mit ihnen und für sie zu denken, zu suchen und zu beten. Öfters finden sie dann selbst die Antwort. In ihrem Denken und Handeln ist vieles neu geworden, was sie selbst zwar meist noch nicht christlich nennen mögen, um sich nicht von ihren Betriebskollegen abzusondern. Daß hier eine echte und Dauer versprechende Begegnung Christi mit Industriearbeitern angefangen hat, ist mir persönlich kein Zweifel. Ich könnte mir keinen besseren Ort als das Gossnerhaus vorstellen, um ein Seminar wie dieses auf eine anregende und fruchtbare Grundlage zu stellen“ (H. H.-Rheinland).

Es war also gut, das Seminar mit dem Beispiel der Kasteler Arbeit zu verbinden. Aber damit waren noch nicht die theologischen Fragen beantwortet; im Gegenteil — sie entzündeten sich gerade an der Praxis dieses Versuches. Tritt etwa die Rechtfertigung vor Gott zugunsten eines ‚sozialen Evangeliums‘ zurück? Diese Frage wurde besonders eingehend im Seminar erörtert, nach-



dem das Problem des Christseins im Betrieb in dem Postulat pointiert worden war: das tätige Zeugnis des Evangeliums sei wesentlicher als die Predigt. Hier meldete sich der Zweifel, ob nicht die Grenzlinie zum Humanismus überschritten werde, ob nicht das praktische Tun erst in der Verbindung mit dem Bekenntnis Christi zum christlichen werde. In der Schlußbesprechung wurde dazu erklärt, wenn zu diesem Humanismus die Freiheit zu rechnen ist, dann muß gefragt werden, woher wir sie beziehen. Sie kommt allein aus dem Glauben an Jesus Christus. Wo wir innerhalb der sozialen Abhängigkeit eben letztlich nicht abhängig sind, steht das Wissen, daß wir mit unserem Leben nur an den Einen ausgeliefert sind. Und diese Freiheit ist eben immanent auf ideologischen Umwegen nicht zu erreichen. Im totalen Erfaßtsein von der universalen Konkurrenz dieser Gesellschaft besitzt nur die christliche Existenz jene hochnotwendige Distanz und Unabhängigkeit, die heute dringend erfordert wird, weil der soziale und ökonomische Mechanismus zur Allmacht zu werden droht.

Christliche Existenz ist aber Gliedschaft am Leibe Jesu Christi. Das bejaht jeder Theologe. Aber daß sie sich als Mitgliedschaft in dieser oder jener Kirche als soziologischer Größe und Institution, als Mitgliedschaft in einer Pfarchie ausdrückt, machte diesen Satz zum Problem, aber auch die Begegnung mit den Arbeitskollegen im Betrieb, die meist keinerlei Verbindung zu ihrer Ortsgemeinde haben. Müssen wir sie in diese zurückbringen oder besteht unsere Aufgabe darin, „nur ein Rendezvous mit dem Herrn Jesus Christus zu vermitteln“, wie der französische Berichterstatter über die Arbeiterpriester sagte? Ist unsere Kirche heute ein Hindernis auf dem Wege zu Jesus Christus oder eine Hilfe? Huldigen wir einer Art von moderner Beschneidung, wenn wir die Menschen erst zu Parochialchristen machen wollen, zu Gemeindegliedern wie wir? Das Wort Gottes heute, das ist der neue Wein, der nicht in alte Schläuche gehört. Konservieren wir in unseren Formen diese alten Schläuche? Niemand machte sich im Seminar die Antwort leicht. Es gab harte Kämpfe um sie. Aber niemand ist der Frage ausgewichen; spätestens während der Arbeit im Betrieb mußte er sich ihr stellen. Er wird sie Schritt für Schritt in den kommenden Jahren in seinem kirchlichen Dienst beantworten müssen. „Vielleicht hat es etwas für die Arbeit der Kirche sehr Verheißungsvolles, wenn wir heute allem Werbedenken entsagen müssen, weil alle propagandistisch wirkenden Worte in den Wind gesprochen sind und weil uns dieses Denken auch nicht geziemt. —

Wer werden erneut zu der Überlegung angereizt, ob die Kraft der Auferstehung Christi die Welt nicht ganz anders bestimmen könnte, lebhaft durchdringen könnte, indem z. B. mehr und mehr Christen — ohne eine Werbeabsicht für ihren Kirchenkörper — Dienst in der Welt tun im Glauben an die Macht Gottes, die in Liebe über alle Menschen verfügt“ (K. M.-Hannover).

Die Beschäftigung mit den Problemen der industriellen Gesellschaft erzeugte keine Resignation angesichts unseres Auftrages für die in dieser Gesellschaft lebenden Menschen, sondern machte Mut, diesen Auftrag zu erfüllen, wenn nötig auf ungewohnten und neuen Wegen. Die Sorge wurde oft ausgesprochen, inwieweit die Möglichkeit dem Einzelnen gegeben sein werde, das Erkannte auch zu realisieren. Hier wird ein enger Anschluß der durch das Seminar gegangenen Theologen an ihren Sozial- oder Arbeiterpfarrer in der Landeskirche von Nutzen sein. Wo es einen solchen nicht gibt, wird man einen Arbeitskreis der an diesen Fragen Interessierten und aller durch das Seminar gegangenen Pastoren bilden können. Denn gerade in solcher Arbeit ist Gemeinschaft nötig. Der erste Kursus hat gezeigt, daß einerseits einige Vorlesungen ausgebaut wer-

den müssen, andererseits die Reihenfolge einiger Vorlesungen geändert werden sollte (z. B. gehört die ev. Sozialethik ans Ende des Kursus und nicht wie diesmal an den Anfang). Unbedingt festgehalten werden die Besichtigungen der großen Werke, die Aussprachen mit Vertretern von Betriebsleitungen, Betriebsräten, Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften, ca. acht Wochen praktische Fabrikarbeit und d. h. schließlich die Zeit von sechs Monaten je Kursus. Die Landeskirchen können damit rechnen, daß in jedem Jahr am 1. November solch ein Kursus beginnt. Dann wird es wohl auch einzurichten sein, daß Pastoren im Amt an solchen Kursen teilnehmen, wenn etwa der Wechsel von einer Gemeinde in eine andere dazu benutzt wird, um ein halbes Jahr „Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie“ einzuschieben. Bei Hilfspredigern bzw. Unständigen dürfte dies noch einfacher sein. Auf diese Weise kann in jeder Landeskirche ein Kreis von Pastoren entstehen, die ihrer Kirche helfen können, die Aufgaben in der modernen Arbeitswelt und besonders in der Welt der Industrie zu sehen und zu bewältigen. Hierzu wurde das Seminar eingerichtet und bietet seinen zweiten am 1. November 1957 beginnenden Kursus an.

Mairuz-Kastel, 21. XII. 57.

Lieber Hans!

Dank f. Deinen Brief. Die vielen Copien werde ich morgen lesen. Gern verabreden wir hier Klop und Eckarts. Wir rüfsten nun rechtzeitig einen Termin an.

Wann kommen die indischen Mädchen. Wenn Albinus Deunk beilegend 2 Bilder.

Der Samstagspiegel kommt also mit ca. 12 Fotos von der Gornu Mission zu Epiphania heraus. Die heftige Beilage mit 5-6. Das hat in der letzten Zeit viel Arbeit gemacht. Und Kosten! Ich möchte gern, daß Du von allen brauchbaren Negativen je 1 Foto erhältst, damit Du davon ein Bild archiv anlegen kannst. Es werden aber einige hundert sein. Vill. Komme ich im Jan. dazu.

Die Schweizer Spende erhielt diesmal nichts, was sich für den Bazar geeignet hätte. Deshalb kann das angekündigte Paket auch nicht. Wir haben in diesen Tagen viele Sachen in die DDR geschickt, auch an die Gornu Mission; ebenso hier an Radside, Dave haben wir.

Unser Seminar ist gestern im Urlaub gefahren. Immerhin sind im Haus noch 60 Leute zum Fest.

Gib Dir im Kreis der Familie einige ruhige Tage einrichten und send alle zu Weihnachten und zum Neujahr gegnügt von allen im Haus



PS

Petraben war nach den neuen Erhebungen Ost - West sehr bekräftigt, dass Herr Mühlwibel nicht mit sich reden lässt, ihn im Westen auszumelden (gehaltungslos). Petraben ist ja nun über 10 Jahre bei uns. Könnte man da nicht eine bessere Regelung für ihn treffen? Ich würde das sehr begrüßen! Überlege es doch bitte einmal.



645

20. Dezember 57

83 ol 61

Liebe Schwester Auguste,

Sie werden inzwischen unseren Weihnachtsgruß erhalten haben. Ich nehme an, daß Sie sich über das Gossnerbild freuen werden.

Darüber hinaus aber möchte ich Ihnen doch noch ein persönliches Wort schreiben im Namen des ganzen Gossner Hauses, im besonderen aber auch im Namen meiner Frau.

Wir sind so dankbar und froh darüber, daß Sie im Gossnerhaus in Mainz-Kastel da sind und damit die lebendige Klammer bilden zwischen der Gossner-Mission und der neuen großen Arbeit, die Bruder Symanowski begründet hat.

Es liegt uns sehr daran, daß diese Beziehung festgehalten wird, und Sie sollen wissen, wie wichtig Sie für diese Aufgabe sind. Sicher werden Tage und Stunden kommen, in denen Sie es nicht ganz leicht haben. Und dazu kommen ja wohl auch noch allerlei ganz persönliche Kümernisse, Sorgen und Fragen. Da sollen Sie wissen, daß Sie hier im alten Hause unvergessen sind und wir Ihrer in Fürbitte gedenken.

Nehmen Sie auch diese Zeilen als ein Zeichen dafür, daß wir Sie ganz fest in unser Herz geschlossen haben und Sie daraus nicht entlassen.

Daß Parakleta während der Weihnachtstage bei Ihnen ist, wird Ihre Blicke auch nach Indien hinauslenken. Eines steht jedenfalls fest: daß Gott uns die Tür nach Indien nicht ganz zugeschlagen hat. Wie Sie wissen, hat Bruder Kloss schon die Einreisegenehmigung. Für Bruder Eckart erhoffen wir sie in Bälde. Und wir meinen, daß auch Frau Bischoff Ende Februar mit ausreisen soll.

Daß die Kirche in Indien selbst noch nicht zum Frieden und zur Einheit gefunden hat, das ist die schwere Hypothek, die wir ins neue Jahr mit hinübernehmen. Aber wir wollen gemeinsam für die Kirche und für die Brüder und Schwestern in Indien beten, daß Gottes Geist sie zur Wahrheit und zur Liebe leiten möchte.

Ich bitte Sie, Parakleta von ganzen Herzen von uns zu grüßen.

Und nun Ihnen und allen im neuen Gossnerhaus Gottes Segen zum Christfest und Jahresbeginn.

Ihr dankbarer und getreuer

L

Schwester  
Auguste F r i t z  
Gossner-Mission  
M a i n z - K a s t e l  
Eleonorenstraße 64

19. Dez. 1957  
Lo/Me.

630  
Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-5

Lieber Horst!

Zunächst herzlichen Dank für Deine Abrechnung für 1957. Wir sind damit einverstanden, daß Ihr 1200 DM Baukostenzuschuß für 1958 einbehaltet. *lin 6.10.57!*

Gleichzeitig schicken wir an Dich eine Menge Durchschläge von Briefen zu, vor allem auch von solchen nach Indien. Hoffentlich hast Du gelegentlich Zeit, sie durchzulesen.

Für Bruder Kloß ist die Einreisegenehmigung endlich da. Wir haben Schiffsplätze für den 28. Februar 1958 belegt, gleichzeitig auch für Frau Bischoff, von der ich hoffe, daß sie sich trotz der Hochzeit ihrer Tochter im März zur Ausreise im Februar entschließt. Wir warten nun noch sehr gespannt auf die Einreisegenehmigung für Bruder Eckart. Bruder Borutta war deswegen in Delhi und hat die bestimmte Zusage erhalten, daß er auch seine Einreise bewilligt bekommt. Ich schreibe deswegen an Kunst und bitte ihn, bei der Indischen Botschaft in Bonn für schnelle Zustellung das Entscheidende zu tun. Günstigenfalls fährt Br. Eckart gleichzeitig mit Ehepaar Kloß und Frau Bischoff ab. Das alles bedeutet natürlich wieder eine Anspannung aller unserer Kräfte.

Ich nehme nun an, daß Ihr in Mainz-Kastel trotz aller Arbeit, die Ihr habt, bereit seid, die Geschwister auch in Mainz zu verabschieden. Über den Termin müssen wir uns noch einigen.

Uns selbst geht es gut, obwohl wir überhaupt gar keine Zeit mehr zu irgend einem Gedanken haben. Der Zirkus läuft immer schneller; ich warte nur darauf, bis wir einmal von unseren respektiven, verehrten Elefantenschaukelstühlen hinausgeschleudert werden.

Daß das manchmal ganz schnell gehen kann, zeigt uns der Fall Burgwitz, der ja zuletzt Missionsinspektor der Berliner Mission war. Er setzte sich nach einer Predigt ins Auto und ist schon auf dem Wege zum Bahnhof gestorben. Ich war bei der Trauerfeier im Berliner Missionshaus, wo auch Hildebrandt sprach und von einer ganzen Anzahl solcher Fälle in der EKV berichtete. Es ist ein Wunder, daß Gott uns immer noch Leben und Kraft schenkt.

Grüße bitte Bruder Weißinger und seine Frau, Schwester Auguste, im besonderen aber Isolde und die Kinder von ganzem Herzen. Wir wünschen Euch ein gesegnetes Christfest und ein gutes Neues Jahr.

Dein

PS. Der Basar hat rund 4000 DM gebracht.  
Euer Paket ist leider nicht angekommen.



19. Dez. 1957  
Lo/Me.

630

Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-5

Lieber Horst!

(-6.12.57.)

Zunächst herzlichen Dank für Deine Abrechnung für 1957. Wir sind damit einverstanden, daß Ihr 1200 DM Baukostenzuschuß für 1958 einbehaltet.

Gleichzeitig schicken wir an Dich eine Menge Durchschläge von Briefen zu, vor allem auch von solchen nach Indien. Hoffentlich hast Du gelegentlich Zeit, sie durchzulesen.

Für Bruder Kloß ist die Einreisegenehmigung endlich da. Wir haben Schiffsplätze für den 28. Februar 1958 belegt, gleichzeitig auch für Frau Bischoff, von der ich hoffe, daß sie sich trotz der Hochzeit ihrer Tochter im März zur Ausreise im Februar entschließt. Wir warten nun noch sehr gespannt auf die Einreisegenehmigung für Bruder Eckart. Bruder Borutta war deswegen in Delhi und hat die bestimmte Zusage erhalten, daß er auch seine Einreise bewilligt bekommt. Ich schreibe deswegen an Kunst und bitte ihn, bei der Indischen Botschaft in Bonn für schnelle Zustellung das Entscheidende zu tun. Günstigenfalls fährt Br. Eckart gleichzeitig mit Ehepaar Kloß und Frau Bischoff ab. Das alles bedeutet natürlich wieder eine Anspannung aller unserer Kräfte.

Ich nehme nun an, daß Ihr in Mainz-Kastel trotz aller Arbeit, die Ihr habt, bereit seid, die Geschwister auch in Mainz zu verabschieden. Über den Termin müssen wir uns noch einigen.

Uns selbst geht es gut, obwohl wir überhaupt gar keine Zeit mehr zu irgend einem Gedanken haben. Der Zirkus läuft immer schneller; ich warte nur darauf, bis wir einmal von unseren respektiven, verehrten Elefantenschaukelstühlen hinausgeschleudert werden.

Daß das manchmal ganz schnell gehen kann, zeigt uns der Fall Burgwitz, der ja zuletzt Missionsinspektor der Berliner Mission war. Er setzte sich nach einer Predigt ins Auto und ist schon auf dem Wege zum Bahnhof gestorben. Ich war bei der Trauerfeier im Berliner Missionshaus, wo auch Hildebrandt sprach und von einer ganzen Anzahl solcher Fälle in der EKV berichtete. Es ist ein Wunder, daß Gott uns immer noch Leben und Kraft schenkt.

Grüße bitte Bruder Weißinger und seine Frau, Schwester Auguste, im besonderen aber Isolde und die Kinder von ganzem Herzen. Wir wünschen Euch ein gesegnetes Christfest und ein gutes Neues Jahr.

Dein

PS. Der Basar hat rund 4000 DM gebracht.  
Euer Paket ist leider nicht angekommen.

19.Dez.1957

Liebes Fräulein Schick,

herzlich willkommen wieder an Ihrem Arbeitsplatz. Hoffentlich haben Sie sich schon ein bißchen eingelebt nach der langen Abwesenheit und hoffentlich geht es Ihnen einigermaßen hinsichtlich der Schmerzen.

Schönen Dank für die Abrechnung. Auch wir freuen uns, wenn wir sie nun wieder regelmässiger bekommen. Bei den Dezember-Abschnitten ist eine kleine Differenz von DM 10.- zu unseren Gunsten, die Sie bitte das nächstemal mit berücksichtigen wollen (die Summe beträgt DM 122.- und nicht wie angegeben DM 112.- - Gesamtbetrag also DM 1.427.28). Den Baukostenzuschuß von DM 1200.- für 1958, den Sie schon einbehalten haben, haben wir vermerkt.

Von der Stille und dem Frieden der Adventszeit merken wir (leider) vorläufig noch nicht viel, aber das kommt hoffentlich noch, wenigstens dann am 24. Dezember, weil wir dann schon Arbeitsruhe haben. Ich wünsche Ihnen und allen dort im Mainzer Zwillingshaus recht schöne und frohe Weihnachtstage und ein gutes Neues Jahr.

PS. Anbei ein Abschnitt mit einer Überweisung von DM 5.- von Frau Jenny Weinberger, Kiel, die für die Mainzer Arbeit bestimmt ist. Bitte setzen Sie den Betrag auch von der nächsten Abrechnung ab (Bel.Nr.719). D.O.

Herzliche Grüße

Ihre

J. Sudan



M 113

Mainz-Kastel, 9.12.57

Liebes Fräulein Sudau,

Ich bin wieder da! Seit vorigem Montag arbeite ich wieder und hoffe, daß Ihnen die Abrechnungen nun wieder regelmäßig zugehen können. Ich habe eine schwere Zeit hinter mir und auch jetzt habe ich von Zeit zu Zeit noch große Schmerzen, das ist aber nicht zu ändern und wird wohl noch eine Weile dauern. Bei allem Pech habe ich doch noch Glück gehabt, denn das Bein ist schneller geheilt, als man vorher glaubte.

Wie geht es Ihnen? Hoffentlich gut - wir haben so lange nichts mehr von einander gehört. Ganz im Anfang meiner Krankenhauszeit erhielt ich einmal einen Gruß von Ihnen, für den ich Ihnen recht herzlich danke.

Alles Gute und herzliche Grüße

Ihre

U. Schich

<b>Eingegangen</b>
am 10. DEZ 1957
erledigt 13.12.57

Diff. DM 10.-

s. Abr. Nr. 114!  
hr

# Gossner Mission

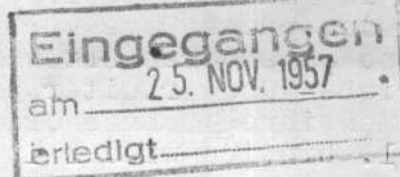
BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 22. 11. 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119

Sym/Gr. GM



Lieber Hans!

Hab Dank für Deinen Brief vom 13. 11. Gestern abend erschien Eberhard Peusch. Heute früh war er ziemlich durchgedreht und hatte doch mächtige Angst vor dem Examen. Mittags um 12.00 Uhr, als wir gerade beim Essen waren, telefonierte er voller Freude, daß er alles hinter sich hat. Die Zensur wußte er noch nicht, den Doktor hat er aber in der Tasche. Er wird Dir sicherlich auch gleich Nachricht darüber gegeben haben. Morgen abend erscheint er mit Frau und Kindern. Wir schlagen in meinem Arbeitszimmer für die Familie Quartier auf, weil alle anderen Räume und Betten im Haus belegt sind. Am Sonntagvormittag werden wir ihn dann noch in der Kasteler Gemeinde verabschieden und am Nachmittag um 17.35 Uhr zum Zug in Mainz bringen.

Daß Du Dich darüber wunderst, daß ich Deine Briefkopien nach Indien so genau lese und auch ein wenig Deinen Kummer mit Dr. Bischoff und allem anderen mittrage, verwundert mich wieder. Dachtest Du, daß mich diese Dinge nicht bewegen, besonders wenn ich sehe, wieviel Mühe sie Dir machen? Ich nehme doch als sicher an, daß Du nicht weniger auch hier an unsere Arbeit denkst. Allerdings kann ich Dir von besonderem Kummer bei uns nicht berichten. Der tägliche Kummer, den wir mit Heimbewohnern haben, ist ja unser täglich Brot, besonders das von Bruder Weissinger. Das Seminar macht mir aber viel Freude. Die ersten 3 Wochen sind sehr gut gewesen. Mit der Zusammensetzung bin ich zufrieden, wenn auch nicht alle der Teilnehmer ganz einfach sind. Erfreulich ist, daß wir in einem 56-jährigen, ostpreußischen Maschinenschlosser, ehemals Daimler-Benz in Königsberg, einen guten Hausmeister gefunden haben. Seine Frau hat er unter den Russen verloren und steht nun allein. Er scheint ein Mann zu sein, der wirklich sieht, was zu tun ist, und auch genug handwerkliche Fähigkeiten hat. Jedenfalls läuft er mit ostpreußisch lachenden Augen durch das Haus und schmunzelt sich so durch den Tag. Kummer machen uns nur die beiden alten Hausmeister mit Familien, die die Wohnungen wie eine Festung halten. Den einen mußten wir verklagen, dem anderen haben wir einen Zahlungsbefehl geschickt. Oberbürgermeister und Polizeipräsident wie andere einflußreiche Leute haben wir vor unseren Karren gespannt, bis jetzt aber noch ohne Erfolg. Es wäre ein schönes Weihnachtsgeschenk, wenn diese leidigen Sachen bis dahin erledigt sein könnten.

Unsere Schweizer Spende liegt bereits beim Zollamt. Wir warten noch auf ein Schreiben des Hilfswerks aus Stuttgart, das uns zur

Verteilung dieser Spenden berechtigt. Dann machen wir uns an die Pakete und Ihr sollt auch noch eins zum Basar mit Sachen bekommen, die Ihr verkaufen könnt. Hoffentlich geht die Zollangelegenheit bis dahin klar.

Für die Rourkela-Konferenz im Januar habe ich zugesagt. Sie soll vom 24. bis zum 26. 1. stattfinden. Acht Tage vorher werde ich voraussichtlich in Neunkirchen und an anderen Orten im Saargebiet zu Vorträgen vor dem Evang. Betriebs- und Arbeiterwerk sein. Frau Jakumeit rief mich an und bat im Namen ihres Mannes dringend, daß ich hinkommen solle. Vom 30. - 31. 12. bin ich wieder in Mülheim (Ruhr) im "Haus der Begegnung" zu einer Begegnung von führenden Gewerkschaftsleuten mit Vertretern der Kirche, wozu wohl auch Lilje, Wilm u. a. sein werden. Es ist die zweite Begegnung dieser Art. Bei der ersten in Springe (Hann.) konnte ich damals nicht dabei sein. Anfang Januar werde ich voraussichtlich beim Evang. Arbeiterwerk Augsburg sein (Bruder Schlier).

Wegen der Teilnahme von Bruder Minj und Frau, sowie evtl. der beiden Salzuflen-Schwwestern wende ich mich mit gleicher Post an Grothaus.

Martin Tete ist noch hier. M. Schiebe schrieb heute, daß er seinen schwer erkrankten Bruder aus Kopenhagen bei sich hätte und er Tete jetzt nicht mehr bei sich empfangen könnte. Tete scheint keine Lust zu verspüren, schon jetzt nach Indien zu fliegen. Dabei scheint er sich auch hier nicht besonders wohlfühlen, weil zu wenig Leute mit ihm englisch sprechen können, niemand auch so viel Zeit hat, daß er sich ihm den ganzen Tag widmet. Er hat bereits abfällige Äußerungen über die Verhältnisse in Deutschland, Kirche und Christenheit im allgemeinen, gemacht. Er meinte zu Schwester Auguste, er würde wohl hier in Deutschland sehr bald seinen Christenglauben verlieren und ein Heide werden. Dabei versuchen wir, ihm das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Schwester Auguste nimmt sich seiner rührend an. Wir haben ihn am Bußtag bei der Ökumenischen Marienschwesternschaft in Darmstadt mitgehabt, gestern war er auf dem Feldberg, in Königstein und in der Evang. Akademie in Arnoldsheim. Dabei äußert er sich nicht, wie lange er noch bleiben wird. Beklagt hat er sich, daß man in Deutschland wie ein exotisches Lebewesen herumgezeigt wird. Er meinte damit wahrscheinlich besonders Bruder Grothaus in Westfalen. Wir vermeiden es nun hier, aber das scheint auch nicht das Richtige zu sein. Warum schlug der Teufel seine Großmutter?

Laß Dich mit Deiner Familie und allen in den Büros für heute herzlich grüßen von

Deinem

Horst

Familié Plein ist da, auch die alte Frau Plein mit kranke Tochter. Ein Telegramm kam an. Tete will am Dienstag abfahren.

abges. 157 XI  
Mainz-Kastel, 16.11.1957  
H. Mückerei In 19/XI

Liebes Fräulein Sudau!

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns umgehend die bestellten Missionsblätter zusenden könnten, da wir einige schon am Buß- und Betttag benötigen.

Fräulein Schick ist zu unserer Freude am Samstag zurückgekommen, muß sich allerdings noch ein paar Tage schonen, da sie doch sehr mitgenommen ist von fast 3 Monaten Krankenhaus.

Für heute viele Grüße

Ihre

J. Zeele






**Gossner Mission**  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstraße 64

POSTKARTE



Fräulein

S u d a u

 Berlin-Friedenau

Handjerystraße 19/20

47

16. November 1957

An das  
Gössnerbüro  
Mainz-Kastel

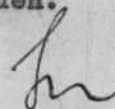
General-Mudra Straße 1-5

Anbei erhalten Sie 3 uns überlassene Negativstreifen mit Dank  
zurück : 1 x College, 2x Tabita -Anbau und Neubau. (entlangem)

Gleichzeitig sind von Herrn Eckart Fotos für Herrn Pastor Peusch  
an die Anschrift von Herrn Pastor Symanowski nach Mainz abgegangen.  
Wir bitten, Herrn P. Peusch diese Sendung bei Eintreffen dort aus-  
zuhändigen.

Ihnen allen herzliche Grüße von den Antipoden.

Ihre



Anlagen.

344

13.11.1957

Lo./Ja.

Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Mainz - Kastel  
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Habe herzlichen Dank für Deinen Brief vom 9.11. Es hat mich ~~dech~~ ganz wunderbar berührt, mit welchem inneren Anteil Du Dir doch die Dir übersandten Kopien durchliest. Am Schluß Deines Briefes habe ich empfunden, daß Du sogar ganz persönlich an mich denkst und voll verstehst, womit ich mich Monat für Monat mit viel Geduld herumzuschlagen habe. Ich danke Dir und Schwester Auguste für Euer Gedenken.

Es tut mir leid, daß wir Dir nur immer die Durchschriften meiner Briefe zuschicken können; es ist unmöglich, Dich auch mit den Abschriften der an mich gerichteten Originalbriefe zu versehen. Soweit Du aber auf die Probleme eingehst, merke ich, daß Du sie ganz richtig rekonstruierst und voll im Bilde bist. Diesmal aber schicke ich Dir einen Brief von Bruder Borutta in Abschrift mit, damit Du vor allem die Rourkela betreffenden Fragen mit durchdenken kannst. Außerdem wirst Du Deine helle Freude an dem Bericht über den Besuch der deutschen Kolonie von Jamshedpur bei den Schwestern in der Tabita-Schule haben. Endlich füge ich für Dich und Schwester Auguste die Abschrift eines Briefes von Dr. Samuel Müller bei, aus dem Du erkennen kannst, welche hohe Stücke er trotz alledem und alledem von Dr. Bischoff hält. Frau Bischoff übrigens ist wirklich hier, und zwar im Elisabeth-Krankenhaus, wo sie operiert werden soll. Elisabeth konnte sie nur kurz sprechen. Wir hatten den Verdacht, daß Frau Bischoff die Lage in Indien nicht mehr ertragen könne und wegen ihrer Kinder für immer hierbleiben wolle. Das ist nicht der Fall. Sie will gern und sobald als möglich wieder nach Indien zurück und bedauert nur, daß sie gerade die schöne Zeit in Indien nicht miterleben kann. Rein finanziell gesehen, hat Bruder Bischoff vielleicht sogar vernünftig kalkuliert. Alle Arzt- und Krankenhauskosten werden hier in Deutschland von der Krankenkasse getragen, die Bruder Bischoff für seine ganze Familie abgeschlossen hat. In Indien hätten wir die Kosten zu tragen gehabt. Bleibt nur die Frage der Fahrtkosten. Ich warte ab, mit welchen Vorschlägen Bruder Bischoff an mich herantritt. Möglich auch - rein psychologisch gesehen - daß das Zusammensein mit den Kindern, wenn auch nur für kurze Zeit gewisse Komplexe löst und nicht nur Frau Bischoff, sondern auch Bruder Bischoff über manches hinweghilft. So sehe ich denn nach der ersten großen Überraschung diesen ganzen Fall etwas ruhiger an, obwohl ich natürlich bedaure, daß wir in dieser Sache überhaupt nicht benachrichtigt worden sind.

Und nun zu Deinem Brief. Ich bitte Dich sehr herzlich, an der Rourkela-Konferenz selbst teilzunehmen und auch Bruder Minj dazu zu bitten. Vielleicht wäre es gar nicht mal so übel, evtl. auch Frau



Minj und auch Parakleta Khess heranzuziehen; aber das überlasse ich Deinem Urteil. Hanuk Minj muß Du eben sagen, daß er sich nicht so zurückhalten solle wie bei der ersten Besprechung.

Martin Tete haben wir in der Tat versprochen, die Fahrtkosten in Deutschland zu bezahlen. So tust Du nur recht daran, wenn Du ihm die Fahrkarte bis zur Schweizer Grenze löst.

Den Brief von Familie Schätzel habe ich Frau Reuter übergeben. Heute geht meine Frau zu ihr, um zu sehen, wie sie diesen Brief aufgenommen und was sie daraufhin getan hat. Ich hatte vor, selbst hinzugehen = aber seit Wochen stehe ich unter solchem Arbeitsdruck, daß ich froh bin, wenn ich mich am Abend hinlegen kann. Ich hoffe, daß es in der nächsten Zeit etwas besser wird.

Die Fotofrage. Als Du meinen Brief an die Schwestern lasest, waren die vermißten Fotos immer noch nicht gefunden. Aber jetzt sind sie da! Leider zu spät für die "Biene". Ich werde sie später benutzen. Sie lagen still und friedlich im Missionsbüro an einer unvermuteten Stelle.

Ich freue mich sehr, daß Du Aussicht auf eine Schweizer Spende hast und der Seminarkursus so gut angelaufen ist. Daß sich Mecklenburg an ihm beteiligt, ist ein sehr gutes Zeichen. Ich wünsche Dir für den Verlauf des Kursus viel Kraft und Freude.

Aus dem finanziellen Druck kommen wir hier nicht heraus. Wir haben in Hamburg bei der Devisenstelle etwa 24.000 DM Schulden, die wir langsam abarbeiten. Diese Schuldenlast stammt aus dem Sommer 1956. Ich habe aber mit Hamburg ein Abkommen getroffen, wonach ich noch während dieses Jahres 5.000 DM abzahlen soll. Dann gibt man uns wieder etwas Zeit zum langsamen Abtragen. Für die Arbeit des Komitees in Ranchi mußte ich 3.000 Rs. hinüberschicken. Dazu kommen 5.000 Rs. für den Weiterbau in Angaon. Ich habe die Summe hier vom Berliner Konsistorium zinslos vorgeschossen bekommen. Zugleich habe ich an die Landeskirche Hannover, die Westfälische Kirche, Bayern und die EKU Anträge auf einmalige Beihilfen gestellt und hoffe, daß wenigstens bei den Landeskirchen meine Anträge bewilligt werden. +) Dann könnten wir noch gerade aus allem herauskommen. Dazu kommt noch die Abtragung unserer Bauschulden an die Kirchliche Erziehungskammer und Eclloff. Bruder Kandler ist gerade in Bonn, um bei Kunst wieder etwas flüssig zu machen. Hoffentlich gelingt es ihm. All' diese Personal- und Geldfragen in der Erziehungskammer und im besonderen in der Mission bedrängen uns ja täglich Jahr um Jahr. Manchmal aber spitzen/sie sich so zu, daß man wirklich nur noch seufzen kann. Aber es bleibt uns ja nichts anderes übrig, als uns durch alles tapfer hindurchzuschlagen. Dir geht es ja auch nicht anders. So bin ich Dir denn dankbar, daß Du unsere Sorgen durchschaust, und ich verspreche Dir, daß auch wir, wie wir es schon immer tun, täglich an Dich denken wollen. - 33)

Grüße Isolde und die Kinder, Schwester Auguste und Familie Weißinger von ganzem Herzen

Dein

+ ) Übrigens hat Bruder Heß für Hessen DM 1000 aus der Himmelfahrtskollekte uns übersandt; ich danke Dir auch für die Ankündigung der rd. DM 800, die Du als Missi-

onsgaben an uns schicken willst.

- ++) Schwester Reingard Stauber, die sich an Dich wegen eines indischen Wörter- und Sprachlehrbuches gewandt hatte, habe ich kurzerhand an Bruder Wolff verwiesen. Dort wird sie am besten Auskunft erhalten.

2 Anlagen!



# Gossner Mission

302

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Eingegangen

11. NOV. 1957

erledigt 13/11 Mainz-Kastel, den 9. 11. 1957

Eleonorenstraße 64

Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352

Postscheck: Hannover 108305

Commerz- und Credit-Bank Kastel

Nr. 53119

Sym/Gr. GM

Herrn Missionsdirektor  
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Lieber Hans!

In diesen Tagen erhielt ich mehrere Durchschläge Deiner Briefe, die nach Indien gegangen sind. Besonders hat mich der Brief an Dr. Bischoff erschüttert, und erst recht die Nachricht, daß Frau Bischoff plötzlich in Berlin aufgetaucht ist. Ich bewundere Deine Geduld und möchte Dir nur sagen, daß ich Deinen Kummer verstehe. Ich kenne zwar die Briefe von Bischoff nicht, kann aber das aus Deinen Antworten lesen, daß es sich um oftmals ganz blöde Dinge handeln muß. Welche obszöne Lieder wir hier in Kastel in Anwesenheit von Dr. Bischof gesungen haben sollen, ist jedem im Haus unerfindlich. Auch Schwester Auguste ringt verzweifelt die Hände über alle diese Dinge.

Vorgestern waren die Eltern Peusch zur Nacht hier. Eberhard P. hat sich jetzt bei uns wieder angemeldet, um von hier aus zum Rigoroseum am 21. nach Mainz zu gehen. Die ganze Familie Peusch mit Kindern kommt dann am 22. noch einmal her, um von hier aus am 24. abzureisen. Wir werden auch Familie Peusch im Kasteler Gottesdienst am 24. 11. vormittags verabschieden. Sie reisen dann um 17.36 Uhr von Mainzer Hauptbahnhof ab.

Die Frage der Schwester Reingard Stauber aus Marburg kann ich nicht beantworten. Ich füge ihre Anfrage diesem Brief bei und bitte Dich, die Sache von dort aus zu erledigen.

Stratenwerth hat von Kirchlichen Außenamt wieder zu einer Rourkela-Konferenz nach Mülheim (Ruhr) eingeladen und mich um ein Referat gebeten. Die Konferenz soll im Monat Februar stattfinden. Gleichzeitig bittet er, daß ich doch wieder Inder zu dieser Konferenz mitbringen möchte. Meine Frage an Dich:

1. Soll ich zusagen? Hältst Du es für richtig, daß ich wieder hin-gehe, möchtest Du vielleicht jemand anders für diese Konferenz haben?
2. Sollen wir H. Minj bitten? Damals ist er ja sehr schweigsam gewesen und hat kaum einen Ton von sich gegeben oder sollen wir die Konferenz ohne Inder machen?

In der Anlage übersende ich Dir die Tätigkeits-Statistik über die Missionsdarbietungen in Bayern vom 1. September 1956 - 31. 8. 57 leer zurück. Ich bin in dieser Zeit nicht in Bayern gewesen dafür waren ja dort die Brüder Grothaus und Minj sowie Klimkeit mehrmals.



Am Montag kommt noch einmal Martin Tete zu uns. Von hier aus besucht er M. Schiebe in Reutlingen und fährt von ihm aus direkt nach Genf. Auf Deine Bitte hin hatten wir ihm damals außer der Fahrkarte nach Espelkamp auch noch 50,-- DM Taschengeld gegeben. Wie Bruder Grothaus schreibt, müßten wir jetzt auch seine Fahrkarte bis zur Schweizer Grenze bezahlen.

Zur Frage des Geschäftes von Reuters:

Ich glaube, daß ich Dir den Brief der uns bekannten Weinbauer-Familie Schätzel übersandt habe. Darin waren einige Fragen gestellt, ob Du sie der Familie Schätzel direkt beantwortet hast oder den Brief Reuters weitergegeben hast?

Von Frau Köner aus Mannheim habe ich nach meinem Brief nichts mehr gehört. Bevor ich Anfang Dezember nach Mannheim fahre, werde ich ihr noch einmal schreiben und einen Treffpunkt vorschlagen.

Der Evang. Pressedienst (Sonntagsspiegel) ist an unseren Negativen sehr interessiert, hat mir aber die ganze Mappe wieder zurückgeschickt, weil Lüpsen aus den Negativen allein nicht schlau wird. Er bittet mich, selbst eine Auswahl zu treffen. Wann finde ich dazu aber Zeit? Ich will es versuchen und werde bei der Gelegenheit dann auch die Bitten von Fräulein Sudau aus ihrem Brief vom 23. 10. erfüllen. Habt Ihr inzwischen die Bilder gefunden, die Ihr vermißt habt? Das scheint mir so nach einem Brief zu sein, den Du an die Schwestern geschrieben hast. Laß mir Fräulein Sudau darüber doch noch Nachricht geben.

Fräulein Sudau wunderte sich, daß wir diesmal nur 500 Bienen bestellt haben. Der Grund dafür ist, daß alle Bienen von Euch direkt verschickt werden, wir aber nur so viel Exemplare brauchen, die wir bei unseren eigenen Veranstaltungen im Haus benötigen. Da wir in der nächsten Zeit aber keine Missionsveranstaltungen haben werden, genügen uns diese 500 Exemplare.

Eine Schweizer Spende ist uns wieder angekündigt. Wenn diese rechtzeitig eintrifft, hoffen wir, Euch auch wieder für den Basar einiges brauchbare für den Basar schicken zu können. Evtl. kommt unser Paket aber dann erst im letzten Augenblick.

Unser Seminarkursus läuft bisher sehr gut. Heute rief der Superintendent Stachatz-Müncheberg aus Siegen an. Der Generalsuperintendent Jakob möchte in seinem Bezirk etwas ähnliches einrichten und hat Stachatz gebeten, für 4 Wochen hierher zu kommen. Da er es erst nach Weihnachten tun kann, habe ich ihm als Termin die Zeit vom 8. 3. - 19. 4. angegeben. Bei diesem jetzigen Kursus haben wir nur einen Vikar aus der Provinz Sachsen. Der Berlin-Brandenburger Teilnehmer erhielt keinen Interzonenpaß und die Vikarin aus der Provinz Sachsen konnte wegen allzu großen Pfarrermangels doch nicht kommen. Gewundert hat mich, daß der Bischof Beste in Mecklenburg den Pfarrer Dürr aufgefordert hat, an mich zu schreiben und um Aufnahme in den Kursus zu bitten. Wir werden jetzt allmählich von den bisher abseitsstehenden Kirchen anerkannt und sie sind bereit, das Seminar zu beschicken. Auch diesem Pfarrer habe ich die Zeit ab 9. 3. vorgeschlagen.

Nun warten wir gespannt, was Du zu der plötzlichen Ankunft von Frau Bischoff mitzuteilen hast. Wir denken an Dich und alle Schwierigkeiten,

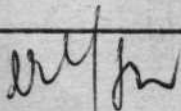
die Du z. Zt. hast.

Laß Dich mit der Familie und allen Mitarbeitern im Haus  
herzlich grüßen von

Deinem

*Horst.*

Fräulein Sudau, Berlin-Friedenau, Handjerystr. 19/20



Mainz-Kastel, 8. 11. 1957

Liebes Fräulein Sudau!

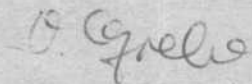
Soeben ist Ihr Brief hier angekommen, und ich will ihn sofort beantworten. Wir brauchen tatsächlich nur, also insgesamt 500 "Bienen" und 500 Kinderbriefe.

Es ist nämlich so, daß jetzt im Winter der Verbrauch an "Bienen" für die Missionsfeste wegfällt, daß wir nicht so viel benötigen. Ich hoffe, daß wir uns nun richtig verstanden haben. Entschuldigen Sie, daß Sie rückfragen mußten.

Fräulein Schick geht es ganz gut, sie muß allerdings noch einige Tage im Krankenhaus zubringen.

Für heute viele Grüße

Ihre







**Eingegangen**

am 9. Nov. 52  
erledigt \_\_\_\_\_

**Gossner Mission**

Mainz-Kastel  
Eleonorenstraße 64


Gossner  
Mission

POSTKARTE



An die Gossner Mission

zu Hd. Fräulein Sudau

 Berlin-Friedenau

Handjerystraße 19/20

6. Nov. 1957

An das Gossnerbüro M a i n z - Kastel

---

Liebes Fräulein G r e b e ,

leider ist es mit Ihrer Antwort bezüglich der Mainzer "Bienen"-wünsche für Nr. 4/57 doch etwas schief gegangen. Sie schreiben nämlich :  
" wir benötigen 500 Stück. " Bisher haben Sie als Standardquantum 1000 Stück erhalten und dann mehrfach noch Nachbestellungen aufgegeben. Wollen Sie nun diesmal 500 Stück über das Standardmaß hinaus oder überhaupt nur 500 "Bienen" erhalten ?? Und wie steht es mit den Kinderbriefen ? (davon haben Sie bisher jeweils 500 Stück bekommen.) Bitte geben Sie umgehend Bescheid, damit wir die Druckerei entsprechend verständigen können.

Wie geht es Fräulein Schick ? Bitte grüßen Sie sie vielmals und seien Sie alle herzlich begrüßt von

Ihrer

J. Luan

Fräulein Sudau, Berlin-Friedenau,  
Handjerystraße 19/20

---

Mainz-Kastel, 5.11.1957

Liebes Fräulein Sudau!

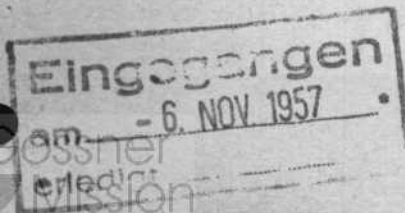
In Eile eben die Zahl der von uns gewünschten "Bienen".  
Wir benötigen

500 Stück.

Ich hoffe, daß meine Nachricht rechtzeitig kommt, damit Sie sich nicht über mich zu ärgern brauchen.  
Für heute viele Grüße

Ihre

*G. Grebe*







**Gossner Mission**  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstraße 64

Gossner  
Mission

POSTKART



Fräulein

S u d a u

Berlin-Friedenau

Handjerystraße 19/20

Eingegangen

am 30. OKT. 1957

erledigt

Mainz-Kastel, 25. 10. 1957

Liebes Fräulein Sudau!

Anbei finden Sie die Abrechnung. Mit gleicher Post wird die Summe von 802,28 DM überwiesen.

Wir haben lange nichts mehr voneinander gehört, aber wir können uns sicher mit Arbeit gegenseitig entschuldigen!!! Bei uns geht es lustig zu, da ja am 1. 11. der neue Seminarkursus beginnt.

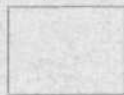
Mit vielen Grüßen  
Ihre

G. Griebel

Eingegangen

28. XI. 57

POSTKARTE





7.23. Okt. 1957

(b) Freizeitsportler & -begeisterte

(e) (b) Freizeitsportler & -begeisterte

(f) Freizeitsportler & -begeisterte

Herrn

Pastor SYMANOWSKI

Mainz - Kastel

General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Herr Pastor,

heute - wieder in Abwesenheit des Chefs, der für 2 Tage im Rheinland ist (Leverkusen) - kamen Ihre Negativstreifen, wir freuten uns schon, leider umsonst, denn es ist nicht eines der Bilder dabei, um die es sich handelt - schade!

Bei den Bildern, um die es sich handelt, geht es um die Sendung, die Sie am 19. August aus Heimbach an mich schickten - für den Chef. Es waren 11 Fotos, soweit ich mich erinnere unterschiedlicher Grösse, zumindest die Aufnahme von Herrn Schottstädt (m. W. im Mantel mit Baskenmütze) - er lacht fröhlich - war höchstens Postkartenformat. Glücklicherweise habe ich mir damals (wir sind ja Kummer gewohnt) die betreffenden Bildmotive notiert:

- a) 3 x Rourkela-Konferenz:
- 1) P. Sym., Miss Bodra, Klimkeit, P. Minz,
  - 2) P. Minz, Miss Bodra, Klimkeit,
  - 3) Präs. Stratenwerth + P. Kraemer.

- b) 3 x Miss Bodra

- c) Abschied von Mainz : 1) Bage + Surin auf dem Bahnsteig Mainz  
 2 x 2) " " im Zug Bahnhof "
- d) Presbyterian Church i. Gossnerhaus Mainz-Kastel
- e) Wohnwagen (leider ohne nähere Angaben)
- f) Porträt Schottstätt.

Ob Ihnen diese Angaben nun weiterhelfen ? Für diese "Biene" kommen Bilder nun ja schon zu spät, da sich der Chef auf andere Weise helfen mußte. Aber wir hätten neue Abzüge davon natürlich trotzdem gern (Sie schrieben ja: "Negative sind vorhanden, sodaß Sie auch Postkarten haben könnten." Ich habe die Fotos wie meinen Augapfel gehütet, da ich ja weiß, wie sehr er immer auf Bilder wartet, und nun sind sie spurlos verschwunden; ich kann es mir einfach nicht erklären. Jedenfalls wäre es schön, wenn Sie uns noch einmal zu einem Satz verhelfen könnten.

Übrigens: wieviel "Bienen" sollen wir diesmal für Mainz vorsehen ?

Mit herzlichen Grüßen an Sie alle von uns allen

PS. Im Auftrage des Chefs übersende ich Ihnen Ihre Anfrage. Bei der Arbeit an einem Fragebogen betr. die Missionsdarbietungen in Bayern 1956/57 mit der Bitte um baldmöglichste Ausfüllung und Rücksendung an uns, damit wir dann alles zusammen Herrn Pfarrer RUF in Nürnberg weiterreichen können.

Anlage,

D.O.

2 x 1/2 Blatt x 8 (d)

• Liebes Fräulein Sudau!

M 111

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 1. 10.  
Entschuldigen Sie, daß ich solange auf mich warten  
ließ. Inzwischen ist ja sicher das Geld bei Ihnen  
eingetroffen. Auch die Bienen sind hier angekommen.  
Vielen Dank!

Jetzt die erbetene Adresse des Spenders auf die  
Südd. Bank: Sup. Fr. Kassner, Gehrden (Hann.) DM 2.-- ✓  
Jetzt zu den 10,-- DM. Bei Abrechnung 110 sind Ihnen  
unter dem Datum des 16.7. 25,-- DM (es mußten 35,--  
DM sein) nur überwiesen worden.

Die nächste Abrechnung kommt auch bald.

Für heute viele Grüße

*brl/sh*

Ihre

*G. Gaebe*



Eingegangen


am 21. OKT. 1957 •

erledigt *hw*

POSTKARTE

Fräulein

E. S u d a u

 Berlin-Friedenau

Handjerystraße 19/20

47

# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-3

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

die richtigen  
Bilder fehlen  
sämtliche in

MAINZ-KASTEL, DEN

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

20. X. 57.

WV

Lieber Haus!

153

Eingegangen  
am 23. OKT. 1957.  
erledigt. In 16/XI.57

Hier die Negative der Vergrößerungen  
13 x 18, die ich während Deines Urlaubs  
nach Blau. sandte.

Rätselhaft bleibt mir nur, welches  
Bild vom Schattstock Ihr meint.  
Das beigelegte Negative kann es doch  
nicht sein. Es ist gut, aber ein  
Bildbild!

Bitte sende die Negative zurück, weil die Schwestern noch Vergrößerungen  
für sich davon bekommen sollen.

Tete hatte ich heute in Frankfurt  
mit, wo ich eine Sitzung beim KA  
(Ausländerbetreuung) hatte. Wir gaben ihm  
50,- DM Taschengeld. Mittw. früh fährt  
er nach Espelkamp. Am Stg. wurde er von  
Weininger i. d. Ansbacher Kirche begrüßt  
und auch Tete sprach 5 Min. zur Gemeinde,  
von Schm. Auguste informiert.

Gruß Euch allen

Dein Horst

Winkels Auf. T. Westf. entp. in Fr. Westf. 7/XI.57 d. v.

14. Oktober 1957

Lo/Su.

94  
Herrn  
Pastor Symanowski  
Mainz - Kastel  
General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Horst,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 7. Oktober. Ich fand ihn jetzt nach meiner Rückkehr aus Hermannsburg vor, wo wir ja fast eine ganze Woche als Missionstag beisammen waren.

Es ist nichts Epochales passiert. Ich hatte die Freude, daß unser Bruder Berg im Zeichen der oekumenischen Mission mit eingeladen war. Wir saßen immer zusammen; er war doch etwas schockiert über die fast steinzeitliche Organisation unseres Vereins. Mich selbst behandeln die Brüder nach wie vor als Außenseiter. Ich bin daran gewöhnt und kann es tragen.

Das Wichtigste war, daß ich mit Bruder Meyer sprechen konnte, der zum Vorsitzenden der Missions-Kommission des Lutherischen Weltbundes berufen worden ist. Er war in New Haven, wo die Commission of World Missions in diesem Jahr tagte, und auch in Minneapolis. Der Antrag der Goßnerkirche auf 60.000.- Rs. Beihilfe ist bewilligt worden; man hat nur einen kleinen Abstrich gemacht. Ferner ist Bischof Manikam sehr stark dafür eingetreten, daß ich noch einmal nach Ranchi fahren soll, um den dortigen Kirchenstreit beenden zu helfen. Die Kommission ist bereit, mir auf Antrag die Reisekosten zu ersetzen. Die Frage ist nur die, ob ich rausfahre. Ich hoffe immer noch, daß wir die ganze Verfassungskonfusion in der Goßnerkirche auch durch Verhandlungen zwischen dem Kuratorium und Church Council beenden können.

Im Übrigen brauchst Du Dich wegen Deiner Mitgliedschaft an der von uns eingesetzten Verfassungskommission nicht zu beunruhigen. Wenn Du nicht kommen kannst, läßt Du es bleiben. Im Grunde werden wir uns doch in der Hauptsache auf die Zusammenarbeit von Böhm, Berg, Stosch, Dr. Heß-Westkilver und mir beschränken. Wir hatten zuerst auch an OKR Hess-Darmstadt gedacht, wollten ihm diese Mehrarbeit aber doch nicht zumuten.

Ich freue mich sehr, daß Dein 2. Seminar so gut angelaufen ist. Ich verstehe, daß Du dadurch persönlich stark gebunden bist und wünsche Dir wieder einen guten Erfolg wie beim 1. Lehrgang.

Und nun die Frage Martin Tete. Er ist also von Paris kommend am 9. ds. hier eingetroffen und soll bis Donnerstag, den 17. X. in Berlin bleiben. Inzwischen habe ich nämlich von Grothaus die Nachricht erhalten, daß er ihn nur in der Zeit vom 24. - 30. Oktober bei sich haben kann. Dann ist auch Hanukh Minz zuhause. So müssen wir uns kurz entschließen, ihn zunächst zu Dir zu schicken und dann erst zu Br. Grothaus.

Tete wird also an diesem Donnerstag um 20,47 h mit dem Interzonenzug hier abfahren und Freitag früh, 7,38 in Frankfurt bzw. 8,38 h in Mainz-Kastel eintreffen. Am besten ist es, wenn Du ihn gründlich in Deine eigene Arbeit einführst. Was Du sonst noch mit ihm unternimmst, muß ich schon Dir überlassen. Br. Grothaus wird ihm sicher Bethel zeigen.

Tete fährt also von Dir aus dann möglichst am 23.10. zu Br. Grothaus - ich nehme an bis Herford, von wo er mit dem Auto abgeholt werden kann. Br. Grothaus wird ihn mit Hanukh Minz und den beiden Schwestern in Salzuflen zusammenbringen. Falls Ihr Bruder Tete von Frankfurt/M. abholen wollt, müßt Ihr uns noch telegrafisch Bescheid geben.

b.w.



Und nun die anderen Einzelfragen:

- 1.) vielen Dank für Deine Bemühungen um das Geschäft von Reuters. Du kannst auch - falls nötig - auf ihre Kosten annoncieren.
- 2.) Die Angelegenheit mit dem Sohn der Berliner Katechetin, um dessen Aufnahme bei Euch ich gebeten hatte, hat sich inzwischen erledigt. Er ist in einem Jugendheim der Inneren Mission in Württemberg untergebracht worden. § 175 spielt dabei keine Rolle.
- 3.) Was Frau Körner-Mannheim betrifft, so wäre ich Dir doch sehr dankbar, wenn Du das Ehepaar einmal zu Dir kommen lassen könntest, es spricht sich mündlich alles leichter aus, sodaß Du Deine Vorschläge machen kannst, ohne daß sich jemand verletzt fühlt. Die Reisekosten bitte ich Dich ihnen zu erstatten und von den Missionseinnahmen abzuziehen.

Zuletzt noch folgendes : Du bittest um ein Protokoll der letzten Kuratoriums-sitzung. Ich will Bruder Mühlnickel ermahnen, daß er es etwas früher schreibt. Ich will es versuchen, aber nötig ist es nicht. Wenn Du unser Schreiben an das CC in Händen hast, dann hast Du damit auch das Protokoll.

So, das wäre alles. -

Ich bin froh, daß die Grippe an Euch allen vorbeigegangen ist, außer an Johannes und er scheint sie ja nun auch glücklich hinter sich zu haben. Ich grüße ihn von ganzem Herzen.

Herzlichste Grüße an Euch alle auch vom ganzen Haus.

Dein

H. L.

*Bitte bitte um  
Aufmerksamkeit*



# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn Missionsdirektor  
D. Hans L o k i e s

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 7. 10. 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 1083 05  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119

Sym/Gr. GM

Eingegangen

am 14. OKT. 1957

erledigt

Lieber Hans!

Nach Rückkehr von meiner letzten Vortragsreise fand ich Deinen Brief vom 1. 10. vor, den ich kurz beantworten will. In dieser Woche geht es noch nach Soest in Westfalen, am Sonntag muß ich in Stuttgart sein und am Montag im Pastorkolleg in Freudenstadt. Mit Energie muß ich dann an die Vorbereitung des Seminarbeginns gehen. Der Bericht über den ersten Kursus ist an verschiedenen Stellen abgedruckt worden und eigentlich überall sehr gut aufgenommen. So haben wir zu dem zweiten, am 1. 11. beginnenden Kursus 15 Anmeldungen aus folgendes Landeskirchen:

Oldenburg	1
Schleswig-Holstein	1
Hannover	2
Braunschweig	1
Westfalen	2
Rheinland	1
Kurhessen-Waldeck	1
Hessen	1
Württemberg	1
Bayern	1
Berlin-Brandenburg	1
Sachsen	2

Es ist erstaunlich, daß wir einen solchen Querschnitt durch die ganze EKID bekommen. Es fehlen nun nicht mehr viele. Damit wird unsere Basis wieder breiter. Ich muß aber auch alle Kraft zusammennehmen, daß dieser zweite Kursinhalt. Ein Mißlingen würde uns auf Jahre zurückwerfen. Ich sage deshalb alle Einladungen für den Winter ab und bleibe im Seminar. Es kommen schon ohnehin einige Tagungen dazu, die ich nicht absagen kann. Ich muß aber solche Dinge während der 6 Wintermonate auf ein Minimum beschränken. Einige Leute setzten mir ununterbrochen zu, darunter auch unser Freund ~~Schütz~~ aus Augsburg, dem ich unbedingt für den *Epiplausias* Gottesdienst und eine Versammlung mit Arbeitern dort zur Verfügung stehen soll. Ich kann noch nicht übersehen, ob ich zusagen kann. Zweimal habe ich abgelehnt, aber er läßt nicht locker.

Du hast in Deinem Brief einige Anliegen vorgetragen. Frau Hedi Körner, Mannheim-Lindenhof, hat auch schon direkt am mich geschrieben und um Hilfe gebeten. Ich habe ihr noch nicht geantwortet, weil ich damals abreisen mußte. Ich weiß aber z. Zt. auch

gar nicht, wie man ihr helfen könnte. Meiner Meinung nach sollte sie selbst eine hauswirtschaftliche Arbeit annehmen, die es überall auch in Mannheim gibt und mit der heute schon ganz schönes Geld verdient werden kann. Sie schreibt, daß sie nicht von Hause weg kann, weil sie den Mann und den Sohn zu betreuen hätte. Ich glaube, daß das kein Grund ist, zumal wenn der Mann arbeitslos ist. Das zu schreiben ist natürlich schwierig. Ich überlege noch weiter, sehe aber im Augenblick keinen vernünftigen Ausweg.

Wegen des Geschäftes von Familie Reuter in Friedenau habe ich soeben an das mir bekannte Weingut, Ökonomierat Schätzel in Selzen (Rhein-hessen) geschrieben und gefragt, ob sie einen Interessenten für diese Sache wüßten. Sobald ich Antwort habe, schreibe ich.

Schließlich fragst Du, ob Du den 15-jährigen <sup>Jungen</sup> einer Berliner Katechetin bei uns unterbringen könntest. Nach Deiner Schilderung scheint es sich aber um einen Jungen zu handeln, der im Blick auf \$175 gefährdet ist. Für einen solchen Jungen kommt die Aufnahme in einem Jugendwohnheim nicht infrage. Jedes Jugendamt würde das sagen. Hier ist die Gefährdung zu groß. Wir haben gerade in letzter Zeit einige Schwierigkeiten in dieser Richtung gehabt und müssen sehr auf der Hut sein. Es gibt Heilpädagogische Anstalten, in die er vermittelt werden könnte. Du müßtest Dich dann aber noch eingehender über diesen Fall äußern. Sollte es sich dieser Verdacht nicht bestätigen, so wäre es sicher für ~~Dich~~ möglich, dem Jungen eine Lehrstelle zu verschaffen, obwohl wir im Augenblick mit schwierigen Jungen gesegnet sind und dabei sind, unsere Heimbelegschaft etwas nach der normalen Seite hin zu verändern. Besonders die Ausländer machen uns jetzt auch Schwierigkeiten. Im Haus sind z. Zt. Leute aus Algerien, Afghanistan, Türkei, Israel, Japan, 1 Österreicher kommt noch, *Ungarn, Armenien, Amerika...*

Nach meiner Rückkehr fand ich auch einen vom 25. Sept. datierten Brief des Martin Tete aus New York vor. Er schreibt, daß er am 7. 10., also heute in Frankreich ankommt und dann zu uns fährt. Er schließt seinen Brief: "I hope you will show me all phases of Mission work. I shall be staying among you for a month."

Bitte, gib mir doch Direktiven für diesen Besuch. Was ist er für ein Mann, was soll er gezeigt bekommen (schlechte Jahreszeit, weil ich nicht weg kann), wie lange wird er überhaupt in Deutschland bleiben, wo soll er nach dem Aufenthalt bei uns hinkommen, soll er DM ausgehändigt erhalten usw.? Soeben sehe ich, daß er anscheinend direkt von Frankreich nach Berlin kommen will. Demnach müßte er schon am 10. oder 11. bei Euch ein-treffen. Ich lege Dir am besten seinen Brief bei. Laß mich doch bitte Näheres wissen.

Die Krankheitswelle in unserem Haus ist vorübergegangen. Zwei Heimin-sassen liegen allerdings nach einem Grippe-Rückfall arg danieder und sind im Krankenhaus. Wir hatten gleichzeitig 46 Grippe-Kranke. Der Saal war in ein Krankenhaus umgeändert und wir mußten extra eine Rote-Kreuz-Schwester anstellen. Ich bin zum Glück verschont geblieben. Das hätte mir auch schwer in meine Reisepläne hinein gehagelt. Nur Johannes hat eine Woche zu Hause bleiben müssen.

Wäre es Herrn Mühlnickel nicht möglich, das Protokoll der Kuratoriums-sitzung früher herzustellen und unverbindlich zur Kenntnisnahme zu



übersenden? Du schreibst, daß ich mit in die Kommission gewählt worden bin, die über die indische Verfassung arbeiten soll. Ich habe so etwas noch niemals gemacht und glaube, daß ich von diesen Dingen keine Ahnung habe. Eine juristische Ader geht mir vollkommen ab.

Weth übersandte sein Heft "Mission und Kirche zwischen Vätererbe und Weltwende", gleichzeitig auch die Einladung zur Teilnahme an der Sitzung des Heimatausschusses des DEMA in Hermannsburg. Sicher wirst Du nun dort sein. Bisher hat an diesen Sitzungen, außer den ersten zwei, stets Heß teilgenommen. Meine Frage ist, ob er nicht auch weiter dabei bleiben soll, da es ~~sich~~ ja vor allen Dingen um die Zusammenarbeit im westfälischen und rheinischen Raum geht, in dem ich als Missionsmann eigentlich niemals auftrete.

Vielleicht äußerst Du Dich einmal auch hierzu.

Laß Dich für heute herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

Inzwischen kam Mühlentals Telegramm - Gespräch, daß  
Tobias nicht kommt. Überhaupt nicht? oder  
nur verziehen?

Seit gestern ist Schöner mit dem Prediger -  
Seminar Berlin - Brandenburg aus Brandenburg  
(21 Leute) zu Besuch. Wir haben ihnen gestern  
und heute von unserer Arbeit berichtet, dazu  
Dyckerhoff herbeigeholt.

35

4.Okt.1957

Lo/Su.

Herrn  
Pastor Symanowski  
Mainz - Kastel

General Mudra-Straße 1-5

Lieber Horst,

Du wirst wahrscheinlich genau so wie wir durch einen Brief unseres Freundes TETE aus New York (einem Studenten der Goßnerkirche in Amerika) überrascht worden sein, der für Anfang bis Mitte Oktober seinen Besuch bei uns in Berlin und in Deutschland ankündigt. Er gedenkt, sich einen Monat lang hier aufzuhalten. In Berlin wird er sicher nicht länger als eine Woche sein. Ich habe auch Br.Grothaus gebeten, ihn für eine Zeit aufzunehmen. Zuletzt auf der Rückreise soll er dann auch durch Euer Haus gehen. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du dem zustimmen könntest.

Nächste Woche ist, wie Du weißt, vom 8.-11.X. Deutscher Evangelischer Missionstag in Hermannsburg. Ich rechne mit Sicherheit damit, daß Du nicht da bist !

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein



1. Okt. 1957  
Lo/Me.

5/4.

Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-5

Lieber Horst!

Es war schade, daß Du zur Kuratoriumssitzung nicht kommen konntest. Die Tagesordnung hatte es in sich; aber - man höre und staune - nach 3 Stunden waren wir mit unserem Pensum fast fertig. Allerdings hatte ich die Sitzung in mehreren Gesprächen mit einzelnen Brüdern vorbereitet. Ich kann Dir natürlich nicht ausführlich darüber schreiben. In der Hauptsache geht es darum, der indischen Kirchenleitung und Lakra für ihre Kommissionsarbeit eine Verfassungsänderung vorzuschlagen, in der das Anliegen Lakras (Schutz der Minorität) aufgenommen ist, aber nicht so, daß der Gruppengegensatz zum Aufbauprinzip der Kirche gemacht wird. In dieser Woche wird ein Brief abgefaßt, der die Vorschläge des Kuratoriums nach Ranchi weitergibt und zugleich verspricht, die Arbeit der Kommission zu finanzieren.

Auch bei uns ist eine kleine Kommission zusammengestellt worden, die die Frage einer abgeänderten Verfassung für die Gossnerkirche bearbeitet. In der Hauptsache sind es Berliner Brüder und solche, die etwas von Kirchenverfassungen verstehen. Vom Westen gehört außer Dir nur Bruder Heß, Westkilver, dazu.

2. Die Tochter unseres Missionars Schütz ist aus der Ostzone nach Mannheim geflüchtet. Die alte Frau Missionar Schütz war eben in Greifswald gestorben und zu Grabe getragen worden. Ganz überraschend erfolgte dann die Flucht der verheirateten Tochter Hedi Körner (jetzt Mannheim-Lindenhof, Tunnelstr. 2). Der Mann ist Musiker: eine geradezu rührende Erscheinung in dieser harten Welt. Ich nehme an, daß es die Frau ist, die hier die ganze Familie durchtragen muß.

Der alte Schütz war einer unserer besten Missionare und hat selbstlos, im 1. Weltkriege aus Indien repatriiert, den Rest seines Lebens der Heimatarbeit geopfert. Wir sind ihm wirklich großen Dank schuldig und sollten darum den Kindern helfen. Ich habe umgehend 200,-- DM an Frau Körner geschickt, der es anscheinend nicht gelingt, in Westdeutschland Fuß zu fassen. Sie bat um Adressen in Westdeutschland, an die sie sich wenden könnte. Da habe ich denn Deine und Bruder Schiebes Adressen angegeben. Ich weiß, daß im besonderen Du Möglichkeiten ausfindig machen kannst, die niemand anders sieht. Solltest Du für den Mann eine Verwendungsmöglichkeit finden, dann bitte ich Dich, der Familie Körner Nachricht zu geben.

3. Eine ganz große Aufgabe und Sorge - die auf einem völlig anderen Blatt liegen. Du kennst Familie Reuter, Berlin-Friedenau, Moselstr. 13 und ihre alte Weinstube. Herr Reuter ist schon zum zweiten Male im

Krankenhaus - wegen Herzinfarkt, und auch Frau Reuter denkt, das Geschäft endlich aufzugeben. Sie hätten es beide schon längst tun sollen; aber sie hängen andererseits zu sehr an ihrem Geschäft, das sie einmal als junges Ehepaar aufgebaut haben. Dem Makler ist es nicht gelungen, einen guten Käufer zu besorgen. Es meldeten sich immer nur Männer, die ein Bierrestaurant daraus machen wollten. Das wäre aber jammerschade, denn gegenwärtig sind diese Weinstuben die ältesten in ganz West-Berlin, weil die noch Älteren ausgebombt sind. Sie befinden sich 42 Jahre im Besitz von Herrn Reuter. Die Adresse des Geschäfts ist Berlin-Friedenau, Moselstr. 1-2, Miete 300,-- DM monatlich, Jahresumsatz 42.000 DM. Reuter erwarten einen Verkaufspreis von etwa 15.000 DM. Verpachtung kommt nicht in Frage.

Wir dachten, daß Du vielleicht in der Weingegend irgend jemand wüßtest, der Interesse an einer Berliner Verkaufsstelle hat, denn es geht dabei auch um Flaschenverkauf. Wenn sich ein junges Paar bereit fände, das vielleicht mit einer Hilfskraft das Geschäft in die Hand nimmt, könnte es gut gehen.

4. Heute hatte ich mit Superintendent Tecklenburg über einige "verlorene Söhne" im katechetischen Dienst zu beraten. Dabei handelte es sich um einen jungen Theologen, der völlig verkommen, wenn wir ihn nicht in unser Haus aufnehmen und die von ihm gemachten Schulden planmäßig abzahlen.

In zweiter Linie ging es um den Sohn einer Katechetin, der eine evangelische Schule besucht. Er ist seit einigen Tagen verschwunden. Wenn er heute nicht auftaucht, wird die Polizei benachrichtigt. Die Kreiskatechetin hat auf Bitten seiner Mutter bestimmte Lokale am Stuttgarter Platz nach ihm abgesucht - während der ganzen letzten Nacht. Der Junge ist 15 Jahre alt und besucht die Oberschule Technischen Zweiges an der evangelischen Schule Charlottenburg. Unsere Kreiskatechetin hat bei ihrer nächtlichen Streife einen Einblick in diese verlorene Großstadtjugend getan, aber nirgendwo auch nur die geringste Spur von ihm entdeckt. Wäre es Euch möglich, einen solchen Jungen bei Euch aufzunehmen und ihm zu einem Beruf zu verhelfen? Die Mutter, langjährige Katechetin, ist eine ausgezeichnete Frau, und wir möchten in diesem exemplarischen Falle ihr gern helfen. Dazu müßte der Junge von hier weg. Darum die Frage an Euch, ob Ihr eine Möglichkeit seht.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Lein



Anlage

Protokoll Kuratoriumssitzung v. 9.4.57



1. Oktober 1957

Liebes Fräulein Grebe,

vielen Dank für die Abrechnung Nr.111 für die Zeit vom 12.7.- 30.8.57.  
Es wäre schön, wenn uns das Geld noch im Laufe dieser Woche zuginge.  
Bitte geben Sie uns noch den Spender des bei der Süddeutschen Bank  
eingegangenen Betrags von DM 2.- sowie der DM10.- (Gutschrift vom 16.7.)  
auf, damit wir diese Beträge richtig verbuchen können.

Die 500 (gemischten) "Bienen" sind inzwischen sicher bei Ihnen eingegan-  
gen. Wenn Sie von Nr.3/57 noch etwas brauchen, wenden Sie sich bitte  
an Herrn Pfarrer Grothaus in Oberbauerschaft. Er war vor einigen Tagen  
hier und teilte gesprächsweise mit, daß er gerade von dieser Nummer (er  
hatte diesmal besonders gut vorgesorgt) noch etliche Vorräte besitzt  
und Ihnen gegebenenfalls davon abgeben könnte.

b.w.

Daß es Fräulein Schick einigermaßen gut geht, freut uns sehr, aber noch  
6 Wochen Krankenhaus - armes Hascherl ! Bitte grüßen Sie mit allen guten  
Wünschen wieder. Grüßen Sie bitte auch die anderen alle und seien Sie selbst  
herzlich begrüßt

von Ihrer

Liebe Frau Schick,

*J. Lindner*

Bitte geben Sie uns noch den Namen des bei der nächsten Bank  
eingesetzten Betrages von DM 2.- sowie der GNO. - (Geburtsort von 18.7.)  
an, damit wir diese Beträge richtig verbuchen können.

Fräulein

Ortrud GREBE

Gossner-Mission

Mainz - Kastel

General-Mudra-Straße 1-5



9/4  
**Eingegangen**

am

erledigt

1. OKT. 1957  
21/8. hr

Mainz-Kastel, 30. 9. 1957

M 117

Liebes Fräulein Sudau!

Herzlichen Dank für Ihre Karte und dafür, daß Sie mir mit "Bienen" helfen können.

Anbei erhalten Sie nun die Abrechnung, auf die Sie sicher schon gewartet haben. Wir müssen um Entschuldigung bitten, da es von Fräulein Schick sonst immer erledigt wird, ist es liegengeblieben. Für die nächsten Monate verspreche ich Besserung!

Fräulein Schick läßt vielmals grüßen. Es geht ihr ganz gut, sie muß allerdings noch mit 6 Wochen im Krankenhaus bestimmt rechnen.

Mit vielen Grüßen  
bin ich Ihre

O. Czelle

POSTKARTE



Gossner-Mission z.H.Frl.GREBE M a i n z - Kastel / 25.9.57

---

Liebes Fräulein Grebe,

wir "können" diesmal leider Ihre Wünsche nicht mehr ganz erfüllen, denn die "Biene" 3/57 hat fast ausgeschwärmt! Um Sie aber nicht ganz "ohne" zu lassen, haben wir Ihnen zusammen mit früheren Nummern insgesamt 500 "Bienen" zugeschickt und hoffen, daß Sie damit zurechtkommen. Von Nr. 4/56 könnten Sie übrigens notfalls noch einmal 500 Stck. bekommen und auch von den übrigen 1956ern sind noch kleine Restbestände vorhanden.

Nehmen Sie sich vor der Grippe in acht, ich habe mich fast 3 Wochen damit herumgeschlagen. Wir haben jedenfalls mit

b.w.

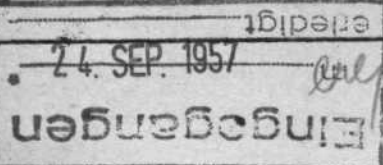
mit dem Daumenhalten bereits angefangen.  
Wie geht es Fräulein Schick ? Bitte  
erzählen Sie sie von uns allen mit den  
herzlichsten Wünschen.  
Endlich scheint bei uns Wiedereinmal  
die Sonne - herrlich ist das nach all  
den trüben Regentagen.  
Alles Gute und herzliche Grüße !

Ihre





Fräulein Sudau, Berlin-Friedenau, Handjerystr. 19/20



Mainz-Kastel, 23.9.1957

Liebes Fräulein Sudau!

Heute komme ich wieder mit einer Bitte zu Ihnen  
(wie immer). Können Sie uns vielleicht noch 1.000  
"Bienen", April (Nr. 2) 1957, zukommen lassen?

Bei uns ist im Augenblick sehr viel los, da die Grippe  
ausgebrochen ist. Die noch auf den Beinen sind, beugen  
fleißig vor. Also halten Sie uns die Daumen.

Für heute viele Grüße

Ihre

G. Ceylan

Sto. - Bremen -  
(200 4/56 50 3/57)  
180 2/57  
70 1/57

Gosser Mission




**Gossner Mission**  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstraße 64



POSTKARTE

Fräulein

G. S u d a u

 Berlin-Friedenau

Handjerystraße 19/20

47



21. Sept. 57

*Wulf in 25.9.57*

Goßner-Mission

Mainz-Kastel

Gen.-Mudra-Str. 1-5

Im Auftrage von Herrn Missionsdirektor Lokies bitten wir um  
umgehende Zusendung von 60 Exemplaren des Sonderdrucks aus  
"Die Mitarbeit" Das "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie",  
erschienen Juli 1957.

Mit freundlichen Grüßen aus dem Goßnerhaus  
Ihre

I.A.: *he*



# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

518

Mainz-Kastel, den 19. Sept. 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119

Eingegangen

am 24. SEP. 1957

erledigt

Lieber Hans !

Du bist nun hoffentlich gestärkt aus dem Urlaub zurückgekehrt. Ich freute mich, daß ich wenigstens Deine Frau kurz sprechen konnte.

Bevor ich nach Oldenburg zum Kirchentag abreise, übersende ich Dir noch einige Fotos 13 x 18, vor allen Dingen vom Ausbau der Tabita-Schule. Ich habe die besten aus den Negativen der Schwestern ausgewählt. Die gleichen Bilder, die Du hier erhältst, sende ich zum Evang. Pressedienst nach Bethel. Pastor Lüpsen hat angerufen und um Fotos gebeten, weil er die dies-jährige Ausgabe der Epiphantias-Nummer des Bildblattes "Der Sonntag" nicht wie meist mit Bildern der Rheinischen Mission, sondern mit unseren Fotos ausgestalten möchte. Er erhält außer diesen auch noch ältere Fotos, die er erbeten hat. Es wäre zu überlegen, ob wir mit anderem Kopf ein paar tausend Exemplare dieses Bildblattes für uns bestellen wollen, um wieder auf diese Weise eine Missionsillustrierte zu haben. Die letzte war die diesem Brief beigelegte.

Wie ich schon in Berlin hinterließ, ist es mir nun doch nicht möglich zur Kuratoriumssitzung hinüberzukommen. Weissinger ist in der nächsten Woche zu einer Konferenz in Holland. Ich habe Veranstaltungen hier (Industrie- und Handelskammer, Wiesbaden) und muß am 30. 9. schon in Beienrode, am 1. in Hagen, am 2. wieder in Beienrode und am 5. in Goslar zu Vorträgen sein. Was zuviel ist, ist zuviel.

Laß Dich mit allen Kuratoriumsmitgliedern, den Mitarbeitern im Haus und Deiner Familie herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

Encl. 8 Fotos  
1 Bildblatt (alt)

durch Frl. Will an Mutter Symanowski

---

für Herrn Pastor Symanowski, Mainz-Kastel :

erhalten 11.9.57

DM 150.-

davon ab:

a) Kollekte Donsbach

DM 37.90

b) " Sechshelden

" 90.-

" 127.90

somit Rest

DM 22.10

=====

anbei.

Anlage: 2 Empfangsbescheinigungen  
zu a) und b). -

14.9.57

*Ludwig*

Nr. 082

Telegramm

Deutsche Bundespost Berlin

aus

6322 WIESBADEN KASTEL F 14 8 1913 =

Aufgenommen  
Tag 08. IX 57 19:24  
Monat  
von BLN EU durch

LT = GOSSNERMISSION

HANDJERYSTR 19

BERLIN FRIEDENAU =

Übermittelt

Tag

Zeit

Eingegangen

an

- 9. SEP. 1957

durch

am

erledigt 8/9.57

Fernamt Berlin

EU 4181 WBN SB

BITTE SOFORT 1000 BIENEN PLUS 300 BRIEFE SENDEN = SYMANOWSKI +

Für dienstliche Rückfragen

19 1000 300 +1



# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 6. Sept. 1957

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GH

Herrn  
Dr. Wolff

Marburg (Lahn)  
Cappelerstraße 30

*P. Fabis*  
*zur Kenntnis*

*gm.*

Lieber Bruder Wolff,

Wir hatten verabredet, daß Sie in der zweiten Oktoberhälfte zu uns kommen, um unser Haus kennenzulernen und in Oberklassen von Schulen Vorträge zu halten. Nun habe ich eine Anfrage aus Mainz, ob wir beim Dekanatsmissionsfest am 13. 10. mitwirken können.

1. Predigt
2. kurzes Miss. Wort in der Johanneskirche, 15.00 Uhr
3. Missionsvortrag im Melanctonhaus, 20.00 Uhr
4. Pfarrkonferenz mit Aussprache über das Ref. der Baseler und Barmer Mission.

Ich selbst bin vom 12. - 14. 10. seit langem in Stuttgart und Freudenstadt für Vorträge festgenagelt. Würden Sie diesen Dienst in Mainz übernehmen? Der Rhein-Hessische-Missionsverein hat uns bisher eigentlich immer sehr stiefmütterlich behandelt, aber wir müssen Böses mit Gutem vergelten.

Voraussichtlich werden die Herbstferien in Rheinland-Pfalz vom 14. - 19. 10. liegen. Wie es in Hessen sein wird, ist noch ungewiß. Wir könnten Sie auch sonst zu Vorträgen in Gemeinden einsetzen. Am Freitagabend wird es Ihnen sicher schon lieb sein, an der Zusammenkunft mit unseren Arbeitern teilzunehmen. Bitte, geben Sie mir bald Nachricht, ob ich für das Dekanatsmissionsfest Herrn Dekan Kappesser zusagen kann.

Mit freundlichem Gruß  
bin ich Ihr

*H. Gossner*

*Hat abgelehnt, ist verhindert.*  
*Perini übernimmt die Sache.*

6. September 57

Lieber Horst,

zu Deinem Geburtstage sende ich Dir herzlichste Grüße  
und Segenswünsche.

Ich hatte geglaubt, während der Tagung, die Bruder Schottstädt  
zusammen mit Dir hier in Berlin durchführt, wieder in Berlin  
zu sein, habe mich aber doch entschlossen, noch etwas länger  
auf Urlaub zu bleiben. So werden wir uns erst - wie ich doch  
sehr hoffe - zur Kuratoriumssitzung wiedersehen.

Inzwischen : Gottes Segen für Deine Arbeit und alles denkbar  
Gute für Dich und die Deinen.

Mit den herzlichsten Grüßen, im besonderen auch von meiner  
Frau und Eva-Maria sowie dem ganzen Berliner Gossnerhaus

Dein



Herrn

Pastor Horst Symanowski

M a i n z - Kastel

General-Mudra-Straße 1-5

6. September 57

Lieber Herr Pastor,

vielen Dank für Ihre Nachrichten vom 19.8. und 3.9. - Nun sind also auch  
Ihre Ferien schon wieder zuende. Hoffentlich haben Sie sich wirklich er-  
holt und ausgeruht trotz der nicht allzufreundlichen Witterung gerade im  
August.

Die neuen Dankkarten sind inzwischen fertiggestellt (s. Anlage !). Es ist  
also auch ohne das Negativ gegangen.

Vielen Dank für Ihre schönen Fotos, der Chef wird sich freuen, er sonnt  
sich noch in Kärnten.

Herzlichen Dank auch für die avisierte Büchsensendung. Da müssen wir ja  
doch wohl in absehbarer Zeit an eine Neuanfertigung denken. "Bienenkörbe"  
wären natürlich viel schöner, besonders die Schulen nehmen sie viel lieber.

Das ist wirklich eine böse Nachricht von Fräulein Schick's Missgeschick,  
das arme Hascherl ! Bitte lassen Sie herzlich grüssen, wenn sie einmal  
jemand besuchen geht.

Ihr Pastor Rudnick hat mir einen kleinen Schreck eingejagt, aber wir  
haben nichts für Mainz Bestimmtes eingesteckt. Auf seiner Karteikarte  
ist seit der Übernahme durch Berlin im Oktober 1954 verbucht:

27.10.54 DM 8.89, 13.4.55 DM 8.43 und 22.9.56 DM 11.11, und alle

b.w.



diese Gaben sind uns über Mainz zugegangen. Das ist alles, was ich hier feststellen konnte. Sie werden ja hören wenn Sie ihn treffen. Seine Karte legen ich Ihnen wieder bei.

Und nun sehe ich zu meinem Schreck, daß Sie sogar an Ihrem Geburtstag wieder nicht zuhause sind - Dillenburg steht da auf Ihrem Programm. Ihre arme Familie ! Ich hätte Ihnen und ihr wirklich mal einen ganzen gemeinsamen Festtag gewünscht.

Jedenfalls grüße ich Sie mit allen guten Wünschen für einen frohen Tag und viel Freude im neuen Lebensjahr; bitte grüßen Sie auch Ihre Gattin.

Von Fräulein Rottmann kam dieser Tage ein langer Rundbrief fürs ganze Haus. Das arme Ding hat ja viel Pech gehabt im Anfang. Ihr fröhlicher Humor, die Dinge richtig zu sehen, wird ihr aber weiterhelfen. Sie erwartet nun von uns allen Post, viel Post, da dürfen wir sie nicht enttäuschen.

Eben sprachlich mit Herrn Petrahn (auch Adroma-Löwe genannt) - auch er läßt Ihnen herzliche Grüße und Glückwünsche zum Geburtstag sagen.

Nochmals alles Gute !

Ihre  
H. Lüdow



## BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Mainz-Kastel, den 3. Sept. 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119  
Sym/Gr. GM

Liebes Fräulein Sudau!

Besten Dank für Ihren Brief vom 30. 8. Mit gleicher Post geht ein großes Paket an Sie ab mit

150	Büchsen incl. Deckeln und
150	" extra.

Unser Vorrat an Büchsen ist jetzt auf 2 - 300 zusammengeschmolzen. Der Chef wollte damals am liebsten wieder Bienenkörbe herstellen lassen. Das ist hier nicht möglich. Er wird dafür noch die alte Quelle wissen, so daß Sie sie von dort aus in Auftrag geben könnten.

Die Bienen und Kinderbriefe sind eingegangen und schon am vergangenen Sonntag bei einem Missionsfest gebraucht worden. Am nächsten Sonntag sind wir mit H. Minj in Dillenburg und Umgebung.

Am nächsten Dienstag fahren wir früh um 6.00 Uhr mit 3 Autos von hier ab. Ich habe noch keine Bestätigung von meinem letzten Brief an Schottstädt nach Ost-Berlin. Deshalb füge ich noch einmal eine Anfrage bei, da ich annehme, daß Sch. in dieser Woche noch bei Ihnen hereinschauen wird.

Das Negativ des in Ihrem Brief vom 12. 8. verlangten Bildes habe ich nicht finden können.

Mein Freund, Pastor Lothar Rudnick, hat wohl in der letzten Zeit seine Gaben, die er für die Kasteler Arbeit bestimmt haben will, nach Berlin geschickt. Bitte, stellen Sie fest, wieviel es gewesen ist. Ich werde ihn in diesem Monat in Oldenburg sehen und wüßte deshalb gern Bescheid.

Eine böse Nachricht: Fräulein Schick war zum Urlaub in Genf, auf der Rückfahrt kippte ihr Stuhl in Basel beim Umsteigen um: Beinbruch und Prellungen. Sie mußte mit dem Krankenwagen hier abgeholt werden und liegt im Städt. Krankenhaus in Mainz.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr

H. Grynauowski

30. August 1957

An die  
Gossner-Mission  
z.H. Herrn Weissinger  
Mainz - Kastel  
General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Herr Weissinger,

da ich nicht weiß, ob Herr Pastor Peusch noch bei Ihnen im Mainzer  
Gossnerhaus ist oder bereits wieder in Dillenburg weilt, sende ich  
Ihnen den beiliegenden Brief mit der Bitte um freundliche Weiterleitung  
zu. Die bestellten "Bienen" und Kinderbriefe haben Sie wohl inzwi-  
schen erhalten. Eigentlich hätten wir die Sachen ja auch gut Herrn Rauch  
mitgeben können, den wir leider selbst garnicht zu Gesicht bekommen haben.  
In dem Riesenwagen wäre doch bestimmt ein verschwiegenes Plätzchen dafür  
gewesen. Ich habe das Fahrzeug erst gesehen als unsere Pakete schon weg  
waren.

Könnten Sie bitte feststellen lassen, was bei Ihnen noch an Opferbüchsen  
verfügbar ist ? Wir haben hier noch rund 150 Büchsen ohne Deckel, das  
ist unser ganzer Bestand. Können Sie uns noch 150 gelbe Deckel dafür

b.w.

überlassen. ? das wäre fein. Aber auch so müßte man vielleicht überlegen, ob an eine Neuauflage gedacht werden sollte. Gebraucht werden sie ja immer wieder. Vielen Dank im voraus und Ihnen allen, auch den nun wohl langsam eintrudelnden "Heimkehrern", herzliche Grüße von

Ihrer

J. Sudan

Anlage.

Исход - с н а

Robert Herrick

gewesen. Ich habe die Fahrkarte erst gesehen als unsere Pakete schon weg  
in den Eisenwagen waren doch bestimmt ein verpacktes Päckchen darin.  
Mitgeben können, den wir leider selbst gar nicht zu Gesicht bekommen haben.  
noch erhalten. Eigentlich hätten wir die Sachen ja auch gut haben lassen  
zu. Die beschriebenen Pakete und Kinderpakete haben Sie wohl inswei-  
tunen den beiliegenden Brief mit der Bitte um freundliche Weiterleitung.  
Ich hoffe ich oder besser wieder in Düsseldorf weiß, werde ich  
da noch nicht sein, so Herr Pastor Paschen noch bei Ihnen im Oktober  
sein.

Das ist eine sehr interessante Sache. Ich habe noch eine Menge von Briefen von Ihnen erhalten, die ich sehr gerne lese. Ich hoffe, Sie werden mir bald wieder schreiben. Ich bin sehr gespannt auf Ihre Antwort. Ich habe noch eine Menge von Briefen von Ihnen erhalten, die ich sehr gerne lese. Ich hoffe, Sie werden mir bald wieder schreiben. Ich bin sehr gespannt auf Ihre Antwort.

21. August 1957

An das  
Gossner-Haus  
z. H. Herrn Weissinger  
Mainz - Kastel

General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Herr Weissinger, hier melden sich die "Zurückgebliebenen". D.h. das Missionsbüro ist eigentlich, abgesehen von der Generaldirektion und Kassenleitung, komplett (allerdings sozusagen ein wenig "kopfflos"). - Eben habe ich mit Frau Hahn gesprochen: sie will es möglich machen, daß die beiden Besucher aus Mainz im Haus untergebracht werden - bescheiden (Saban's ehemaliges Zimmer) aber mit aller Herzlichkeit. Das Seminar läuft nämlich Sonntag wieder an und dann ist oben alles besetzt. Sie geben uns wohl noch Nachricht, ob Herr Rauch mit seinem Kumpel nun kommt oder nicht. Er meldet sich am besten dann gleich bei Frau Hahn, damit sie ihn einweisen kann. Wir werden den Herren dann das Haus eingehend zeigen. Anschließend soll sie dann Pfarrer Hensel zu Herrn Schottstädt bringen, der gerade hier war und sich bereit erklärt hat, ihnen ein wenig aus der Berliner Arbeit zu erzählen. Ich denke, so wird es am besten sein. Die gewünschten Kinderbriefe und Bienen gehen morgen an Sie ab. Sind eigentlich die Opferbüchsen an Pfarrer Radsick nach Salzgitter-Steterbg.

b.w.



gesandt worden (50 Stück und Streifen dazu) ? Ich hatte am 2. August dieser-  
halb an Fräulein Grebe geschrieben und erst hinterher erfahren, daß sie wie  
nun auch Frl. Schick jetzt im Urlaub sind. Vielleicht hat sich aber doch eine  
hilfreiche Seele gefunden, die das erledigt hat.

Uns geht es gut hier und wir hoffen angesichts des rieselnden Regens nur, daß  
wenigstens alle unsere Urlauber, die sich zumeist in Kärnten oder Osttirol auf-  
halten, Sonne und Wärme haben und sich dabei wirklich und gründlich erholen. Im  
September stehen ja dann wieder etliche Großkampftage zu erwarten.

Die Berliner Belegschaftsreste grüßen die Mainzer "Zurückgebliebenen" in alter  
Verbundenheit sehr herzlich.

Ihre

*P. Sudan*

... (The following text is a mirrored/ghosted image of the main text, appearing upside down and is not part of the original document's content.)

Heimlich, 19. F. 57

Eingegangen

am 20. AUG 1957

erledigt

Lieber Fräulein Susan:

Ich bin im Urlaub. Deshalb kann ich Ihnen  
Vorschlag nach dem Bild, bzw. nach dem Ver-  
gütung nicht vor Spt. nachkommen. —

Heute ein paar Fotos f. d. Chef. Negative sind  
vorhanden, so daß Sie auch Postkarten haben  
können.

11 Fotos an Chef

Unsere Manika ist im Anmarsch gut ange-  
kommen. Frd. Rottmann wird mich  
als glückliche von ihrer Stelle

Viele Grüße an alle. Raus zu H. Lyth.

Amgaon

Tabita

Grosskat

Gubith

Bodra

Chiffant

Tche

3 x Roukela-Konferenz

(A. P. Lyne, Miss B., Kleinheit, Minz,  
u. d. Minz, Miss Bodra, Kleinheit)

3. Stratenmuth + P. Kraemer)

2 x Abbrech Madwa

1. Baget + Surin a. d. Bahurberg

2. - - - im Zug

3 x Miss Bodra

1 x Presbyterian Church

1. G. Davis Madwa-Katol

1 x Wohnwagen

1 x Hiltstädt (Portrat)

12. August 57

E i l t !

Herrn  
Pastor Symanowski  
Mainz - Kastel  
General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Herr Pastor,

wir müssen neue Dankkarten drucken lassen und möchten für eine davon das beiliegende Bild benützen. Leider ist der Abzug etwas unscharf. Haben Sie vielleicht in Mainz noch einen einwandfreien scharfen Abzug, den man für die Herstellung des Klischees verwenden kann? Oder ist es möglich, uns das Negativ dafür herauszusuchen und nach Berlin zu schicken? Wir wären Ihnen sehr dankbar, besonders wenn es bald sein könnte, da für den Druck ja alle 4 Kartenvorlagen zugleich benötigt werden. Das Mustere Exemplar erbitten wir uns in jedem Falle zurück.

Der Chef ist nun wirklich am Sonnabend in die Ferien gefahren. Das dürftige Häuflein der "Zurückgebliebenen" grüßt Sie alle sehr herzlich.

Ihre

*G. Sudan*

Anlage.



Berlin-Friedenau, 2. August 57

Liebes Fräulein Grebe,

bitte senden Sie doch von Mainz aus

50 Missionsbüchsen und Streifen dazu

an Herrn Missionspfarrer W. R a d s i c k

20 b) Salzgitter-Steterburg

Stift 2

der Sie für ein bevorstehendes Missionsfest in  
Steterburg erbeten hat.

Die bestellten "Bienen" dazu schicken wir von hier  
aus. -

Wir stecken inmitten von "Bienen" -Schwärmen !!  
Vielen Dank im voraus und herzlichen Gruß, auch  
an Fräulein Schick,

Ihr



30. Juli 1957

Lo/Su.

227

Herrn  
Pfarrer SYMANOWSKI  
Mainz - Kastel  
General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Horst,

heute trafen Deine Drucksachen (der Sonderdruck über das "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie" und das Rourkela-Protokoll) hier ein. Ich danke Dir für beides und sehe der Zusendung der weiteren Exemplare des Sonderdruckes entgegen. Das Rourkela-Protokoll habe ich mit großem Interesse gelesen. Obwohl - wie Du schreibst - manche wichtigen Teile herausgelassen sind, ist doch alles, was gesagt ist, ganz wichtig und eindrucksvoll. Darf ich das Protokoll behalten? eigentlich hätte das Kirchliche Außenamt mir auch eines zuschicken müssen. Nun noch kurz zweierlei:

- 1.) kommt aus Indien die gute Nachricht, daß das CC in seiner Plenarsitzung, die sofort einberufen wurde, das Agreement zwischen Tiga und Lakra gebilligt hat. Es soll nun eine Commission von 10 Mitgliedern eine neue Verfassung ausarbeiten. Ende des Jahres soll eine außerordentliche Mahasabha stattfinden, in der dann die Entscheidungen fallen.  
Heute erbittet Tiga für die Arbeit der Commission und für das Zustandekommen der außerordentlichen Synode von uns 6 - 7000 Rs. Ich schreibe deswegen umgehend noch an Borutta, weil Tiga diese Bitte um Geld in einem privaten Brief an mich ausgesprochen hat und nicht in dem offiziellen Schreiben des CC. So sollen wir denn auch noch allen Stunk und Streit in der Kirche bezahlen. Ich will sehen, daß das vermieden wird. Warum soll die Ausarbeitung der Verfassung nicht in aller Ruhe vor sich gehen und das Ganze dann auf der ordentlichen Synode im Februar oder März n.J. verhandelt werden? Ich könnte soviel Geld für eine völlig überflüssige außerordentliche Synode nicht verantworten.
- 2.) Du schreibst, daß Du nicht zur Kuratoriumssitzung im 26. oder 27. IX. nach Berlin kommen kannst, weil Du dann eben erst die Rüstzeit hier gehabt hast. Es ist aber unmöglich, diese Sitzung vorzuverlegen, weil dann noch alle unseren wichtigsten Leute auf Urlaub sind. Und darum möchte ich Dich doch nochmals herzlich bitten, es möglich zu machen, daß Du zum 26./27.9. kommst. Du nimmst dann eben das Flugzeug nehmen, wobei die Kosten nicht von Mainz sondern von Berlin getragen werden. Aber die Sitzung ist so wichtig, daß wir Dich dabei nicht missen können.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen und vor allem mit den herzlichsten Wünschen für Monika

Dein

L

205

27. 7. 57.

L

Lieber Hans!

Eingegangen

am 29. JULI 1957  
erledigt 30. 7. 57

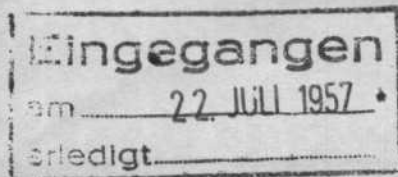
Hierbei erlaube ich dir das Protokoll über die Rauhala-Kongress mit Milheim. Es ist nicht sehr gut, insbesondere vor allem Dingen durch Weglassung wichtiger Teile. Ich sende es Dir trotzdem zu.

Heute nur 1 Sanderdruck des Sem. - Berichts zu Deiner Kenntnis. Die von Dir gewünschte Anzahl folgt später. Es ist die ganze Sendung noch nicht da. Diesen Bericht erhalten nun alle Kurat.-Mitglieder u. die des Karkeler Beirates; hinzugefügt ist dann auch der Heimenzettel, den Br. Heimann am 1. 5. gegeben hat.

Am Donnerstag rufst du noch Bonn zum Arbeitsministerium. Die Kirchenhauslei hat sich in einen Arbeitsausflug begeben, der nun zum 2. Mal tagt. Am Mittwoch geht es mit Manika nach Bremerhaven.

Im Okt. bekommen wir einen fraternal worker mit Frau f. mehrere Jahre: Pastor Robert Starbuck - USA, Evangel. and Reformed Church. Er war hier u. hat sich vorgestellt.

Viele Grüße auch allen. Dein Horst.



155

Mainz-Kastel, 20. Juli 1957

Liebes Fräulein Mende,

Beiliegend die Abrechnung Nr. 110 mit der leisen Hoffnung, daß sie diesmal wenigstens stimmt! Die Liste der Spender für Bage-Surin hat Ihnen Fräulein Grebe wohl zugesandt. Ich selbst gebe Ihnen heute die Rechnung des Krankenhauses für Bage-Surin bei.

ex. Me.  
2.

mm.

Wann die nächste Abrechnung erfolgt, kann ich Ihnen leider noch nicht sagen, da Fräulein Grebe am 25.7. in Urlaub geht und ich selbst am 2.8. für vier Wochen gehe. Wenn Herr Weissinger sie nicht persönlich schreibt, dann bleibt sie wohl liegen bis Anfang September - bitte, seien Sie geduldig!

Fräulein Sudau ist wahrscheinlich jetzt aus ihren Ferien zurück - herzliche Grüße an sie.

Auch Ihnen selbst unbekannterweise viele Grüße

Ihre

L. Bick

MA 10



# Gossner Mission

L

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Direktor Hans Lokies  
Berlin-Friedenau  
Handjerystr. 19/20

Mainz-Kastel, den 29.7.57.  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postcheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119

236

Eingegangen
am 31. JUL 1957
erledigt.

Sehr geehrter Herr Direktor !

Ihren Brief vom 27.7. habe ich heute mit Bruder Symanowski noch durchgesprochen. Die Braut von Bruder Schulze könnte im Westen ohne weiteres ihr Studium fortsetzen, wenn sie ganz in den Westen übersiedelt. Sie müßte dann durch ein Aufnahmelaager und wenn sie als Flüchtling anerkannt wird, würde sie vom Staat eine ausreichende Ausbildungsbeihilfe bekommen.

Für Ihre Nichte sehen wir keine Möglichkeit, sie in unserem Hause unterzubringen. Sie wissen ja, daß wir ein ausgesprochener Männerbetrieb sind und allein mit Waschräumen etc. würde es schwierig. Wir werden uns bemühen, wenn eine von den Beiden nach Mainz kommen möchte, eine gute und preiswerte Unterkunft zu finden.

Heute Nacht ist Miss Bodra abgefahren. In ihrem Abteil befand sich ein Inder, der mit dem gleichen Schiff nach Indien abfährt. Darüber war sie sehr froh. Am Samstag früh kam noch von Genf die Nachricht, daß wir ihr DM 150.-- geben möchten und von Genf erstattet bekommen.

Bruder Symanowski ist heute nach Bonn abgefahren und wird von dort aus nach Bremerhaven weiterfahren um Monica auf's Schiff zu bringen. Grüßen Sie bitte das ganze Gossnerhaus von uns.

Mit herzlichem Gruß bin ich

Ihr

*W. W. W.*

27. Jul.  
Lo/Su.

188  
Herrn  
Pastor SYMANOWSKI  
Mainz - Kastel  
General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Horst,

heute komme ich zu Dir mit Personalien : es handelt sich

1.) um eine Theologiestudentin Annemarie TÖLLNER, die mit dem Theologiestudenten Manfred SCHULZ verlobt ist. Br. Schulz studiert Theologie und verdient sich seine Existenz zum Teil mit Musizieren in Kaffees und das in Ostberlin ! Beide stammen aus dem Osten. Soviel ich weiß, ist Manfred Schulz schon bei Dir gewesen, jedenfalls steht er mit Bruder Schöttstädt in Verbindung, der ihn während der letzten Semesterferien entweder in der DDR oder bei Dir in Mainz-Kastel ansetzen wollte. Manfred Schulz will Missionar und Missionsarzt werden. Seine Verlobte hat die Absicht, ein volles theologisches Studium hinter sich zu bringen, um neben ihrem Mann im Missionsdienst zu stehen. -

Natürlich liegt das alles in weiter Ferne und so leiste ich auch nur zögernd und tastend Beihilfe. Daß wir keine finanzielle Unterstützung geben bis mindestens zum Abschluß des 1. theol. Examen, habe ich ihnen deutlich erklärt. Nun möchte - aus guten Gründen - Annemarie Töllner einmal weg von ihrem Verlobten und im Westen studieren, am liebsten schon im nächsten Semester. Sie ist aber völlig mittellos, und die Frage steht nun auf, ob Du ihr irgendeine Hilfestellung geben kannst ? Oder welchen Rat könntest Du ihr erteilen ? Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir auf diese Frage schon bis zum nächsten Donnerstag eine Antwort geben könntest.

2.) Unsere Nichte, Giesela THUDE, studiert Medizin und war zunächst in Villigst. Leider hat sie vor dem endgültigen Auswahl-Ausschuß nicht bestanden. Das hat uns alle, vor allem aber auch sie selber tief enttäuscht. Wir halten sie nämlich wirklich für ein sehr begabtes, intelligentes Mädchen; dazu kommt, daß sie auch ein wirklich liebenswerter Mensch ist. Ich weiß nun nicht, nach welchen Gesichtspunkten die Auswahl stattfindet, hätte aber in diesem Falle wirklich mit einem positiven Ergebnis gerechnet. Natürlich ist sie jetzt etwas aufgemuckt und möchte von Villigst nichts mehr wissen. Andererseits bleibt sie fest bei ihrem Entschluß, das Medizinstudium fortzusetzen und auf den von ihr gewählten Lebensberuf noch zielbewußter als bisher zuzugehen. Sie weiß aber auch, was sie damit in finanzieller Hinsicht ihren Eltern zumutet und möchte sie entlasten. So hat sie sich auch an uns gewandt und gefragt, ob wir ihr helfen könnten, wenn sie sich verpflichtete, als Missionsärztin nach Indien hinauszugehen.

b.w.



Nach all den Erfahrungen, die ich bei der Suche nach einem geeigneten Missionsarzt gemacht habe, liegt es nahe, daß sich die Mission einen Missionsarzt oder eine Missionsärztin selbst heranbildet, aber wir können uns auch nicht untreu werden - auch in diesem Falle nicht - und ein Stipendium aussetzen. Wir haben es bisher so gehalten, daß wir frühestens nach dem ersten Staatsexamen mit unserer Hilfe einsetzen. Ich möchte es auch hier schalten, obwohl mein Schwager es ja um Gossner verdient, daß wir ihm etwas helfen.

Am schönsten wäre es ja, wenn Giesela Thude in Mainz das Studium als Missionsärztin absolvieren könnte, und die Frage, die ich an Dich richte, ist die, ob Du irgendeine Möglichkeit siehst, ihr zu helfen. Was könnte man tun, um ihr zur Seite zu stehen? - ohne direkte finanzielle Hilfe!

Du wirst verstehen, daß mir dieser zweite Fall, den ich Dir vortrage, besonders am Herzen liegt. Ich sehe jedoch nicht, wie es möglich sein könnte und wäre Dir darum für einen guten Rat sehr dankbar.

Miss BODRA ist inzwischen bei Euch eingetroffen und wird wohl von Schwester Auguste bis zu ihrer Abreise betreut werden. Ich glaube, es war gut, daß sie auch in Berlin war. Als Leiterin der Bethesdaschule in Ranchi hat sie doch eine recht wesentliche Bedeutung und so war es wohl richtig, daß wir ihr eine gute Gastfreundschaft gewährt haben.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein

L

167

Mann. Kassel, 23. 7. 57

Eingegangen

am

23. JULI 1957

Sehr verehrten, lieben Herrn Missionar!

Das ist doch eine erfreuliche Nachricht aus Indien!  
 Auch für Bräute Tage u. Swin in das Heimkommen  
 so viel schöner und leichter! Hoffentlich brauchen  
 die Bräute in Indien nicht gar zu lange Zeit  
 bis sie sich über eine neue Verfassung einigen.  
 Bestimmt wird das Kuratorium Sie mit



Freude in dieser Angelegenheit nach Indris  
schickens. Schön wäre es doch, wenn das  
noch für Sie harmonisch hätte Zeit möglich  
wäre. Meine gedanken waren schon längst auf  
der ehre, daß Sie hinfahren möchten. Nun sind  
Sie darn eingeladen u. das freut mich herzlich!

Unser Gott schenke Ihnen Kraft u. Gesundheit und  
lenke alles zu ehren seines Namens! Vielen  
dank für Ihren Brief u. liebe grüße Ihnen und Ihren  
Lieben. Ihre sehr. ergebene Dienerin

# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

An die Gossner Mission  
zu Hd. Fräulein Mende

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 22. Juli 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119

Sym/Gr. GM

153  
**Eingegangen**

am 23. JULI 1957.

erledigt

Liebes Fräulein Mende,

*Flinspach*  
In der Anlage erhalten Sie einen Scheck über 10 Dollar von der Familie Klimpach aus USA. Er kam bereits Weihnachten, ist aber unter meine Weihnachtspost geraten, die ich immer erst vor Weihnachten nächsten Jahres zu beantworten pflege. Erst durch die Mahnung konnte ich diesen Irrtum aufdecken. Sagen Sie bitte dem Chef, daß er den Dank und die Entschuldigung schreibt, da er wohl auch schon früher mit dieser Familie Briefwechsel gehabt hat.

In dieser Woche werden die Aufnahmen vergrößert, die ich von Miss Bodra gemacht habe und die gut gelungen sind. Sie werden vielleicht eine davon für die nächste Biene benutzen können. Ich übersende sie Ihnen demnächst.

Lassen Sie sich herzlich grüßen von

Ihrem

1 Scheck

2 Briefe

*A. Gynanowski*

# Gossner Mission

L

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn Missionsdirektor  
D. Hans L o k i e s

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 18. Juli 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119  
Sym/Gr. GM

165

Eingegangen

am 24. JULI 1957

erledigt

Lieber Hans,

In Kürze zu Deinem Brief vom 13. 7.

1. Mir ist bei dem Bericht über die Rourkela-Tagung ein Fehler unterlaufen: Es handelt sich um das Kirchen-Bungalow in Rajgangpur. Du brauchst also Borutta gar nicht anzufragen. Auf diese Wohnmöglichkeit wies Klimkeit hin. Es ist nur für die erste Zeit gedacht, bis Peusch selbst etwas in Rourkela unternehmen kann.

x 2. Wie mir Eberhard Peusch gestern sagte, wird seine Frau evtl. ohnehin nach Mainz-Kastel kommen, um ihre Viebecke untersuchen zu lassen, die vor einiger Zeit gestürzt war und eine kleine Gehirnerschütterung hatte. Dann können wir miteinander besprechen, ob beide noch hierher kommen. Jetzt ist P. ganz eingespannt, um seine Arbeit zu diktieren. Er hat mit Dekan Herbert Braun ein längeres Gespräch geführt, über das er Dir Mitteilung machen wird. Da noch immer nichts vom Visum zu hören ist, möchte ich fest glauben, daß er es doch noch mit dem Rigorosum schafft. Wenn das Visum erst im September ankommen sollte, wäre ich dafür, daß seine Ausreise bis zum mündlichen Examen hinausgeschoben wird. Wenn man die Fakultät noch einmal dringend bittet, müßte es zu erreichen sein, daß er zum Rigorosum im November käme. Das hängt aber davon ab, wie schnell er nun seine Arbeit diktieren kann und zu welchem Zeitpunkt das Visum abläuft.

Laß Dich für heute herzlich mit allen im Haus grüßen von

Deinem

Hans

x Nachen eingetroffen.



18. Juli 1957  
Lo/Me.

Schwester  
Auguste Fritz

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-5

Liebe Schwester Auguste!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 13. Juli.

Wir freuen uns sehr darüber, daß es Ihnen gesundheitlich so viel besser geht, und hoffen, daß es dabei bleibt. Vielen Dank auch, daß Sie sich unserer Miss Bodra angenommen haben, die an diesem Freitag nach Berlin kommt. Ich selbst bin dann in den Tagen in Espelkamp, und die Situation im Berliner Hause ist jetzt der Situation in Mainz-Kastel durchaus ähnlich. Alles ist ausgeflogen; aber wir werden schon Miss Bodra ein angemessenes Programm anbieten. Ich glaube, es ist gut, daß sie auch uns hier in Berlin kennenlernt. Ich selbst kenne sie ja von meiner Reise her.

Von den beiden Brüdern Bage und Surin haben wir gute Nachricht erhalten. Sie werden wohl heute in Bombay eintreffen. Was Bruder Bischoff betrifft, so scheint er in Abwesenheit von Schwester Ilse Martin die Arbeit so gut wie es geht geschafft zu haben. Ich hatte für diese schwesternlose Zeit ein wenig Sorge. Aber es war sicher gut, daß Schwester Ilse endlich auf Urlaub ging. Auch all die anderen Geschwister scheinen sich auf ihrem diesjährigen Urlaub gut erholt zu haben. Sie sind nun alle wieder an der Arbeit.

Bruder Borutta ist es durch viele Bemühungen gelungen, Tiga und Lakra zu bestimmen, daß sie Bischof Manikam als Chairman für eine gemeinsame Konferenz eingeladen haben. Er ist am 17. Juni in Ranchi gewesen. Beide Parteien haben eine vorläufige Vereinbarung getroffen, wonach ein Waffenstillstand für Monate geschlossen wird. Ich hoffe aber, daß diese Vereinbarung vom 17. Juni den Weg zur endgültigen Rückkehr der Gossnerkirche zum Frieden und zur Einheit angebahnt hat. In der Anlage schicke ich Ihnen das zu, was ich in einem Rundschreiben an die Kuratoriumsmitglieder mitgeteilt habe, damit Sie ein wenig im Bilde sind.

Meine Frau, Eva-Maria und der kleine Matthis gehen nach Amrum in die Ferien. Ich selbst will am 10. August Urlaub nach Kärnten nehmen. Ich hoffe, daß nichts dazwischen kommt und ich evtl. doch wieder aus dem Urlaub nach Berlin zurückkehren muß. Leider müssen meine Frau und ich in diesem Jahr unseren Urlaub getrennt verleben.

Von allen hier im Hause, im besonderen aber auch von meiner Frau und von meinen Kindern herzlichste Grüße an Sie. Wir gedenken Ihrer mit großer Liebe und Dankbarkeit.

Ihr



174

Eingegangen

Mainz Kastel, 13. 7. 56 17. JULI 1957

Erledigt

Sehr verehrte, liebe Herr Direktor!

Sie haben mir so lieb zu meinem Geburts-  
tag geschrieben, das ich in diesem Jahr bei  
meinen Verwandten in Halbeim im  
Urlaub verbrachte. Herzlich danke ich Ihnen  
und allen die mir so lieb gedenken!  
Ebenso danke ich Ihnen für alle guten  
Wünsche! Von Herzen dürfte ich in die Wache  
der Tagelaborzug am 13.6. mit einstimmen; Ich  
will dem Herrn singen, das er so wohl an mir  
hat. Die ländliche Stille u. Ruhe in Halbeim hat  
mir wirklich gut getan. In der letzten von den  
4 Wochen habe ich sogar auch wieder ohne  
Mittel schlafen gelernt. Das ist mir eine  
ganz besondere Geschichte! Auch hier geht  
es damit sehr lustig. Kann auch  
wieder allerlei Aufgaben erfüllen und fühle

477  
mich nicht völlig gesund. Das ist ein  
hässliches Gottesgesandtes zum Geburtstag und  
ich freue mich von Huren! Einige Stunden  
später als ich, traf Miss Bodie hier ein u.  
so konnte ich ganz zu ihrer Verfügung  
sein. Es war außer doubt auch nicht so  
im Hause u. die ist völlig ausgefüllt mit  
der eigenen Familie. Es ging alles recht  
gut. Sie muß hinten drin kommen, weil  
sie ihre Sachen hier hat. Maria Symonds  
sagte mir, wahrscheinlich besucht sie auch noch  
Berlin? Umre hiesige Briefe trage u. Surin  
kann man wohl heute oder morgen in Hamley  
an. Das Kind wird groß sein. Eünftens  
Sie beide einfluß haben auf die Spaltung  
in der Kirche in London. Sie werden es nicht  
leicht haben in der Arbeit. Aber Gott kann  
ja das wunderbar tun u. die Herzen der  
Menschen lehren wie Wasserläufe. wir wollen

ankommen im Geist u. Eintracht. —

Ich nehme an, daß meine Schwestern alles  
bald wieder zurückgeführt sind von den  
Höhen ins Tiefland an ihre Arbeitsplätze.

Nachricht haben wir hier von niemand  
erhalten. Ich hat Dr. Brischoff, er möchte mir

noch mal eine Nachricht schreiben wieviel  
von meinen 38 Pädle, die ich in der Zeit  
von 8.4. — 24.5. abschnitt. Eine Antwort

habe ich aber noch nicht bekommen. Ich  
hoffe, daß mir Schwester H. mal etwas darüber  
schreibt. Es ist immer etwas schwierig  
weiter zu schreiben, wenn man nicht weiß,  
ob die Sachen angekommen. Das Schw. H.

endlich auch einmal in Wlanch gehen dürfte  
hat mich so herzlich gepreßt. Sie schreibt mir  
auch einen Brief aus ihrem Camp in Kachum.

Dr. Brischoff habe auch von ihrem Wlanch  
eine Krückerholke gebracht. Hoffentlich geht alles  
gut. Es waren ja auch sonst sehr viele Krücker

zu hören. Kann sie, was nach Indien geht, weißt.  
Dass es auch heiße Tage gibt, kinn Baba wenn es  
regnet und wir zu heiss in den heißen  
Tagen. Ich begreifen fühle nicht ausserordentlich  
wohl. Die Hitze vertragen ich besonders gut.  
Aus dem Grunde hätte ich noch gut können  
kommen. Hier in Augsburg helfen können  
Aber es geht ja ins Leben wie Gott es will. n.  
ich sage in Allen Dingen sein will geschickte!

Sie werden mich auch in Landeplatz  
machen und ich würde dann n. von  
hohen Gattin ein rechtlicher Ausruhen! Sie werden  
auch geeignete Plätze auffindig machen.  
Das ist mein Hausvertrauen für Sie!

In heissen Gedenken n. Verbundenheit  
grüßt Sie und die Ihren sowie alle hier  
im Hause

Wohl

Schw. Auguste Eitz



13. Juli 1957  
Lo/Me.

Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-5

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 9. Juli mit dem Bericht über die Mülheimer Tagung. Es ist für mich sehr wichtig und darum möchte ich gleich darauf eingehen.

Ich bin durch Deine Analyse der ganzen Veranstaltung keineswegs überrascht oder gar enttäuscht. Was sollen wir auch anderes von den Auslandsdeutschen, die nach Rourkela gehen, erwarten als was wir auch sonst in unserer deutschen evangelischen Kirche antreffen: die Gleichgültigkeit gegenüber dem Evangelium oder gegenüber der Kirche, den hohen Grad an Verweltlichung und vor allem auch die Empfindlichkeit gegenüber der Mission (im Blick auf die indische Regierung und ihre Haltung zur Mission besonders verständlich).

Es tut mir nur leid, daß sich Peusch und Minz so zurückgehalten haben. Minz hätte doch wirklich sagen können, daß die Adivasi-Bevölkerung um Rourkela herum die Deutschen seit 100 Jahren kennt, und zwar durch das Evangelium, und daß man aus den Erfahrungen mit den deutschen Missionaren heraus auch ein gewisses Vertrauensverhältnis zu den Deutschen überhaupt hat oder ähnliches.

Besonders bedrückt bin ich über das, was Du über Peusch schreibst. Ob ihn die Doktorarbeit aufgefressen hat? In seinen letzten Briefen erscheint er mir übernervös und zerfahren. Vielleicht wäre es doch gut, wenn er nach dem Abschluß seiner schriftlichen Arbeit mit Frau und Kindern eine Zeitlang zu Euch nach Mainz-Kastel käme, um noch einmal in den Geist Deiner Arbeit eingetaucht zu werden. Sicher wirst Du Gründe genug haben (Raumfragen usw.), um diesen Vorschlag abzulehnen. Aber um der Sache willen wäre es doch gut, wenn Du hier ein Opfer an Raum und Zeit bringen könntest.

Im Übrigen bin ich ganz Deiner Meinung, daß Peusch so bald wie möglich nach Rourkela ausreisen muß. Wegen des Rigorosums bitte ich Dich, mit Br. Braun zu sprechen. Falls es nicht bis zur Abreise von Br. Peusch absolviert werden kann, muß irgendeine andere Lösung durch Verhandlungen mit dem Dekanat gefunden werden. Wenn allerdings Stratenwerth schreibt, daß dies dann zwischen Kirchlichem Außenamt und der Goßner-Mission ausgehandelt werden müsse, dann bedeutet das nichts Anderes, als daß wir das Geld für eine kurze Hin- und Rückreise von Peusch zur Erledigung des Rigorosums zahlen müssen. Langsam werde ich bitter: Sobald es nämlich ans Zahlen geht, schiebt die Kirche immer die Lasten auf die schwachen Schultern der Mission. Nichtsdestotrotz wollen wir alles tun, um Peusch sobald wie möglich nach Rourkela zu schaffen.

Was die Gottesdienste in Rourkela betrifft, so will ich unverzüglich an Borutta schreiben, ob nicht auch er regelmäßig Gottesdienste in

Rourkela übernehmen möchte. Wenn im übrigen die deutschen Rourkela-leute einen katholischen Missionar zu Gottesdiensten herbeiholen, so ist das doch eine Verbindung mit der Mission und steht im Widerspruch zu der Hasenherzigkeit von Dr. Jüttner.

Betr. Wohnungsfragen für Peusch in Rourkela verstehe ich nicht ganz, was mit dem Satz gemeint ist: 'Peusch wird dann in den großen Missions-Bungalow der Goßnerkirche für die erste Zeit einziehen'. Ich weiß von solch einem großen Bungalow der Goßnerkirche nichts, höchstens daß im Raum von Rourkela eine Lehmkapelle vorhanden ist. Aber wenn der Vorschlag von Klimkeit gekommen ist, so muß doch an dieser Sache etwas dran sein. Ich will mich darum sofort um Auskunft an Borutta wenden.

Im übrigen aber halte ich das Urteil, das Du über dieses Zusammen-treffen im besonderen auch über die Haltung von Dr. Stratenwerth gewonnen hast, für absolut richtig. Wir müssen nun sehen, was wir in dieser Situation zu tun haben. Manche Frage wird sich an Ort und Stelle leichter lösen, als es von hier den Anschein hat. In der Frage Auslandspastor für Rourkela und Mission wollen wir gewiß nach außen hin vorsichtig sein, obwohl auch ich von Stratenwerth den Eindruck habe, daß er hier des Guten/tut. /zuviel

Was nun Günther betrifft, so bin ich sehr dankbar, daß Du mit solcher Überzeugung davon schreibst, daß er eine solche Gelegenheit, wie er sie in Mülheim hatte, nicht mißbrauchen wird, um etwas gegen die Mission zu sagen. Natürlich bleibt dieses Problem der Missionskonzeption, die Br. Günther hat, noch eine offene Frage zwischen ihm und mir. Aber Du darfst dessen gewiß sein, daß niemand sich mehr über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Günther freuen würde wie ich. Nur möchte ich nicht, daß sie von der einen oder anderen Seite lanciert wird ohne einen echten und aufrichtigen Kontakt zwischen uns persönlich. Das gilt natürlich nur für Arbeitsgebiete und Veranstaltungen, die unmittelbar mit der Heimatarbeit der Goßner-Mission zu tun haben.

Und nun die Frage Miss Bodra. Wir haben ihr bisher nur das Geld für die Reise von London bis nach Deutschland überwiesen. Versprochen habe ich ihr die Reise- und Aufenthaltskosten innerhalb Deutschlands zu tragen. Es wird uns aber nichts Anderes übrig bleiben, als ihr auch die Fahrtkosten bis nach Genua zu bezahlen. Die Reise von Genua nach Indien bezahlt der Lutherische Weltbund nach Genua. Falls Du die Karten und damit die Rechnung dafür schon in Händen hast, bitte ich, die Rechnung sofort nach Genf zu schicken. Zwischen Br. Grothaus und mir ist inzwischen vereinbart, daß Miss Bodra am 19. ds.Mts. nach Berlin kommt. Sie möchte am 24. über Mainz-Kastel nach Genua fahren, um ihr Gepäck mitzunehmen. Die Fahrkarte von Berlin bis Genua kaufen wir hier an Ort und Stelle. Wahrscheinlich fliegt Miss Bodra bis Frankfurt/Main. Dann wäre es ja in der Tat kein großer Umweg, wenn sie noch einmal nach Mainz-Kastel käme und ihr Gepäck mitnähme. Ich würde das sehr empfehlen, da die beiden Brüder Bage und Surin uns mitgeteilt haben, daß sie wegen ihres Gepäcks in Genua erhebliche Unkosten gehabt haben. Es kann mit dem Gepäck auch immer etwas passieren, wenn man es nicht stets bei sich hat. Ich würde also empfehlen, daß Miss Bodra am 24. 7. nach Frankfurt/Main fährt und von dort durch Euch abgeholt wird. Wie reist dann mit allen ihren Sachen von Mainz-Kastel aus ab. Entstehen Euch dadurch irgendwelche Unkosten, dann stellt es uns in Rechnung.

Was nun das Dankschreiben an die Brüder betrifft, die Du um einen Beitrag für die Ausrüstung der beiden indischen Brüder gebeten hast, so tut es mir leid, daß der Dank nicht von Dir persönlich ausgesprochen wird. Hätte ich Deinen Brief früher gehabt, dann hätte ich



eine entsprechende Weisung an unser Büro gegeben. Dort aber hatte man sofort mit dem Danken begonnen, ganz automatisch, gleichviel ob es sich dabei um Brüder handelte, die von Dir oder Br. Grothaus oder durch das Schreiben von Vater Elster angeredet waren. Vielleicht kannst Du doch noch eine kurze Postkarte an Deine Leute verschicken. Das ist so natürlich, verständlich und notwendig, daß die Brüder es wohl von Dir erwarten.

Bis zum 9. August bin ich hier. Was dann aus mir wird, weiß ich noch nicht. Wahrscheinlich gehe ich auf Urlaub nach Kärnten.

Über die Situation in Indien wirst Du durch einen Brief orientiert, den ich in der nächsten Woche an alle Kuratoriumsmitglieder versende.

Vielen Dank für die beabsichtigte Zusendung der 60 Exemplare Seminarbericht.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein

*Hans*

PS.

Soeben bekomme ich die Rechnung für Miss Bodra für die Schiffsreise von Genua bis Bombay zugeschickt. Es stand doch immer fest, daß diese Reise nicht von uns, sondern von Genf getragen wird. Das habe ich Dir gleich das allererste Mal geschrieben, als ich Dich bat, Dich um die Passage von Miss Bodra zu kümmern. Wir haben uns nun entschlossen, den Betrag auszulegen und von Genf zurückzufordern, damit der Platz nicht verlorenggeht. Ich schreibe also in dieser Sache direkt nach Genf. Alles andere ist ja wohl klar.

d.O.

Mein Kari, 10. 7. 52

liebes Fräulein Susan!

Da gerade jemand von Freunden hier ist, will ich Ihnen  
doch einen brief. ganz mitgeben. Sie haben mir  
unser Geburtstag sehr wünsche u. grüße geschickt.  
Nehmen Sie meinen brief. Dank dafür! Dem  
Jahr habe ich meinen Geburtstag in Haltern  
verlebt. War 4 Wochen dort bei meinen  
Verwandten. Habe mich sehr gut erholt. In  
der letzten Woche fing ich sogar an auch wieder  
ohne Mittel zu schlafen! Wie lieb ich dankbar  
dafür. Es war fast eine himmlische Stille  
u. Ruhe. Die hat mir gut getan. Bin ganz  
ihmwascht wie ich wieder leistungsfähig bin.  
Vorige Woche habe ich Miss Betta aus  
Brandri besucht u. sie auch teilweise  
begleitet. Jetzt ist sie in Westfalen. Wird am  
23. hinter zurückkommen. Sie werden  
verstehen, wie glücklich ich bin, wieder aufgeben  
und mich nehmen zu können! Fern



Sie sich mit mir über dieses Gottesgeheimnis! —

Unsere beiden Bage u. Savin wurden etwa am 12.  
oder 13. im November ankommend! Es hat mich  
sehr leid, daß ich Bage nicht mehr sehen konnte,  
als er hier kam, wenn ich im Urlaub. Ich hatte ja  
so sehr gehofft es nicht later, daß beide hier zugleich  
sein konnten. Kann kann man Savin allein, —  
da mein Urlaub auch ganz möglich gefügt wurde,  
konnte ich nichts mehr ändern. Gehe Gott, daß  
die beiden Einfluss in Baudri haben dürfen  
mit dem Fick u. Einverständnis helfen dürfen.

Bei ihnen wird es auch still sein u. jeder sein  
Urlaub sich hinzusetzen dürfen. Glauben Sie  
kann wirklich u. alle alle heilige im  
Kamer. Auch die Kirche muss ja auch dabei  
an Kurs sein. Letztes schreiben ich was  
einen auch u. Graf. Ich kann sich heute  
mit Miss Baudri nicht legen. In Wahrheit waren  
wir immer 4 Personen da. Und auch nicht  
vom Schweizer.

Achtung! heilige Grise von  
Herrn Schw. Auguste Fick

76

# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 9. Juli 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119

Sym/

<b>Eingegangen</b>
am 12. JULI 1957
erledigt 13/7

Lieber Hans,

Nach meiner Rückkehr aus Mülheim fand ich gestern Deinen Brief vom 5. 7. vor. Ich will ihn gleich beantworten und Dir auch über die Mülheimer Tagung berichten.

1. Du erhältst nach Drucklegung den Seminarbericht in 60 Exemplaren. Ich habe OKR Hess gefragt, ob er gewillt ist den Kuratoriumsmitgliedern auch einen Bericht über die Beirats-sitzung am 1. Mai zu geben, den wir dann beifügen würden. Ich habe seine Antwort noch nicht, habe ihn soeben nur kurz bei der Synode in Mainz gesehen.

2. Du hast mir nicht mitgeteilt, wieviel Geld Du Miss Bodra geschickt hast und wofür diese Summe eigentlich bestimmt war. Einen Überweisungsabschnitt habe ich von Eberhard Peusch nicht erhalten. Natürlich haben wir hier alle Auslagen für Miss Bodra bestritten. Sie fragte mich aber in Mülheim nach Geld. Ich gab ihr lediglich 20,-- DM und verwies sie an Bruder Grothaus, falls sie mehr Geld brauchte. Du mußt diesem also mitteilen, wie es mit dem Geld für sie ist.

X a) Wer bezahlt die Fahrkarte Genua - Bombay? Sie meinte, dies würde Sovik in Genf tun. Da ich für die Gossner Mission die Fahrkarte beim Lloyd-Triestino in Frankfurt bestellt habe mit 10 %iger Reiseermäßigung für die Mission, müßte die Rechnung wohl nach Genf geschickt werden. Ist das so richtig?

X b) Wer bezahlt die Reise bis Genua? Geht dies auf das Konto von Dr. Sovik oder hast Du bereits dieses Geld an Miss Bodra überwiesen?

X 3. Da Du schreibst, daß Ihr Euch doch zu einer Einladung von Miss Bodra nach Berlin entschlossen habt, mußt Du mit Bruder Grothaus den Plan neu aufstellen. Bisher hat Lloyd-Triestino von einer Änderung nichts mitgeteilt; so wird das Schiff voraussichtlich am 30. 7. Genua verlassen. Über Mainz-Kastel braucht sie nicht auf ihrer Reise nach Genua zu kommen. Das Gepäck, was sie hiergelassen hat, könnten wir ihr direkt dorthin schicken.

4. Da Du das Dankschreiben bereits allen Brüdern zugeschickt hast, werde ich davon absehen, meinerseits noch einmal eins loszulassen. Das erscheint mir nicht mehr notwendig zu sein.

5. Die Nachricht von dem Waffenstillstand in Indien ist erfreulich. Hoffentlich bedeutet er nicht nur Waffenruhe auf Zeit, sondern führt zu einem wirklichen Frieden.

6. Zur Rourkela-Konferenz in Mülheim (Ruhr):

- a) Es waren nicht sehr viele Firmenvertreter erschienen. Die Teilnehmerliste findest Du in der Anlage zu diesem Brief. Die 3 Referate habe ich auf Band aufgenommen. Ich nehme an, daß das KA sie haben will und abschreiben lassen wird. Der Vortrag von Hermelink war lang und etwas zerfahren, sonst in Einzelteilen gut. Der von ihm im KA letztlich gehaltene Kurzvortrag war besser. Gut und einfach war der Vortrag von Günther. Zur Mission selbst hat er kein Wort gesagt. Da brauchst Du nichts zu befürchten. Er kam bei den Hörern recht gut an. Da er auch viele praktische Dinge sagte, konnte dies gut von Bruder Klimkeit ergänzt werden, der auch vielfach befragt worden ist. Leider reagierte Hanukh Minj auf die Aufforderung zu berichten, wie die Inder die Deutschen dort ansehen, nur mit einem verlegenen Lächeln und einer kurzen Feststellung, daß man sie gern habe. Mein eigenes, ganz am Schluß gehaltenes Referat, als nur noch 5 Teilnehmer aus der Industrie dabei waren, kam bei diesen anscheinend besser an als bei Stratenwerth. Eigenartig hat es mich berührt, daß E. Peusch völlig stumm war, gar keine eigene Haltung zu haben schien und mir auch im Blick auf Rourkela sehr ideenlos vorkam. Ob er vielleicht absichtlich beobachten wollte? Die Leitung von Stratenwerth erschien mir für diese Industrielleute zu militärisch. Außerdem setzte er auch kirchlich viel zu viel voraus, wie es gerade nach meinem Referat in der kurzen Zeit, die für die Aussprache verblieb, deutlich wurde. Eine neue Konferenz ist für den 17. - 19. 1. 58 geplant.
- b) Die Teilnehmer waren meist unkirchliche Leute, die noch niemals eine Evang. Akademie und wohl auch seit langem keine Kirche mehr von innen gesehen hatten. Einige sagten auch offen, daß sie keine Christen wären. Für Mission war überhaupt kein Interesse vorhanden, was daran deutlich wurde, daß die meisten Blätter, Schriften und Bücher, die ich mit hatte, kaum angesehen und bis auf ein Heft liegengelassen wurden. Das war der Bericht der Espelkamper Synode: "Die Kirche und die Welt der Arbeit." Persönlich waren recht sympathische Leute darunter, einer der fließend litauisch sprach und so mit Klimkeit viele Berührungspunkte hatte.
- c) Der "Verein für Sozialbetreuung Rourkela e. V.", zu dem sich die 50 westdeutschen Firmen zusammengetan haben, war vertreten durch Dr. Jüttner. Sein Bruder ist der bekannte ehemalige SS-General Jüttner. Er selbst ist evangelisch. Mir war es aber peinlich, daß Stratenwerth ihn mehrmals, besonders im Gegensatz zu der katholischen Arbeit, daraufhin ansprach, allerdings im kleinen Kreis. Nachdem was Dr. Jüttner erzählte, kann man von ihm nicht sehr viel Verständnis erwarten.
- Ich bitte Dich, die Dinge, die ich Dir schreibe, und die ich Bruder Grothaus durch Abschrift dieses Briefes auch mitteile, ganz vertraulich zu behandeln. Das war auch die Bitte von Dr. Jüttner.



Er erzählte im großen Kreis, was der Verein Sozialbetreuung bereits gemacht hat und was noch auf seinem Programm steht:

ausgesandt ist bereits Dr. Wurm als der Verantwortliche für die Sozialbetreuung in Rourkela, katholisch. Er schreibt jede Woche an Dr. Jüttner einen Bericht oder übersendet Tonbänder. Heute ist der Arzt abgeflogen, der das Hospital betreuen soll, das mit 20 Betten bereits eingerichtet ist, wenn ich mich recht der Zahl entsinne. Der Arzt ist ein ganz junger Mann, der evangelisch ist. Mit dem es aber schwer war, ins Gespräch zu kommen. Der Bau eines Krankenhauses mit 200 Betten für Inder und mit indischen Ärzten ist auch bereits geplant. Ausgesandt werden auch Schwestern zur Hilfe des Arztes, wahrscheinlich 2. Regelmäßig werden Filme im Rahmen der kulturellen Betreuung nach Rourkela geschickt. Bücher sind schon drüben und werden laufend weiter hingesandt. Der Bau eines Klub-Hauses ist wohl bereits beendet. Der Bau eines Schwimmbades ist geplant. Verantwortlich für Einführung und Ausführung ist Dr. Wurm in Rourkela. Gottesdienst wird bereits regelmäßig von einem der katholischen Steil-Missionare gehalten. Bungalows werden laufend durch die Hindustan-steel-company auf Anforderung von Dr. Wurm gebaut, der wiederum durch die Sozialbetreuung, also Dr. Jüttner, erfährt, wieviel Deutsche neu heraus kommen werden. Bis zum Januar werden es voraussichtlich ca. 150 mehr sein. Jetzt befinden sich dort ca. 60. Darunter sind 5 schulpflichtige Kinder, die bis jetzt Unterricht bei den anglikanischen Schwestern in der Nähe erhalten.

d) Nachdem Dr. Jüttner diesen Bericht gegeben hatte, gab es eine Diskussion, in der ich fragte, wie weit nun die geplante Sozialbetreuung mit Klubhaus, Kantine, Schwimmbad, Krankenhaus usw. <sup>vor</sup> die Deutschen von den Indern hermetisch abschließen würde. Wobei in den Referaten von Hermelink und Schultz vorher sehr nachdrücklich gewarnt worden war. Dr. Jüttner reagierte sauer und ließ sich nicht auf ein Gespräch darüber ein. Seine Meinung darüber äußerte er dann aber frei.

e) In einer internen Besprechung, die er ganz vertraulich behandelt wissen wollte. Es nahmen teil:  
Stratenwerth, Peusch, Klimkeit, Sym.  
Hier standen zur Debatte:

I Ob die Ausreise von Peusch verzögert werden sollte, weil er seinen Doktor noch nicht machen kann. Dr. Jüttner riet, Peusch erst später auszusenden, weil er jetzt doch noch nichts zu tun hätte und nicht "den anderen zwischen den Beinen herumlaufen könne". Ich habe folgendes Votum abgegeben und gesagt, daß ich dies im Kuratorium auch vertreten würde, ja glaube, daß das Kuratorium ihm zustimmen würde:

A Peusch soll so schnell wie möglich ausgesandt werden, wenn er das Visum erhält, weil nach einem Wort von Stratenwerth eine Verzögerung schlecht aussehen würde, nachdem man beim deutschen Botschafter in Delhi viel Wind gemacht und die Ausreise als dringend hingestellt habe.

B Ich würde mit dem Dekan der Theologischen Fakultät in Mainz, jetzt Herbert Braun, die Frage klären, wieviel Zeit zwischen der Beurteilung der Arbeit und dem Rigorosum liegen darf. Dann müßte später ein Weg gefunden werden, wie E. Peusch zu diesem Rigorosum noch einmal für kurze Zeit herkommen kann. Nach Stratenwerth's



Worten müßte hierfür eine Vereinbarung zwischen KA und Gossner Mission erfolgen.

C Die Wohnungsfrage soll so behandelt werden:

Das KA teilt dem "Verein Sozialbetreuung" mit, daß die Ausreise von Peusch bevorstehe. Dr. Jüttner teilt dies Dr. Wurm mit, mit der Bitte, an die Hindustan-steel-company hinzutreten und um Bau eines Bungalows für den Pastor zu bitten. Die Miete des Bungalows wird in der ersten Zeit vom Lutherischen Weltbund übernommen, später vom KA, wie Stratenwerth ausführte. Sollten Schwierigkeiten oder eine Verzögerung für den Bau eines solchen Bungalows auftreten, so wird die Ausreise P. dadurch nicht behindert. Er wird dann in dem großen Bungalow der Gossner Kirche für die erste Zeit einziehen, um dann sich selbst um den Bau des Bungalows für den Pastor in Rourkela zu bemühen. Dies war der Vorschlag von Klimkeit. Für Dich würde das wohl bedeuten, daß Du entsprechende Verhandlungen mit dem CC in Ranchi führen müßtest.

D Solange es P. noch mit den wenigen Deutschen zu tun hat, benutzt er die Gelegenheit, um Hindi zu lernen. Hier widersprach Dr. Jüttner heftig, weil er nicht einsah, was P. mit Hindi anfangen solle. Als ich darauf hinwies, daß die evangelischen Deutschen in Indien eine Schwesterkirche vorfinden, die aus der Arbeit ihrer eigenen Kirche entstanden sei, lehnte Dr. Jüttner heftig ab. Es müßte von vornherein festgestellt und anerkannt werden, daß P. nichts mit der indischen Kirche und ihrer Missionsarbeit zu tun habe. Sonst würde es große Schwierigkeiten mit der indischen Regierung und der Hindustan-steel-company geben. Dies müsse aber unter allen Umständen vermieden werden. Stratenwerth bejahte die Forderung von Jüttner und meinte, daß es hier gar keinen Zweck habe, darüber mit Jüttner zu reden. Er hatte aber in einer, meiner Meinung nach, doch gefährlichen Weise deutlich gesagt, daß auch das KA nur die Betreuung der Deutschen wünsche, weil man in Spanien böse Erfahrungen gemacht habe, als sich die Auslandspfarrrer mit der Protestantischen Kirche zu sehr liierten.

E Ein weiterer Raum nahm auch die Frage ein, ob in Rourkela eine deutsche Schule eingerichtet werden solle, wie man beim Außenamt dieserhalb vorgehen solle usw. Ich wies darauf hin, daß auch das Ehepaar Peusch beim Unterricht bzw. bei der Vorbereitung der Eltern für den Selbstunterricht helfen könnte, solange wenigstens Kinder draußen wären. Stratenwerth wies darauf hin, daß Frau Peusch hierfür die nötige Vorbildung habe.

II Soweit meine Vorschläge. Auf's Ganze gesehen muß ich folgendes sagen:

- A Die dort zusammen gekommenen Ingenieure usw. sind persönlich nette Leute. Kirchlich ist von ihnen gar nichts zu erwarten.
- B Peusch wird deshalb in einer völlig untraditionellen Weise - etwa nach unserem Kasteler Muster - arbeiten müssen. Er wird nicht den Schwerpunkt auf Gottesdienste mit Liturgie, Talar usw. legen können. Viel wichtiger wird sein, daß er die Gemeinschaft der Deutschen mit Gedanken des Evangeliums konfrontiert und durchsetzt. Das wird wahrscheinlich mit Diskussionsstunden usw. geschehen müssen. Du mußt Dir klar darüber sein, daß vom "Verein für Sozialbetreuung" keine Unterstützung für die kirchliche Arbeit zu erwarten ist. Wahrscheinlich empfindet man sie dort eher als Störung und Konkurrenz. Vor allen Dingen wird man darüber wachen, daß P. nicht in die Gossner Kirche oder mit ihr wirkt. Er wird an dieser Stelle vorsichtig sein müssen. Jedenfalls darf Deine ursprüngliche Konzeption Auslandspfarrrer Mission - Gossner Kirche keinesfalls publiziert werden. Dann würden

sich noch mehr Widerstände beim "Verein Sozialbetreuung" zeigen.

Ich hoffe, daß ich mit diesem Bericht die ganze Tagung und ihren Geist etwas schildern konnte. Solltest Du die Bänder mit den 3 Referaten abhören wollen, so kannst Du es tun. Sie sind auf internationaler Spur, z. T. mit Geschwindigkeit 9,5, z. T. mit Geschwindigkeit 19, aufgenommen worden. Ihr müßtet ein dementsprechendes Abhörgerät zur Verfügung haben. Nach einem Telefongespräch mit dem KA am gestrigen Tage, ist ein Abschreiben der Bänder nicht geplant, es sei denn, daß es zur Abfassung des Protokolls notwendig wird, das vom "Haus der Begegnung" hergestellt wird. Ich nehme an, daß Stratenwerth es Dir direkt zuschicken wird, sonst erhältst Du meins, sobald ich es habe.

Genug für heute. Laß Dich herzlich grüßen von

Deinem

Horst .



R O U R K E L A

Auftrag und Verpflichtung

Tagung mit Mitarbeitern der Indien-Gemeinschaft

Krupp - Demag GmbH

6. - 8. Juli  
1957

---

in Zusammenarbeit

mit dem kirchlichen Aussenamt  
der Evangelischen Kirche in Deutschland

---

Referenten:

Pastor Jan Hermelink, Deutscher Evangelischer Mission-Rat  
Hamburg 13, Mittelweg 143

Pastor Horst Symanowski, Gossner Mission, Mainz-Kastel; Am  
Fort Hessen 10

Pastor Dr. Günther Schultz, Studienleiter der Ev. Akademie Olden-  
burg i. O., Stresemannstr. 15

Vizepräsident Gerhard Stratenwerth, Kirchliches Außenamt der Ev.  
K.i.D., Frankfurt/Main, Untermainkai 81

Tagungsleitung:

~~Adolf Wischmann~~, Präsident des Außenamtes der EKID, Frankfurt/  
G.Stratenwerth, Vizepräsident Main, Untermainkai 81

Studienleiter Pfarrer Karl Krämer, Mülheim, Ev. Akademie

---

Teilnehmer:

1. Miss Bodra, Direktorin der Bethesda-Mädchen-Schule in Ranchi/Indien
2. Dr. Böhm, Verein deutscher Ingenieure, Hauptgruppe "Mensch und Technik", Düsseldorf 10, Prinz-Georg-Str. 77/79
3. Fleßner, Hinrich, Ingenieur, Fa. Krupp-Adelt GmbH, Wilhelmshaven, Bülow-Str. 23
4. Gerhold, Pastor, Wilhelm, Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, i. Vertrittg. f. OKR Dr. Hübner, Hannover-Herrenhausen, Böttcherstr. 8
5. Dr. Hennig, Martin, Leiter der ev.-luth. Auswanderermission in Hamburg, Hamburg-Fu., Wellingsb.-Landstr. 182

6. Hess, Karl-Heinz, Kons.-Oberinspektor, Frankfurt/Main, Kirchh.  
Außenamt, Untermainkai 81
7. Dr. Jüttner, Leiter der Verwaltungsstelle d. Sozialbetreuung  
Rourkela e.V., Essen, Moltkestr. 29
8. Klimkeit, Johannes, Pfarrer, ehem. Missionar i. Indien, Gossner-  
Missions-Gesellschaft, Espelkamp-Mittwald, Kr. Lübbecke,  
Görlitzer Str. 90
9. Lohse, Gottfried, Baumeister, München 24, Pfeuferstr. 37 III,  
Fa. CECW, am Waldthausenpark 1 V
10. Minz, Hanukh, Indischer Superintendent von Assam, z.Zt. Espelkamp-  
Mittwald, Kr. Lübbecke / W., Mittelgang 7
11. Ockert, Hubert, Ingenieur, Fa. Brown, Boveri & Cie, Mannheim-Freu-  
denheim, Schwanenstr. 56
12. Ohm, Günther, Montage-Ingenieur, Fa. Babcock-Werke, Oberhausen,  
Dortmund-Brackel, Graffweg 20
13. Frau Ohm, " " "
14. F.D. Patterson-Morgan, Direktor, Stuttgart-Ost, Gerokstr. 17
15. Pebalka, Vitalius-Donatus, Baumeister, Hochtief AG Essen, Relling-  
hauser Str. 55/57, Friedberg/Hessen, Alte Bahnhofstr. 21
16. Peusch, Eberhard, Pastor, Dillenburg, Baumgartenstr. 18, Kirchh.  
Außenamt, Frankfurt/Main
17. Schmauch, Werner, Professor Lic., Greifswald, z.Zt. Bonn
18. Schmidt, Bernhard, Kaufmann, Fa. Brown, Boveri & Cie, AG, Mannheim,  
O 4, 14
19. Dr. Tohn, Charlotte, Dipl. Volkswirt, Siegen, Bürbacherweg 25  
Fa. SIEMAG, Siegener Maschinenbau GmbH, Dahlbruch
20. Wentz, Gustav, Personalchef der Fa. Babcock - Werke, Oberhausen,  
Oberhausen-Altstadt, Kiwittenberg 75
21. Dr. Wüfel, Mitglied des Vorstandes Sozialbetreuung Rourkela e.V.,  
Essen, Moltkestr. 29
22. Winkler, Helmuth, Ingenieur, Düsseldorf, Prinz-Georg-Str. 91  
Fa. Schloemann AG, Düsseldorf, Steinstr. 13
23. Kaldau, Leif Chr., Pfarrer, Givskud pr, Jelling: Dänemark

Mitarbeiter der Ev. Akademie

Grete Pastorff, Sekretärin  
Dr. Gunther Backhaus  
Lieselotte Kosse, Organistin



6. Juli 1957  
Me.

Goßner-Mission  
z.Hd. Frl. Schick

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-5

Liebes Fräulein Schick!

Vielen Dank für die Zusendung der Abrechnung 109. Inzwischen ist das Geld, 1.545,59 DM, auch eingegangen. Aber leider stimmen die Abschnitte mit Ihrer Aufstellung nicht überein. Der Endbetrag der Abschnitte beträgt 885,95 DM, dagegen haben Sie nur das Ergebnis von 885,-- DM. - Die Summe Ihrer Aufstellung ergibt aber nur 879,-- DM. Demnach fehlen 6,95 DM. Da Sie uns aber schon 885,-- DM innerhalb der 1.545,59 DM überwiesen haben, fehlt mir nur der Betrag von --,95 DM. Vielleicht ist Ihnen das auch schon aufgefallen. Die angekündigte Liste der Spender für Bage/Surin habe ich bei der letzten Sendung leider nicht erhalten. 30,-- DM haben gespendet:

Ev.-luth. Pfarramt KELHEIM/Do.

14. 5.

./.

Ev.-luth. Pfarramt St. Johannes, REGENSBURG 18. 5.

Ev. Kirchenvorstand GUSTAVSBURG 1. 6.

Eine Liste der Spender ist wohl nicht mehr nötig, da ich die Anschriften der Postscheckabschnitt notiert habe.

Heute schicken wir Ihnen auch den Bericht an Herrn Schottstädt wieder zurück.

Fräulein Sudau ist bis zum 20. Juli auf Urlaub, daher bin ich an ihre Stelle gerückt.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihre

35

5. Juli 1957  
Lo/Me.

Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-5

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deine letzten Zuschriften, im besonderen auch für den Bericht über den 1. Kursus des "Seminars für kirchlichen Dienst in der Industrie". Ich werde ihn mir gründlich durchlesen. Inzwischen bin ich, weil ich immer nur kurze Zeit in Berlin bin, durch alles Mögliche in Anspruch genommen, so daß ich kaum zum Schreiben komme. Erst ab 15. ds. Mts. wird es etwas stiller im Hause werden, so daß ich dann alles in Ruhe aufarbeiten kann. Auf Urlaub gedenke ich am 10. August zu gehen. Hoffentlich wird etwas daraus.

Für das Arbeitsprogramm, das Du für Miss Bodra aufgestellt hast, bin ich Dir sehr dankbar. Auch Br. Grothaus hat sich ja um ein Programm für Miss Bodra bemüht. Ich glaube schon, daß sie auf diese Weise einen Einblick in das Leben unserer Kirche und im besonderen auch in die Schularbeit und das Werk der Inneren und Äußerer Mission bekommt. Wir haben uns nun endgültig entschlossen, sie auch nach Berlin einzuladen. Ich habe eben deswegen an Br. Grothaus geschrieben, der sie dann zu gegebener Zeit nach Berlin entlassen wird. Die Frage ist, ob sie dann direkt von hier aus zu ihrem Abfahrtshafen fährt. Oder muß sie dazu noch über Mainz-Kastel kommen?

Und nun zu Deiner speziellen Arbeit in Mainz-Kastel. Ich freue mich sehr, daß Du jetzt in den verschiedensten Kirchen, im besonderen aber im Rheinland, Zugang findest. Sobald der Bericht über den 1. Kursus in der "Mitarbeit" erscheint, bitte ich Dich sehr herzlich, ihn allen Kuratoriumsmitgliedern zuzuleiten. Auch wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du etwa 60 Stück an uns schicken wolltest, damit auch wir damit arbeiten können.

Unsere beiden indischen Brüder sind nun schon auf hoher See. Sie haben aus Tübingen und Genf glückliche und dankbare Briefe geschrieben, und hoffentlich hat bis zuletzt alles gut geklappt.

Für die Überweisung der Gelder, die auf unsere Bitte von den Pfarrern und Pfarrämtern für die Ausrüstung der beiden Brüder eingegangen sind, danke ich Dir sehr herzlich. Was die Dankesbriefe betrifft, so hat Fräulein Mende schon an alle Pfarrer und Gemeinden ein allgemeines Dankschreiben geschickt, von dem ich Dir ein Exemplar zusende. Es tut mir leid, daß wir das getan haben, ohne auch Dir dabei die Gelegenheit zu einem direkten persönlichen Dank zu geben. Aber ich hatte schon von vornherein ein solches allgemeines Dankschreiben zusammen mit den beiden indischen Brüdern aufgesetzt, so daß es fertig vorlag und automatisch an alle Brüder und Gemeinden verschickt werden konnte, die uns Gaben für diesen bestimmten Zweck übersandten. Ich wäre Dir nun doch sehr dankbar, wenn Du auch von Deiner Seite allen

./.



Brüdern, die Du angeschrieben hast, einen besonderen Dank zusenden wolltest. In Ostfriesland ist es so gelaufen, daß Vater Elster unsere Bitte umformuliert und mit seiner Unterschrift in den "Sonntagsboten" gebracht hat. Hier kann ich nur so antworten, daß ich auch unseren Dank im "Sonntagsboten" veröffentliche. Ich hoffe, daß Du uns nicht böse bist, wenn wir Dir hier vorgegriffen haben; ich meine aber, daß es jeder verstehen wird, wenn wir diesmal 1. von Berlin und 2. von Mainz-Kastel aus Dankbriefe verschicken.

Und nun noch ein Letztes. In Indien ist der Friede ausgebrochen. In guter Zusammenarbeit mit Br. Borutta und Bischof Manikam, die auf ihrem Urlaub in Südindien zusammentrafen habe ich 1. an Birkeli in Genf und 2. an Tiga, Lakra und auch Frau Tiga und Frau Lakra die dringende Bitte gerichtet, etwas Entscheidendes zur Befriedigung der Gossnerkirche zu tun, noch bevor der Lutherische Weltbund in Amerika tagt. Dr. Birkeli hat darauf sowohl an Lakra wie an Tiga geschrieben, sie möchten Bischof Manikam zu einer Konferenz nach Ranchi einladen. Zugleich hat er Bischof Manikam gebeten, einer solchen Einladung unverzüglich Folge zu leisten. Ich habe meinerseits Tiga und Lakra gebeten, in eine Konferenz mit Bischof Manikam einzuwilligen. Die beiden Frauen habe ich an meine Abschiedsstunde in Ranchi erinnert, in der wir noch ein letztes Mal auf der Veranda des Lal Bungalow zusammenkamen. Die Frauen waren mit dabei, und ich hatte damals ganz zum Schluß den Frauen gesagt, daß eine Zeit kommen könnte, in der die dort versammelten Männer gegeneinander stehen könnten; dann sollten die Frauen nicht den streitenden Männern noch Munition zuführen, sondern sich mit aller Energie für den Frieden der Kirche einsetzen. Damals gaben die Frauen lachend das Versprechen, meine Bitte zu erfüllen, und an dieses Versprechen habe ich sowohl Frau Tiga wie Frau Lakra erinnert. So von allen Seiten umzingelt, haben dann Tiga und Lakra in die Konferenz eingewilligt. Am 17. Juni fand dann die wichtige Konferenz unter Vorsitz von Bischof Manikam statt. Sowohl die Kirchenleitung wie auch die Lakra-Gruppe waren mit 5 Mitgliedern vertreten. Das Ergebnis ist ein Waffenstillstand, während dessen eine neue Verfassung erarbeitet werden soll. Lakra ist wieder in sein Amt eingesetzt. Alle Maßregeln, die Tiga gegen Pastoren der Lakra-Gruppe ergriffen hatte, sind zurückgenommen. In der Christus-Kirche in Ranchi findet nur ein Gottesdienst statt, und beide Parteien haben Urfehde geschworen. Sie wollen während dieser Zeit nichts gegeneinander unternehmen. Den Abschluß dieser so unerfreulichen Spaltung in der Gossnerkirche soll eine größere Tagung bilden, für die sie als neuen Chairman vorgeschlagen haben: 1. mich oder 2. Dr. Birkeli oder 3. Dr. Oberdörfer von der Indian Federation. So steht das Problem vor uns auf, ob ich wirklich noch einmal nach Indien fahren muß.

Dann allerdings müßten wir auch von uns aus an der neuen Verfassung mitarbeiten und mit einem Vorschlag des Kuratoriums vor die Versammlung treten. Um diese Fragen zu klären, werde ich sehr bald eine Kuratoriumssitzung zusammenrufen müssen, was angesichts der Ferienzeit sehr schwierig ist. Andererseits müßten wir uns nur auf die wichtigsten Brüder in Berlin beschränken. Aber gerade deswegen mußt Du Bescheid wissen. Ich bitte Dich aber, die Frage meiner evtl. Indienreise ganz vertraulich zu behandeln. Auch hier im Hause weiß es mit ganz wenigen Ausnahmen noch niemand.

Heute ist Bischof Meyer von Lübeck hier, dem ich das ganze Material für die Konferenzen in Amerika mitgeben will, im besonderen für die Missionskonferenz des Lutherischen Weltbundes, die ja der Vollversammlung in Minneapolis vorausgeht. Br. Brenecke, den ich zuerst als unseren Vertrauensmann für diese Konferenz in Aussicht genommen

hatte, hat keine Ausreiseerlaubnis nach Amerika erhalten.  
Ich hoffe, daß Br. Meyer loyal im besonderen für die Anträge  
der Goßnerkirche eintreten wird.

So, das wäre für heute alles. Nimm für Dich, Isolde, die Kinder,  
Schwester Auguste, Br. Weissinger und die Seinen sowie für das  
ganze Goßnerhaus die herzlichsten Grüße entgegen.

Dein



Anlage



Eingegangen  
am - 6. JULI 1951  
erledigt

## NEUE WEGE FINDEN

Gedanken zum 1. Mai/von Pastor Horst Symanowski, Mainz-Kastel

Der 1. Mai ist ein sozialistischer Feiertag! Die Christen und Vertreter der Kirche sollten das nicht vergessen: diejenigen Sozialisten, die ihn heute von ganzem Herzen feiern, legen keinen Wert darauf, daß die Kirche ihrem Feiertag etwa nachträglich den Segen gibt. Sie fragen mit Recht, warum die Kirchen sie in ihrem Kampf um eine dem Menschen angemessene Arbeitszeit und um erträgliche Arbeitsbedingungen, um genügenden Lohn und verantwortliche Mitentscheidung allein gelassen haben. Haben sie nicht gepredigt: "Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst"? Haben sie dann aber nicht gesehen, daß mit dem Stampfen der Dampfmaschinen und dem Surren der Räder auch das Seufzen und Schreien gequälter Menschen anwuchs? Überall dort, wo Seufzen und Schreien von Menschen laut wird, sollten die Christen aufschrecken und an das Seufzen und Schreien des einen Menschen erinnert werden, der gerade so unser Nächster, unser Bruder, unser Genosse geworden ist! Wo das nicht verstanden wurde und die Christen das Schreien der Menschen nicht zu dem Ihren machten und es vor das Angesicht Gottes brachten, da mußte es sich im Aufmarsch der Massen unüberhörbar Geltung verschaffen. Dieses Versäumnis der Christen ist nicht damit gutzumachen, daß man heute mit freundlichem Wohlwollen den 1. Mai selbst begeht und vielleicht auch einen Gottesdienst ansetzt.

Von uns wird mehr erwartet. Es geht nicht um ein Eingeständnis vergangener Versäumnisse und um nachträgliche Anerkennung, sondern um tätige Mitarbeit heute und morgen. Sie sollte damit beginnen, daß die Kirche mit allen ihren Gliedern zu verstehen versucht, worin die besondere Lage des Arbeiters besteht. Oft wird heute gerade in kirchlichen Kreisen so geredet, als ob es für den Arbeiter gar keine Probleme mehr gäbe. Man ist dann geradezu empört, wenn durch besondere Ereignisse, wie z. B. einen Streik, die Ruhe gestört wird.

Es scheint vordergründig immer um materielle Ansprüche zu gehen. Aber es steht mehr dahinter, z. B. die Frage, warum der Lohnempfänger in einer Reihe von Dingen anders behandelt wird als der Gehaltsempfänger. Die Tatsache, daß der eine im Stundenlohn bezahlt wird, der andere aber monatsweise, ist bereits ein Problem, da es mit der Würde des Menschen zu tun hat. Wir sollten in der Kirche darüber nachdenken, warum der Mensch unserer Tage keine Zeit mehr hat und so kurzatmig in seinem Lebensrhythmus ist. Wir würden dann sehen, daß die Art der Entlohnung ein wesentlicher Grund für die Veränderung des Menschen ist. Erst recht die Schichtarbeit, die Tausende unter uns seit Jahrzehnten aus dem natürlichen Rhythmus von Tag und Nacht, sechs Tagen Arbeit und Feier am siebten Tag, herausgerissen hat. Die Klage der letzten Zeit um die gleitende Arbeitswoche ist dem nicht ganz verständlich, der seit Jahr und Tag den Sonntag als Feier-



tag nicht mehr kennt, ohne daß sich jemand in der Kirche seiner angenommen hätte. Ist es uns gar nicht aufgefallen, daß schon seit Jahrzehnten besonders die Schichtarbeiter in unseren Sonntagsgottesdiensten fehlten? Sind sie in unserem Fürbittengebet vorgekommen? Oder haben wir nur darüber gejammert, daß die Arbeiter so unkirchlich sind? Die Kirche kann auch nicht daran vorübergehen, daß in unserer Produktionsweise der Mensch immer mehr zum Sklaven der Maschine geworden ist, die das Tempo angibt und steigert; er "bedient" sie. Er stellt aber meist nur Einzelteile her und verliert zumindest in der Arbeitszeit auf diese Weise seine Persönlichkeit. Was hat die Kirche zu solcher Arbeit zu sagen? Oder denkt sie noch immer bloß an den Bauern und Handwerker, den Beamten und Wissenschaftler, wenn sie von "Würde der Arbeit" spricht?

Diese und ähnliche Fragen mit der Bibel und mit gefalteten Händen zu durchdenken, ist heute Aufgabe der Christen. Sie werden damit am besten helfen, daß der 1. Mai sich nicht in der schwärmerischen Hoffnung auf ein Paradies auf Erden verliert, sondern daß er neben der Freude auf Erträgliches auch der nüchternen Besinnung dient, das Notwendige und vielleicht auch Neue in unserer industriellen Gesellschaft zu tun. Dazu gehört nicht nur die Besinnung auf die Arbeit und Arbeitsweise der Menschen, sondern auch auf eine neue Art den Sonntag als gemeinsamen Feiertag zurückzugewinnen. Gerade an dieser Stelle werden die Christen unter den Arbeitern die besten Bundesgenossen finden. Die Christen, die den Sonntag mit Freude zu feiern wissen und ihn als ersten Tag der Arbeitswoche begehen, werden damit ihren Mitmenschen auch Lust zu einer sinnvollen Feier machen, aus der sie die Kraft zur Bewältigung der kommenden Arbeit schöpfen. In unserem rastlosen Arbeitsleben soll der Christ heute daran zu erkennen sein, daß er ruhig und sinnvoll feiern kann. Der erste Lebenstag des Menschen nach seiner Erschaffung war nämlich kein Arbeitstag, sondern ein Feiertag, an dem er mit seinem Schöpfer ruhte.

Ob das nicht die frohe Botschaft zum 1. Mai sein kann?

## "BÜRGERLICHE LADEHEMMUNGEN"

(Kirchenblatt Weg und Wahrheit, Jahrg. 11/27, 2. 6. 1957)

von Hans Strack, Niederlahnstein

### "M o d e r n ?"

Auch heute macht diese angeblich moderne und verständlich sein sollende Sprache nicht halt vor der Person Jesu. Als letzter Schrei wurde nun Jesus als "Genosse" bezeichnet. Offenbar hatte der Schreiber die Absicht, die Menschlichkeit Jesu ganz deutlich zu machen. Man stelle sich vor, im Gottesdienst würde gebetet "Lieber Genosse Jesus". Jeder Ausdruck zur Erklärung und Verdeutlichung der Niedrigkeit Jesu ist recht, wenn er den ganzen Tatbestand, den ein biblischer Ausdruck in sich schließt, ausspricht. Der Ausdruck "Genosse" (Weg und Wahrheit Nr. 22, Seite 270) tut das gerade nicht. Er verfälscht in einer unglaublichen Weise den wahren Sachverhalt. Der Ausdruck stammt aus einer Ideologie, die den Klassenkampf als eines ihrer grundlegenden Dogmen führt. ("Die Formen des Kampfes der Arbeiterklasse sind namentlich solche kollektive wie Streik, Boykott, Sabotage, Demonstration, Aufstand und Revolution" oder "Nur der Kampf erzieht die ausgebeutete Klasse, offenbart ihr das Maß ihrer Kräfte, erweitert ihren Gesichtskreis, erhöht ihre Fähigkeiten, klärt ihren Geist, schmiedet ihren Willen." So Lenin). Der Genosse ist das Glied aus der Klasse des Proletariats, das den Klassenkampf auf seine Fahnen geschrieben hat. Ist Jesus ein Klassenkämpfer gewesen, ein Genosse?

Und er ist deshalb schlecht, weil er die Angeredeten, in diesem Falle die Arbeiter, über die Wahrheit im unklaren läßt, ja, sie sogar von der Wahrheit Jesu Christi wegführt. Für den Sozialisten, dem offenbar etwas durch den Ausdruck "Genosse" verdeutlicht werden soll, verbinden sich mit diesem Wort z. B. die oben angeführten Worte Lenins, oder doch die Ideen des Klassenkampfes in irgendeiner unklaren Form. Was würde man sagen, wenn es hieße, Jesus sei ein "Bürger" oder "Unternehmer" oder "Kollege" geworden? Unmöglich! Und doch steht er auch ihnen als Mensch zur Seite. Man darf, wenn man als Prediger gehorsam sein will, nicht in der Sprache Kanaans reden. Man kann aber den Teufel nicht mit dem Beelzebub austreiben.



## "Der Leser hat das Wort"

Aus Briefen an die Schriftleitung von "Weg und Wahrheit", Jahrg. 11/30

Herr Fritz Vilmar, Frankfurt, Scheffelstraße 31 schreibt uns:

Herr P. Symanowski zeigte mir die Kritik H. Stracks ("Bürgerliche Ladehemmungen", S. 332) an seiner Rede von Jesus als unserem Genossen. Stracks Argumentation geht hier nun, in einer sehr ernststen Frage gegenwärtiger Verkündigung, wirklich ganz und gar daneben. Vielleicht können Sie dazu die folgenden vorsorglich sehr kurz gehaltenen Bemerkungen eines christlichen Soziologen veröffentlichen, jedenfalls aber sie Herrn Strack zuleiten.

### J e s u s - unser Genosse?

Wenn man die Kritik Hans Stracks an der von Horst Symanowski im Aufsatz zum 1. Mai gewagten Rede von Jesus als unserem Genossen aufmerksam liest (Nr. 27 332), so empfindet man, daß sich hier in der Tat bei Strack selbst bestimmte "bürgerliche Ladehemmungen" bemerkbar machen, selbst jenes (oft unbewußte) Klassendenken wirksam ist, das allerorten die Kirche so sehr behindert in ihrem Versuch, aus dem kleinbürgerlichen Getto herauszukommen. Wie wäre es sonst möglich, daß er den Begriff "Genosse" unsachgemäß, aus einer deutlich spürbaren Aversion heraus, rein negativ interpretiert, statt sich - das allein wäre wichtig! - um die positiven christlichen Wesenselemente zu bemühen, die diesem sozialistischen Begriff innewohnen. Im einzelnen wäre unter anderem folgendes auf seine Kritik zu erwidern:

1. Typisch unsachlich ist zunächst, daß Lenin als authentischer Interpret der sozialistischen Lehre herbeibemüht wird. Was geht uns - die deutsche Arbeiterbewegung, zu der ich mich bekenne - hier und heute der Bolschewist Lenin an? Seine Lehren besitzen hierzulande nicht die mindeste Realität.

2. Demgemäß hat für uns die Anrede Genosse nicht im Mindesten mehr die Bedeutung eines Bekenntnisses zum aggressiven Klassenkampf. Und selbst in der sozialistischen Frühzeit und im Kommunismus liegt der Hauptakzent bei dieser Anrede niemals in einem Kontrastgefühl, sondern im ausgesprochenen Solidaritätsgefühl (wie Apg. 4,32!) mit allen Ausgebeuteten.

3. Von da aus gesehen wird Stracks Frage: Ist Jesus ein Genosse, ein Klassenkämpfer gewesen? zu einer sehr peinlichen Frage, die keineswegs, wie St. wohl meint, nur rhetorisch zu stellen, das heißt selbstverständlich mit Nein zu beantworten ist. Klassenkampf ist ja nicht, was St. (im Banne einer weitverbreiteten Verkehrung der sozialen Tatsachen) voraussetzt, die mutwillige Aggression der Proletarier gegen die herrschende Klasse. Klassenkampf ist vielmehr seit Jahrtausenden der - wesentlich von den Herrschenden verschuldete - Zustand der menschlichen Gesellschaft, soweit in ihr nicht christliche Liebe wirksam geworden ist. Jesus aber hat nicht nur diesen Zustand sehr genau und unverhüllt gekennzeichnet;



"Ihr wißt, daß die weltlichen Herrscher sich als Herren gegen ihre Völker benehmen und daß ihre Großen sie vergewaltigen" (Mt 20,24), sondern er hat sich auch mit bemerkenswerter Ausschließlichkeit auf die Seite der Armen, Ausgebeuteten, Leidenden, sozial Verachteten gestellt und mit flammenden Worten die Habgier, Herrschsucht, Ungerechtigkeit und die Ideologien (Mt 15,5 ff!) der Herrschenden angegriffen. In diesem Sinne also ist Jesu Lehren und Leiden Solidarität mit den Bedrückten, Jesus in der Tat ihr Genosse gewesen und "Klassenkämpfer", das heißt unerbittlicher Buß- und Strafprediger gegen jenes Herrschaftsmenschen-tum, das allererst so etwas wie Klassen schafft.

4. Von dieser Basis aus wäre nun zu untersuchen, wieweit die Idee des Genossen und des Kampfes gegen die Klassengesellschaft im Sozialismus dem Anliegen und dem Glaubensgrund der Botschaft Jesu entspricht oder entsprechen kann bei stark verwandelten geschichtlichen Verhältnissen und Aufgaben.

5. Da würde sich gewiß zeigen, daß Jesus in einem viel tieferen Sinne unser Genosse ist, als je bisher der Sozialismus dieses Wort verstand. Wohl-gemerkt/ in tieferem, nicht in schlechthin anderem Sinn. Aber ist denn dieses schöne alte Wort an die Ideologie des Sozialismus, gar des Leninismus fixiert? Strack ärgert sich heftig daran, daß es "aus einer Ideologie stammt". Wie aber, wenn wir es aus der ideologischen Enge herausreißen müßten, wenn der Weg der Christen und der Sozialisten zueinander gerade darin bestände, einander aus der Enge ihrer begrifflichen Fixierungen zu befreien? Hat sich das Urchristentum, wie das Neue Testament bezeugt, etwa nicht der Ausdrücke der gnostischen und jüdischen Ideologen bedient? Nicht einmal das Wort Christus dürfen wir verwenden, denn es entstammt der Ideologie des jüdischen religiösen Nationalismus und bezeichnete den gottgesandten Führer der triumphalen Befreiung Israels!?

6. Als Symanowski schrieb, das Leiden des Menschen am Fließband und in der Nachtseilbahn müsse uns erinnern an den "einen Menschen, der gerade so unser Nächster, unser Bruder, unser Genosse wurde", da hatte er ein Empfinden für den großartigen Bedeutungsumfang dieses Wortes, das Strack mangelt. Nicht zufällig heißen die vielen gemeinnützigen, "klassenlosen" Gemeinschaften innerhalb unserer Wirtschaft Genossenschaften. Schließlich aber mag sich Strack vielleicht durch Martin Buber nachdenklich stimmen lassen, der bei seiner Neuübersetzung des Alten Testaments einen Ausdruck stärkerer sozialer Verbundenheit als den des "Nächsten" suchte. Er übersetzte: Liebe Deinen Genossen Dir gleich. - Woher aber, wenn nicht aus der Bibel, aus dem Christentum haben die Sozialisten ihre Hoffnung ererbt, daß die innige Verbundenheit der frühgeschichtlichen Sippe sich künftig in der Genossenschaft aller Menschen, aller Völker erneuern werde?

## SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST IN DER INDUSTRIE

Mainz-Kastel, 29. 6. 1957

1. Rundbrief Kursus 1

Liebe Brüder!

Welch ein Glück, daß ich Ihre Schimpfkanonaden nicht kenne, die Sie wahrscheinlich ob meines Schweigens schon losgelassen haben. Ich wollte aber zuerst den Seminarbericht fertigstellen, um in diesem Rundbrief beilegen zu können. Jetzt ist er endlich fertig und Sie erhalten ihn in der Anlage. Er wird auch in der Juli-Nummer der Zeitschrift "Die Mitarbeit" abgedruckt werden und wir erhalten 1.000 Sonderdrucke. Sie können also bei uns noch mehr Exemplare anfordern. Beim Druck sind nur die beiden angefügten Tabellen nicht dabei. Ich bitte Sie sehr darum, daß Sie mit diesem Bericht helfen, für den nächsten, am 1. 11. beginnenden Kursus zu werben.

Beim Lesen sehen Sie, daß ich Ihre Berichte verwendet habe. Haben Sie für frühe oder auch späte Zusendung Dank. Sie haben mir damit sehr geholfen. Man bekommt auch ein sehr anschauliches Bild vom Seminar, wenn man diese manchmal sehr verschiedenen Berichte liest. Herr Vilmar hat auch unsere, damals in Heimbach auf Band aufgenommene Schlußbesprechung abgetippt. Sie ist hochinteressant. Wenn sie jemand von Ihnen für eine Arbeit, einen Vortrag o. d. haben will, mag er schreiben.

Für den nächsten Kursus hat sich bisher fest angemeldet der Braunschweiger Studentenpfarrer H. Wielgoß, der vor der Übernahme einer Industriegemeinde in Salzgitter, trotz seines weißen Haars, erst unser Seminar absolvieren will. Er hat seinem Landeskirchenamt diese Bitte vorgetragen und sie wurde genehmigt. Das scheint mir ein gutes Beispiel dafür zu sein, an welchem Punkt auch ältere Pfarrer die Teilnahme am Seminar möglich machen können. Ferner haben sich folgende Examenkandidaten, die im Herbst ihre 1. Prüfung ablegen, gemeldet: Gerhard Altendorf aus Kurhessen-Waldeck, Vikar Harry Machwitz, Hannover. Ferner Pfarrvikar Ritter aus Württemberg, der aber in die Rheinische Kirche überwechseln will. Das sind noch nicht viele für den nächsten Kursus. Aber jetzt gehen auch erst die Schreiben an die Kirchenleitungen und Sozialpfarrer hinaus, in denen ich zum Seminar einlade. Bitte, tun Sie auch das Ihre.

Haben Sie Dank auch für Briefe und Karten, die ich nicht beantwortet habe. Bruder Kasparik wartet mit Ungeduld auf das Manuskript vom Priestertum aller Gläubigen. Vergebung, Geduld! Ich mache es in den Augustwochen, wenn ich in Heimbach untergetaucht bin. Es war mir bisher nicht möglich. Rudolf Dohrmann ist Vikar bei einem ehemaligen baltischen Pfarrer im Kreis Einbeck. Er berichtet, daß er von seinem Vikariatspfarrer in seine Bude zurückgeschickt wurde, als er weltlich bunt zum Pfarrkonvent erscheinen wollte; er mußte sich schwarz verkleiden. So blieb es auch bis zum Abend, berichtet er. Die Kasteler Ideen wurden ihm nicht abgenommen. Frau Dohrmann



ist auf Pfarrfrau in Loccum gedrillt und kommt mit Urs in der nächsten Woche zurück. Wir sind sehr gespannt auf das Ergebnis. Bruder Pilz hat die Geburt eines Sohnes gemeldet - herzlichen Glückwunsch! - und einen Artikel übersandt, den er für ein Freiburger Kirchenblatt geschrieben hat, aus dem man ihm aber einiges gestrichen hatte. Bruder Heyde hat seine Vermählungsanzeige geschickt, ohne daß ich bisher darauf reagiert habe. Da wir aber so sehr an den Vorbereitungen der Hochzeit und deren Flitterwochen beteiligt waren, wird er uns nicht böse sein, wenn wir erst hiermit ihm und seiner Frau unseren Glückwunsch aussprechen. Wo er nun steckt und was er jetzt tut, weiß ich noch nicht. Eine tolle Sache ist mit Bruder Mohn passiert. Als er zurückkam und in die neue Gemeinde umziehen wollte, erklärte diese ihm, daß man ihn nicht mehr wolle. Grund: er sei im Seminar in Kastel gewesen, würde nun wohl nicht alles beim Alten lassen, sondern Neuerungen einführen wollen, auch zu sehr für Übergemeindlichen Dienst in Anspruch genommen werden. Für das Seminar ist das sicher ein Lob, nur für Familie Mohn bedeutet es neue Unruhe und Schwierigkeit. Die letzte Nachricht war, daß Bruder Mohn nach Hagen in Westfalen kommen sollte. Das würde ich sehr begrüßen. Bruder Mohn, ich glaube, daß Sie dort besser am Platz sind als am Rande des Mindenrauersberger Landes. Aber wo stecken Sie jetzt? Sind Sie schon dorthin umgezogen? Spätestens am 1. Oktober würden wir uns dann dort sehen, wenn ich anläßlich der Eröffnung des Hagener Sozialseminars einen Vortrag zu halten habe. Bruder Scholz berichtete, daß er noch eine lange Zeit mit seiner Mittellohrentzündung zu tun gehabt hätte. Pastor Hermelink vom Missionsrat erzählte mir in der vergangenen Woche, daß Bruder Scholz in der Missionsakademie dort gelandet wäre. Das war mir neu. Warum? für wie lange? "Herr Bischof, geben Sie mir Gelegenheit zu scheitern" war der letzte Satz in seinem Seminarbericht. Die Missionsakademie ist dazu doch aber nicht der richtige Ort! Bruder Scholz, geben Sie uns doch einmal darüber Aufklärung. K. Meyer kreuzte über das letzte Wochenende mit seinem Ellieroder Seminar auf, 6 an der Zahl. Sie nahmen am Freitagabendkreis teil, am Sonnabendvormittag diskutierten wir und merkten, wie schwer es ist, in wenigen Stunden das klarmachen, worüber wir ein halbes Jahr brüteten. Am Abend waren die Brüder in der "arche nova" zu einem neuen Programm: "Der Scheck heiligt die Mittel". Am Sonntag hörten sie in Mainz Niemöller predigen und diskutierten mit Bruder Weisinger bis nach Mitternacht. Nun hat sich auch das Seminar von der Erichsburg (Han.) für die ersten Augusttage angemeldet. Dann bin ich aber leider nicht hier. Die 5. Kolonne in der Han. Kirche scheint weiter gut an der Arbeit zu sein. Kollege Mittelprächig, alias Fahlbusch traf ich vor 4 Wochen in Göttingen gesund und munter, dazu wieder etwas rundlicher nach dem Substanzverlust bei Kalle als Vikar im Studentenfarramt an. Auch Rudolf Dohrmann war gerade dort, um mit ihm durchzusprechen, was er in seinem Bericht vor einem Ausschuß der Kirchenleitung einige Tage später sagen sollte. Ich warte noch sehr auf einen Bericht über diese Sitzung in Hannover. Bruder Fahlbusch hat einen ausgezeichneten Bericht über unsere Berliner Tagung gemacht, den ich aber leider nur in einem Exemplar habe. Den von Raspini füge ich bei. - Das ist es, was ich von den Brüdern weiß. Ich hoffe, daß sie alle mir schreiben werden, nachdem ich das Schweigen durchbrochen habe. Mich interessiert natürlich sehr zu erfahren, was Sie vom Seminar verwerthen können, wie das aufgenommen wird, was Sie in Pfarrkonventen usw. berichten. So haben uns die Brüder, die uns schon früher verlassen haben, auch noch nichts geschrieben. Wie mag es z. B. jetzt



mit den Zusammenkünften stehen, die Bruder K. angefangen hatte und die am Anfang so gut gelaufen sind, wie wir um einige Ecken hörten? Bruder Sch. schrieb im April: "Man hat mich kaum verstanden. Kurz: "Es ist nicht Aufgabe der Kirche, sich um sozialpolitische Dinge zu kümmern. Der Arbeiter ist reich. Der Pastor soll beten usw. Ich war sehr enttäuscht. Dabei war ich wirklich vorsichtig und bin durchaus nicht mit der Tür ins Haus gefallen." Wie mag Ihr Gespräch mit dem Bischof gewesen sein, Bruder Scholz?

In der Zwischenzeit bin ich nun auch an verschiedenen Stellen verhackstückt worden. Ich muß aber sagen, daß ich auch überall Leute finde, die unser Anliegen verstehen, so im Pastorkolleg der Württembergischen Kirche in Freudenstadt (Mai) oder vorgestern im Pastorkolleg der Rheinischen Kirche in Rengsdorf bei Neuwied. Heftige Diskussionen gab es unter den 200 Delegierten der Jungarbeiter Aktion des CVJM bei ihrer Jahrestagung in Duisburg, viel Aufgeschlossenheit bei den Studenten der TH und der Päd. Akademie in Braunschweig. Heute fahre ich nach Bochum, Herne und Wanne-Eickel, wo ich vor Gemeinden, Vertretern der Parteien, Schulen und DGB zu reden habe. Am nächsten Wochenende bin ich im "Haus der Begegnung" in Mülheim (Ruhr), wo ich mit Hermelink und Günther Schultz vor Vertretern von 50 Firmen zu reden habe, die an dem Riesenprojekt von Rourkela in Indien beteiligt sind. Das kirchliche Außenamt hat dazu eingeladen. In unserem Haus haben wir inzwischen die beiden Inder, Marsallan Bage und Saben Surin, verabschiedet. Nach 5 1/2-jährigem Deutschlandaufenthalt sind sie nun auf dem Wege zurück in ihre Kirche. Wir erwarten viel von ihnen. Bage hat noch ganz zum Schluß seinen Doktor der Philosophie in Berlin gemacht. Pastor Eberhard Peusch, der zur Betreuung der Deutschen in Rourkela vom KA ausgesandt werden soll, wohnt in diesen Wochen bei uns und diktiert seine Doktorarbeit. Weissingers sind für 3 Wochen in Heimbach. Bruder Weissinger hatte in den letzten Wochen sehr viel zu tun und hat bei Jugendveranstaltungen in Wiesbaden und Mainz geredet. Im Haus gab es mit einigen Jungens viel Kummer; das schlaucht ihn ja immer ganz besonders. Nun freuen wir uns über den Sonnenschein dieser Tage, die Weissingers in Heimbach verbringen. Im Mai war Henry Lillich mit seiner Familie 14 Tage dort. Nach uns geht Robert Pasternack von Dyckerhoff mit seiner Familie raus. Wir wollen Ende Juli Urlaub machen und bis Ende August in Heimbach sein. Allerdings fahre ich mit Christiane und Monika am 30. 7. nach Bremerhaven, um Monika ans Schiff zu bringen; sie geht für 1 Jahr nach Amerika in die Familie eines Theologieprofessors nach New Haven, nicht weit von New York. Ihre Schule hat ihr den Urlaub erteilt. Sie freut sich schrecklich auf diese Fahrt. Nach ihrer Rückkehr besucht sie weiter die Schule. Schwester Auguste war in Urlaub in Holstein und kommt am Montag zurück, um die Rektorin der Bethesda-Mädchenschule aus Ranchi in Indien zu empfangen, die einige Wochen in Deutschland bleiben will.

Unser Freitagkreis kommt nach wie vor regelmäßig zusammen. Einer hat sich von uns getrennt (Heinz Siefried). Karl Rauch und Max Reisner sind zum Kursus auf der Sozialakademie. Mit dem ganzen Kreis haben wir eine sehr schöne Fahrt zu Hans Runge nach Gaderndorf im Odenwald gemacht (16.6), wo uns H. R. hoch oben im Wald mit Blick in die Rheinebene eine Predigt über Prd. 2 hielt, die dann anschließend besprochen wurde. Fritz Wilhelm ist schon seit Anfang Mai im Schwarzwald zur Erholung und kommt erst im August zurück. Er war zu sehr abgewirtschaftet. Karl Nordmann hat bei Dyckerhoff gekündigt und ist Meister in der Rheinbütte

geworden. Er ist auch immer dabei und bespricht mit uns seine Sorgen, die er nun in dieser Position hat. Im Heim haben wir in dieser Woche an einem Abend die Vertreter der SPD, CDU und FDP sprechen und diskutieren lassen. Von den Jungens wurde vorher auf diese Sache sauer reagiert, dann waren aber doch 47 von ihnen gekommen. Im Mai war ich zu einer Konferenz der Industrie- und Großstadtpfarrer in Bossey bei Genf und hatte dort 3 Bibelarbeiten zu leiten. Ich trug Ergebnis und Methode des Freitagabendkreises vor, in dem wir die 3 Texte besprochen hatten. Ich erntete Zustimmung bei Amerikanern, Engländern und Franzosen, Ablehnung bei den meisten Deutschen (außer bei Kl. v. Bismarck und Plammersfeld, Solingen). Einer meinte: so weit ist es also gekommen, daß die Proletarier nicht nur die Wirtschaft und die Politik, sondern auch das Verständnis der Heiligen Schrift bestimmen! Meine 4 Vorträge im Radio (3 in Frankfurt, 1 in Stuttgart) haben hier und da auch einige mobil gemacht, am meisten aber noch die Rundfunkandacht zum 1. Mai von Baden-Baden, die auch in 12 Kirchenblättern abgedruckt worden ist. Ich füge Ihnen die Diskussion aus dem Hessischen Kirchenblatt "Weg und Wahrheit" bei. Ich unterschlage den 6 Seiten langen Brief eines Unternehmers, der am Schluß die Zuversicht ausspricht, daß die Kirche Jesu Christi weiter bestehen wird, trotz solcher Pfarrer wie Sym. Karl Nordmann hat es übernommen, ein Antwortschreiben zu verfassen. Ich füge diesem Brief auch noch den Sonderdruck des Aufsatzes von Herrn Vilmar über Rosenstock-Huessy bei, der in der Juli-Nummer der Zeitschrift "Die Junge Kirche" erscheinen wird. -

3. Juli. Inzwischen war ich in Herne, Bochum und Wanne. Beim Pastorenkonvent in Bochum traf ich einen der beiden aus Gladbeck, die in den Pütt gegangen sind und dort arbeiten. Pfarrer Krapf ist von der dortigen Synode als Teilnehmer für den nächsten Seminarkurs vorgesehen. Ich traf auch den Hagener Pastor Harre der mir erzählen konnte, daß Br. Mohn endgültig in Hagen sitzt und jetzt auch seine Familie bei sich hat. Das freut uns.

Sie haben noch nicht die Dias von unserem Barackenfest und die aus Berlin gesehen. Ich sende sie zuerst W. Fahlbusch zu und bitte ihn, sie an Br. Scholz weiterzugeben, dann an die Brüder Mehn und Pilz. Den Berliner Brüdern bringe ich sie mit, wenn wir vom 9. - 13. September wieder ein Ost-West-Treffen haben. Näheres ist bei Gossner in Berlin zu erfragen. Die West-Brüder bitte ich, für diese Tagung unter bekannten Pastoren und Vikaren zu werben. Wenn ich die Namen erhalte, übersende ich das Programm.

Nun hoffe ich, mit diesem Brief wieder gutgemacht zu haben, was ich durch langes Schweigen versäumte. Bitte, melden Sie sich bald.

Mit vielen Grüßen aus dem Gossnerhaus bin ich in alter Weise

Ihr

Heinrich Gossner



16

# Gossner Mission

L

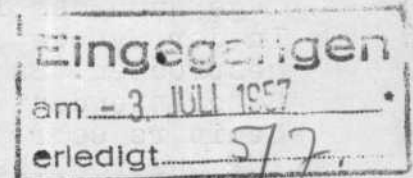
BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Hans Lokies

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 2. Juli 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119

Sym/Gr. GM



Lieber Hans,

Gerade bin ich aus Bochum zurückgekehrt, wo ich bei 35 ° un-  
unterbrochen ausgequetscht wurde.

Heute nacht ist Schwester Auguste vom Urlaub zurückgekehrt  
und Miss Bodra aus London angekommen. Mein Programm mit ihr  
in dieser Woche sieht folgendermaßen aus:

Dienstag: (heute) Begrüßung im Haus und Einführung in unsere  
Arbeit.

Mittwoch: vormittags Katecheten- und Kindergärtnerinnen-Seminar  
im Elisabethenstift in Darmstadt.  
mittags Besuch bei der Kirchenleitung in Darmstadt  
(Hess), Nachmittags Besuch bei der Oekumenischen  
Marienschwesternschaft in Darmstadt.

Donnerstag: Besuch der Frauenlobschule (Mädchenoberschule) in  
Mainz. Einführung in das deutsche Schulsystem durch  
den Oberstudiendirektor. Teilnahme am Unterricht,  
Bericht von Miss Bodra in einer Religionsstunde.

Freitag: Besuch des Burckhardthauses in Gelnhausen mit Schwester  
Auguste. Rückkehr Sonnabendfrüh.

Samstag: mittags Abreise zusammen mit E. Peusch nach Mülheim  
(Ruhr) in das "Haus der Begegnung" zur Rourkela-Konferenz.  
Danach reist ~~ich~~ mit den Brüdern Klimkeit und Minj  
nach Espelkamp ab.

AC Montag, den 8. 7. ist für das Programm von Miss Bodra Bruder  
Grothaus verantwortlich.

Wie mir E. Peusch soeben erzählte, möchte Miss Bodra gern nach  
Berlin kommen. Ich bitte Dich deshalb, alles weitere mit Br.  
Grothaus zu vereinbaren, der Miss Bodra zum Flugplatz nach  
Hannover bringen kann, von wo aus der Flug nicht teuer ist,  
allerdings rechtzeitig bestellt werden muß.  
Das Geld von Euch hat Miss Bodra noch in England erhalten.



# Gossner Mission

Ich warte noch auf Antwort von Dir auf meine Fragen im Brief vom 27. 6.

Meine Andacht zum 1. Mai über den Sender Baden-Baden, ist in mehreren Kirchenzeitungen (auch in Berlin) abgedruckt worden und hat hier in Hessen eine Diskussion im Kirchenblatt hervorgerufen. Ich übersende Dir das alles als Drucksache. Ich füge auch den 1. Rundbrief an unsere Seminarteilnehmer bei. In der Synode Bochum habe ich auch vor dem Pastorenkonvent gesprochen. Es gab eine sehr gute Diskussion. Besonders Superintendent Bach steht unser Arbeit und dem Gedanken des Seminars sehr positiv gegenüber. Sie haben schon einen Pastor für unser nächstes Seminar dort ausgesucht.

Laß Dich für heute herzlich grüßen von

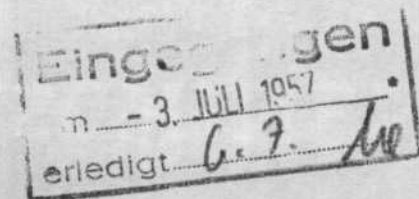
Deinem

*Horst.*

Falls Sie noch Wert auf die vollständigen Umschriften legen, sende ich Ihnen noch eine Liste darüber zu.

Mainz-Kastel, 2. Juli 1957

Liebes Fräulein Sudau,



Anbei finden Sie die Aufstellung der Spenden für Bag/Surin. Leider weiß ich nicht mehr, wer die letzten 30,-- DM gespendet hat, da sich die Abschnitte schon bei Ihnen befinden. Würden Sie so freundlich sein und den Namen einsetzen?

Haben Sie vielen Dank. Hier ist alles beim Alten. Außer der großen Hitze geht es uns gut.

Mit vielen Grüßen  
bin ich Ihre

*G. F. Me*

28.6.1957

Lo./Ja.

Herrn

Pastor Horst S y m a n o w s k i

M a i n z - K a s t e l

Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Habe herzlichen Dank für die Zusendung der Gelder. Wir brauchen sie dringend nötig, um unseren Verpflichtungen zum Beginn des Monats nachzukommen.

Ich war 10 Tage in Ostfriesland und fahre morgen schon wieder zu zwei Missionsfesten im Schaumburg-Lippeschen. So schreibe ich Dir diesen Brief gewissermaßen auf der Durchfahrt durch Berlin.

Es liegt mir sehr daran, daß Du Miss Bodra bei ihrer Ankunft in Mainz-Kastel ganz offiziell im Namen des Kuratoriums begrüßt. Du hast ja einen Reise- und Studienplan für sie aufgestellt. Leider stehen die Ferien vor der Tür, so daß Miss Bodra von den Schulen nicht viel sehen wird. Aber dann ist es ja auch wichtig, ihr einen Einblick in kirchliche Werke zu verschaffen. Bitte, teile mir noch einmal kurz mit, was Du mit ihr vor hast; darüber hinaus bitte ich Dich, mit ihr zu besprechen, ob es wichtig und empfehlenswert ist, sie auch nach Berlin einzuladen - was natürlich wieder etwas Geld kostet. Andererseits könnte es vielleicht für Miss Bodra fruchtbar sein, Berlin zu besuchen; ich selbst bin ja dann auch hier. Allerdings haben auch wir in der Erziehungskammer und in den Schulen Ferien. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du diese Frage noch einmal überlegen und mir dann einen Rat geben wolltest.

Das Reisegeld für Miss Bodra hat Bruder Mühlnickel schon am 15.6. abgeschickt. Ich habe in dieser Sache an Bruder Peusch geschrieben, der sich ja bei Euch aufhält, und ihn gebeten, Dir den Überweisungsabschnitt zu übergeben. Evtl. muß das Geld in England reklamiert werden, wenn es Miss Bodra nicht erreicht hat.

Und nun noch eins: den Brief von Bruder Fielitz an Dich füge ich bei. Ich freue mich, daß er Dein für mein Empfinden etwas kurz gehaltenes Einladungsschreiben gut verstanden hat. Bei mir kam ein Verdacht erst auf, als ich von ihm wochenlang auf ein dringendes Schreiben hin überhaupt keine Antwort erhielt. Ich nehme darum an, daß er schon in Urlaub gefahren wäre - aber eben nicht nach Mainz-Kastel. Bruder Fielitz hat mir eben ausführlich geantwortet, und auch aus seinem Brief an mich geht deutlich hervor, wie dankbar er für Deine Einladung ist, der Folge zu leisten er aber erst später beabsichtigt.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein

L

Anlage!



Mainz-Kastel, 27. 6. 1957

Liebes Fräulein Sudau,

Anbei übersende ich Ihnen einen Aktendeckel mit Sachen für Herrn Schottstädt. Er ist benachrichtigt, daß sich bei Ihnen einiges für ihn befindet u. a. ✓ die 25,-- DM, die wir zu Ihnen sandten.

✓ Die beiliegende Kopie ist für Sie zur Weitergabe an Ihren Chef bestimmt.

Übrigens sind die Missionsblätter eingegangen, für die ich Ihnen sehr danke. Das wäre sogar alles für heute.

Mit vielen Grüßen bin ich  
Ihre

*O. Gyselle*

Eingegangen

1. Juli 1957

erledigt

POSTKARTE

Mainz-Kastel 24. 6. 1957  
Eingegangen

am 25. JUNI 1957  
erledigt

Liebes Fräulein Sudau,

Anbei kommt die Abrechnung Nr. 109. Wir haben heute gleichzeitig mit dieser Abrechnung den Betrag aus Abrechnung 108 überwiesen, abzüglich des Betrages von 148,85 DM. Entschuldigen Sie bitte noch einmal den Fehler. Ich hoffe, daß ich Ihnen auch einmal eine Abrechnung zusenden kann, die wirklich ganz fehlerfrei ist.

Wir senden Ihnen eine Karte mit, die Sie bitte dem betreffenden Herrn übergeben wollen.

Ansonsten nicht viel Neues.

Viele Grüße  
Ihre

H. Schick



POSTKARTE

75

# Gossner Mission

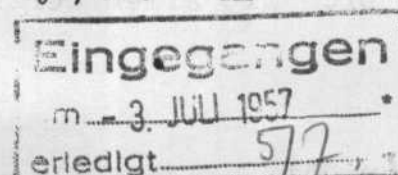
L

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 27. 6. 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52  
Postscheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119  
Sym/Gr. GM



Lieber Hans,

In der Anlage erhältst Du den Bericht über den 1. Kursus unseres "Seminars für kirchlichen Dienst in der Industrie". Er wird in der Juli-Nummer der "Mitarbeit" erscheinen. Ich lasse von ihm 1.000 Sonderdrucke anfertigen, die dann mit der Einladung an die verschiedenen Kirchenleitungen mitgeschickt werden. Diesen Bericht möchte ich nach Drucklegung auch allen Kuratoriumsmitgliedern übersenden. Hast Du etwas dagegen oder eine Anregung?

Gestern war ich im Pastoralkolleg der Rheinischen Landeskirche in Rengsdorf. In den nächsten Tagen werde ich in Wanne-Eickel, Bochum und Herne sein. Schwester Auguste kommt am Montagabend zurück aus dem Urlaub. Bruder Peusch holt Miss Bodra in der Nacht vom Montag zum Dienstag vom Bahnhof ab. Ich werde mit ihr am Mittwochvormittag im Elisabethenstift in Darmstadt sein, nachmittags bei den Marienschwestern und am Freitag im Burckhardt-haus in Gelnhausen. Mit Bruder Grothaus ist vereinbart, daß ich Miss Bodra und Bruder Peusch mit dem Auto am Sonnabend nach Mülheim zur Rourkela-Konferenz mitnehme, wo sie mit den Brüdern Klimkeit und Minj zusammentrifft. Diese nehmen sie dann nach Espelkamp mit. Für das weitere Programm ist Bruder Grothaus verantwortlich, der sich auch mit Dir wegen eines evtl. Besuches von Miss Bodra in Berlin in Verbindung setzen wollte. Ihr Schiff ist ab Genua für den 30. 7. gebucht.

Die Fahrkarten Bombay - Jamshédpur waren nicht zu bekommen, auch nicht über London. Der Fahrpreis 2. Klasse beträgt pro Person 54 rps. Ich habe dieses den beiden Brüdern nach Genf mitgeteilt.

Die bisherige Abrechnung für Ausreise Bage/Surin lautet auf 2.234,69 DM. Diese Summe ist Euch bereits überwiesen worden. Es fehlt jetzt nur noch die Kollekte von den beiden Gottesdiensten aus Bad Mergentheim, die 426,65 DM beträgt, die mit der nächsten Abrechnung an Euch überwiesen wird. Folglich habt Ihr für die Ausreise Bage/Surin durch uns 2.661,34 DM erhalten. In der Anlage findest Du eine Aufstellung der Pfarrer und Pfarrämter, die auf Deinen Brief, der durch mich mit einem persönlichen Nachwort verschickt wurde, reagierten.

Frage: soll ich die Dankbriefe schreiben oder willst Du es tun?  
Hast Du vor, einen vervielfältigten Brief an all diese Leute, die  
auf Deinen Brief reagiert haben, zu schreiben? Diese Sache hätte  
ich gern bald geklärt, um noch vor dem Urlaubsbeginn den Dank  
herauszubringen.

Laß Dich mit allen herzlich grüßen

Dein

Horst:

2 1 Bericht



# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

5  
MAINZ-KASTEL, DEN 24. Juni 1957

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GH

Herrn  
Pastor Heinrich Grothaus  
Beendorf/Bünde (Westf)

*Copie*  
Eingelassen  
am 1. JULI 1957  
erledigt

Lieber Bruder Grothaus,

1. Soeben trifft Deine Karte vom 21. 6. ein. Ich bringe also Miss Bodra am 6. 7. nach Mülheim mit. Ich melde sie mit gleicher Post dort an.
2. Bruder Klimkeit und Minj nehmen Miss Bodra nach Espelkamp mit und ich bitte Euch, sie dann dort zu behalten und mit Berlin zu verhandeln,
  - a) ob sie dorthin kommen soll,
  - b) wann sie nach Berlin kommen kann.Hierher würde sie dann nicht mehr zurückkehren, es sei denn, daß sie von hier aus weiter nach Genua zu ihrem Schiff fahren soll, das am 30. 7. abgehen soll.
3. Ich arrangiere also verschiedene Dinge für Miss Bodra in der Woche vor dem 6. 7.
4. Durchschlag dieses Schreibens geht an den Chef nach Berlin.
5. Bruder Minj wird also fest für den 8. 9. in Dillenburg bei Pfarrer Walter Spehr  
Dillenburg  
Neuer Weg 10, sein.  
Ich fordere Bruder Spehr auf, sich mit Bruder Minj direkt in Verbindung zu setzen.

Viele Grüße an Euch alle

Dein

*Horn*

P.S.

Mit Dr. Wolff, Marburg, habe ich vereinbart, daß er nach dem 15. 10. zu uns kommt und ich ihm für ca. 8 - 10 Tage in unserer Gegend einsetze. Bitte, notiere dieses für Deinen Plan mit ihm.

Gossner-Haus

Gossner-Haus  
Gossner-Haus  
Gossner-Haus

Gossner-Haus



Gossner-Haus

Eingegangen

am 19. JUNI 1957

erledigt 19/VI h

Mainz-Kastel, 18. 6. 1957

Liebes Fräulein Sudau,

Vielen Dank für Ihre netten Zeilen. Es ist alles erledigt. Das Paket ist auch gut hier angekommen. Vielen Dank!

Jetzt bitten wir Sie, uns doch noch 500 Missionsblätter der letzten Nummer zu übersenden, falls Sie noch welche davon haben.

Viele Grüße  
Ihre

O. Zerbe



POSTKARTE

Bln.-Friedenau, 16. Juni 1957

Lieber Herr Pastor,

bitte schicken Sie doch von den bei Ihnen noch vorrätigen "Bienen" 54 und 56 eine entsprechende Anzahl nach Dortmund. Insgesamt 1000 Exemplare Nr.1 und 2/1957 gehen von hier aus per Schnellpaket ab nebst etwa 1500 Opfer-tüten (mehr haben wir augenblicklich nicht verfügbar) und ein par Hundert Bildblättern, die wir noch hier haben.

Die Sachen für unsere Heimkehrer Bage und Surin sind hoffentlich noch rechtzeitig bei Ihnen eingetroffen. Was nun noch kommt schicken wir nach Tübingen.

Eben brachte mir Herr Schottstädt einen ganzen Paken Fotos für Sie; das kann ich aber erst morgen fertig-machen.

Wir grüssen Sie alle sehr herzlich aus dem z.Zt. tropisch heißen Berlin.

Ihre



# Gossner Mission

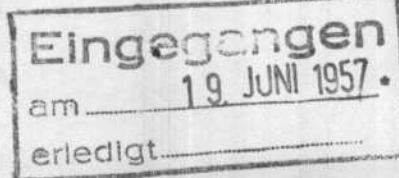
BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

824  
Herrn  
Missionsdirektor D. Hans Lokies

(1) Berlin- Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 18. Juni 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119

Sym/Gr. GM



Lieber Hans,

Deinen Brief vom 14. 6. habe ich heute erhalten.

zu 1 Abrechnung für die Ausreise Bage/Surin eingegangene Gelder wird noch heute gemacht und die Überweisung auf Euer Postscheckkonto vorgenommen. Es sind noch nicht alle Kollekten eingegangen. Diese erhaltet Ihr dann später. *Es gehen heute d. Kto 2000,- DM ab.*

zu 2 Du schreibst, daß meine Einladung an Fielitz "bißchen kühl und kurz gehalten" sei. Das finde ich jedenfalls nicht richtig auf "kühl" bezogen. Das ist auch aus seinem Antwort-Brief vom 26. 3. nich zu ersehen, eher das Gegenteil. Ich füge Dir diesen Brief bei und bitte um Rücksendung.

zu PS Wie ich Dir bereits mitteilte, ist für Miss Bodra beim Lloyd-Triestino ein Schiffsplatz für den 30. 7. ab Genua gebucht. Ich teile dieses Dr. Sovik mit.

zum 2. PS Ich veranlasse die beiden Brüder heute noch ein Brieftelegramm an Chefarzt Dr. Röllinghoff aufzugeben und darin ihre Ankunft mitteilen. *Wittrock 15.54*

zum 3. PS Die Adresse von Pastor Lepsien in Genua übergebe ich beiden.

Magnus Schiebe war am Sonntag hier, traf die beiden aber nicht an. Er ist für sie nur noch am nächsten Sonntag erreichbar.

In diesen Tagen sind wir durch eine Filmgesellschaft umhergehetzt, die 6 Tage lang der "Presbyterian Church" einen Film vom Leben in unserem Haus und unserer Industriearbeit (Aufnahmen im Werk Dyckerhoff) herstellt. Heute nachmittag sind sie in der Universität und filmen dort.

Laß Dich für heute herzlich grüßen von

Deinem

Paul, zurückarbeiten!

*Horst*



# Gossner Mission

L

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn Missionsdirektor  
D. Hans Lokies

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 15. Juni 1957

Eleonorenstraße 64

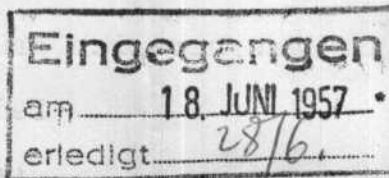
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352

Postscheck: Hannover 108305

Commerz- und Credit-Bank Kastel

Nr. 53119

Sym/Gr. GM



Lieber Hans,

Besten Dank für Deinen Brief vom 12. 6. Soeben habe ich Grothaus angerufen, weil Surin in Frankfurt aus dem Zug geholt werden muß, um gleich zur Missionsveranstaltung heute abend bei Offenbach weiterzureisen. Montag ist für die beiden Ruhetag. Sonntag und Dienstag sind zwei ziemlich besetzte Tage.

Auf Deine Briefe, die ich von hier aus verschickt habe, bekamen wir ca. 1.000,-- DM. 48 Briefe waren versandt worden. Wir machen demnächst die Abrechnung und übersenden Euch die Gesamtsumme für die Ausreise Bage/Surin.

Gestern ging bei uns aus Ostfriesland eine Gabe in Höhe von 500,-- DM, von Kaufmann W. Müller, Ostrhauderfehn (Ostfriesland), Landstraße, mit dem Vermerk "Pfingstspende" ein. Auch diese Summe erhaltet Ihr mit der nächsten Abrechnung. Es wäre aber vielleicht gut, wenn Du gleich für diese große Gabe danken würdest.

Die Karten Bombay - Jamshedpur, 2. Klasse, sind bestellt und werden uns in den nächsten Tagen zugeleitet.

Du fragst, ob die Vorschläge, Günther Schultz in Mülheim und in Berlin reden zu lassen, von mir kommen. Das ist nicht der Fall. In der Mülheim-Angelegenheit hat Bruder Weissinger bereits vor dem Kuratorium berichtet, daß der Vorschlag Schultz an der Sitzung beim Kirchlichen Außenamt gemacht wurde, nachdem Gensichen als Redner ausfiel. So hat man dort Hermeling, Schultz, Symanowski genannt und mich durch Bruder Weissinger fragen lassen, ob ich zusage. Ich habe in dieser Sache auch nicht mit Günther Schultz korrespondiert, wie ich überhaupt von ihm seit Monaten nichts mehr gehört habe und ihn erst wieder in Mülheim selbst sehen werde. - Daß er in Berlin sprechen soll, höre ich zu erstenmal von Dir. Mit Schottstädt habe ich darüber auch nicht verhandelt.

Ich bin durch Kirchenrat Kiausch, der auch im Namen von Jakobi schrieb, gebeten worden, am 22. September anlässlich des Oldenburger Kirchentages dort zu sprechen und habe zugesagt. Auch in dieser Sache spielt Günther keine Rolle, weil ich mit

# Gossner Mission

Kiausch, ein Kosmester aus Ostpreußen, seit Jahren über einen Dienst in Oldenburg in Verhandlung stehe.

Mit Grothaus verhandle ich über das Programm für Miss Bodra, die am 2. 7. früh hier eintreffen will.

Laß Dich mit allen im Haus herzlich grüßen von

Deinem

*Horst*

# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 13. Juni 1957

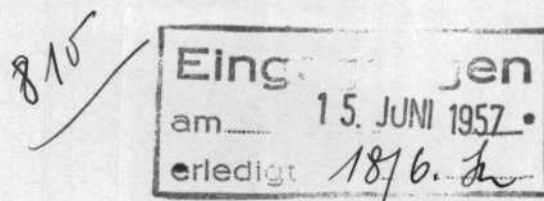
Telefon: Wiesbaden-Kastel 2352

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GH

Fräulein  
S u d a u

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20



Liebes Fräulein Sudau,

Heute trifft die beiliegende Karte aus Dortmund ein. Wir senden sofort 50 Missionsbüchsen dorthin. Weiteres Werbematerial haben wir nicht, es sei denn, einige 100 Exemplare der "Biene" Nr.2/54, Nr. 4/54, Nr. 3/56. Von diesen könnten wir etwas hinschicken. Bitte teilen Sie uns mit, ob wir es tun sollen, sonst rechnen wir damit, daß Sie alles von Berlin aus erledigen.

Miss Bodra hat ihre Ankunft hier für den 2. 7. mitgeteilt. Ich verhandle jetzt, wann sie nach Westfalen geht, um dann evtl. auch nach Berlin weiterzufahren.

Bitte, geben Sie Herrn Mühlnickel den beiliegenden Brief des Missionsrates, mit dem die Fahrkarten für Bage und Surin ankamen. Sie sind gebucht für den 3. 7., 14.00 Uhr ab Genua.

Lassen Sie sich herzlich grüßen von Ihrem

*A. Gossner*



14. Juni 1957

Lo/Su.

Herrn

Pfarrer SYMANOWSKI

Mainz-Kastel

General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Horst,

ganz kurz 2 Sachen:

- 1.) wir brauchen dringend die Zusendung der bei Dir eingegangenen Missionsgelder; Du hattest doch von etwa DM 2000.- gesprochen. Wir können Anni Diller und Hedwig Schmidt zwei Monatsgehälter nicht schicken, wenn wir jetzt nicht von Dir etwas überwiesen bekommen - es brennt also!
- 2.) Hat Bruder Fielitz auf Deine Einladung nach Mainz eigentlich reagiert? Er ist seit einigen Wochen völlig verstümmt, sodaß ich annehme, daß er schon auf Urlaub ist. Deine Einladung an ihn war ein bißchen kühl und kurz gehalten und da er und seine Frau in diesen Fragen sehr empfindlich sind, fürchte ich, daß beide abgesagt haben. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir hierzu etwas schreiben wolltest. Ich kann nämlich nicht verstehen, warum er auf einen sehr dringenden Brief von mir schon seit 3 Wochen nicht geantwortet hat.
- 3.) Miss BODRA wird an Dich geschrieben haben, daß sie am 2. Juli in Mainz ankommt. Wir schicken ihr eben das Reisegeld zu.

Morgen früh fahre ich nach Ostfriesland und komme erst am 25. ds. wieder zurück.

Mit herzlichen Grüßen an Euch alle

Dein

PS. Endlich teile ich Dir einen Auszug aus einem Brief von Dr. SOVIK (Lutheran World Federation, Department of Missions, Genf, Route de Malagnou 17) vom 19.4.57 mit, in dem von Miss Bodra die Rede ist:

"We have recently received a letter from Miss BODRA stating that she plans at the close of the school year in England to visit Germany. Further, she states that you are arranging for her return passage. If you wish to assume this responsibility we shall be quite happy to have you do it. I hope that it will be possible to find a ship going through the canal since that will reduce the fare. We should be pleased if you would keep in touch with us regarding your progress in this matter. Miss Bodra was very highly recommended to me during my visit in Ranchi."

Ich wäre Dir dankbar, wenn Du Dr. Sovik eine Mitteilung darüber machen wolltest, wie Du die Rückreise von Miss Bodra nach Indien geregelt hast.

D.O.

b.w.

1

- al  
r-Krankenl

n und bis  
h auch ihr

re beiden

wenden  
9 - Tel. 8

M. S. 10.13

164



12. Juni 57

Lo/Su.

786  
Herrn  
Pastor SYMANOWSKI  
Mainz - Kastel  
Eleonorenstrasse 64

Lieber Horst,

die beiden Brüder B a g e und S u r i n sind nun programmgemäß in Espelkamp und werden am Sonnabend zu Euch stoßen. Den Indien-Farbfilm haben wir Euch per Schnellpost-Wertpaket zugesandt. Wir brauchen ihn im Augenblick nicht. Ich habe an Bruder GROTHAUS geschrieben, er könnte ihn sich von Euch anfordern, falls er ihn auf dem Kreismissionsfest in Dortmund vorführen zu können glaubt. Er wird sich direkt an Euch wenden. Sonst bitte ich, den Film ebenfalls als Wertpaket an uns zurückzuschicken.

/ Den beiden Brüdern bitte ich den beigelegten Brief von Dr. SOVIK auszuhändigen. Sie können 3 Tage länger in Genf bleiben, müssen sich aber rechtzeitig bei Dr. Sovik anmelden, da er sie von der Bahn abholen will; sie teilen ihm darum die genaue Ankunftszeit am besten selbst mit.

Und nun noch eines: es wäre gut, wenn Du für beide Brüder die Fahrkarten von Bombay bis Jamshedpur besorgen würdest. In Frankfurt wird das vielleicht möglich sein. Wir haben hier in Berlin nicht die Möglichkeit dazu. Das Geld dafür müßtest Du zunächst auslegen.

Und nun noch eines: Ich habe das Programm für das Rourkela-Treffen in Mülheim zugeschickt bekommen. Da ist auch ein Vortrag von Günther vorgesehen. Außerdem fragte mich Bruder Schottstadt kürzlich, ob Günther auch an der Pastorenfreizeit, die im September hier im Gossnerhaus mit Dir zusammen vorgesehen ist, mitwirken soll. Hierzu möchte ich nur die Frage an Dich richten, von wem diese Vorschläge herrühren? An mich direkt gelangen sie nicht, sondern nur auf Umwegen. Ich hätte gern gewußt, ob sie von Dir ausgehen?

Die letzten Tage mit den beiden Brüdern waren sehr anstrengend und doch auch sehr schön. Ich hoffe, daß es eine gute Sache gewesen ist, die Beiden hiergehabt zu haben. Ich glaube, daß wir jetzt in Ranchi wenigstens zwei Brüder haben werden, die uns voll und ganz verstehen.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Dein

Anlage.



Bln.-Friedenau, 12.Juni 1957

Liebes Fräulein Grebe,

Ihre Karte vom 8.Juni kam erst am 11.in unsere Hände und da war ich auch nur mutterseelenallein auf weiter Flur, weil die Kammer ihren "Katechetentag" hatte und ins Grüne hinausgeschwirrt war.

Der Indien-Tonfilm geht heute als Wertpaket an Sie ab, es sind auch noch Visitenkarten für Bage und Surin und ein kleines Päckchen mit Medikamenten dabei, das Herr Dr.Bage für Schwester Hedwig mitnehmen wollte. Bitte achten Sie darauf, daß die Sachen richtig in ihre Hände gelangen. Sie Sendung geht als "Schnellpaket" ab, sodaß Sie sie bestimmt noch zur rechten Zeit erhalten.

Für Ihre Pfingstgrüße schönen Dank. Am 1.Feiertag war der Abschiedsgottesdienst und abends die Abschiedsfeier für unsere beiden Heimkehrer, am 2.Missionsfest zusammen mit der Berliner Mission in einem historischen alten Kirchlein in den Havelbergen mit Blick auf die Pfaueninsel (wenn Ihnen das ein Begriff ist). Es waren wirklich schöne und frohe Tage, wenn natürlich auch ein wenig Abschiedswehmut hineinklang. Ein bisschen anstrengend ist das alles ja auch für unsere beiden lieben Braunen und ich glaube, Sie werden froh sein, wenn sie ersteinmal auf hoher See sind und dann endlich und wirklich der indischen Heimat entgegenschwimmen. Ich hoffe, daß auch Sie alle ein frohes Pfingstfest und etwas Ruhe hatten.

Herzlichen Gruß

Ihre

G. Sudan

An die Gossner Mission, zu Hd. Fräulein Sudau, Berlin-  
Flödenau, Handjerystraße 19/20

---

Mainz-Kastel, 8.6.1957

Liebes Fräulein Sudau,

*n. Wertpaket / Schnellpost*

Wir brauchen für eine Veranstaltung am 18. 6. noch  
einmal den Indien-Tonfilm. Bitte, geben Sie ihn Bage  
und Surin mit oder senden Sie ihn rechtzeitig hier-  
her. Die Veranstaltung ist angekündigt, deshalb be-  
stätigen Sie mir doch bitten noch diese Karte und ge-  
ben Sie Nachricht, wie Sie den Film in Marsch setzen.

*12/16. h*

Mit freundlichem Gruß  
Ihre

*O. Goebel*

erner wünsche ich Ihnen ein frohes Pfingstfest!

Gossner  
Mission

Eingegangen

am 47. JUNI 1957

erledigt.....

POSTKARTE



11. Juni 1957

Lo/Su.

Liebe Schwester Auguste,

das ganze Gossnerhaus Berlin, die Damen im Büro, Bruder Mühlnickel, Bruder Kloss und seine Frau und unsere beiden indischen Brüder, die nun heute morgen abgereist sind, im besonderen aber auch meine Frau und die Meinen grüßen Sie zu Ihrem Geburtstag. Wir dürfen alle miteinander Gott dafür dankbar sein, daß er Sie durch die große Sorge und Krankheitsnot des vergangenen Jahres gnädig hindurchgeführt hat.

Wir hoffen sehr, daß Sie Ihren Geburtstag in leiblicher Frische und mit fröhlichem Herzen erleben: in Dank und Freude für alle Güte Gottes, die Sie in aller Arbeit, in mancherlei Leid und gesundheitlicher Gefährdung immer wieder erfahren durften.

Wir danken Gott mit Ihnen und bitten ihn, daß er Sie uns noch lange erhalten möge. Nicht nur das Gossnerhaus in Mainz-Kastel, sondern auch das Gossnerhaus in Berlin brauchen Sie sehr, und darum erbitten wir für Sie zum neuen Lebensjahr ein getrostes Herz, einen freudigen Mut, im besonderen aber täglich neue Kraft zu dem gemeinsamen Dienst. Er segne und behüte Sie, erfülle Ihr Herz mit Frieden und Freude und erhalte Sie in der geistlichen und brüderlichen Gemeinschaft mit uns.

Es grüßt Sie im Namen aller Brüder und Schwestern hier in Berlin

Ihr getreuer

Schwester  
Auguste F r i t z  
M a i n z - Kastel  
General Mudra Straße 1-5

● Liches Fräulein Sudan!

Bitte geben Sie Nachricht, ab Bad  
Mergentheim (Wtly.) die Kallende in  
Höhe von über 400,- DM überweisen  
hat (Aussch. Bage + Serein). Sachst muss  
ich anfragen.

7/11

Herrn-Gruß

Mein

Eingegangen	
am	- 1 JUNI 1957.
erledigt	7/6. 57

Dr. H. Gemanowski

Film kommt mit S. S. zurück.

POSTKARTE



# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

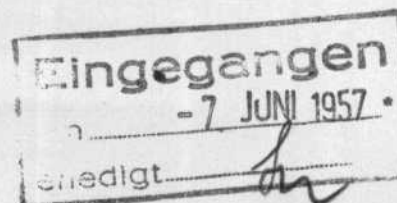
MAINZ-KASTEL, DEN 3. Juni 1957

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

An die Gossner Mission  
zu Hd. Fräulein Sudau

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20



Liebes Fräulein Sudau,

Heute gehen auch die Deckel an Sie ab. Ferner habe ich Ihre Bitte sofort erledigt und Herrn Pfarrer Schönweiß 100 Büchsen zugesandt.

Ihnen danke ich sehr herzlich für Ihre freundliche Auskunft.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihre

*Oskar von Czele*

GOHRSMÜHLE

M 108  
Friedenau, 31. Mai 1957

Liebes Fräulein Schick,

leider muß ich Sie enttäuschen und Ihnen (es ist mir schmerzlich genug !) wieder einen Abschnitt zurückschicken, der sich "mang die Gossnerschen" als Fremdling eingeschlichen hat - noch dazu einer über DM 146.85 ! Diesen Betrag müssen Sie also von der nächsten Abrechnung absetzen.

Von wem stammen die DM 2.-, die auf Ihr Bankkonto eingegangen sind ? wir müssen den Betrag ja entsprechend verbuchen.

Die Büchsenstreifen sind heute angekommen, schönen Dank . Wie aber steht es mit den erbetenen gelben Büchsendeckeln ? Wir haben kein einziges Stück mehr. Konnten die 100 Büchsen für Nürnberg (ich schrieb dieserhalb an Frl. Grebe am 27.5. ) von dort aus abgeschickt werden ?

Gestern hatten wir unser Missionsfest bei herrlichstem Sommerwetter. Es war sehr schön und gut besucht. Wir hoffen, daß auch "an der dicken Eiche" alles gut gegangen ist. Unseren jungen Magister schicken Sie uns hoffentlich mit Film pünktlich wieder zurück zu seinem neugebackenen Dr.-Bruder.

Herzlichen Gruß

Ihre

J. Lüdke

Anlage.

Ich hätte gern noch das Datum der Missionsreise (Bieber-Krumbach-Rothheim usw.) Ihres Chefs, damit wir die angegebenen Beträge entsprechend verbuchen können.-

# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Hans Lokies

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 31. Mai 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119

Sym/Gr. GM

*n. Bef. an Mr. Grothaus  
13. VI. 57*

Lieber Hans,

Hab Dank für Deinen Brief vom 28. 4. Das Missionsfest gestern verlief gut und brachte an Kollekten 590,92 DM für die Ausreise der beiden Brüder. Wir haben uns über Deine Mitteilung, daß Bage seinen Doktor gemacht hat, sehr gefreut und diese auch den Gemeinden mitgeteilt. Bruder Minj setzen wir heute ins Saargebiet in Marsch. Seinetwegen schreibe ich jetzt vor allen Dingen. Wie er mir heute erzählte, besitzt er noch gar keine deutschsprachige, theologische Literatur und möchte gern exegetische Kommentare und Predigthilfen haben. Ich habe die Sache anhand meiner Bibliothek mit ihm durchgesprochen und würde vorschlagen, daß Ihr für ihn folgendes beschafft:

1. "Das Neue Testament Deutsch" (neues Göttinger Bibelwerk, alle bisher erschienenen Bände in Subskription, Vandenhoeck & Ruprecht-Verlag, Göttingen, Theaterstraße 13)
2. Die bisher erschienenen Bände der Predigthilfe "Herr tue meine Lippen auf", herausgegeben von Georg Eichholz, Emil Müller Verlag, Wuppertal-Barmen, Steinweg 14.
3. Subskription auf die Göttinger Predigt Meditation, herausgegeben von Professor D. H. J. Iwand, Vandenhoeck & Ruprecht-Verlag, Göttingen.
4. Schließlich sollte man später Bruder Minj auch die alttestamentliche Reihe des Göttinger Bibelwerkes "Das Alte Testament Deutsch" in Subskription beschaffen.

Mit dem Vorschlag, daß die beiden Brüder Bage und Surin vom 15. - 18. 6. noch einmal hierher kommen, bin ich einverstanden. Dann muß es aber auf jeden Fall auch dabei bleiben, denn die beiden Brüder werden zum Missionsfest am 16. 6. in Frankfurt eingesetzt und werden am 17. 6. und 18. 6. Gymnasien und Oberschulen in Mainz und Wiesbaden besuchen. Ich gebe dementsprechend auch Bruder Grothaus Nachricht.

Laß Dich für heute herzlich grüßen von

Deinem

*Horst.*



079

Telegramm

Deutsche Bundespost Berlin

aus

0061 MAINZKASTEL F 14 28 0922 =

Tag	Monat	Jahr	Zeit
28	V	07	9 40

von durch

BIN EY  
Fernamt Berlin

EY 4191 MAINZ E

: LT = GOSSNERMISSION

HANDJERYSTR 19/20

BERLINFRIEDENAU =

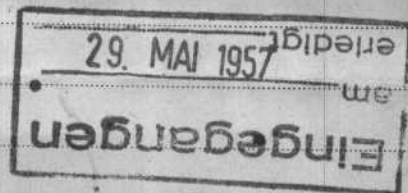
Übermittelt  
Zeit

Tag

an

durch

ERWARTEN SABAN MITTWOCHABEND BITTE TONFILM INDIEN NICHT  
VERGESSEN = WEISSINGER + 19/20 +



Für dienstliche Rückfragen

28 V. 57. 2-9 50

28. April 1957

Lo/Su.

694  
Herrn  
Pastor Symanowski  
Mainz - Kastel  
General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Horst,

eben kommt Dein Brief an, aus dem ich ersehe, daß Du inzwischen aus der Schweiz zurückgekehrt bist. Ich habe an Bruder Weissingerschon alles geschrieben; aber zur Bestätigung noch dieses:

B a g e und S u r i n sind vom 12.-14. Juni bei Grothaus. Am 15.6. kommen sie bei Euch an und können längstens bis 18.6. inclusive bei Euch bleiben. Am 19.6. müssen sie nach Tübingen, um dort eine abschließende Untersuchung durchzumachen; das sind wir ihnen und uns schuldig. Es tut mir leid, daß nicht mehr Zeit für Euch übrigbleibt, aber es geht nicht anders.

Bage's Arbeit ist angenommen und morgen macht er sein Mündliches! Hoffentlich geht alles gut.

Saban fliegt morgen (Mittwoch), 14,15 h vom Flughafen Tempelhof nach Frankfurt/Main, wo er um 15,55 h eintreffen soll. Den Farbfilm bringt er mit. Einen Vorführapparat habt Ihr doch?

Für die angekündigten Kollekten herzlichen Dank; wir brauchen sie sehr nötig!

Die Berichte für die beiden ostfriesischen Sonntagsblätter werde ich wie alljährlich schreiben und rechtzeitig abschicken. Vater Elster bekommt von mir Zwischennachricht.

Bruder BEGRICH bitte ich Dich trotz allem im Auge zu behalten. Auch ich werde die Beziehung zu ihm pflegen.

Für Monika's Amerikareise alles Gute. Ich hatte bisher geglaubt, daß sie in Mainz-Kastel frischen Wind genug hat. Monika wird Euch noch einen frischeren ins Haus bringen. Grüße sie herzlichst von uns.

Alles Gute!

Dein

L



28. Mai 1957

Lo/Su.

693  
✓  
Herrn  
Diakon WEISSINGER  
Gossner-Mission  
Mainz - Kastel  
General-Mudra-Straße 5

Lieber Bruder Weissinger,

/ in der Anlage sende ich Ihnen eine Einladung des Kirchlichen Außenamtes Frankfurt/Main zur

2. Konferenz der Zentralstelle für Ausländerbetreuung

am 21. Juni d.J. - 10 Uhr im Dienstgebäude, Untermainkai 81

zu. - Ich selbst kann dieser Einladung nicht Folge leisten, weil ich in der betreffenden Woche in Ostfriesland zu Missionsgottesdiensten und Vorträgen festgelegt bin.

Ich wäre Ihnen aber sehr dankbar, wenn entweder Bruder Symanowski oder Sie selbst an der Konferenz teilnehmen und sich dort auch anmelden wollten. Sie haben ja schon einmal dabei als Vertreter der Gossner-Mission mitgewirkt. Obwohl ich annehme, daß auch Sie eine solche Einladung erhalten haben, schicke ich sie Ihnen vorsichtshalber doch zu.

Und nun noch eines: Unsere Brüder B a g e und S u r i n fahren hier am 11. Juni nach Espelkamp ab und werden dort bis zum 14.6. bleiben. Sie treffen am 15.6. in Mainz-Kastel ein, sodaß Sie also Sonntag, den 16.6. zur Verabschiedung der beiden Brüder voll und ganz ausnützen können. Ich wäre Ihnen aber sehr dankbar, wenn die beiden dann am 19.6. nach Tübingen weiterreisen könnten, um dort im Tropeninstitut noch eine gründliche Untersuchung durchzumachen. Ich glaube, es wäre von uns verantwortungslos gehandelt, wenn wir nicht vor der Ausreise von Bage und Surin durch eine abschließende Untersuchung feststellen ließen, wie es - jetzt wo sie wieder nach Indien zurückgehen - mit ihrer Gesundheit steht. Außerdem sollen sie auf der Reise nach Genua auch noch einen kurzen Besuch beim Lutherischen Weltbund in Genf machen.

Durch die Kosten für Reise und Ausrüstung für beide Brüder sind wir finanziell sehr angespannt worden, und die Einnahmen in diesem Monat sind erschreckend niedrig. Auch der vergangene Monat hatte uns statt der erwarteten 12.000 Mark, die wir brauchen, nur DM 5000.- gebracht.

Die Aktion, die wir mit dem Bittschreiben an rund 200 Pfarrer unternommen haben, hat sich noch nicht ausgewirkt. So wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Missionsgelder, soweit solche bei Ihnen eingegangen sein sollten, uns bald zuschicken würden, natürlich nach Abzug dessen, was Sie selbst brauchen. - Bruder Surin trifft am Mittwoch mit dem Flugzeug um 15,55 h in Frankfurt/Main ein.

Mit den herzlichsten Grüßen an Ihre liebe Frau, Schwester Auguste und die ganze große Familie Symanowski und Sie selbst

Ihr getreuer

Anlage.

# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 28. Mai 1957

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GH

2. d. d.  
Ch

Herrn Kurt Siegmund  
Übernachtungsheim der  
Ev. Bahnhofsmision

Berlin-Dahlem  
Altensteinstraße 51

Lieber Herr Siegmund,

Unser Freund Herbert Nagel hat mir unter dem 17. Mai ds. Jrs. geschrieben. Ich bin aber erst jetzt von einer Reise aus Genf zurückgekehrt. Deshalb kommt dieser Brief vielleicht später als Sie ihn erwartet haben. Herbert Nagel hat mir in Stichworten Ihren Lebensweg geschildert und angefragt, ob wir für Sie in unserer Arbeit eine Aufgabe hätten. Das ist natürlich schwer zu sagen, wenn man sich nicht kennt. Sie wissen noch nicht, in welcher Richtung unsere Arbeit geht und wir wissen nicht, was Sie gern tun möchten und könnten. Deshalb mache ich Ihnen folgenden Vorschlag:

Sie kommen auf unsere Kosten hierher und leben mit uns 4 Wochen, damit wir einander kennenlernen. In dieser Zeit merken Sie schon, was für Leute wir sind und ob Sie es mit uns aushalten würden. Wir haben ein Jugendwohnheim mit etwa 100 Lehrlingen, Jungarbeitern und Studenten. Wir kommen regelmäßig mit Arbeitskollegen aus den umliegenden Fabriken zusammen. Im Winter haben wir einen Pastorenkursus laufen, der 6 Monate dauert und die jungen Vikare und Pastoren mit den Problemen der industriellen Arbeitswelt theoretisch und praktisch bekannt zu machen versucht.

Ich übersende Ihnen mit gleicher Post als Drucksache einiges Material, in dem Sie das heraussuchen können, was Sie über unsere Arbeit in Kastel orientieren kann.

Bitte, schreiben Sie mir, ob Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sind und wann Sie am besten hier eintreffen könnten. Ich würde vorschlagen, daß Sie sich die Reisekosten entweder dort vorschießen lassen oder ins Gossner Haus nach Berlin-Friedenau, Handjerystraße 19/20, gehen, um es sich dort geben zu lassen. Die Verrechnung würde durch uns erfolgen. Wenn Sie fliegen müssen, so bitte ich, daß Sie sich um einen Nachtflug bemühen, der um einiges billiger ist als der gewöhnliche.

Mit freundlichem Gruß  
bin ich Ihr

H. Gossner



# Gossner Mission

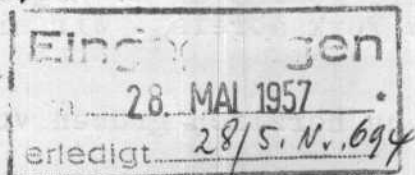
BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Hans Lokies

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 27. Mai 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 108305  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119

Sym/Gr. GM



Lieber Hans,

Gestern bin ich aus Genf zurückgekehrt und finde Deinen Brief vom 22. Mai vor.

1. Inzwischen hatten schon Telegramme und Telefongespräche wegen des Kommens der beiden Brüder genügend Unruhe geschaffen. Das wäre nicht nötig gewesen, wenn wir von vornherein die Verabschiedung auf die Zeit nach Pfingsten gelegt hätten. Die Sache war mit Dir und den beiden Brüdern solange im voraus besprochen und mehrmals schriftlich fixiert, daß ich glaubte, es würde nun keine Panne mehr eintreten. Nun sieht die Sache folgendermaßen aus:

Himmelfahrt sind wir zu 3 Gottesdiensten und zum Missionsfest an der "dicken Eiche" bei Rodheim. Minj fährt am Freitag ins Saargebiet und Surin bleibt zur Verabschiedung im Gossner Haus allein zurück. Am Sonnabend ist er wieder frei zur Rückkehr nach Berlin.

Nach Pfingsten hätten wir Missionsgottesdienste für beide Brüder im Kreise Frankfurt anläßlich eines Kreis-Missionsfestes am 16. 6. Es ist die Frage, ob beide Brüder hierfür frei sind und angeboten werden können. In den Tagen vorher und nachher könnten wir beide Brüder in Schulen und hier und da auch bei Abendveranstaltungen unterbringen, die günstigste Zeit wäre 13. 6. bis ca. 23. 6. Ich müßte aber baldmöglichst Nachricht haben, für welche Zeit Veranstaltungen festgemacht werden sollen. Ist Saban Surin in der Lage, die Verabredung zu treffen oder muß diese auch von Bage und Dir bestätigt werden? Ich möchte diesmal ganz sicher gehen!

2. Bisher sind auf Deine Briefe hin schon 340,-- DM von 7 Leuten für die Ausreise von Bage und Surin eingegangen. Ich rechne noch mit einigen Beträgen dazu. Mit dem Missionsfest in Pfitzingen, diesen Beträgen und dem Missionsfest an der "dicken Eiche" werden wir gegen 2.000,-- DM aufbringen können. Wir sammeln die Beträge und übersenden sie Euch dann zusammen.

3. In der Anlage übersende ich Dir die Bitte von Pastor Elster, die Du evtl. schon durch Superintendent Cramer/Emden erhalten haben wirst. Damit wir nicht doppelt moppeln, übergebe ich Dir die Sache zur Erledigung.



4. An Pfarrer Heinrich Begrich hatte ich geschrieben, wie Du wünschtest. Er hat reichlich neutral und kühl geantwortet. Ich muß sehen, daß ich ihn gelegentlich aufsuche.

Fest steht nun, daß unsere Monika am 2. August mit der "Berlin" von Bremerhaven nach New York abreist. Wir sind jetzt dabei, das Visum zu besorgen.

Laß Dich mit allen im Haus herzlich grüßen von

Deinem

Horst

1 Brief

Saban  
mitt dem  
vergessen!  
ihm  
Bitt  
gleich  
das er ihm  
wird!!!  
angekündigt!!!  
Wir haben  
veranlassen!  
übergehen

24. Mai 1957

*offen 7. VI. 57*

Fräulein  
Ortrud Grebe  
Gossner-Mission  
Mainz-Kastel  
General-Mudra-Straße 1-5

Liebes Fräulein Grebe,

es handelt sich nicht um einen Pfarrer, sondern um Dr. Otto Wolff,  
Marburg / Lahn, Cappeler Strasse 30, (d.h. Pastor ist er nebenbei  
wohl auch noch, wir schreiben es aber nicht und er auch nicht.)

Anbei noch einige Briefkopien für Herrn P. Symanowski, der ja augenblick-  
lich wohl noch in der Schweiz ist, und eine Ankündigung unserer nächsten  
Veranstaltungen.

Ihnen und dem ganzen rheinischen Gossnerhaus herzliche Grüße von

Anlagen.

Ihrer

*J. Sudan*

Haben Sie noch gelbe Deckel (Büchsen haben  
wir noch dringend) für Opferbüchsen? Wir  
brauchen dringend 100-200 Stück. Ob Mainz  
uns helfen kann?

D.U.

# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

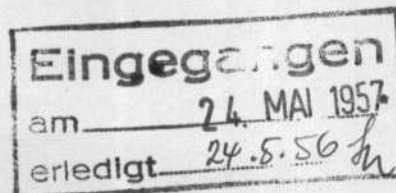
MAINZ-KASTEL, DEN 20. Mai 1957

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 101 34 Süddeutsche Bank A.G., Mainz

Fräulein  
S u d a u

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20



Sehr geehrtes Fräulein Sudau,

Es tut mir leid, daß ich schon wieder mit einer Bitte zu Ihnen kommen muß. Ich suche händeringend die Adresse von Pfarrer Wolff, Marburg, (s. Schreiben vom 6. Mai) würden Sie vielleicht so freundlich sein und mir die genaue Straßenbezeichnung mitteilen?

Vielen Dank für die Zusendung der Bittbriefe Bage/Surin.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

*Christina Ceylan*



Lo/Me.

Gen.-Mudra-Str. 2105

Beide Brüder können dann sehr bald nach Pfingsten zu Euch stoßen. So müßt Ihr nun baldmöglichst Eure Pläne machen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß Bage und Surin mindestens eine Woche vor der Abreise nach Genua nach Tübingen zur gründlichen Untersuchung müssen. Es wäre auch wünschenswert, daß sie auf der Fahrt nach Genua einen Umweg über Genf machen, um dort die Vertreter des Lutherischen Weltbundes zu begrüßen.

Ever

- 1.) einen Brief von Br. Nagel mit der Bitte um jede mögliche Hilfe (Angelegenheit Kurt SIEGMUND),
- 2.) Abschrift Brief von Miss Bodra, Leicester vom 20.5., die nun doch die Reise nach Deutschland ersetzt haben will. Wir hatten ihr nur versprochen, alle Kosten in Deutschland zu tragen. Was bleibt uns übrig, als auch das noch auf uns zu nehmen.
- 3.) Einladung zu den Missionsfesten und Abschied Bage und Surin.

3 Anlagen.



# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 17. Mai 1957

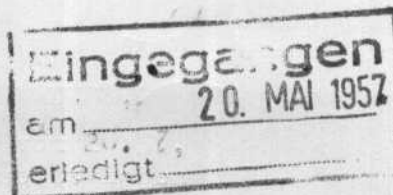
Telefon: Wiesbaden-Kastel 2352

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GH

Herrn  
Pastor Heinrich Grothaus

Oberbauerschaft  
Post Beendorf  
über Bünde (Westf)



Lieber Vater Grothaus,

Bevor ich nach Bossey abreise, wosich die Arbeiterpriester der ganzen Welt in der nächsten Woche treffen, Dank für Deinen Brief vom 13. 5. und meine Antwort in Kürze.

Zu 1: Chaplain Trostel geht endgültig nächste Woche nach Amerika zurück. Er war gestern hier, nachdem ich ihn mehrmals angerufen und endlich erreicht hatte. Er brachte 326,-- DM für unsere Flüchtlingsjungen, eine Sammlung von seinen Soldaten. Er erzählte, daß die 250 Dollar für den Jeep nach wie vor bereitliegen und seinem Nachfolger, dessen Adresse er mir auch hierließ, übergeben werden würden. Inzwischen soll auch die Erlaubnis für den Ankauf vom General gegeben worden sein. Nur seien noch die Verhandlungen mit dem Depot selbst vorzunehmen. Er versprach, daß die Sache durch seinen Nachfolger erledigt werden könnte. Da man sich bei den Amis nicht selbst als deutscher Zivilist einschalten kann, müssen wir weiter warten.

Zu 2: Ich weiß nicht, um welche Adressenliste es sich handelt, die Du über die Württembergischen Pfarrer und Gemeinden hast. Es wäre schon gut, wenn Du diese Liste nach Berlin senden und um Rückgabe bitten wolltest.

Zu 3: Miss Bodra hat mir noch nicht ihren endgültigen Ankunfts-termin geschrieben. Wenn sie tatsächlich Ende Juni kommt, könnte sie erst hierher kommen, um dann nach etwa 10 Tagen zu Euch überzusiedeln. Deine Pläne mit ihr sind gut. Ich werde es ihr mitteilen.

Laß Dich mit den Deinen herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

Herrn Missionsdirektor  
D. Lokies  
Berlin

zur Kenntnissnahme.



T e l e g r a m m

Pastor Horst Symanowski, Mainz-Kastel, Gen.-Mudra-Str. 1-5  
Tel. Wiesbaden-Kastel 2352

Text:

Mündliche Prüfung Bage letzte Maitage, darum kommt Surin allein stop  
Habe Grothaus gebeten, Bage durch Minz zu ersetzen.

Gruß Hans.

12 Uhr  
18.5.57

Me.

Mainz-Kastel, 15. 5. 1957

Sehr geehrtes Fräulein Sudau,

Schon wieder eine Bitte! Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns

1.000 Missionsblätter  
baldmöglichst zusenden könnten.

Mit freundlichen Grüßen

*Andreas Gebe*

554  
**Eingegangen**

am 16. MAI 1957

erledigt 16. 5. Me.

Gossner  
Mission

POSTKARTE

Fräulein

S u d a u

**Gossner-Haus**  
Mz.-Kastel, Eleonorenstr. 64  
Tel. Wiesbaden-Kastel 23 52



Gossner  
Mission



Herrn Mühlnickel, Berlin-Friedenau

---

Mainz-Kastel, 15.5.1957

Lieber Herr Mühlnickel,

Wir brauchen d r i n g e n d die Quittungen,  
die Herr Weissinger von Ihnen erbeten hat.

Der Abrechnungstermin ist bereits überschritten!  
Lassen Sie uns nicht im Stich und diktieren Sie  
schnell die wenigen Zeilen.

Mit vielen Grüßen an alle  
bin ich Ihr

Eingegangen

16. MAI 1957

am

erledigt

Mission

H. Gemanowski

POSTKARTE

Herrn

Mühlnickel

(1) Berlin-Friedenau

**Gossner Mission**  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstraße 64



Gossner  
Mission

# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel, den 15. Mai 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52  
Postscheck: Hannover 1083 05  
Commerz- und Credit-Bank Kastel  
Nr. 53119

Sym/Gr. G<sup>M</sup>

Eingegangen

am 16. MAI 1957

erledigt

Lieber Hans,

Hab Dank für Deinen Brief vom 6. 5. Bei uns ist der Teufel, bzw. sind die Besucher los. Es geht wieder ununterbrochen durch unser Haus und wir kommen kaum mehr zu anderen Dingen. Deine 30 Rundbriefe sind mit einem Nachwort von mir abgegangen. Ich habe jeweils die Brüder mit Datumangabe an den Besuch unserer beiden Inder erinnert und hoffe, daß wir auf diese Weise etwas zusammenbekommen werden. Die Idee finde ich gut. Wir haben von Fräulein Sudau bereits noch 20 solcher Briefe angefordert. Die Liste der Empfänger bekommst Du, sobald wir alle Briefe abgeschickt haben.

Diese Sache war verhältnismäßig leicht zu erfüllen. Schwierig ist es, für Wolff einen Reisedienst aufzubauen. Mit gleicher Post frage ich ihn nach seinen Themen (s. Durchschlag). Die Zeit ist natürlich auch ungünstig, weil jetzt niemand Vorträge in den Gemeinden halten läßt. Ich werde die Sache aber auf lange Sicht hin bekanntmachen, so daß wir vielleicht schon ein Programm ab September für ihn aufstellen können. Ich werde die Sache auch mit Bruder Hess in Darmstadt besprechen.

Begrich halte ich für einen guten Mann. Wir haben uns stets verstanden. Ich wäre sehr dafür, daß wir ihn in unsere Arbeit hineinziehen. Ich wußte noch gar nicht, daß er in Frankfurt sitzt. Ich werde mit ihm Verbindung aufnehmen, sobald ich ihn benötige. Ich lade ihn mit gleicher Post zum Abschiedsabend der Brüder Bage und Surin ein.

Im Augenblick bringen uns einige Amerikaner durcheinander, die im Auftrag der "Presbyterian Church" einen Film von uns drehen mit Haus, Universität und Fabrik. Die Kameralleute sind in Jerusalem festgehalten worden, so daß der vereinbarte Termin nicht eingehalten werden konnte. Ich habe aber bereits vor längerer Zeit Charles West für die Bibelarbeit in Bossey in der kommenden Woche zugesagt.

Durch West hat Monika das Angebot eines Theologie-Professors Dr. Dirks aus New Heaven/USA erhalten, auf seinen Kosten für ein Jahr hinüberzukommen und seiner Frau im Haushalt, besonders bei den Kindern zu helfen. Die Schule hat zugestimmt und so wird Monika voraussichtlich im August für ein Jahr nach Amerika gehen.

Laß Dich mit den Deinen für heute herzlich grüßen von  
Deinem

Horst.



# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 15. Mai 1957

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GH

Herrn

Dr. Wolff

Marburg (Lahn)

Lieber Bruder Wolff,

Aus Berlin höre ich, daß Sie uns voraussichtlich für ein Jahr im Vortragsdienst helfen wollen. Gerade im Sommer ist der Vortragsdienst schwierig, weil Pfarrer und Gemeinden nicht geneigt sind, abends Vorträge zu hören. Durchaus möglich wäre es aber, Sie für den Dienst in den oberen Klassen der Höheren Schulen in Mainz und Wiesbaden einzusetzen. Ich bin von den Religions-Pfarrern und -Lehrern auch mehrmals um solchen Dienst gebeten worden, konnte aber nur selten zusagen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir ein curriculum vitae in Stichworten übersenden könnten. Darunter auch einige Themen, die Sie gern vor solchen Schulklassen oder vor Gemeinde-Kreisen behandeln möchten. Ich wäre Ihnen auch dankbar, wenn Sie mir schreiben würden, welche Zeit Sie als die erste mögliche ansehen, in der Sie reisen können, bzw. hier uns besuchen können.

Lassen Sie sich mit Ihrer Gattin herzlich grüßen von

Ihrem

(H. Symanowski)

# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 14. Mai 1957

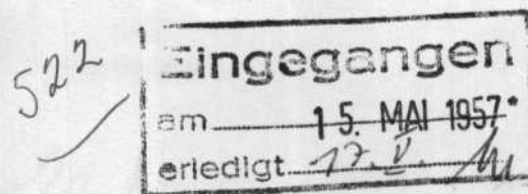
Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Fräulein

S u d a u

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20



Sehr geehrtes Fräulein Sudau,

Wir bitten um Zusendung von noch 20 Bittbriefen für die  
Aussendung Bage - Surin.

Vielen Dank für Ihre Mühe.

Mit freundlichem Grüßen

I. A.:

*H. Albrecht*

9.5.57

484  
Dr. Kdl/Hn

Luftpost!

Herrn  
Pfarrer Horst Symanowski  
Gossnersche Missionsgesellschaft

Mainz-Kastel  
General Mudra-Str. 1-5

Lieber Bruder Symanowski,

haben Sie vielen Dank für die freundliche Aufnahme, in Ihrem Hause. Es war mir eine grosse Freude, Sie und Ihr Werk wiederzusehen und in den Beratungen von dem Umfange des Erreichten zu hören. Leider musste ich sehr plötzlich aufbrechen, um meinen Zug in Wiesbaden zu erreichen; so habe ich mich nicht in der rechten Weise verabschieden können.

Über die Beratungen des Beirates habe ich Bruder Lokies unterrichtet. Er wird sicher Ihnen gegenüber auf die einzelnen behandelten Fragen noch zurückkommen, wenn er meinen schriftlichen Bericht in Händen hat. Mit der Ergänzung des Beirates durch Dr. Thimme ist Bruder Lokies einverstanden.

In Bonn habe ich mit Bruder Kunst über die verschiedensten Fragen der Gossnermission sprechen können. Wir hoffen, von dort wiederum eine gewisse Unterstützung zu finden, und zwar für das kommende Haushaltsjahr vielleicht in etwas grösserem Umfange als bisher, wenn wir einige Dinge, die von Ihnen in Mainz-Kastel getan werden, mit ins Feld führen. Von Interesse sind in diesem Zusammenhang die Vorträge, die jeweils am dritten Freitag des Monats gehalten werden. Könnten Sie mir vielleicht einige der behandelten Themen nennen, damit ich sie als Beispiel anführen kann? Die erhöhte Förderung, die wir erwarten, soll dann auch Ihrer Arbeit zugute kommen.

In der grössten finanziellen Not, die in diesem Jahr auf Ihnen lastet, der Rückzahlungsverpflichtung gegenüber der Deutschen Pfandbriefanstalt Wiesbaden, werden wir von hier aus kaum beispringen können. Hoffentlich findet Bruder Hess über die hessische Kirchenleitung einen Ausweg. Wir bitten Sie, uns in dieser wichtigen Frage auch etwas auf dem Laufenden zu halten, da wir an Ihren Sorgen vollen Anteil nehmen.

Grüssen Sie, bitte, in Mainz-Kastel alle herzlich - Ihre Gattin, Bruder Weissinger und, last not least, Schwester Auguste, die mich am Abend meines Eintreffens so nett aufgenommen hat.

In der Verbundenheit des Dienstes

Ihr

*Jm. Ade.*



*Dr. f. m. f. abe.*  
Nr. 108  
31/5. hr

Berlin-Friedenau, 7. Mai 1957

Abrechnung M/107 Beleg-Nr. 137

Liebes Fräulein Schick,

ein kleines Fehlerchen in Abrechnung Nr. 107 :

3 Abschnitte vom 29. März :	Stertkamp, Bielefeld	-	DM 5.-
	Beinke, Holsen	-	" 5.-
	Kötter, Lübbecke	-	" -.50
			<hr/> DM 10.50
	eingesetzt wurden nur		" 10.05

daher zu wenig überwiesen : DM -.45 ✓

Von Evang. Kirchengemeinde Hagedorn u/Bünde 1. Wf. für Arbeit Mainz DM 15.- über-  
bitte bei der nächsten Abrechnung entsprechend berücksichtigen. / wiesen: X

Alles andere: o.K. !

Dies nur der Ordnung halber. -

Herzlichen Gruß von

Ihrer

*f. hr*

b.w.

Gössner  
Mission

469  
6. Mai 1957

Lo/Su.

Herrn  
Pastor SYMANOWSKI  
Mainz-Kastel

General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Horst,

/ in der Anlage sende ich Dir 30 Rundbriefe zu, die ich Dich an solche Amtsbrüder und Gemeinden zu verschicken bitte, die uns als Mission besonders nahestehen. Die Anschriften der Brüder, an die ich auf Grund meiner persönlichen Bekanntschaft geschrieben habe, füge ich bei.

Bruder Grothaus hat sich 50 solcher Rundbriefe mitgenommen, die ich unterzeichnen musste; er will dann einen persönlichen Zusatz machen. Wollen wir es genau so handhaben? Ich denke, daß ich Dir die Briefe getrost mit meiner Unterschrift zusende, da Du den Bittbrief inhaltlich doch ganz anders abgefaßt hättest. Und ich bitte Dich, dann es genau so zu machen wie Br. Grothaus: nämlich, zunächst einmal zu überlegen, wer von all den Pastoren, mit denen wir es zu tun haben, Dir persönlich und auch der Mission wirklich nahestehen, und dann die Briefe mit einem ganz persönlich gehaltenen Nachsatz zu versehen.

Heute nur noch eine gute Nachricht: Peusch telegraphierte aus Frankfurt/Main, daß seine Frau tropenfähig ist und die Ausreise im Juli erfolgen soll. Jetzt trete ich an das Kirchliche Außenamt heran, Br. Peusch vom 1. Mai, spätestens vom 1. Juni ab - und damit auch Gehalt und sonstige Unkosten für ihn - auf seine Kappe zu übernehmen. Wir haben ja bis jetzt alles getragen, auch eigen Erholungsaufenthalt für Frau Peusch usw. Damit sparen wir monatlich 400 - 500 Mark ein. Das haben wir auch dringend nötig und zwar noch aus folgendem Grunde, bitte zuzuhören:

Br. Wolff-Marburg ist an die PH in Berlin nicht gewählt worden, obwohl die Kirchenleitung seine Wahl befürwortet hatte. Er stand auch auf der Vorschlagsliste der PH gewissermaßen an erster Stelle. "Gewissermaßen", weil als erster Kandidat Br. Poelchau fungierte (gewünscht von der SPD, der PH und auch unter Befürwortung der Kirchenleitung); aber bei allen Instanzen, auch bei der Kirchenleitung, stand fest, daß Poelchau nicht in Frage kommt. Das wußte auch die PH. Sie hätte ihn am liebsten gehabt, weil er für sie der harmloseste, aber auch der menschlich lebenswerteste Kandidat war. Wir aber brauchen dort einen sachkundigen Theologen und Pädagogen. Darum hatte Wolff auf der Vorschlagsliste, auf der er als Zweiter stand, das "Ja" der PH und der Kirchenleitung. Der dritte Kandidat, Professor SCHREY, war und ist uns auch heute noch ein großes "X". Die Kirchenleitung hatte ihn nicht befürwortet. Die Entscheidung lag bei Tiburtius persönlich, und der hat sich an uns allen vorbei für Schrey entschieden, ein richtiger Schlag ins Gesicht - auch für mich.

Aber nun ist nichts mehr zu ändern. Wolff, der für mich ja auch in der Mission eine große Hilfe gewesen wäre, kommt zunächst nicht nach Berlin. Gleichzeitig aber ist sein Lehrauftrag in Marburg abgelaufen; so ist er im Augenblick arbeitslos. Er hat nun der Gossner-Mission seine Mitarbeit im Heimatdienst angeboten. Ich möchte sein Angebot sehr gern annehmen - etwa für ein Jahr. Während dieser Zeit sollte er das ganze Gossner-Heimatgebiet auf einem anderen Niveau als Klimkeit und Minz durchbereisen. Dann werden wir in der Zusammenarbeit mit ihm sehen, ob er für uns ein wirklicher Mitarbeiter werden kann oder nicht. -

Während dieser Zeit sehen er und wir uns auch nach einer geeigneten Tätigkeit für ihn um. Aber er kostet uns DM 1.000.- im Monat. Sobald Klimkeit



ins Pfarramt geht, ist die Sache kein Problem, und wenn Peusch vom Kirchlichen Außenamt übernommen wird, hätten wir nur noch DM 500.- aufzubringen. Es wäre gut, wenn wir Bruder Wolff hätten. Er könnte zu allen Pfarrkonventen sprechen, auch in öffentlichen Versammlungen, aber auch in Gemeindevorträgen und auf -Missionsfesten.

Wir müssen schnell ein <sup>P</sup>rogramm machen. - Zunächst habe ich nach Ostfriesland geschrieben und zwar den Landessuperintendenten, der ihn gewissermaßen von oben her offiziell ansetzen soll. Ähnliches planen wir für Westfalen. Wäre es auch Dir möglich, für ihn eine <sup>R</sup>eise zusammenzustellen? Ich könnte ihn auch Württemberg anbieten, da er bei der Württembergischen Kirche eine gute Nummer hat. Bitte, überlege es Dir.

Bage hat seine Arbeit rechtzeitig abgeliefert. Nun müssen wir alle miteinander wünschen und hoffen, daß sie angenommen wird. In drei Wochen ist dann das Rigorosum, das ja - nach Annahme der Arbeit - nicht mehr schlimm ist. Gelingt dies, dann wäre viel gelungen.

Bruder Bage ist ganz gut bei Gesundheit und Stimmung. So geht denn hoffentlich alles gut aus.

Br. Kandler hat heute etwas über Mainz-Kastel berichtet. Wir freuen uns, daß alles so schön verlaufen ist.

Auch der Pastorenkursus und der Gossnertag hier im Hause war sehr schön. - Hoffentlich sind die beiden Mädchen rechtzeitig bei Euch eingetroffen.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Dein

L

Anlage.

PS. Noch eines: Der frühere Berliner Missionsinspektor B e g r i c h ist schon seit einem Jahr aus der Berliner Mission ausgeschieden, wie er mir schreibt: nicht nur wegen seines kranken Kindes, sondern auch aus anderen persönlichen und sachlichen Gründen, die es mit der Berliner Mission selbst zu tun haben. Er schickt uns Gaben und bietet uns seine gelegentliche Mitarbeit an.

Meiner Meinung nach war er einer der tüchtigsten Heimatspektoren Berlins. Wir sollten versuchen, in in unsere Arbeit hineinzuziehen. Vielleicht könnte sich einmal - etwas wenn Vater Grothaus seine Arbeit aufgibt - ein noch engeres Arbeitsverhältnis mit uns entwickeln. Ich wäre Dir darum dankbar, wenn Du die Verbindung mit ihm aufnehmen und ihn einmal in Euer Haus einladen wolltest. Er ist ganz in Eurer Nähe: Evangelisches Pfarramt NiederEschbach ü/Frankfurt/M.-Bonames.

(Pfarrer Heinrich BEGRICH)

D.O.

464

Eingelassen
am 6. MAI 1957
erledigt

Mainz-Kastel, 4. Mai 1957

Liebes Fräulein Sudau,

Wahrscheinlich werden Sie denken, wir sind hier am Rhein eingeschlafen oder gehen spazieren, anstatt zu arbeiten. Vielleicht haben Sie schon gehört, daß ich seit etwa 4 Wochen die Buchhaltung ganz übernommen habe und Sie werden sicher verstehen, daß vorläufig noch nicht alles reibungslos klappt - darum auch die reichlich verspätete Abrechnung! Hoffentlich verzeihen Sie mir!

Sie fragten in Ihrem letzten Brief nach den einzelnen Summen aus der Vortragsreise von Herrn Pfarrer, die ich Ihnen in der Abrechnung 106 gesammelt angegeben hatte. Herr Pfarrer sagte mir, daß er die Sachen schon verdankt hat und Sie somit weiter keine Mühe damit hätten. Das geht sicher so in Ordnung.

Damit ist hoffentlich alles geklärt und ich verbleibe mit

freundlichem Gruß

H. Leick

Rückfr. ?

T e l e g r a m m

Gossner - Mission

*Wiesbaden*

~~M a i n z~~ - Kastel

Ruf-Nr. 2 3 5 2

Daisy und Parakleta eintreffen heute abend Null Uhr zwei

Gruß Hans

3.5.57

Su.

*10,35 h*



13,30 h - 25.4.57

A n r u f aus Mainz /Hr. Weissinger

Mainz ist in großer Verlegenheit bezüglich einer Jugendveranstaltung, die am Sonntag, den 5. Mai im Kreise Mergentheim (den Ort konnte ich nicht verstehen) stattfinden soll.

Von den im Mainzer Gossnerhaus lebenden Ausländern ist derzeit keiner zur Mitwirkung dort verfügbar. Man hätte nun gern Bage, Surin oder eines der indischen Mädchen um Teilnahme gebeten.

Herr Weissinger wurde wie folgt orientiert:

Teilnahme von Bage entfällt wegen Examensarbeiten,

Surin ist vom 1.-8. Mai laufend zu Abschiedsvorträgen in Ostberlin angesetzt;

für die beiden noch in Berlin weilenden Indierinnen ist bereits Sonderurlaub von der Bibelschule Salzuffen zwecks Teilnahme am Pastorenkursus bis einschl. 3. Mai erbeten worden.

Auf Grund dieses Sachverhalts wollte Herr Weissinger nochmals mit Herrn Pastor Symanowski sprechen. Wenn nicht inzwischen in Mainz eine andere Lösung gefunden wird, rufen sie morgen Vormittag nochmals hier an. Die Angelegenheit eilt wegen der zu druckenden Programme.

25.4.57

Su.

X Teilnahme für die Mädchen vom Chef  
tel. zugesagt: 25.4.57  
h

GOSSNER-HAUS

Mainz-Kastel am Rhein 30. 4. 52

lieben Herr Wille nicht!

Verzeihen Sie bitte, daß ich keine  
Zeile an dem Paket schreiben. Ich  
schreibe es am Tage ausserhalb, da  
mit es am die wichtige Adresse  
gelangt. Es soll auch in das  
Paket eine Briege z. G. sein  
gepackt werden, damit es sicher  
nach Berlin gelangt. Aber  
Sie sind so lieb u. sagen  
kann, daß es mitgeht. Hoff-  
lich hatte von die Sachen schon  
gelesen als Briefschreiber wissen  
u. nun nun sehr befreundet  
u. Sie nicht mit dem Herrn  
Wille nicht. Ich Sie, dem Herrn Gossner  
Gruße von dem Herrn Gossner



Herrn

Missionen sehr sehr herzlich

Berlin Friedenau

Vormittag St. 19/20  
Grossen Missionen





13,30 h - 25.4.57

A n r u f aus Mainz /Hr.Weissinger

L

Mainz ist in großer Verlegenheit bezüglich einer Jugendveranstaltung, die am Sonntag, den 5.Mai im Kreise Mergentheim (den Ort konnte ich nicht verstehen) stattfinden soll.

Von den im Mainzer Gossnerhaus lebenden Ausländern ist derzeit keiner zur Mitwirkung dort verfügbar. Man hätte nun gern Bage, Surin oder eines der indischen Mädchen um Teilnahme gebeten.

Herr Weissinger wurde wie folgt orientiert:

Teilnahme von Bage entfällt wegen Examensarbeiten,  
Surin ist vom 1.-8.Mai laufend zu Abschiedsvorträgen  
in Ostberlin angesetzt;  
für die beiden noch in Berlin weilenden Indierinnen  
ist bereits Sonderurlaub von der Bibelschule Salzuflen  
zwecks Teilnahme am Pastorenkursus bis einschl.3.Mai  
erbeten worden.

Auf Grund dieses Sachverhalts wollte Herr Weissinger nochmals mit Herrn Pastor Symanowski sprechen. Wenn nicht inzwischen in Mainz eine andere Lösung gefunden wird, rufen sie morgen Vormittag nochmals hier an. Die Angelegenheit eilt wegen der zu druckenden Programme.

25.4.57

Su.

27. April 1957

Lo/Su.

Lieber Horst,

vergiss bitte nicht, eine gute, anschauliche und möglichst reich bebilderte entfaltete Zusammenstellung von Material über Deine Arbeit in Mainz-Kastel nach Bethel zu schicken. Anschrift:

"Arbeitsgemeinschaft für Volksmission in Bethel b/Bielefeld, Postfach 12".

(Lieferungstermin ist der 1. Mai !)

Es ist auch für uns wichtig, wenn die Verschiedenartigkeit unserer Heimatarbeit in der Ausstellung des Lutherischen Weltbundes auf seiner Vollversammlung in Minneapolis zur Kenntnis genommen wird.

Das genaue Eintreffen von Daisy und Parakleta teilen wir Euch noch mit.

Noch eins: Hanukh Minz hat von seinem Bruden Nachricht erhalten, daß nach der legalen Mahasabha der Goßnerkirche eine 2. Mahasabha, von Joel Lakra persönlich veranstaltet, stattgefunden hat. Teilnehmer: rd. 300. Das ist natürlich keine Versammlung von ordentlich gewählten Delegierten, sondern einfach eine Massenversammlung seiner Anhänger. Aber Hanukh Minz und Klimkeit sind nicht abgeneigt, diese 2. Mahasabha anders zu bewerten als Borutta. Ich weiß im Augenblick wirklich nicht, wie wir uns zu dem allen stellen sollen.

b.w.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein

L



24. April 1957

Lo/Su.

Lieber Horst,

die Kosten für eine kleine Ausrüstung und die Ausreise der Brüder Bage und Surin kommen jetzt auf mich zu. Die Situation ist so, daß Elisabeth mit den beiden indischen Brüdern die Einkäufe macht und die Rechnungen an uns schicken läßt, ohne daß wir aus unseren normalen Einnahmen das Geld zu bezahlen haben. Es muß also etwas geschehen, und ich schlage nun folgendes vor:

Du, Grothaus und ich suchen die Adressen der Brüder und Gemeinden heraus, die mit uns besonders verbunden sind. Jeder von uns Dreien übernimmt es, an solche Brüder und Gemeinden zu schreiben, die jeder von uns ganz persönlich kennt. Es kommen auch solche Amtsbrüder und Gemeinden in Frage, die Bage und Surin besucht haben. Der Inhalt des Briefes: Deckung der Reise- und Ausrüstungskosten aus normalen Einnahmen unmöglich; trotzdem keine allgemeine Werbe- oder Aufrufaktion; nur Briefe an uns persönlich befundierte Pastoren und Gemeinden mit der Bitte um eine außerordentliche Spende von DM 50.-, höchstens DM 100.-; Reisekosten rund DM 3.500.-, eine kleine Bücherei für jeden der beiden Brüder rd. DM 1000.- (in der Hauptsache biblische Kommentare); dazu 2 Talare und Bekleidung, weil die Brüder später so gelinge Gehälter bekommen, daß sie selbst keine Anschaffungen machen können. Surin heiratet zudem gleich nach seiner Rückkehr und muß einen Hausstand begründen usw. usw.

b.w.

Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir 1.) die Adressen mitteilen wolltest, an die Du selbst ein solches Schreiben richtest. 2.) wenn Du mir eine Anzahl von Brüdern und Gemeinden hierher mitteilen würdest, die mit uns eng genug verbunden sind, daß ich offiziell von hier aus schreiben könnte. Das wäre in dieser Sache alles.

Noch ein letztes: Bruder Schiebe schreibt mir, daß er die Anschriften von Pastoren in Württemberg, die mit Gossner verbunden sind, Dir zugeschickt hat. Auch habe er alles sonstige Material über Württemberg Dir übergeben. Ich wäre Dir nun dankbar, wenn Du mir diese Anschriften aller württ. Pastoren zusenden wolltest, die nach Mitteilung von Br. Schiebe und auf Grund Deiner persönlichen Kenntnis noch mit uns zusammenarbeiten. Es ist höchste Zeit, daß wir etwas in Württemberg tun; sonst geht uns das ganze Land sang- und klanglos verloren.

Anfang nächster Woche fängt der Pastorenkursus an, zu dem wir 15 Teilnehmer aus dem Osten und 9 aus dem Westen erwarten.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich, die Deinen und das ganze Gossnerhaus

Dein



Gossner  
Pastor Symanowski  
Mainz - Kastel  
General Mudra Straße 1-5

338

16. April 1957  
Lo/Me.

Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-5

Lieber Horst!

- / In der Anlage schicke ich Dir einen Brief von Gen.Sup. Braun zu, in dem er um Material über unsere volksmissionarische Arbeit bittet, das wir für eine Ausstellung zur Tagung des Lutherischen Weltbundes in Amerika zur Verfügung stellen sollten. In der beigefügten Liste ist aufgestellt, welches Material im besonderen gewünscht wird.

Ich wäre Dir nun sehr dankbar, wenn Du mir aus Deiner Arbeit geeignetes Material umgehend zuschicken könntest. Ich habe an Br. Schottstädt dieselbe Bitte gerichtet.

Natürlich kannst Du auch, um Zeit und Porto zu sparen, Dein Material direkt an die Betheler Adresse schicken:

Bethel b. Bielefeld, Postfach 12.  
Arbeitsgemeinschaft für Volksmission.

Ich wäre Dir aber dann dankbar, wenn Du mir kurz mitteilen wolltest, ob Du diese Bitte von Gen.Sup. Braun erfüllen kannst oder willst oder schon erfüllt hast.

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen zum Osterfest für Euch alle im neuen Gossnerhaus

Dein

L

Anlagen



16. April 1957  
Lo/Me.

Schwester  
Auguste Fritz

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-5

Liebe Schwester Auguste!

Herzlichen Dank für Ihren Gruß vom 12. 4. und die Zusendung des Briefes von Br. Bischoff. Mit Ihrer Erlaubnis behalte ich den Brief in unseren Akten.

Wir haben durch Br. Symanowski gehört, daß es Ihnen etwas besser geht und hoffen auf weitere Besserung. Für den treuen Päckchenversand nach Indien vielen, herzlichen Dank.

Von meiner Frau und dem ganzen Gossnerhause hier in Berlin herzlichste Grüße und Segenswünsche zum Osterfest!

Ihr

L

Mannheim, 12. 4. 57

Eingegangen

15. APR. 1957

326

Sehr verehrter, lieber Herr

Missiondirektor,  
erledigt

Herrn u. dem ganzen Hause herzlichste Segenswünsche  
für die Festzeit u. frohe Osteren! Für Ihre Mitteilung  
von Inhalt von der Maha Sabha vielen Dank.  
Von Dr. Bischoff bekam ich vor einigen Zeit  
eintreffenden Brief. Für mich war es eine  
Erleichterung wenigstens etwas von Ihnen  
zu hören. Von ihm habe ich nichts gehört.

Es ist nicht nötig sr. Bischofs Brief zu schreiben,  
zu lange liesen würde habe ich wieder 6 Päckchen Matsche,  
Mugschicht, durch mein Kranksein ist es eine  
ganze Zeit unterblieben. Es macht auch viel aus, wenn  
keine Erde herkommt, doch will ich, so Gott mich  
gerne erhält, wieder wenn die Päckchen schreiben. Es geht  
mir, Gott lob, doch wieder recht ansehnlich. Nur eine große  
Schlaflosigkeit plagt mich. Ohne Mittel will es gar nicht gehen.  
Für den heutigen Gruß herzlichen Dank! Ihre Schw. Auguste Frig.



Hans-Erich Hess  
Pfarrer und Oberkirchenrat

2  
Darmstadt, den 12. April 1957  
Dieburger Str. 222

An die Mitglieder des Beirates  
der Goßner - Mission in Mainz - Kastel

Sehr verehrte Herren und Brüder !

Im Einvernehmen mit Missionsdirektor D. Lokies in Berlin und Pfarrer Symanowski in Mainz - Kastel lade ich hiermit herzlich zu einer Sitzung des Beirates "Kastel" im Goßner-Haus in Mainz-Kastel am Mittwoch, den 1. Mai d.J., 10,30 Uhr freundlichst ein. Im Mittelpunkt unserer Beratungen soll der Bericht Pfarrer Symanowskis über die Entwicklung der Arbeit stehen. Was an weiteren Tagesordnungspunkten zu behandeln ist, wird Ihnen Br. Symanowski noch selber mitteilen. Ich konnte ihn vor Antritt eines 14-tägigen Urlaubs, aus dem ich erst am 29. April d.J. zurück sein werde, nicht mehr erreichen, um die Einzelheiten mit ihm festzulegen.

Mit freundlichen Grüßen!

(gez.) Heß



Beglaubigt

*Schmidt*  
Ob.-Sekretär

12. April 1957

Lo/Su.

Lieber Horst,

ich hatte gedacht, daß wir noch etwas miteinander sprechen könnten. Du hättest dabei auch den Briefwechsel mit Pörksen und Hermelink durchsehen können. Über Peusch habe ich ja in der Kuratoriumssitzung schon berichtet. Den Brief von Ruckert schicke ich Dir anbei im Original zu nebst Kopie meines Antwortschreibens vom 9.ds.Mts. Ich halte das für eine ganz unklare Sache.

Es war mir sehr interessant, an der Diskussion in Ost-Berlin teilzunehmen. Hoffentlich kehrt Ihr befriedigt von Eurer Ostfahrt zurück. Wenigstens das eine kommt dabei heraus: daß man einmal die Brüder von der anderen Seite wiedergesehen und gesprochen hat.

Noch eines: wir haben Euch, wie ich höre, 1600 Stück "Glocken von Chaibasa" zugeschickt. Wie denkt Ihr über die Bezahlung? Im Falle, daß Ihr sie verkauft schlage ich 50 : 50 vor.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

D e i n

Anlage.

gez. Hans

# Program

für die Tagung des Industrie-Seminars Mainz mit Marxisten in  
Berlin vom 8. - 13. April 1957

-----

Montag, 8.4. Anreise - Ankunft Göhrener Str. 11: hier Begrüßung und  
Empfangnahme der Quartierlisten, evtl. Abendessen und  
Fahrt in die Quartiere

## Dienstag, 9.4.

- 9.30 Uhr Göhrener Str. 11  
Rundgespräch Industrie-Seminar / Berliner Theologie-  
Studenten  
Thema: "Unser Dienst in der Kirche nach abgeschlossener  
Ausbildung"
- 13.30 " Mittagessen Schönfließer Str. 7 (Institut für Berufs-  
schullehrer-Ausbildung)
- 14.15 " 1. Vortrag:  
"Politökonomische Grundlagen des gesellschaftlichen  
Eigentums und die historische Entwicklung"  
Referent:  
Anschließend: Diskussion bis 17.00 Uhr
- 17.30 " Abendessen Göhrener Str. 11  
Anschließend: Theaterbesuch

## Mittwoch, 10.4.

- 9.30 Uhr Göhrener Str. 11 - Industrie-Seminar unter sich
- 13.30 " Mittagessen Schönfließer Str. 7
- 14.15 " 2. Vortrag:  
"Das gesellschaftliche Eigentum in der Gegenwart im  
sozialistischen Lager"  
Anschließend: Diskussion bis 17.00 Uhr
- 18.30 " Abendessen im Gossner-Haus (Westberlin)
- 20.00 " Zusammensein Industrie-Seminar / D. Lokies

## Donnerstag, 11.4.

- 9.00 Uhr Teilnahme im Unterwegskreis (Wohnung Pf. Johs. Müller)
- 13.30 " Mittagessen Schönfließer Str. 7
- 14.15 " 3. Vortrag:  
"Das gesellschaftliche Eigentum der Gegenwart außer-  
halb des sozialistischen Lagers"  
Anschließend: Diskussion bis 17.00 Uhr
- 17.30 " Abendessen Göhrener Str. 11 - Abend frei

## Freitag, 12.4.

- 10.00 Uhr Abfahrt mit Omnibus oder Autos zur LPG Worin/Kr. Seelow)  
(hierzu Einladung der Superintendenten Stachatz und  
Ringhandt) - gegen 17.00 Uhr in Berlin zurück
- 17.30 " Abendessen Göhrener Str. 11 -  
Anschließend: Theaterbesuch

Abreise



278

8. April 1957

Lo/Su.

Liebe Schwester Auguste,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 26. März, dem Sie einen Brief von Frau Missionar Borutta zur Kenntnisnahme beigelegt hatten. Ich habe Frau Boruttas Brief mit großem Interesse gelesen und sende ihn Ihnen anbei zurück.

Von der Mahasabha haben wir nur durch Schwester Ilse Martin eine ganz kurze Nachricht erhalten. Danach ist die Synode ruhig verlaufen und das alte CC ist wiedergewählt, aber nur deswegen, weil die ganze Lakra-Partei der Mahasabha ferngeblieben ist. Damit hat sie sich selbst für illegal erklärt. Es bleibt nur abzuwarten, was für sonstige Folgen das haben kann. Ich hoffe, daß die Gruppe nur klein ist. Jedenfalls beteuert Br. Borutta es immer wieder, daß es sich bei den "dissenters" nur um eine kleine Schar handele.

Wir haben nun Mainz-Kastel hier in Berlin. —

Morgen ist Kuratoriumssitzung, so werden Br. Symanowski und ich uns wenigstens etwas sehen und sprechen können.

In der Hoffnung, daß es Ihnen besser geht, grüßt Sie im Namen aller Hausgenossen

Schwester Auguste FRITZ

Ma i n z - K a s t e l

General Mudra-Str. 1-5

Ihr

*Anlage*

*L*

5. April 1957

Fräulein  
Schick - Gossner-Mission  
M a i n z - Kastel

Liebes Fräulein Schick,

herzlichen Dank für Ihren Gruß vom 28.v.Mts. mit Abrechnung Nr.106.

Um es vorweg zu nehmen: 1000 "Glocken" sind am Dienstag bereits an Sie abgegangen. (Über die Frage: "Wer soll das bezahlen?" können sich unsere beiden "Hirten" gelegentlich des Treffens hier in Berlin einigen.)

Nun aber noch eine Frage zu der Abrechnung: Sie geben u.a. an:  
"Einnahmen aus Kollekte bei Missionsprädigten von Pfarrer Symanowski  
Krumbach usw."

Damit wir das richtig verbuchen können, müssen Sie uns bitte aber genau angeben, welche Gemeinden und in welcher Höhe sie an dieser Kollekte beteiligt sind.

Nun ist es richtig Frühling bei uns geworden. Im Missionsgarten grünt und blüht es, daß man seine Freude haben kann. Wie schön muss es nun auch schon wieder am Rhein sein. Ihnen allen dort herzliche Grüsse von uns hier.

Ihre

J. Lüdow

221/Anl.

Eingegangen	
Nr. _____	- 1. APR 1957
erledigt _____	

Mainz-Kastel, 28. März 1957

Liebes Fräulein Sudau,

Anbei kommt die Abrechnung Nr. 106. Die beiliegende Karte erledigen Sie sicher von Berlin aus. Wir haben einen großen Verbrauch an "Glocken" und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns noch einmal 1000 Stück zusenden könnten.

Für heute herzlichen Gruß

U. Schick

Herzliche Grüße  
Schickinger



T e l e g r a m m .

Gossner-Mission P.Symanowski

Fernruf Wiesbaden-Kastel

2 3 5 2

M a i n z - Kastel

B e r i c h t     D o h r m a n n     b r e n n t     !

H a n s

2.4.57 - 9,5 Uhr  
Su.

Vorläufiges Programm für die Tagung des Industrie-Seminars, Mainz  
mit Marxisten in Berlin vom 8. - 13. April 1957

Montag, 8.4.      Anreise - Ankunft Göhrener Straße 11: hier Begrüßung und Empfangnahme der Quartierlisten, evtl. Abendessen und Fahrt in die Quartiere.

Dienstag, 9.4.

9.30 Uhr      Göhrener Straße 11:  
Rundgespräch Industrie-Seminar/Berliner Theologiestudenten. Thema: "Unser Dienst in der Kirche nach abgeschlossener Ausbildung"

13.30 "      Schönfließerstraße 17, (Institut für Berufsschullehrerausbildung):  
Mittagessen

14.15 "      1. Vortrag:  
"Politökonomische Grundlagen des gesellschaftlichen Eigentums und die historische Entwicklung"

17.30 "      Göhrener Straße 11:  
Abendessen, anschließend Theaterbesuch

Mittwoch, 10.4.

9.30 Uhr      Göhrener Straße 11:  
Industrie-Seminar unter sich

13.30 "      Schönfließer Straße 7:  
Mittagessen

14.15 "      2. Vortrag:  
"Das gesellschaftliche Eigentum in der Gegenwart im sozialistischen Lager" Anschl. Diskuss.

18.30 "      Gossner-Haus (West-Berlin):  
Abendessen

20.00 "      Zusammensein Industrie-Seminar/D. Lokies

Donnerstag, 11.4.

9.00 Uhr      Wohnung Pf. Mohs. Müller:  
Teilnahme im Unterwegskreis

13.30 "      Schönfließer Straße 7:  
Mittagessen

14.15 "      3. Vortrag:  
"Das gesellschaftliche Eigentum der Gegenwart außerhalb des sozialistischen Lagers"  
anschließend: Diskussion bis 17.00 Uhr

17.30 "      Göhrener Straße 11:  
Abendessen - Abend frei

Freitag, 12.4.

10.00 "      Abfahrt mit Omnibus oder Auto zur LPG Worin (Krs. Seelo) (hierzu Einladung der Superintendenten Stachatz und Ringhandt) - gegen 17.00 Uhr in Berlin zurück

17.30 "      Göhrener Straße 11:  
Abendessen - anschließend Theaterbesuch

Samstag, 13.4.:

A b r e i s e

"Seminar für Kirchlichen Dienst in der Industrie"  
Bericht über den 1. Kursus im Winterhalbjahr 1956/57

von

Horst Symanowski, Mainz-Kastel am Rhein

1. Zielsetzung des Seminars

Unter den "Anlagen" zur Entschließung der Synode Espelkamp 1955 heißt es: "Es wäre zu fragen, ob für den Dienst an Schwerpunkten der Industrie geeignete Pfarrer eine spezielle theoretische und praktische zusätzliche Ausbildung empfangen sollten. Hierfür bietet sich die Möglichkeit beispielsweise innerhalb der von Pfarrer Symanowski der Synode geschilderten Arbeit in Mainz-Kastel/Rhein." An diesen Satz erinnerten wir, als wir zu Beginn des Jahres 1956 den Landeskirchen anboten, Pfarrer und Vikare für ein halbes Jahr nach Mainz-Kastel in das neue "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie" zu entsenden. Der 1. Kursus begann am 1. 11. 1956. 7 Landeskirchen hatten 13 Pfarrer und Vikare geschickt. Das Ziel bestand darin, die Seminarteilnehmer in Theorie und Praxis mit den Problemen in der industriellen Gesellschaft bekanntzumachen und mit ihnen über ihre Lösung nachzudenken. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die Ausbildung der Theologen an dieser Stelle eine Lücke aufweist. Das hat auch die Synode in Espelkamp festgestellt. In dem halbjährigen Seminar konnte soviel deutlich gemacht werden, daß der Teilnehmer erkannte, in welcher Richtung er weiterzuarbeiten hat. So hatte das Seminar nicht den Zweck, Experten für den Dienst in der Industrie zu schaffen, sondern den Theologen zu einer klareren Beurteilung der uns heute in Kirche und Gesellschaft gegebenen Situation zu verhelfen, ihnen aber auch Mut zu neuen Wegen kirchlicher Arbeit zu machen. Hierfür war das Zusammenleben mit 90 Lehrlingen und Jungarbeitern im Gossnerhaus, von dem diese in etwa 30 Betrieben arbeiten, hilfreich. Ebenso waren die regelmäßig im Gossnerhaus stattfindenden Begegnungen mit Arbeitnehmern und Arbeitgebern für das Seminar als Anschauungsunterricht wertvoll. Hier konnte ein Versuch gezeigt werden, der nicht



einfach nachzuahmen ist, aber doch Mut machen kann, der jeweiligen Situation entsprechende Wege zu gehen.

Das Seminar will den Landeskirchen helfen, allmählich zu einem Stamm von Pfarrern zu kommen, die in besonderer Weise an der Bewältigung kirchlicher Aufgaben im Raum der industriellen Arbeitswelt mitarbeiten können. Ob sie von ihren Landeskirchenämtern in Industriegemeinden oder in Sonderdiensten für die moderne Arbeitswelt angesetzt werden, unterliegt nicht mehr der Entscheidung des Seminars.

Der 2. Halbjahreskursus beginnt am 1. November 1957.

Anmeldungen sollten bis zum 15. 9. beim Seminar in Mainz-Kastel am Rhein, General-Mudra-Straße 1 - 3, erfolgen.

## 2. Ablauf, Lehrplan, Dozenten

Am 1. November 1956 begann der 1. Kursus mit 13 Vikaren und Pfarrern aus 7 Landeskirchen. Das Seminar dauerte bis Mitte April. Die theoretische Arbeit wurde durch eine siebenwöchige, praktische Fabrikarbeit unterbrochen, die vom 4. 2. bis 23. 3. 1957 in 2 Chemischen Werken, einem Zement-Werk und einer Papierwarenfabrik abgeleistet wurde. Zum Abschluß des Seminars fand im April in Berlin ein Treffen zwischen den Teilnehmern des Seminars, Theologen und Marxisten aus der DDR statt, bei dem über die Probleme des "gesellschaftlichen Eigentums" referiert und diskutiert wurde; bei dieser Gelegenheit konnten landwirtschaftliche und industrielle "volkseigene" Betriebe der DDR besichtigt werden.

Die Vorlesungen, deren wichtigste hier aufgeführt seien, lassen sich in vier Hauptbereiche gliedern:



## I. Die Kirche in der modernen Welt

Einführung in die kirchliche Arbeit in der industriellen Welt; konkrete Erfahrungen des Gossnerhauses, 5 std.

Kirche und Arbeiterschaft, 5 std.

Die Arbeit des Sozialanten der Westfälischen Kirche und die Sozialseminare, 5 std.

Laienarbeit in der Gemeinde, Erfahrungen und Vorschläge, 6 std.

Die französischen Arbeiterpriester, 8 std.

La Communauté de Taizé.

Die ökumenische Marienschwesternschaft.

Die Bruderhöfe.

## II. Kirchliche Soziallehren

Auslegung des Evangeliums in der modernen Welt, 15 std.

"Arbeit" im Alten Testament, 20 std.

Grundlagen der Evangelischen Sozialethik, insbesondere Fragen des Eigentums und der Sozialisierung, 9 std.

Diakonia im Neuen Testament, bei Luther und in der heutigen kirchlichen Praxis, 5 std.

Besitz im Spätjudentum und bei Jesus, 5 std.

Grundlagen der katholischen Sozialethik, 5 std.

## III. Soziologie, Wirtschafts- und Gewerkschaftslehre

Betriebssoziologie, 5 std.

Gruppe und Gemeinschaft, 3 std.

Die Familie in der modernen Welt, 7 std.

Human und Public-Relations, 3 std.

Von der Handarbeit zur Maschinenindustrie, 5 std.

Liberalismus, 5 std.

Entwicklung des Kapitalismus, 5 std.

Refa-System und Arbeitsplatzbewertung, 5 std.

Geschichte, Organisation und Programm der Gewerkschaften, 15 std.

## IV. Marxismus, Ostprobleme

Der junge Marx, seine Anthropologie, 5 std.

Marx' Analyse und Voraussage der kapitalistischen Entwicklung, 5 std.

Der Marxismus in Rußland (Lenin, Stalin) 5 std.

Marxismus heute in Rußland, China, Jugoslawien, 10 std.

Marxismus und Theologie, 8 std.

Eigentum in der marxistischen Sicht, 5 std.

Erziehungsfragen in der DDR, 3 std.

Es wirkten u. a. folgende Dozenten mit:

Pastor Dr. Thier  
von der Ev. Sozialakademie Friedewald

Henry Lillich, Bundesgeschäftsführer der  
Ev. Aktionsgemeinschaft für Arbeiterfragen

Dipl.-Volkswirt M. Doneth  
vom LKA, Karlsruhe

Professor Dr. Herbert Braun  
Mainz, Johannes-Gutenberg-Universität

H. Tulatz  
Leiter der Bundesschule des DGB Oberursel

Dipl.-Volkswirt  
Heinz Raspini  
Mannheim

Professor Dr. Oswald von Nell-Breuning SJ  
Sankt Georgen, Frankfurt-Offenbach

Pastor Theodor Brandt  
Sozialamt der Evang. Kirche in Westfalen

Dipl.-Volkswirt Abel  
Firma Dyckerhoff-Zement-Werke  
Wiesbaden-Amöneburg

Ferner diente den Teilnehmern als Diskussionsgrundlage das  
Referat von K. v. Bismarck: "Das diakonische Amt der Kirche".

Neben der theoretischen Arbeit gab es zahlreiche Besuche in  
großen Werken wie BASF-Ludwigshafen  
Opelwerke Rüsselsheim  
Dyckerhoff-Zement-Werke, Wiesbaden-Amöneburg  
MAN, Mainz-Gustavsburg und  
Blendaxwerke, Mainz,

wo jeweils Aussprachen mit Betriebsräten und Vertretern der  
Werksleitungen stattfanden.

Besonders interessant waren ferner der Besuch und die sehr  
offene, ausgedehnte Diskussion in der Bundesgewerkschafts-  
schule Oberursel sowie in dem Seminar der Arbeiterwohlfahrt  
in Mannheim.



### 3. Die Erfahrungen der Teilnehmer

wurden den Landeskirchenämtern nach Beendigung des Kurses in z. T. ausführlichen Berichten mitgeteilt. Sie sollen auch in Folgenden im Mittelpunkt stehen. Es war deutlich zu erkennen, wie den Theologen besonders durch die Verbindung von Theorie und Praxis der Blick für den in den Wirtschaftsmechanismus eingespannten Menschen geschärft wurde. Nach unseren Erfahrungen würden wir deshalb abraten, Theologiestudenten ohne eine gründliche Vorbereitung in die Industrie zu senden. Mindestens sollte während des Fabrikeinsatzes der Student jemand haben, der mit ihm die auf ihn zukommenden Fragen bespricht, wenn dieser Fabrikeinsatz für das Theologiestudium und die spätere praktische Arbeit im Pfarramt etwas austragen soll. Erst durch die theoretische Beschäftigung mit den Problemen der industriellen Arbeitswelt wurde den Seminarteilnehmern die Situation am Arbeitsplatz deutlich, wie umgekehrt die Arbeit in der Fabrik die theoretischen Erkenntnisse klärte. Das gilt besonders für die Frage der Schichtarbeit, der gleichenden Arbeitswoche, der Frage nach dem Verhältnis von Produktion und Konsumption, Individuum, Kollektiv und Gemeinschaft. "Wenn es stimmt, daß das Alte und das Neue Testament den einzelnen Menschen immer gebunden sieht in seiner Beziehung zur Gemeinschaft (1. Kor. 12, Eph. usw.) die Kirche ist der Leib Christi, tun wir dann nicht dem Einzelnen Unrecht, wenn wir Entscheidungen von ihm verlangen, ohne seine Beziehung zu einer sozialen, gesellschaftlichen Gebundenheit zu sehen?" (W.Sch.-Lübeck) "Um des Bruders Christi willen wird die Struktur eines Betriebes, einer Wirtschaftsordnung oder eines Staates zum Aufgabenfeld eines verantwortlichen Christen. In der Wahrnehmung solcher Aufgaben ist er erst Christ." (K.M.-Hannover) Unausweichlich tritt im Seminar die Frage nach der konkreten Verkündigung vor den Theologen. "Was der Arbeiter vom Theologen erwartet, ist darum auch zuerst und vor allem echte Lebenshilfe, Antworten vom Evangelium her, die in der völlig unsentimentalen, harten und realistischen Welt, in der er lebt, wirkliche Antworten sind und keine Vertröstungen oder Hinweise auf eine Welt der Innerlichkeit oder eines höheren Wesens, die nun einmal nicht seine Welt ist und es niemals werden kann." (W.F.-Hannover) Wie schwer und oft un-

möglich es ist, diese "Antworten vom Evangelium her" zu geben, war für manchen eine bedrückende, aber auch ernüchternde Erfahrung: "Obwohl zu Pfarrern ausgebildet, konnten wir den Arbeitern in diesen Wochen wenig Helfendes bringen oder sagen; jedenfalls wenig vom dem, was wir gelernt hatten. Dies lag nicht nur an der Kürze dieser Zeit, nicht nur an dem mangelhaften Bild, das die Arbeiter im Laufe der Zeit von der Kirche schon bekommen haben, sondern vor allem daran, daß auch uns die helfenden Antworten auf die Lebensnöte dieser Menschen fehlten. Wir merkten das sehr deutlich, indem wir uns selbst in die Lage dieser Arbeiter hineinbegaben." (H.H.-Rheinland)

Wie besonders Schichtarbeit und gleitende Arbeitswoche zwangsläufig zu einer Entfremdung vom kirchlichen Leben und von einem Gemeinschaftsleben überhaupt führen, wurde jedem erschreckend klar, der in diesen Arbeitsrhythmus eingespannt war. Zur Veranschaulichung dafür wurden 7 Seminaristen, die in 4 Fabriken arbeiteten, als eine Familie angesehen. Am Ende der 7-wöchigen Arbeitszeit zeigte die während dieser Zeit geführte Zeittafel, daß sich 2 Seminarteilnehmer 3 Wochen überhaupt nicht begegnet waren, obwohl sie Zimmernachbarn waren. Alle 7 aber waren nur an einem einzigen Sonntag in den Tagesstunden gleichzeitig frei. Zwei von ihnen hatten während der 7 Wochen nur zweimal den Sonntagvormittag arbeitsfrei, dies aber nach einer Doppelschicht am Freitag/Sonnabend, nach der sie todmüde erst gegen Mitternacht nach Hause kamen. "Sind die Belastungen durch die Schichtarbeit auch von uns besonders stark empfunden worden, so können sich doch auch Arbeitskollegen, die schon Jahrzehnte diese Arbeit tun, nie wirklich daran gewöhnen. Sie empfinden die Schichtarbeit wie eine permanente Strafe. Es trifft sie besonders empfindlich, wenn sie am Sonntag zu einer Zeit von der Arbeit wiederkommen oder zur Arbeit gehen müssen, zu der andere einen gemütlichen und erholsamen Sonntag genießen. Sie sagen darum: Schichtarbeit ist erfunden worden für Leute, die Vater und Mutter totgeschlagen haben. Unter der Schichtarbeit leiden auch sehr die Familienverhältnisse!" (H.M.-Westfalen).

Dieser Seminarteilnehmer war vor seinem Theologiestudium gelernter Maurer gewesen, stellte aber fest, daß sein ehemaliger Beruf als Maurer gar nicht mit der Tätigkeit eines Maschinenarbeiters im Schichtsystem zu vergleichen war. "Dieser Arbeits-



rhythmus prägt vor allem ein ganz bestimmtes Bewußtsein aus, dessen Hauptmerkmal ein starkes Gefühl der Ohnmacht und der Hoffnungslosigkeit ist." (W.F.-Hannover) Hier schreit alles nach einer frohen Botschaft! Wer kann sie sagen?" Es ist nicht erforderlich, den Nebenmann nach seiner Meinung über die Kirche zu befragen. Man kann sich selber fragen: was hältst Du als Arbeiter von Dir als Pastor? Was hältst Du von dem, was sich dir hier von der Maschine her gesehen als Kirche darstellt?" (H.M.-Westfalen) In einer Besprechung zwischen Seminar und Schichtführern verschiedener Werke erkannten wir, daß diesen Männern seit Jahren dieselben Fragen zusetzen und sie sich freuten, mit Theologen über sie sprechen zu können. Aber auch die Arbeitskollegen an den Maschinen erwarteten etwas von den Pastoren an ihrer Seite. "Sie nahmen uns so auf, wie sie jeden anderen Neuling aufnehmen würden. Auch als sie erfuhren, daß wir Theologen und einer von uns sogar Pfarrer waren, änderte sich an ihrem Verhalten uns gegenüber nichts. Sie wunderten sich lediglich, wieso ausgerechnet ein Pfarrer zu ihnen kam und vermuteten zuerst, wir hätten Schwierigkeiten mit der Kirche gehabt und müßten nun unser Geld in der Fabrik verdienen. Erst als wir ihnen klarmachten, daß wir an einem Seminar teilnähmen, das sich speziell mit ihren Problemen befasste, begannen sie aufzuhorchen und Fragen an uns zu stellen. Überhaupt habe ich später aus Gesprächen mit den Arbeitskollegen erfahren, wie sehr sie auf Kollegen oder Vorgesetzte achten, wenn sie wissen, daß diese Wert darauf legen, als bewußte Christen zu gelten. Sie nehmen sie dann oft beim Wort und legen Maßstäbe an ihr Verhalten, wie sie es bei keinem anderen tun würden. Aus diesem Grunde lehnten wir auch das Angebot der Betriebsleitung, nur in der Frühschicht zu arbeiten, ab. Es stellte sich am Schluß der Arbeitszeit heraus, daß gerade diese Entscheidung die Brücke zu den Kollegen geschlagen hatte. Denn nun waren wir genau so wie sie 'verkauft', wie sie es nannten; wir waren genau so erschöpft, genau so ausgelaugt, genau so reizbar und nervös wie sie. Durch die gleichen Arbeitsbedingungen waren wir mit ihnen solidarisch geworden und wurden von ihnen auch dementsprechend behandelt, d. h. wir waren ihre Arbeitskameraden, vor denen man kein Blatt vor den Mund nahm, die man zu Hilfe rief und denen man sich auch anvertraute. Das

Letzte umsomehr, weil man wußte, daß wir darüber hinaus noch Theologen waren und schweigen würden, wenn sie uns etwas erzählten." (W.F.-Hannover)

Die oft in kirchlichen Kreisen gestellte Frage: wie kommt man an die Menschen in der Industrie heran? war für die Seminarteilnehmer schnell beantwortet. Sie lebten im Gossnerhaus mit ihnen zusammen, sie trafen sie bei Veranstaltungen im Haus und sie arbeiteten mit ihnen schließlich zusammen. "Ich möchte daher betonen, daß uns das praktische Leben im Gossnerhaus ebenso belehrt hat wie etwa die Vorträge. Es ist hier nicht der Ort, die neuen Formen von Andachten und Begegnungen mit Arbeitern zu schildern, die Pfarrer Symanowski in langjähriger Arbeit entwickelt hat. Es war für uns aber sehr bedeutsam, während unserer theoretischen und praktischen Beschäftigung mit der industriellen Welt in einem Heim zu leben, in dem 90 Lehrlingen und -angestellten täglich das helfende Wort angeboten wird, wozu freitags und sonntags auch noch Arbeiter von außerhalb kommen. Hier wird die Kirche praktisch von den Arbeitern gefragt, sie kommen mit all ihren Sorgen und Problemen. Fertige Antworten hat man selten für sie bereit, wohl aber die innere Bereitschaft, mit ihnen und für sie zu denken, zu suchen und zu beten. Öfters finden sie dann selbst die Antwort. In ihrem Denken und Handeln ist vieles neu geworden, was sie selbst zwar meist noch nicht christlich nennen mögen, um sich nicht von ihren Betriebskollegen abzusondern. Daß hier eine echte und Dauer versprechende Begegnung Christi mit Industriearbeitern angefangen hat, ist mir persönlich kein Zweifel. Ich könnte mir keinen besseren Ort als das Gossnerhaus vorstellen, um ein Seminar wie dieses auf eine anregende und fruchtbare Grundlage zu stellen. (H.H.-Rheinland)

Es war also gut, das Seminar mit dem Beispiel der Kasteler Arbeit zu verbinden. Aber damit waren noch nicht die theologischen Fragen beantwortet; im Gegenteil sie entzündeten sich gerade an der Praxis dieses Versuches. Tritt etwa die Rechtfertigung vor Gott zugunsten eines 'sozialen Evangeliums' zurück? Diese Frage wurde besonders eingehend im Seminar erörtert, nachdem das Problem des Christseins im Betrieb in dem Postulat pointiert worden war: das tätige Zeugnis des Evangeliums sei wesentlicher als die



Predigt. Hier meldete sich der Zweifel, ob nicht die Grenzlinie zum Humanismus überschritten werde, ob nicht das praktische Tun erst in der Verbindung mit dem Bekenntnis Christi zum christlichen werde. In der Schlußbesprechung wurde dazu erklärt, wenn zu diesem Humanismus die Freiheit zu rechnen ist, dann muß gefragt werden, woher wir sie beziehen. Sie kommt allein aus dem Glauben an Jesus Christus. Wo wir innerhalb der sozialen Abhängigkeit eben letztlich nicht abhängig sind, steht das Wissen, daß wir mit unserem Leben nur an den Einen ausgeliefert sind. Und diese Freiheit ist eben immanent auf ideologischen Umwegen nicht zu erreichen. Im totalen Erfaltsein von der universalen Konkurrenz dieser Gesellschaft besitzt nur die christliche Existenz jene hochnotwendige Distanz und Unabhängigkeit, die heute dringend erfordert wird, weil der soziale und ökonomische Mechanismus zur Allmacht zu werden droht.

Christliche Existenz ist aber Gliedschaft am Leibe Jesu Christi. Das bejaht jeder Theologe. Aber daß sie sich als Mitgliedschaft in dieser oder jener Kirche als soziologischer Größe und Institution, als Mitgliedschaft in einer Pfarchie ausdrückt, machte diesen Satz zum Problem<sup>x</sup>, die meist keinerlei Verbindung zu ihrer Ortsgemeinde haben. Müssen wir sie in diese zurückbringen oder besteht unsere Aufgabe darin "nur ein Rendezvous mit dem Herrn Christus zu vermitteln," wie der französische Berichterstatter über die Arbeiterpriester sagte? Ist unsere Kirche heute ein Hindernis auf dem Wege zu Jesus Christus oder eine Hilfe? Huldigen wir einer Art von moderner Beschneidung, wenn wir die Menschen erst zu Pfarzialchristen machen wollen, zu Gemeindegliedern wie wir? Das Wort Gottes heute, das ist der neue Wein, der nicht in alte Schläuche gehört. Konservieren wir in unseren Formen diese alten Schläuche? Niemand machte sich im Seminar die Antwort leicht. Es gab harte Kämpfe um sie. Aber niemand ist der Frage ausgewichen; spätestens während der Arbeit im Betrieb mußte er sich ihr stellen. Er wird sie Schritt für Schritt in den kommenden Jahren in seinem kirchlichen Dienst beantworten müssen.

"Vielleicht hat es etwas für die Arbeit der Kirche sehr Ver-

<sup>x</sup> aber auch die Begegnung mit den Arbeitskollegen im Betrieb,<sup>9</sup>



heißungsvolles, wenn wir heute allem Werbedenken entsagen müssen, weil alle propagandistisch wirkenden Worte in den Wind gesprochen sind und weil uns dieses Denken auch nicht geziemt. -

Wir werden erneut zu der Überlegung angereizt, ob die Kraft der Auferstehung Christi die Welt nicht ganz anders bestimmen könnte, lebhaft durchdringen könnte, indem z. B. mehr und mehr Christen - ohne eine Werbeabsicht für ihren Kirchenkörper - Dienst in der Welt tun im Glauben an die Macht Gottes, die in Liebe über alle Menschen verfügt." (K.M.-Hannover)

Die Beschäftigung mit den Problemen der industriellen Gesellschaft erzeugte keine Resignation angesichts unseres Auftrages für die in dieser Gesellschaft lebenden Menschen, sondern machte Mut diesen Auftrag zu erfüllen, wenn nötig auf ungewohnten und neuen Wegen. Die Sorge wurde oft ausgesprochen, in wie weit die Möglichkeit dem Einzelnen gegeben sein werde, das Erkannte auch zu realisieren. Hier wird ein enger Anschluß der durch das Seminar gegangenen Theologen an ihren Sozial- oder Arbeiterpfarrer in der Landeskirche von Nutzen sein. Wo es einen solchen nicht gibt, wird man einen Arbeitskreis der an diesen Fragen Interessierten und aller durch das Seminar gegangenen Pastoren bilden können. Denn gerade in solcher Arbeit ist Gemeinschaft nötig. Der 1. Kursus hat gezeigt, daß einerseits einige Vorlesungen ausgebaut werden müssen, andererseits die Reihenfolge einiger Vorlesungen geändert werden sollte (z. B. gehört die ev. Sozialethik ans Ende des Kursus und nicht wie diesmal an den Anfang). Unbedingt festgehalten werden die Besichtigungen der großen Werke, die Aussprachen mit Vertretern von Betriebsleitungen, Betriebsräten, Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften, ca. 8 Wochen praktische Fabrikarbeit und d. h. schließlich die Zeit von 6 Monaten je Kursus. Die Landeskirchen können damit rechnen, daß in jedem Jahr am 1. November solch ein Kursus beginnt. Dann wird es wohl auch einzurichten sein, daß Pastoren im Amt an solchem Kursus teilnehmen, wenn etwa der Wechsel von einer Gemeinde in eine andere dazu benutzt wird, um ein halbes Jahr "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie" einzuschieben. Bei Hilfspredigern, bzw. Unständigen dürfte dies noch einfacher sein. Auf diese Weise kann in jeder Landeskirche ein Kreis von Pastoren entstehen, die ihrer Kirche helfen können, die Aufgaben in der modernen Arbeitswelt und besonders in der Welt der

Industrie zu sehen und zu bewältigen. Hierzu wurde das Seminar eingerichtet und bietet seinen 2. am 1. November 1957 beginnenden Kursus an.

4.II-24.III = 1176 Std. = 100%

	Scholz	Heyde	Pilz	Dahrmann	Meyer	Mohn	Fahlbusch
Arbeit	424=36,6	343=29,0	364=31,0	366=29,5	362=30,8	380=32,3	380=32,3%
Schlaf	322=27,3	357=32,0	374=31,5	362=32,4	384=32,7	367=30,7	354=30,1%
Vorber.	54= 4,5	78= 6,3	70= 6,5	78= 6,3	67= 5,6	71= 6,3	74= 6,5%
Freizeit	376=31,6	398=32,7	368=31,0	370=31,8	363=30,9	364=30,7	368=31,1%
	<u>1176=100%</u>	<u>1176=100%</u>	<u>1176=100%</u>	<u>1176=100%</u>	<u>1176=100%</u>	<u>1176=100%</u>	<u>1176=100%</u>

Anmerkung: Die hier genannten Personen waren in 4 verschiedenen Betrieben beschäftigt.

Inden Freizeit-Stunden sind die freien Sonntage eingerechnet. Arbeitsablauf, siehe Tabelle II

Erklärung: Unter Vorb. ist Waschen, An- und Abmarsch zur Arbeitsstelle u.a.m. zu verstehen.

Tabelle I



Tabelle II

Zeit vom 4. Febr. bis 24. März 1957

	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	
Scholz																																			
Heyde																																			
Pilz																																			
Dohrmann																																			
Meyer																																			
Mohn																																			
Fahlbusch																																			

Zeichenerklärung:

- ☒ Tagesschicht
- ☒ Spätschicht ab 14<sup>00</sup> Uhr
- ☒ Nachtschicht ab 22<sup>00</sup> Uhr
- ☐ freie Tage

Name:

Scholz

Firming:

M. Krause

### Arbeitsablauf:

nur Tagesschicht - keine 6T.-Woche

Heyde

Dyckerhoff

84 11 -5 bzw. 6 T.-Woche

Pitz

38

ad 22 - 6 Tage-Woche

Dohrmann

Albert

Wechselschicht 6-14<sup>00</sup>, 14-22<sup>00</sup>, 22-6<sup>00</sup>

Meyer

100

43

6-14<sup>00</sup>, 14-22<sup>00</sup>, 22-6<sup>00</sup>

Mohn

Kalle

10

674<sup>00</sup>, 14-22<sup>00</sup>, 22-6<sup>00</sup>

Fahlbusch

2

48

6-74<sup>00</sup>, 74-22<sup>00</sup>, 22-6<sup>00</sup>

Anmerkung: I. Da es sich hier um eine Feststellung des freien bzw. halbfreien Tages gegenüber den Arbeitstagen handelt, sind alle anderen Faktoren nicht aufgeführt.

Anmerkung: II. Endet die Nachtschicht an einem Sonntag früh, so kann dieser Tag nicht als VOLL „frei“ gewertet werden, es wird also auch nur der Nachmittag gezeigt. Wenn die Nachtschicht sonntags 22<sup>00</sup> Uhr beginnt so kann nur der Vormittag als „frei“ gewertet werden ☐ = Vormittag frei ☐ = Nachm. frei

# Das Diakonische Werk



vom Central-Ausschuß für die  
Innere Mission der Deutschen  
Evangelischen Kirche - Bethel

Gemeinsam

herausgegeben

vom Zentralbüro des Hilfs-  
werks der Evangelischen Kirche  
in Deutschland - Stuttgart



## Die Menschen fragen — aber hat die Kirche eine Antwort?

Von Horst Symanowski, Mainz-Kastel

Die Kirche wird von unserer modernen Industriegesellschaft gefragt, sie wird von in den Rhythmus der Industrie eingespannten Menschen gefragt, ob ihre Botschaft von Jesus Christus und ob sie selbst mit ihren Gemeinschaftsformen helfen kann, bei einer scheinbar und oft auch tatsächlich sinnlosen Teilarbeit, bei einem unnatürlichen Leben (Arbeit in der Nacht und Schlaf am Tage) und der Zerreißung der Familie an verschiedene Arbeitsorte ein Leben als Mensch zu führen. Bevor die Kirche ihre Botschaft ausrichten kann, muß sie mit ganzem Ernst die Fragen des heutigen Menschen hören. Vielleicht wird sie dann nicht so treuherzig wie bisher die Botschaft von Christus in der alten Verpackung und sich selbst in den alten und auch veralteten Gemeinschaftsformen anbieten können. Die Antwort muß gefunden werden, wenn unsere Kirche nicht zur Sekte werden will. „Die Zeit drängt“, hat Hans Storck sein soeben erschienen Buch (Käthe Vogt Verlag, Berlin-Charlottenburg) überschrieben. Er zeigt darin, wie bisher noch jede Zeit der Kirche eine spezifische Antwort in Predigt und Gestalt abgefordert hat. Es lohnt sich, dieses Buch zu lesen.

Oder werden wir heute vielleicht gerade durch unsere Erfahrungen im Kirchenkampf daran gehindert, eine der Industriegesellschaft angemessene Antwort zu suchen und zu finden? Meinen wir, daß sich die Erneuerung der Kirche noch einmal und genauso wie im Kirchenkampf vollziehen muß, nämlich unter der Predigt am Sonntagvormittag von 10—11 Uhr? Wir sollten doch eingestehen, daß wir den in den industriellen Rhythmus eingespannten Menschen unserer Tage — und das ist wahrhaftig nicht nur der Arbeiter im Overall — kaum mehr erreichen. Warum kommt er nicht zu uns? Vielleicht weil er zu der Zeit unserer Ansprachen arbeitet, im Zubringerbus sitzt oder schläft? Vielleicht weil er gar nicht mehr damit rechnet, daß er auf seine Fragen von uns eine Antwort erhält? Vielleicht weil er in der Gemeinschaftsform, die wir haben, nicht leben kann? Stehen die Christen untereinander überhaupt in einer realen Gemeinschaft?

Damit ist schon gesagt, daß es mit missionarischem Elan noch nicht getan ist. Die hauptamtlichen Christen sollten ihrem missionarischen Eifer Zügel anlegen, wenn sie sich in die industrielle Arbeitswelt begeben. Sie sollten zuerst einmal schweigen und sich ernsthaft fragen lassen, ob sie selbst an dieser Stelle Christen in der gewohnten Weise bleiben können. Sie werden bald merken, warum die Schornsteine unserer Fabriken auch im Bewußtsein der Menschen höher als die Kirchtürme sind. Sie werden merken, daß sie mit einer Wiederholung von Glaubensartikeln und mit dem Hinweis auf die Ortsgemeinde des Einzelnen noch keine Antwort geben.

Erwartet wird das Zeugnis in der konkreten Situation am Arbeitsplatz. Das braucht keineswegs ein stummes zu sein, wohl aber muß es für den Menschen oder seine Gruppe ein praktisches sein. Hier will Vergebung nicht allein gepredigt, sondern gelebt sein. Noch besser ist die umgekehrte Reihenfolge. Arbeitet und lebt es sich in einer Gruppe besser, in der Christen sind? Kann ich einem Christen mehr vertrauen als anderen? Ist mit seiner Hilfsbereitschaft mehr zu rechnen als mit der anderer? Behandelt mich der Vorgesetzte, der Christ ist, so, daß ich in meinem Menschsein nicht verletzt werde? Gehen diejenigen, die zu Weihnachten wieder behauptet haben, daß ihr Gott Mensch geworden ist, mit uns menschlich um? Rechnen diese Leute tatsächlich damit, daß der Weg ihres Herrn

### Pfarrer als Bergleute unter Tage

Ihre besondere Verantwortung für den Menschen in der industriellen Arbeitswelt stellt die westfälische Landeskirche unter Beweis. Sie geht verschiedene Wege, um ihre Pfarrer und Kandidaten, die später vielfach im dichtbesiedelten Ruhrgebiet eingesetzt werden, mit den Fragen des Industriearbeiters vertraut zu machen. Die Theologen nehmen regelmäßig an Kursen von Gewerkschaftsschulen teil, während das Evangelische Sozialamt Villigst seinerseits die Gewerkschaftsfunktionäre einlädt. Außerdem erhalten junge westfälische Pfarrer die Möglichkeit, in Mainz die Ausbildung als Industriefarrer zu erhalten, die auf Initiative von Pfarrer Horst Symanowski kürzlich angelaufen ist. Zwei Kandidaten entwickelten eine außergewöhnliche Initiative. Sie verzichteten auf Pfarramt und Pfarrgehalt und arbeiten jetzt als Bergmänner bei normalem Arbeitslohn in einer Zeche unter Tage, um die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bergbauarbeiter kennenzulernen.

In Villigst haben im zurückliegenden Jahr 16 Tagungen für Betriebsangehörige des Bergbaus stattgefunden. Es nahmen 440 Arbeiter und Angestellte, unter ihnen eine große Anzahl von Steigern und Hauern, teil. Gleichfalls vom Sozialamt durchgeführt wurden Tagungen für Betriebsangehörige der Textilindustrie mit mehr als 200 Teilnehmern.

SONDERDRUCK

Februar 1957

Verlagsort: Stuttgart

2



auch für sie gangbar ist, wenn sie Böses mit Gutem vergelten sollen? Wie können sie dann aber mit uns solidarisch sein, wenn wir um den gerechten Lohn, die Sicherung unseres Alters und unserer Familien Kampfmaßnahmen ergreifen müssen? Wahrscheinlich war es für die Pastoren in Kiel gar nicht so einfach, als sie in der letzten Weihnachtszeit auf Bitten der streikenden Gewerkschaft IG Metall vor 15 000 streikenden Arbeitern in Kinos und Sälen den Frieden zu verkündigen hatten. Die Kirche kann die Antwort nicht verweigern — oder sie wird zum Konventikel.

Diese Antwort kann aber nur gemeinsam von den Fragenden und den Gefragten gegeben werden. Sie wird nicht durch Gutachten theologischer Fakultäten gefunden. Sie muß mit denen, die vor der Kirchentür stehen, in unablässigen Gesprächen, in gemeinsamem Befragen der Bibel und in der Erprobung am Arbeitsplatz oder einem anderen Ort ihrer Verantwortung (Gewerkschaft, Partei und häuslichem Leben) errungen werden. Nur was gemeinsam erarbeitet ist und sich bewährt, wird angenommen. Das aber gilt auch für die Gemeinschaftsform, die man zum Leben miteinander braucht. Die eine Gottesdienststunde allein am Sonntag, nach der jeder wieder seinen



eigenen Weg geht, ist diese Form nicht. Die mit einem Vortrag ausgefüllte müde Abendstunde erst recht nicht. Jede Form ist unangemessen, die den anderen zum anonymen Objekt degradiert. Das ist der Mensch schon den ganzen Tag über ohnehin. Dazu braucht er nicht noch zusätzlich die Kirche. Er braucht aber einen kleinen Kreis von Menschen, in dem er die anderen kennt, sich durch gleichen Kummer oder gleiche Aufgaben mit ihnen verbunden fühlt. In diesem Kreis muß Raum zum Reden für ihn sein; er will ernst genommen werden in dem, was er zu sagen hat. Er erwartet, daß auch er seine Ansicht von der Kirche ungeschminkt den Immerchristen sagen und Bibelstellen nach seinem Verständnis auslegen darf. Eine

### Wie sie es „drüben“ machen

Es gibt jedoch auch Kirchen, die von irgendeinem Privatunternehmen getragen werden. In Texas finde ich auf dem Industriegelände eines großen Konservenbetriebes eine Kirche. „Die haben wir für unsere Arbeiter und ihre Angehörigen gebaut“, erzählt mir der Betriebsleiter voller Stolz, „und den Pfarrer bezahlt die Gewerkschaft. Er ist nur für unsere Arbeiter da, besucht sie in den Betrieben an der Arbeitsstelle, sucht die Angehörigen auf, auch die pensionierten Belegschaftsmitglieder, die Kranken. Wir wissen selbst nicht, wie es zusammenhängt, aber seitdem wir den Pfarrer im Betrieb haben, geht die Zahl der Arbeiter, die unerlaubt dem Betrieb fernbleiben, langsam aber stetig zurück. Das ist sonderbar, aber wir können es genau nachweisen.“

Aus Hans A. de Boer in „Unterwegs notiert“

Gemeinschaft, die das nicht erträgt oder gar nicht erst den Raum dafür öffnet, ist für ihn ohne Interesse. Wird er aber so ernst genommen, so ist er auch bereit, die zu respektieren, die sich mit der Bibel seit langem oder berufsmäßig beschäftigen. Ja, dann kann der Gottesdienst auch über einen ganzen Sonntag gehen; denn dann kommt es über gemeinsames Hören, Essen, Aussprechen, Spielen und Tanzen zu einer Gemeinschaft, deren man sich auch am Alltag freut und auf die man schon wartet.

Das ist kein Wunschbild. Es gibt schon Kirche in dieser Weise in Ost und West, in Nord und Süd. Erst recht in der Ökumene. Sie ist in den Anfängen und eignet sich deshalb auch nicht zur Projektion an unsere alten Kirchenwände. Diese Versuche und Modelle für eine vielleicht einmal große Sache können aber alle diejenigen ermutigen, solchen Weg einzuschlagen, der sie entweder in eine Fabrik oder in ein Büro, in neue Predigtformen auf der alten Kanzel und in neue Gemeinschaft in der Ortsgemeinde führt. Damit müssen vor allem die kommenden Pastoren bekannt gemacht werden, so daß sie nicht nur das gewohnte Leitbild des Pfarramtes in ihren Dienst mitnehmen, sondern aus den Fragen der Menschen unserer Tage die alte Antwort Gottes neu auszusprechen lernen und sich auch nicht vor neuen Formen kirchlichen Lebens scheuen.

Im November 1956 ist der 1. Kursus des „Seminars für Kirchlichen Dienst in der Industrie“ im Goßnerhaus in Mainz-Kastel angelaufen. Fünf Landeskirchen haben 12 Vikare und Pastoren geschickt. Im Februar ds. Js. beginnt der 1. Halbjahreskursus für evang. Sozialsekretäre in der Evang. Sozialakademie in Friedewald. Die Sozial-, Industrie- und Arbeiterpfarrer verschiedener Landeskirchen sind ständig am Werk, um die Botschaft von Jesus Christus in der industriellen Arbeitswelt lautwerden zu lassen. Hoffentlich finden sie viele Helfer in den Kirchenleitungen und in den Gemeinden, damit sie nicht müde werden auf einem schweren, aber verheißungsvollen Weg.



LINKS: Pastoren aus Frankreich, Schweden, West- und Mitteleuropa arbeiten zusammen beim Herstellen von Betonträgern in der Zementfabrik. RECHTS: Pastor Symanowski im Gespräch mit einem Arbeitskameraden während der gemeinsamen Arbeit in der Eisenbiegerei.



L

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST  
IN DER INDUSTRIE

MAINZ-KASTEL, den 1. April 1957

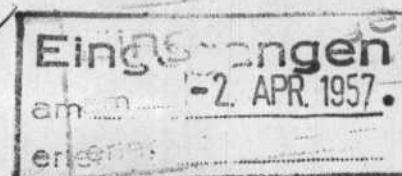
General-Mudra-Straße 1-3

Fernsprecher 23 52 und 26 58

Commerz- und Creditbank Mainz-Kastel

Herrn  
Missionsdirektor  
D. Hans L o k i e s  
  
B e r l i n

133



Lieber Herr Direktor,

längst hätten Sie den beiliegenden Artikel in Händen haben sollen. Eine Zahnnervenentzündung und die Fabrikarbeit mit allen Nebenerscheinungen haben mich nie fertig werden lassen. So bitte ich vielmals um Entschuldigung.

In einer Woche um diese Zeit werden wir schon bald in Berlin eintreffen. Wir freuen uns sehr auf die Berliner Tagung. Bis dahin grüße ich Sie mit allen im Haus recht herzlich, besonders auch von meiner Frau,

Ihr

Rudolf Dörmann

inkl. Bericht  
+ 4 Fotos.

Main Kassel, 6.3.57.

224

Eingelassen

1. APR. 1957

Sehr verehrter, lieber Herr Missionar,  
Zuerst herzlichsten Dank für Ihren letzten Luftpostbrief nach  
Wiesbaden! Heute vor 8 Tagen durfte ich wieder das Krankenhaus-  
haus verlassen. Da ich, als Ihr lieber Brief ankam, schon gerade  
den Befund des Krankenhausarztes an Sie geschrieben hatte,  
schrieb ich nicht sofort. Ich bin ja so dankbar für das was  
Sie heute auf mir sagen konnten. In diesen 8 Tagen  
habe ich mich schon recht wohl von allen Strapazen der  
Krankheit u. der Untersuchungen. gebe Gott, daß es keine  
weiteren Rückschläge gibt. Ich habe wieder viel Grund zum  
Danken für alles Gute was ich von allen seitens erfahren  
durfte.

Auch Ihre persönl. Feiern u. deren vom Hause  
waren mir eine große Freude u. aufw. u. dank! Her-  
lichen Dank! Heute fühle ich mich schon wieder richtig gesund,  
von Frau Baratta habe ich heute einen Brief. Da

Sie auch so spätliche Nachrichten aus Indien haben, lege ich  
ihnen diesen bei. Es ist wohl viel wesentliches da drin.  
Es scheint, als ob Dr. Brischoff erst vor kurzer Zeit in Augen  
eingetroffen sind. Ich finde darin einen kleinen Trost.  
Wir müssen weiter in Geduld warten. An Herz schreibe ich  
vorige Woche noch, daß Sie der schmerzhaften Spannung im  
Harten auf Nachwilt auch ein Ende machen möchte. Mein ganzes  
Denken geht jetzt nach Indien. Herzlichst grüßt Sie u. die Eltern u. das ganze Haus.  
Ihre dankbare Schwester Margarete Kitz



26.März 1957

Lo/Su.

Herrn  
Pastor Symanowski  
M a i n z - Kastel  
General Mudra Straße 1-5

Lieber Horst,  
brauche dringend Artikel von Bruder Dohrmann, wenn möglich mit Fotos.  
Höchste Eile ! -  
Vergiss bitte auch nicht die Abrechnung für Gossner 1956 und Etat  
Gossner 1957.

Mit den herzlichsten Grüßen für Euch alle

Dein

gez. L

23. März 1957

178  
Herrn  
Pastor S y m a n o w s k i  
M a i n z - Kastel  
Eleonorenstrasse 54

Lieber Horst,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 21. März mit dem Programm der Ostberliner Tagung. Es tut mir leid, daß wir dann auch noch die Kuratoriumssitzung haben; aber das erspart Dir eine weitere Herreise. Das muß schon sein.

Nun die Fahrt nach Amerika. Die Sache ist wichtig genug. Ich denke, auch für Dich ist es wichtig, daß Du

- 1.) an der Missionskonferenz des Lutherischen Weltbundes und
- 2.) auch an der Assembly teilnimmst.

Die genauen Daten bringe ich nachstehend nochmals in Erinnerung :

2.-10.8.57 Annual meeting of the Commission on World Mission  
at Wagner College, Staten Island, New York.

15.-25.8.57 General Assembly of the Lutheran World Federation  
Minneapolis.

Was das Geld betrifft, so habe ich jetzt mit gutem Gewissen, weil ich nicht für mich persönlich bitte, das Lutherische National Komitee um Übernahme wenigstens eines Teiles der Reisekosten gebeten. Das Schreiben ist an den Präsidenten Zimmermann gegangen.

Ich höre aber, daß Du in der Lotterie über DM 60.000.- gewonnen hast. Da bin ich nun der Meinung, daß Du ruhig etwas davon für die Amerika-reise abzwigen kannst. Missionsgeld können wir nicht zur Verfügung stellen, da wir DM 30.000.- Schulden in Hamburg haben - immer noch vom vergangenen Jahr her.

Ich bitte Dich nun aber, Dich jetzt ganz fest auf Amerika einzustellen und Dich auch schon nach einer Fahrtmöglichkeit zu erkundigen. Die meisten Delegierten fliegen. Es gibt aber auch Reisemöglichkeiten mit dem Schiff. Ich schicke Dir einige Prospekte und ein Schreiben der PHS. Van OMMeren (Hamburg) G.m.b.H., Hamburg, mit, in dem 3 Schiffe für die Überfahrt vorgeschlagen werden. Wenn Du zur Missionskonferenz noch hinkommen willst, mußt Du schon das erste Schiff nehmen. Die Frage ist allerdings, ob noch ein Platz zu bekommen ist.

Herzlichen Dank auch Br. Weissinger für die Mitteilung über die Konferenz in Frankfurt/Main, die zunächst einmal eine Wochenendrüstzeit für die Rourkela-Leute vorsieht. Ich halte es für richtig, daß Du jetzt diese ganze Frage weiterbearbeitest. Dankbar wäre ich allerdings, wenn ich von Br. Weissinger noch den versprochenen Bericht über die Ausländerbetreuung erhalten könnte.

Grüße Christiane von Herzen. Wir freuen uns, daß die Operation gut verlaufen ist.

Herzliche Grüsse auch an Schwester Auguste Fritz, für deren Krankenbericht wir vielmals danken.

b.w.

Heute beginnt nun die Vollsitzung des CC in Ranchi. Daran schließt sich die Synode an. Gott gebe, daß die Goßnerkirche in Ordnung kommt.

Mit den herzlichsten Grüßen auch an Isolde und die Kinder sowie die Geschwister Weissinger und Dohrmann

Dein

270H

Pastor S. V. A. O. W. A. K. J.

10th May - 1st June

*[Faint, illegible text]*

PS. Auf den Bericht von Dohrmann warte ich sehr; könnt Ihr auch ein par Fotos beifügen?

D.O.

Liberty House.

15-22.8.57 General Assembly of the Lutheran World Federation  
at Regent College, Stefan Island, New York.  
2-10.8.57 Annual meeting of the Commission on World Mission  
The General Secretariat has participated in discussion:  
2.) also in the Assembly.  
1.) in the Mission Conference of the Lutheran World Federation and  
the World Council of Churches. It is important, that the  
and the Lutheran World Federation. The Secretariat is working hard, even  
and is very active.

Anlagen.

Ich bitte Sie nun sehr, mich jetzt ganz fest auf Amerika einzustellen und mich nach einem neuen Geschäftsfeld zu erkundigen. Die meisten Defektarten liegen, es gibt aber auch Notwendigkeiten mit dem Schiff. Ich schicke dir einige Prospekte und ein Schreiben der R.M. Van Ommen (Hannover) d.d. 2.11.1914, in dem 2. Schiffe für die Überfahrt vorgeschlagen werden. Wenn du mich Mitbestimmung noch nicht kommen willst, muss ich schon das erste Schiff nehmen. Die Frage ist allerdings, ob noch ein Platz zu bekommen ist.

Dr. Weisinger noch den vorerwähnten Bericht über die Ausarbeitung  
ganze Frage weiterarbeiten. Dennoch wäre ich allerdings, wenn ich von  
Rothschilde-Lente vorsetzt. Ich halte es für richtig, das in jetzt dieses  
in Frankfurt, die am 10. Juni 1901, die am 10. Juni 1901, die am 10. Juni 1901,  
Erwähnen noch auch Dr. Weisinger die die Mitteilung über die Konferenz

Größe Christiane von Hessen. In ihren uns, das die Operation gut ver-  
laufen ist.  
Herzliche Grüße auch an Schwester Auguste Fritz, die deren Krankenschicht  
zu übernehmen hat.

W. d.



# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 21. März 1957

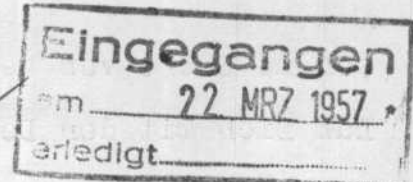
Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Sym/Gr.

Herrn  
Missionsdirektor D. Lokies

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20



Lieber Hans,

Von der Kuratoriumssitzung am 9. habe ich Kenntnis genommen. Ich lege Dir das vorläufige Programm für unsere Ost-Berliner Tagung bei, damit Du siehst, in welcher Weise ich besetzt bin. Am Donnerstag, dem 11. 4. soll ich abends in der Humboldt-Universität reden. Schottstädt schrieb mir, daß mich die Studentengemeinde haben will.

Im letzten Brief reichte ich den kleinen Finger und Du ergreifst mit Deiner Antwort gleich die ganze Hand. Ich möchte um die Fahrt nach Amerika wirklich herkommen! Nur wenn das Kuratorium die Sache für so wichtig hält und gar kein anderer zu finden ist, wollte ich schweren Herzens zusagen. Warum könnte nicht Dr. Kandler fahren? Hast Du noch einmal über meinen Vorschlag, ihn stärker in die Missionsleitung hinzuzuziehen und vielleicht einmal zu Deinem Nachfolger zu machen, nachgedacht? Dann wäre seine Reise zur Missionskonferenz eine gute Vorbildung, durch die er auch noch mehr an die Sache der Mission gebunden wird.

An Dr. Güldenbergs werde ich schreiben und ihn fragen, ob er vielleicht einen Weg über die Vertretung der verschiedenen Werke in Indien selbst findet.

Zu der Konferenz im Kirchlichen Außenamt war Bruder Weissinger gefahren. Man hat eine zweite Zusammenkunft für den 21. Juni in Frankfurt geplant und mir ein Referat zu Hermeling aufgebracht. Die wichtigste Sache ist aber wohl die geplante Wochenendkonferenz im "Haus der Begegnung" in Mülheim (Ruhr) am 6./7. Juli. Es sollen die 50 am Aufbau von Rourkela beteiligten deutschen Fabriken eingeladen werden. Neben zwei anderen Referaten soll ich ein drittes halten. (s. unten) Bruder Weissinger wird Dir über diese Tagung noch einen genauen Bericht geben. Er ist jetzt mit verschiedenen Abrechnungen beschäftigt, die zum 30. 3. bei den Ämtern sein müssen.

Gestern nacht bin ich von Missionsvorträgen im Kreise Gießen/Wetzlar zurückgekommen. Was ich eingenommen habe, übersende ich Euch mit näheren Angaben demnächst. In meiner Abwesenheit wurde vorgestern Christiane am Blinddarm operiert. Ihr geht es ganz gut.

Gestern hatten wir die Hohnsteiner Puppenspiele aus Hamburg bei uns, die am Nachmittag für Kinder, am Abend für Erwachsene das Inkognito von Eichendorff gespielt haben. Es war eine wunder-

schöne Sache von bester Kunst und Kultur.

Laß Dich mit den Deinen für heute herzlich grüßen von

Deinem

*Horst*

P.S.

Sehr geehrter Herr Direktor,

Wie Bruder Symanowski Ihnen geschrieben hat, war ich in Frankfurt, hier wurde von Herrn Präsident Strathenwerth die Frage der Wochenendrüstzeit im "Haus der Begegnung" aufgegriffen. In der Mittagspause sprach er mit Bruder Hermeling und mir über diese Frage und wollte bei dem Treffen mit den Industriellen 3 Referate haben. Das erste über Indien (Land und Leute). Es wurde Professor Walter Freitag vorgeschlagen, der aber zeitlich nicht kann. Weiter dachte man an Gensichen und Schulz. 2. "Das Rourkela Projekt in seiner psychologischen Auswirkung für das neue Industriewerk." Diese Aufgabe sollte Bruder Symanowski übernehmen.

Das dritte Hauptreferat sollte die Frage der Umpflanzung einer Technik sein, die mit der geistigen Entwicklung in Europa eng verbunden ist, in einem Land, das eine ganz andere geistige Entwicklung gehabt hat. Hierfür wird es schwer sein, einen geeigneten Referenten zu finden, da Bruder Hermeling meinte, daß diese Frage noch nirgends gründlich bearbeitet worden wäre. Bruder Hermeling sagte, daß er an der Frage arbeite und wenn niemand anderes gefunden wird bereit sei, das Referat zu übernehmen. Dieses waren die wichtigsten Punkte für das Treffen am 6. und 7. Juli.

Über die Ausländerbetreuung hoffe ich Ihnen in den nächsten Tagen ausführlich schreiben zu können. Ich darf nur das eine kurz erwähnen, daß bei der Zusammenstellung der seitherigen getanen Arbeit immer wieder die Gossner Mission hervorgetreten ist.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

*W. M. W. W.*

165

Mainr Kastle 20.3.53

am

erledigt

22. MRZ 1957

am

erledigt

am

erledigt

Sehr verehrter, lieber Herr Missionsleiter!

Sie haben mir so lieb geschrieben u. dafür danke ich Ihnen herzlich. Gleichzeitig darf ich Ihnen die letzte Nachricht geben, daß ich gestern wieder entlassen wurde und wieder in meinem neuen Zimmer bin. Es ist nun festgestellt, daß es die Kioren sind u. auch schon am Anfang gestern die linke Seite von der Kioren her rührt. Bin sehr gründlich untersucht worden u. auch Röntgenaufnahmen ganz alt haben. Das Resultat ist sehr günstig. Man hat keine Befunde von Veränderungen gefunden. In Mainz



hatte man von einem Infarkt geschrieben. Der Hofarzt im  
Dauhinwerk in Wien sagte mir: "Herr, lass es sich  
eben die Möglichkeit von ganz ab. Stehst du da, denn du  
einsten 2. Infarkt würde der Herzfreund ein anderer sein.  
Er war so weit mit meinem ganzem Vertrauen besetzt, so  
gute Gott, lass gleiche Störungen nicht wieder auftreten.  
Es waren beide Male sehr schmerzhaft. - Eine  
Wunde war es mir, dass das Dauhinwerk / die Herrin. Mutter  
in Wien (und) für meinen Aufenthalt dort keine Rechnung  
zahlen will, sondern nur den Kassenschein anfordern wird, auf  
den ich in Wien in Wien hatte ich als Schwester eine Verantwortung. Das  
ist mir ein kleiner Trost. - Gottes ist Christus immer  
auch ein kleiner Trost. Es geht ihm gut. - Die  
Sorgen um sich. Das n. Buchstabe heißt ich sowie den so wenigen  
Vorstand der Kirche. Auch wir haben keinen Nachfolger.  
Für mich war das ganze Jahr n. die allernächste Zeit.  
Ihre. Schwester. Frau. (In der Zeit)

142

19. März 1957  
Lo/Me.

Herrn  
Oberkirchenrat H.E. Heß

D a r m s t a d t  
Dieburger Str. 222

Lieber Bruder Heß!

Daß ich am 1. Mai an der ersten Sitzung des Beirats nicht teilnehmen kann, bedaure ich; aber genau am 1. Mai ist bei uns der große Pastorenkursus, den wir gemeinsam mit der Berliner Mission jährlich in der Woche nach Quasimodogeniti veranstalten. Da aber Dr. Kandeler an der Sitzung teilnehmen kann, können Sie mich gut entbehren. So bitte ich Sie, ruhig von meiner Anwesenheit abzusehen und zu der Sitzung des Beirats einzuladen.

Mit den herzlichsten, brüderlichen Grüßen

Ihr

Le

19. März 1957  
Lo/Me.

144  
Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-5

Lieber Horst!

Dr. Guldenberg ist der Mann, den wir einmal als Missionsarzt nach Indien schicken wollten, Sohn des Landeskatecheten der Provinz Sachsen Prof. Guldenberg. Er entschloß sich zuletzt, nicht nach Indien zu gehen, möchte aber jetzt uns etwas Gutes tun, um seine negative Entscheidung zu kompensieren. Selbstverständlich spielt die Frage, wie wir die Medikamente nach Indien bekommen, eine Rolle. Etwas können ja auch Bage und Surin mitnehmen. Dr. Bischoff hatte auch in beschränktem Umfange Medikamente mitgenommen, die gut durch den Zoll gekommen sind. Aber vielleicht weiß Dr. Guldenberg selbst Mittel und Wege für Medikamentensendungen nach Indien - z.B. an indische Vertreter seiner Firmen. Ich würde Dir doch dankbar sein, wenn Du Dich mit ihm in Verbindung setzen wolltest.

Sehr dankbar bin ich Dir für die Bereitschaft, notfalls nach Amerika zu fahren. Auf der Kuratoriumssitzung wollen wir das gemeinsam beraten und beschließen. Freilich spielt das Geld eine Rolle, und wir müßten beide versuchen, dafür irgendwelche Hilfsquellen aufzuspüren. Du könntest ja ruhig auch in Amerika Stellen aufsuchen, die mit Deiner speziellen Arbeit in Mainz-Kastel verbunden sind. Außerdem könntest Du Dir ja vielleicht auch etwas Zeit nehmen zum Besuch von Instituten, die Deiner Arbeit nahestehen. Jedenfalls danke ich Dir, daß Du es jetzt für möglich hältst, nach Amerika zu reisen. Missionsgeld als solches möchte ich natürlich auch nicht für diese Reise opfern.

Was Bage und Surin betrifft, so wollen wir versuchen, Euch nicht nur das Himmelfahrtsfest als Abschiedstermin einzuräumen. Ich muß aber zunächst mit den beiden Brüdern sprechen, weil sie die Termine sich selbst gesetzt hatten. Du bekommst noch Bescheid.

An Schwester Auguste habe ich eben geschrieben.

Bruder Dohrmann soll seinen Artikel umgehend an mich schicken. Ich bin für jedes Material dankbar, da sonst wenig genug vorliegt.

Wenn Br. Spehr zum Kursus kommt, so würden wir uns darüber sehr freuen. Zur Sitzung des Beirats kann ich nach Mainz-Kastel nicht kommen. Am 1. Mai ist der ganze Pastorenkursus bei uns im Hause. Trotzdem soll Eure Sitzung stattfinden. Br. Kandler ist ja dann bestimmt dabei.

Mit den herzlichsten Grüßen

Dein

2



19. März 1957  
Lo/Me.

143  
Schwester  
Auguste Fritz

Wiesbaden  
Paulinenstift,  
Schiersteiner Straße

Liebe Schwester Auguste!

Bruder Symanowski schreibt mir eben, daß Sie auf Ihre Nieren untersucht werden. Wir hoffen sehr, daß es sich nicht um etwas sehr Ernstes handelt, wären Ihnen aber doch sehr dankbar, wenn Sie uns gelegentlich über Ihr Ergehen und über den ärztlichen Befund etwas schreiben wollten.

Und nun noch eins zu Ihrer Beruhigung. Br. Borutta hat mit seinem Auto in der Tat einen schweren Autozusammenstoß gehabt. Er hat keine Schuld daran. Einem großen Lastwagen, der von hinten anrollte, wich er soweit aus, daß der Wagen volle freie Bahn hatte. Trotzdem wurde Br. Boruttas Auto von hinten angefahren und schwer beschädigt. Alle Insassen blieben unverletzt (Familie Borutta und Bischoff); aber Frau Bischoff war in ernstlicher Lebensgefahr. Es ist wie ein Wunder, daß sie auch ohne jede Verletzung davongekommen ist.

Übrigens ist Br. Borutta versichert. Polizei und Versicherungsstellen haben einwandfrei anerkannt, daß er schuldlos ist, so daß der Wagen auf Kosten der Versicherung/werden kann.

*repariert*  
Dr. Bischoff ist nun in Amgen, und wir haben einige Nachrichten von ihm und seiner Frau, die doch darauf schließen lassen, daß Schwester Ilse Martin und das Ehepaar Bischoff sich miteinander zusammenleben werden. Hoffentlich!

Und nun herzlichste Grüße von uns allen, im besonderen auch von meiner Frau,

Ihr  
*L*

13.3.1957

Lo./Ja.

Schwester  
Auguste F r i t z

M a i n z - K a s t e l  
Eleonorenstr. 64

Liebe Schwester Auguste!

Bruder Symanowski schrieb mir eben, daß Sie wieder ins Krankenhaus übersiedeln mußten. Wir hoffen sehr, daß es nur für vorübergehend ist und Sie uns bald ganz ausgeheilt zurückgeschenkt werden.

Aus Indien haben wir die Nachricht, daß Dr. Bischoff nun endlich in Amgaon ist - freilich noch ohne seine Sachen. Bruder Borutta ist es gelungen, die Kisten bis nach Deogarh zu bringen. Aber wegen der Wahlen ist im Augenblick kein einziger Wagen zur Weiterbeförderung zu bekommen. So müssen sich Bischoffs ganz provisorisch behelfen. Leider habe ich von Schwester Ilse Martin überhaupt keine Nachricht, was mich ein wenig beunruhigt. Hoffentlich findet sich das Ehepaar Bischoff mit Ilse Martin zu gemeinsamer Arbeit wirklich gut zusammen. Wir wollen alle daran denken.

Unendlich viel hängt von der diesjährigen Mahasabha ab, die vom 25. - 28. März stattfindet. Gott wolle geben, daß die Kirche durch die Beratungen auf der Synode zur Einheit und zum Frieden zurückgeführt wird.



1947.3.21

18.02

[illegible]

Letter - Maria

Wir alle grüßen Sie aus dem Gossnerhause von Herzen  
und sind bei Ihnen mit unseren Gedanken - täglich!

In herzlicher Verbundenheit

Ihr

Gossner  
Mission



# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Lokies

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel am Rhein 12. 3. 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52  
Postscheck: Hannover 1083 05  
Bank: 10234 Südd. Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GM

Eingegangen

am 15. MRZ 1957

Lieber Hans,

erledigt

Gleich breche ich zu einer Reihe vom Missionsvorträgen im Kreise Gießen auf. Vorher noch schnell meine Antwort auf Deinen Brief vom 7. März:

1. Dr. Güldenbergs in Mannheim kenne ich nicht. Wir haben hier eine große Menge von Medikamenten liegen, die an uns geschickt wurden und die wir laufend von bekannten Ärzten erhalten. Die Schwierigkeit besteht darin, sie so billig wie möglich nach Amgao zu bekommen. Schwester Auguste packt regelmäßig pro Woche 1 - 3 Päckchen. Damit bekommen wir die Massen aber nicht weg. Habt Ihr einen besseren Weg? Sollen wir es einmal mit einer großen Sendung (Paket oder Kiste) versuchen? So weiß ich nicht, was ich an Güldenbergs schreiben soll. Die meisten Medikamente sind ja auch nicht unbegrenzt haltbar. So hat das keinen Zweck, sie hier lange Zeit zu horten.
2. Die Reise von Bruder Weissinger nach Süd-Afrika ist unsicher. Ich habe nicht so viel Zeit, daß ich in Amerika die Dinge ansehen kann, die mir für unsere Industriearbeit wichtig wären. Eine Reise zur Lutherischen Missionskonferenz allein erscheint mir eine zu große und ungerechtfertigte Ausgabe zu sein. Für diese Konferenz kann ich auch nicht eine Genfer Stelle oder eine andere kirchliche Stelle in Amerika finanziell in Anspruch nehmen. Ich bitte Dich deshalb, mich nach Möglichkeit von der Teilnahme an dieser Missionskonferenz zu dispensieren. Nur wenn das Kuratorium der Meinung ist, daß es unbedingt notwendig ist und selbst die hohen Kosten nur für die Missionskonferenz aufgebracht werden müssen, würde ich ja sagen.
3. Mit gleicher Post schreibe ich an Willi Hess und gratuliere ihm zur Spätgeburt.
4. Der Himmelfahrtstag ist in meinem Programm noch unbesetzt. Er würde also für eine Verabschiedung von Bage infrage kommen, wenn gleich in unserer Industriegegend an diesem Tag alles in den Taunus strömt oder auf dem Rhein davon fährt. Die beiden sollten uns vielleicht die Zeitspanne angeben, in der sie hier zur Verfügung stehen.

b. w.

5. Gestern hatten wir hier im Haus die Pfarrer des Dekanats. Von ihnen konnte sich keiner vom 29. 4. bis 3. 5. freimachen. Ich werde weiter nachhören. Am liebsten würde ich Pfarrer Spehr aus Krumbach, unseren treuen Freund, der jetzt evtl. nach Mainz überwechseln will, zu Euch schicken. Ich werde in dieser und in der nächsten Woche zu Vorträgen bei ihm sein und ihn fragen. Bruder Spehr hat das Angebot bekommen, die Pfarrstelle von Trabant in Mainz zu übernehmen, wo Du im letzten Jahr gepredigt hast. Tr. ist Probst geworden.

/ In der Anlage übersende ich die Kopie meines Schreibens an Miss Bodra. Der Schiffsplatz ist bestellt. Wir müssen ihn bis zum 30. ds. Mts. endgültig festmachen.

Schwester Auguste liegt im Paulinenstift in Wiesbaden, Schiersteiner Straße. Sie wird jetzt auf ihre Nieren untersucht. Schreibt Ihr einmal einen Gruß und gebt Nachricht, was Ihr Näheres über den Unfall wißt. Das beschäftigt sie auf ihrem Krankenbett sehr.

Laß Dich für heute herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

P.S: Rudolf Dahmann ist dabei, die nächste „Breme“ einen Kl. Artikel über das Seminar in d. Fabrikantenrat zu schreiben. Du kannst ihn einplanen. Wann brauchst Du ihn?



13. th of March 1957

S/Sch GH

Miss  
S. M. Bodra

56. High Field Street  
Leicester England

Eingegangen	
am	15. MRZ 1957
erledigt	

Dear Miss Bodra,

I thank you very much for your letter from February 26 th. Enclosed I send you the Passenger Declaration form. Please, fill in the form and send it back as fast as possible. As we can see the ASIA is leaving Genova on August 30th 1957. But because there are still troubles with the Suez-canal it could be that the term of leaving would be maybe a fortnight earlier or later. Therefore it would be good, if you could come here as early as possible, that means, soon after June 29th.

We would like to show you some schools, but they will be just on holidays since July 15th. We will make for you a programme and we hope it will find your interest. You have to take the train till Mainz - Hauptbahnhof (main-station). There we will be and fetch you up.

We are glad to have your visite and send you our

kindly geetings  
yours

H. Symanowski

(just departed)



M 105

Mainz-Kastel, 8. März 1957

Liebes Fräulein Sudau,

Anbei gehen Ihnen wieder die Abrechnung und die Belege zu. Die Karte aus Nierstein senden wir Ihnen wieder zu. Ich habe die Sache nachgeprüft und die Firma hat tatsächlich bei uns gespendet, allerdings ist auf der Karteikarte nur eine Spende eingetragen, und zwar vom 11.10.1954 über 10.-- DM.

Freundliche Grüße

H. Beck

59 Kehl - Nierstein

Eingegangen	
- 8. MRZ 1957 -	
in	erledigt

# Gossner Mission

BERLIN-FRIEDENAU/ZWEIGSTELLE MAINZ-KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Lokies

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel am Rhein 7. 3. 1957

Eleonorenstraße 64

Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52

Postscheck: Hannover 1083 05

Bank: 10234 Südd. Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GM

56



Lieber Hans,

Gestern ging ein Brief an Dich ab, heute kommt Deiner vom 5. 3. Du möchtest von mir eine Antwort haben, ob ich zu der Sitzung beim Kirchlichen Außenamt am 14. 3. fahren kann. Das ist mir leider nicht möglich, weil ich schon vor langer Zeit für Missionsvorträge in Gießen+Braunschweig festgelegt bin. Auf jeden Fall fährt Bruder Weissinger oder Bruder Dohrmann. Ich bespreche mit ihm dann die Angelegenheit. Bruder Weissinger hat an der Sitzung des oekumenischen Arbeitskreises teilgenommen, bei der die Ausländerbetreuung im Mittelpunkt stand. Ein Vertreter der Düsberg-Gesellschaft hat referiert. So ist Bruder Weissinger in die Sache durchaus eingeweiht.

Laß uns bald einen Termin wissen, an dem die beiden indischen Brüder zu uns kommen können, damit wir die Sache rechtzeitig vorbereiten.

Viele Grüße  
Dein

*Horst.*

P. S.

Die Schiffskarte für Miss Bodra habe ich soeben bestellt. In 8 bis 14 Tagen sollen wir schriftliche Antwort bekommen. Wie ich Dir bereits schrieb, ist es unsicher, wann das Schiff geht. Geplant ist die Abreise für Ende Juli. Diese kann sich auch um 14 Tage nach vorn oder hinten verschieben. 10% Missionsermäßigung ist beantragt, außerdem benutzt sie Touristenklasse.

7. März 1957

Lo/Sa.

Herrn  
Pfarrer SYMANOWSKI,  
Mainz - Kastel

General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Horst,

in der Anlage sende ich Dir einen Briefwechsel mit Dr. GÜLDENBERG - Mannheim zu und wäre Dir dankbar, wenn Du Dich mit ihm wegen der Medikamente in Verbindung setzen wolltest.

Wäre es Dir irgendwie möglich, durch ihn Medikamente für Amgaon in Empfang zu nehmen und nach Indien zu schicken? Sie über Berlin zu leiten, wäre doch ein zu großer Umweg.

Aus Indien habe ich weder von Br. Borutta noch von Br. Bischoff seit seiner Ankunft in Calcutta Anfang Februar eine weitere Nachricht erhalten. Br. Borutta schrieb uns nur kurz, daß sie mit 70 Rs. Zoll durchgekommen seien. Er hat dann hinterher noch irgendjemand 100 Rs. gegeben. Unsere Freude war natürlich groß.

Jetzt schreibt Schwester Anni DILLER, daß Bischoffs sie in Govindpur besucht haben. Dabei teilte sie mit, daß Br. Borutta mit seinem neuen Auto einen schweren Unfall vor Jamshedpur gehabt hat, wobei Frau Bischoff beinahe ums Leben gekommen wäre. Gott sei Dank sind dann unverletzt geblieben - nur das Auto! Es scheint schwer beschädigt zu sein. Jetzt können wir für das Auto bezahlen, was wir beim Zoll erspart haben. Es ist schon ein Jammer!

Bitte, schreibe mir doch ganz kurz noch einmal, ob Du während der Tagung des Lutherischen Weltbundes wirklich in Mainz-Kastel festgelegt bist - wegen der Südafrikareise von Br. Weissinger. Ich fühle mich dabei nicht wohl, daß keiner von uns vor allem die Lutherische Missionskonferenz besucht, auf der wir unsere indischen Brüder nach der schweren Kirchenkrise wieder begegnen können. Es könnte ja sein, daß dann ein ganz neuer Kirchenpräsident auftaucht und es wäre nicht gut, wenn sie dann nur die Amerikaner als ihr Gegenüber hätten und feststellen müssten, daß alle deutschen Missionsgesellschaften da sind - außer Gossner. Leider ist auch das Geld für die Reise immer noch nicht da. Aber wolltest Du nicht immer mal nach Amerika? Und könntest Du dafür nicht doch noch von irgendeiner Stelle Geld auftreiben? Überlege es Dir bitte?

Und nun noch eine kurze Freudenbotschaft: Willi Hess hat endlich seinen Doktor gemacht! Du machst ihm eine große Freude, wenn Du ihm gratulierst.

Bage und Surin hab ich gebeten, Dir selbst die Termine vorzuschlagen - für alle Veranstaltungen vor ihrer Abreise. Sie möchten am 26. Mai von hier verabschiedet werden. Dann geht es sofort nach Mainz-Kastel; dort bitten sie, am Himmelfahrtstage verabschiedet zu werden. Am 31. Mai soll es dann nach Genf gehen, wo sie bis zum 3. VI. bleiben wollen. Abfahrt von Genua am 7. Juni. - Das ist ihr Vorschlag.

Vorher werden sie aber beide nochmals nach Tübingen fahren müssen zu einer letzten Untersuchung. Da sollen sie auf der Hin- und Rückreise ebenfalls nach Mainz kommen. Ich bitte jetzt um Deine Wünsche.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein

L

b.w.



7. März 1937

PS. Habe ich Dir nicht schon einmal davon geschrieben, daß unser  
Missionskursus für Pastoren in diesem Jahr vom 29.4.- 3.5.  
stattfindet ? Br.Grothaus will mit 8 Leuten aus dem Westen  
kommen. Wäre es nicht gut, daß sie nicht alles aus dem Raveh-  
berger Land, sondern auch aus Ostfriesland und aus Deiner Gegend  
kämen ? Überlege bitte, ob Du nicht wenigstens einen schicken  
könntest und gib uns möglichst bald Bescheid.

Pfarrer SYMANOWSKI  
K 2 1 2 2 - Kassel  
D.U.

General-Büro-Strasse 1-3

Lieber Herr,

PS. Herr Pfr.H.-R.WENDE, Ensheim (Saar) hat uns eine Spende überwiesen und  
auf dem Zahlkartenabschnitt vermerkt:  
"Bitte um einen persönlichen Gruß an  
Herrn Pastor Symanowski". Wir möchten  
diesen Gruß hiermit weitergeben. -

Unsere Freude war natürlich groß.  
Jetzt besteht Schwester Anna DILLER, das Stiefkind als in Göttingen  
besucht haben. Aber teilte sie mit, daß Dr. Bormann mit seinem neuen  
Auto einen schweren Unfall vor Kurzem erlitten hat, wobei Frau Diller  
schon beinahe ums Leben gekommen wäre. Gott sei Dank sind beide unver-  
letzt geblieben - nur das Auto ! Die Reparatur schwer beschädigt zu sein.  
Jetzt können wir für das Auto bezahlen, was wir beim Unfall erlangt haben.  
Es ist schon ein Hammer !

Bitte, schreibe mir doch ganz kurz noch einmal, ob Du während der Tagung  
des "Evangelischen Weltkongresses" wirklich in Mainz-Kastel festgelegt bist -  
wegen der Stiefkinder von Br. Welschberger. Ich fühle mich dabei nicht  
wohl, das keiner von uns vor allem die "Evangelische Missionskonferenz"  
bezieht, auf der wir uns vereinigen. Ich möchte ja sein, daß dann ein ganz neuer  
Krisen wieder bezeugen können. Es könnte ja sein, daß dann ein ganz neuer  
Kirchenpräsident erwählt wird und es wäre nicht gut, wenn er dann nur die  
Amerikaner als ihre Gegner hätten und feststellen müßten, daß alle  
evangelischen Missionsgesellschaften da sind - außer Goanzen.  
Lieber Herr auch das Geld für das Hotel immer noch nicht da.  
Aber vielleicht Du nicht immer nur nach Amerika ? Und möchtest Du dafür  
nicht doch noch von irgendeiner Stelle Geld mitbringen ? Überlege es Dir  
bitte ?

Und nun noch eine kurze Freundschaft: Willst Du hier nur endlich stehen  
Doktor Gerson ? Du machst ihm eine große Freude, wenn Du ihm gratulierst.  
Bist Du auch noch da ? Ich selbst die Termine vorzuschlagen -  
für die Veranstaltungen von Herrn Gerson. Sie möchten am 29. Mai von  
hier verschoben werden. Dann gibt es noch nach Mainz-Kastel; dort  
finden sie, am Himmelstages verschieben zu werden. Am 31. Mai soll  
es dann nach Göttingen, wo sie am 3. VI. bleiben wollen. Abschied von  
Göttingen am 7. Juni. - Das ist der Vorschlag.  
Vorher werden sie aber noch nochmals nach Tübingen fahren müssen zu einer  
letzten Untersuchung. Da sollen sie auf der Hin- und Rückreise ebenfalls  
nach Mainz kommen. Ich bitte jetzt um Deine Wünsche.  
In den nächsten Tagen an Dich alle

Dein



# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Lokies

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel am Rhein 6. 3. 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52  
Postscheck: Hannover 1083 05  
Bank: 10234 Südd. Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GM

48  
Eingegangen  
am -7 MRZ 1957  
erledigt 19. III. 57

Lieber Hans,

Wir haben die Mainzer Fastnacht überstanden. Unser Saal war geschmackvoll und fein geschmückt. Das Tanzbein wurde gewaltig geschwungen und wir haben unsere große Schar von jungen Leuten gut über die Tage gebracht, was hier in Mainz keine Kleinigkeit ist. Was sich auf den Straßen der Stadt abspielte, war weniger schön.

Du fragst in Deinem Brief vom 1. 3., ob wir Familie Fielitz im Sommer aufnehmen können. Die Schwierigkeit besteht wohl nur darin, wer sich um die beiden Jungen kümmert, deren Alter wir nicht wissen. Ich lege die Durchschrift meines Briefes an Bruder Fielitz bei.

Deine zweite Frage war, ob ich nach Amerika fahren kann. Ich möchte es in diesem Jahr nicht tun. Ungeklärt ist noch die Reise von Bruder Weissinger nach Süd-Afrika. Ich möchte aber nicht, daß durch meine Reise nach Amerika seine nach Afrika in Frage gestellt wird. Deshalb rechne mit mir bitte nicht.

Gestern wollte Bruder Grothaus mit Minz auf dem Wege nach Oberfranken hier übernachten. Sie sind aber nicht gekommen und werden sich wohl erst auf dem Rückweg hier blicken lassen.

Laß Dich für heute herzlich grüßen von

Deinem

Hans.

P. S.

Den beiliegenden Brief einer Biebricher Konfirmandin kannst Du mir wieder zurückschicken. Eine Schar von etwa 25 Konfirmandinnen verbrachte einen Sonntag bei uns und überschlägt sich nun vor Begeisterung, sammelt mit Missionsbüchsen Gaben, verteilt Blätter und wird wohl die Baseler und die Rheinischen zum Kochen bringen. Der Gemeindepfarrer versucht, die Flut in ruhige Bahnen zu lenken.

Sachen haben wir Schwester Auguste wieder ins Krankenhaus gebracht, diesmal auf die innere Abt. des "Paulinum" in Wiesbaden. Sie bekam diesen Schmerz wie vor der Blinddarmoperation. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Nierenschmerz. Sie hat viel auszuhalten.



**Gossner-Haus**

Mz.-Kastel, Eleonorenstr. 64  
Tel. Wiesbaden-Kastel 23 32

6. März 1957

Sym/Gr. GH

Herrn  
Pfarrer W. Fielitz

Nürnberg  
Pachelbelstraße 15

Lieber Bruder Fielitz,

Bruder Lokies berichtet mir, daß Sie jetzt bereit wären, unserer schon vor Jahren ausgesprochenen Einladung zu folgen. Wir erneuern diese gern und möchten nur wissen, um welche Zeit es sich handelt und zu wieviel Personen Sie kommen. Wie alt sind jetzt Ihre Jungen? Sie können gern hier in der Verpflegung sein, so daß Ihre Frau keine Arbeit hat. Wo wir Sie unterbringen werden, kann ich noch nicht sagen; das hängt auch von dem Alter Ihrer Jungen ab. Wir erwarten Ihre Antwort.

Uns geht es gut. Die Bauarbeiten sind beendet und nun gilt es, das innere Gefüge des Hauses zu festigen. Viel Freude macht uns das "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie", zu dem 7 Landeskirchen Vikare und Pastoren entsandt haben.

Lassen Sie sich mit den Ihren für heute herzlich grüßen

von Ihrem

*H. Gossner*



38  
5. März 1957

Lo/Me.

Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-5

Lieber Horst!

Heute nur ganz kurz. Ich freue mich, daß Du in Halle ein so gutes Echo gehabt hast. Heute kommt Br. Schottstädt zur Missionsstunde herüber, so daß er mir einiges darüber berichten kann. Br. Hensel ist noch nicht zurück.

Große Freude auch über die Bewilligung der 68.000 Mark durch das Hessische Kabinett. Hoffentlich bekommt Ihr auch bald die 49.000 Mark von der Pfandbriefanstalt. Es wäre schön, wenn auch die Aussicht, die Br. Heß über die Rückzahlung mit Hilfe der Landeskirche gemacht hat, realisiert werden könnte. Wir freuen uns mit Euch, weil wir selbst wissen, was diese speziellen Finanznöte belasten und bedrücken können.

Zu der Sitzung des Beirats am 1. Mai kann ich nicht kommen. Wir sind ja dann mitten drin in dem Missionskursus für Pastoren. Falls Ihr aber auf dem Termin besteht, wird Br. Kandeler kommen, der mich ja dann auch ausreichend vertritt. Es ist mir allerdings auch noch zweifelhaft, ob Br. Berg kommen kann.

Schön, daß Ihr auch Frau Sörensens Hilfe gewonnen habt. Ich freue mich darüber, daß Dein Seminar planmäßig verlaufen ist und gegenwärtig in den Fabriken seine Erfahrungen macht. Dem Vortrag von Jockel Fuchs über Indien würde ich gern beiwohnen. Es kann nur gut sein, wenn wir die indischen Probleme auch noch von einer anderen Sicht her aufgezeigt bekommen.

Was Eberhard Peusch betrifft, so soll seine Frau noch einmal nach einer gewissen Zeit durch den Facharzt des Kirchlichen Außenamtes untersucht werden. Wir haben durchaus die Hoffnung, daß das Ergebnis positiv sein wird. Allerdings schlägt Stratenverth trotzdem vor, daß Br. Peusch zuerst allein hinausgeht. Hoffentlich geht Frau Peusch darauf ein.

Es ist selbstverständlich, daß Saban und Marsallan vor ihrer Ausreise nach Indien auch zu Euch kommen. Ich habe sie heute nachmittag bei mir und werde mit ihnen bestimmte Termine ausmachen. Wir werden sie Dir dann am Schluß unseres Briefes mitteilen.

Über Lagerarbeit im Ostgebiet müssen wir noch einmal miteinander sprechen. Es wäre mir lieb, wenn Du diese Angelegenheit in die Hand nehmen könntest. Kennst Du Wilhelm Ruckert? Er hat sich nach meinem Brief nicht mehr bei mir gemeldet.

Und nun Miss Bodra. Du übersiehst bei Deinen Wünschen, die durchaus berechtigt sind, daß sie erst am 29. Juni ihren Kursus in London beendet. Sie ist also einfach genötigt, später zu kommen. Da spielt die Terminfrage eine große Rolle. Die Zeit ist sehr ungünstig. Wenn Du nach meinen Vorschlägen fragst, so bin ich ganz damit einverstanden, daß sie das Burckhardt-Haus, die Bibelschule in Salzuflen und dann vielleicht auch gleichzeitig das Diakonissenhaus in Detmold, später das Diakonissenhaus in Wiesbaden und die Marienschwesternschaft in Darmstadt besucht. Ob Schulbesuch dann noch möglich ist? Bitte, mache Du die Vorschläge.

Ich weiß nicht, ob es nötig ist, daß sie auch nach Berlin kommt. Die beiden Brüder Saban und Marsallan sind dann schon fort. Wir haben für sie Schiffsplätze zum 7. 6. ab Genua belegt.

Für Miss Bodra bitte ich Dich, einen Schiffsplatz Ende Juli oder Anfang August zu bestellen. Die Schiffsreise wird von Genf bezahlt. Die Reise hierher und der Aufenthalt in Deutschland kommt auf unsere Kosten. Wie es eingerichtet werden könnte, daß auch ich Miss Bodra sehe und spreche (falls sie nicht nach Berlin kommt), das müßte dann besonders noch bedacht werden.

Herzlichen Dank auch für die Einladung zum 9. Internationalen Ferienkursus an der Universität Mainz. Vielleicht wäre es auch etwas für die beiden Schwestern in Salzuflen. Ich komme darauf noch einmal zurück.

Mit den herzlichsten Grüßen an Isolde und die Kinder, besonders auch an Schwester Auguste und Bruder Weißinger

Dein



Lieber Horst, Br. Schottstadt hat uns etwas von Halle erzählt, als er gestern hier die Missionsstunde hielt. Leider war hinterher keine Zeit mehr, um noch Einzelheiten zu erfragen.

Nun noch eins: Ich komme jetzt dazu, für meine Geburtstagsglückwünsche zu danken. So habe ich denn auch den Gruß- und Segenswunsch, den mir Johannes im Namen seiner Familie geschrieben hat, noch einmal mit großer Freude gelesen. Bitte, grüße ihn herzlichst und sage ihm, daß ich mich über seine Zeilen sehr gefreut habe. Auch Euch für Euer Gedanken innigsten Dank.

Wegen der Termine, wann Bage und Surin vor ihrer Abreise nach Indien nach Mainz-Kastel kommen, erhältst Du bald Bescheid. Ich nehme an, daß Bage selbst in dieser Sache an Dich schreiben wird.

Lieber Horst, etwas ganz Wichtiges und Dringendes. Eben erhalte ich vom Kirchlichen Außenamt eine Einladung zu einer Konferenz am 14. März 10 Uhr vormittags in Frankfurt, Schaumainkai 23. Es handelt sich da um die Betreuung von Ausländern hier in Deutschland.

Wie ich sehe, bist auch Du eingeladen. Ich möchte Dich nun herzlichst bitten, Dich für diese Sache freizumachen und die ganze Gossner-Mission zu vertreten. Es wäre mir lieb, wenn Du mir kurz schreiben wolltest, daß Du da hingehst. In diesem Falle bitte ich Dich dann, mich zu entschuldigen.

D.O.



8  
1. März 1957

Lo/Su.

Herrn  
Pfarrer Symanowski  
Mainz-Kastel  
General-Mudra-Straße 1-5

Lieber Horst,

eine ganz große Sache, von der ich Dir immer schon schreiben will :  
Du weißt, daß sowohl Klimkeit und Minz wie auch ich selbst wiedereinander  
bei Br.Fielitz in Nürnberg waren.

Bei meinem Besuch kamen wir darauf zu sprechen, wo Familie Fielitz  
diesmal den Sommerurlaub verleben wolle. Und da sagte Frau Fielitz, sie  
hätte immer noch nicht den Rhein gesehen und es sei ihr Wunsch, einmal  
einen Urlaub am Rhein zu verleben. Darauf schlug ich natürlich gleich  
vor, Dich zu fragen, ob es möglich wäre, daß sie bei Euch wenigstens im  
Hause untergebracht werden könnten, um von dort aus dann Rheintouren zu  
machen.

Ich schreibe Dir dies besonders, damit es nicht wieder in Vergessenheit  
gerät. Am besten wäre es, wenn Du Br.Fielitz und seine Frau mit den beiden  
kleinen Jungen einladen könntest (wenn es überhaupt möglich ist). Gedacht  
ist natürlich auch daran, daß die Jungen im Hause zurückbleiben, wenn  
Br.Fielitz mit seiner Frau auf grössere Touren geht. Es würde also auch  
darauf hinauslaufen, daß die beiden Jungen in Abwesenheit der Eltern  
ein wenig betreut werden. Es sind sehr nette Kinder und ich nehme an,  
daß Du sie schon kennst. - Also überlege es Dir bitte .  
Verdient hat Br.Fielitz es schon sehr um Goßner's willen, daß man ihm  
ein kleinwenig Hilfestellung gibt.

Nun bist Du in Halle gewesen. Ich hoffe, daß alles gut verlaufen ist. -  
Bitte schreibe mir :

- 1.) ob eine Einladung an Br.Fielitz möglich ist ( nur zu meiner Kenntnis)u.
- 2.) nochmals und dann endgültig, ob Du nach Amerika fahren könntest oder  
nicht.  
Geld haben wir dafür immer noch nicht. Ich halte aber immer noch Um-  
schau danach.

Mit den herzlichsten Grissen, auch an Isolde und Dein Jungvolk

Dein

L



# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn  
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Mainz-Kastel am Rhein 28. 2. 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52  
Postscheck: Hannover 1083 05  
Bank: 10234 Südd. Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GM

Eingegangen

am -4. MRZ 1957

bedient

Lieber Hans,

Von Halle bin ich wieder zurück. Stentzel hatte mich für 3 Veranstaltungen festgelegt, 1. Gottesdienst in Halle-Trotha, 2. Bericht vor der Jungen Gemeinde zusammen mit Fräulein Taap, 3. Vortrag im Lorenz-Gemeindehaus zusammen mit Bruno Schottstädt. Die Veranstaltungen waren gut besucht, die letzte überfüllt. Bruder Hensel war auch da und kann Dir berichten. Leider wurde mir die Erweiterung der Aufenthaltsgenehmigung für Suhl verweigert. Mein Name war schon in Halle bekannt und man hatte beim Bezirksamt schon den Beschluß einige Tage vorher gefaßt. Sonst habe ich noch mit einigen Leuten gesprochen, darunter Bischof Jaenicke, Gen. Superintendent Braun u. a. Man war besonders angetan von einem Referat Berners, das ich aber nicht gehört habe.

Ich kann Dir die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Hessische Kabinett unserem Antrag stattgegeben und 68.000,-- DM als Zuschuß für den Hausbau bewilligt hat. Die Auszahlung wird erst im April oder Mai erfolgen. Solange müssen wir also noch die Baufirmen und Handwerker hinhalten. Immerhin ist nun aber ein großer Stein von unserem Herzen geplumpst, und wir haben bis zum 15. 12. ds. Jrs. Luft. Dann sind die 49.000,-- 7 c-Mittel bei der Deutschen Pfandbriefanstalt in voller Höhe fällig; nach einem Gespräch mit Bruder Hess, Darmstadt, würde aber Aussicht bestehen, für diese Rückzahlung die Hilfe der Landeskirche zu bekommen, die für den ganzen Betrag gebürgt hat. Wenn wir erst diese Klippe überstanden haben, ist unser Schiff in ruhigem Fahrwasser. In letzter Zeit dachten wir manchmal schon, daß wir das Leck nicht mehr stopfen können.

Bruder Hess hat nun angefragt, ob die Beiratsmitglieder zum 1. 5. hierher kommen können. Wir warten auf seine Nachricht, ob es zu dieser Sitzung zum vorgeschlagenen Termin kommt.

Frau Sörensen aus Augsburg besuchte uns vor 8 Tagen. Sie schrieb uns jetzt, daß sie sehr angetan von unserer Arbeit wäre und kündigte eine Spende von 1.000,-- DM als Grundstock für den Kauf des Nachbarhauses an! Unsere Nachbarin weiß aber immer noch nicht, was sie beginnen soll, weil sie noch keine neues Haus in der Nähe von Keel angeboten bekommen hat.

b. w.

Unser Seminar ist in den Fabriken und macht z. T. tolle Erfahrungen. Am 15. 3. werden wir einen Lichtbildervortrag über Indien haben aus einer uns ungewohnten Sicht. Der Landtagsabgeordnete der SPD aus Rheinland-Pfalz, Jockel Fuchs, war auf dem Sozialistenkongreß in Bombay und will nun über die indischen Probleme berichten, wie er sie sieht.

Die ersten 51 japanischen Bergarbeiter sind in Essen eingetroffen. Auf meine Schreiben, die auch Du in Abschrift erhalten hast, hat sich der CVJM dieser Gruppe angenommen und will sie weiter betreuen.

Schwester Auguste erholt sich langsam. Ich habe aber den Eindruck, daß sie kaum mehr ihre alte Kraft zurückgewinnen wird.

Ich bin gespannt, wie die Sache mit Eberhard Peusch weitergeht und warte auf Deine Nachricht.

Bevor Saban und Masalan nach Indien zurückkehren, sollten sie auch noch einmal an den Ort ihres Ursprungs zurückkommen und sich hier von den Freunden bei einem Missionsfest verabschieden. Könnt Ihr das bitte ins Auge fassen und uns rechtzeitig Terminvorschläge machen? Wir könnten sie natürlich auch noch zu Besuchen in verschiedenen Gemeinden einsetzen.

Laß Dich mit den Deinen und allen Mitarbeitern im Haus herzlich grüßen von

Deinem

*Horst.*

P.S.

Monika hat 4 Wochen in der Schule fehlen müssen, ist nach der Operation aber schon wieder munter und seit Montag in der Schule. Auch Ruth ist wieder gesund.

Heute erhalte ich Deine Durchschriften vom 22. 2., darunter auch die des Briefes an Herrn Wilhelm Ruckert in Aachen. Dazu wäre nur zu sagen, daß der Weltkirchenrat bereits 2 Lager in Assam durchgeführt hat. Dazu sind noch andere Lager gekommen, die von Raymond John-Youth-Council of Bihar durchgeführt wurden. Du fragst in Deinem Brief Borutta, was er von solch einem Einsatz in Indien halte. Hier sind schon Erfahrungen gesammelt, auf die man zurückgreifen könnte. Die Jugendabteilung des Weltkirchenrates und worker-camps hat Material darüber. Heute früh kamen 2 Briefe von Miss Bodra aus Leicester in England. Ich habe den an Dich gerichteten Brief aufgemacht. Meiner lautet genauso. Ich entnehme ihm, daß Miss Bodra nach dem 29. 6. nach Deutschland kommen will. Am 30. 6. bin ich zu Vorträgen in Westfalen (Wanne-Eickel und Bochum). Mir wäre es am angenehmsten, wenn sie vor Beginn der Sommerferien, d. h. vor dem 19. 7. kommen könnte.

Wie sind Deine Vorschläge?

1. Wie lange soll sie hier in Kastel sein?
2. Wie lange soll sie überhaupt in Deutschland bleiben?
3. Was hättest Du für weitere Besuche vor: Burckhardthaus, Bibelschule Salzufflen, Bethel, Diakonissenhaus in Wiesbaden, Marienschwesternschaft in Darmstadt, und Kirchenschulen (?).

## 4. Wer bestellt den Schiffsplatz für sie?

Soeben erfahre ich, daß bei Lloyd-Triestino in Frankfurt ein Schiffsplatz nach Bombay für die zweite Juli- oder erste Augusthälfte gebucht werden könnte. Die neue Abfahrtszeit kann noch nicht bekanntgegeben werden. Wir sollten uns über diesen Punkt möglichst bald einigen, damit auch mit den zuständigen Stellen alles gut vorbereitet wird. Ab Mitte Juli wird es bereits schwierig werden, weil es an den meisten Stellen schon in die Ferienzeit geht. Deshalb würde ich Dir vorschlagen, auch in meinem Namen an Miss Bodra zu schreiben, daß sie möglichst frühzeitig herkommt. Die zweite Julihälfte und der August eignen sich schon schlecht, wenn sie auch Schulbetriebe und Seminare kennenlernen will.

2. In der Anlage füge ich Dir eine Einladung für den 9. Internationalen Ferienkurs an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz bei. Wir können 2 bis 3 Ausländer kostenlos zu diesem Kursus entsenden. Vielleicht hast Du jemand im Auge. Es werden sehr viele Excursionen gemacht, so daß so etwas auch einmal für unsere Mädchen aus Indien infrage käme. Was meinst Du dazu?



9.INTERNATIONALER FERIENKURS DER  
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT  
MAINZ

VOM 2. AUGUST BIS 31. AUGUST 1957



DEUTSCHE SPRACHE UND KULTUR

Außer den Vorträgen über deutsche Sprache und Kultur sind Arbeitsgemeinschaften und praktische Übungen, die im Zusammenhang mit den Vorlesungen stehen, vorgesehen.

Praktische Sprachübungen für Deutsch finden statt für Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe. Die Teilnehmer erhalten am Ende des Ferienkurses ein Diplom.

## A N M E L D E B E D I N G U N G E N

Die beigelegte Bewerbung ist bis zum 15. Juli 1957 einzusenden von französischen Bewerbern:

in einem Exemplar an das Office National des Universités, 96, Boulevard Raspail, Paris 6e

und in einem Exemplar an das Akademische Auslandsamt der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz, Saarstraße 21,

von deutschen und nicht-französischen ausländischen Bewerbern:

in zwei Exemplaren an das Akademische Auslandsamt der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz, Saarstraße 21.

Die Benachrichtigung über die Aufnahme in den Kursus erfolgt durch das Akademische Auslandsamt der Universität.

## T E I L N E H M E R G E B Ü H R

Für Wohnung, Verpflegung, Vorlesungen, Sprachunterricht, Exkursionen, sowie für gemeinsame Veranstaltungen: 220,— DM

Der Gesamtbetrag der Kosten kann entweder eingesandt werden an:

Universitätskasse der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz

Postscheckkonto Amt Ludwigshafen Nr. 25011.

Bankkonten: Landeszentralbank Giro-Konto 1913,

Städtische Sparkasse Mainz, Konto 5482

oder bei Beginn des Ferienkurses im Akademischen Auslandsamt bar eingezahlt werden.

Die Teilnehmer verpflichten sich, an dem Kurs während der Gesamtdauer teilzunehmen. Die Teilnehmergebühr ist auch bei vorzeitiger Abreise voll zu entrichten.

Die Reisekosten gehen zu Lasten der Teilnehmer.

Alle Unkosten des Aufenthaltes sind im Pensionspreis einbegriffen.

Die Teilnehmer wohnen im Studentenheim der Johannes Gutenberg-Universität. Woldecken werden gestellt. *Bettwäsche kann gegen eine Gebühr von 5,— DM während der Dauer des Ferienkurses gemietet werden. Kopfkissen stehen nicht zur Verfügung und müssen im Bedarfsfalle mitgebracht werden.*

Weitere Auskünfte erteilt das Akademische Auslandsamt der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz, Saarstraße 21.

9. INTERNATIONALER FERIEKURS DER  
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT  
MAINZ

vom 2.—31. August 1957

## Bewerbung

Name (in Druckbuchstaben) .....

Vornamen .....

Staatsangehörigkeit ..... Geschlecht .....

Geburtstag und -ort .....

Paß Nr. .... ausgestellt in ..... am .....

Anschrift .....

Bitte wenden!

9. INTERNATIONALER FERIEKURS DER  
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT  
MAINZ

vom 2.—31. August 1957

## Bewerbung

Name (in Druckbuchstaben) .....

Vornamen .....

Staatsangehörigkeit ..... Geschlecht .....

Geburtstag und -ort .....

Paß Nr. .... ausgestellt in ..... am .....

Anschrift .....

Bitte wenden!



Bei Krankheit oder Unfällen zu benachrichtigen .....

Beruf .....

Studienfach ..... Semesterzahl .....

Ausbildungsstätte .....

Akademische Titel .....

Fremdsprachliche Kenntnisse .....

In welchem Grade .....

.....  
Datum

.....  
Unterschrift

Bei Krankheit oder Unfällen zu benachrichtigen .....

Beruf .....

Studienfach ..... Semesterzahl .....

Ausbildungsstätte .....

Akademische Titel .....

Fremdsprachliche Kenntnisse .....

In welchem Grade .....

.....  
Datum

.....  
Unterschrift

M 104

Mainz-Kastel, 27. Februar 1957

Eing	an
am	1. MRZ 1957
erledigt	

Liebes Fräulein Sudau,

*mfh*  
Anbei gehen Ihnen wieder die Abschnitte und die Abrechnung zu.  
Herr Pfarrer Symanowski bittet Sie um eine Liste mit den Adres-  
sen aller Kuratoriumsmitglieder. Für eine baldige Übersendung  
wäre ich Ihnen dankbar.

Sonst gibt es nicht viel Neues hier, außer, daß das ganze Haus  
in Faschingsvorbereitungen steckt - in jeder Ecke wird gedichtet  
und gesungen und Kostüme ausgedacht - man lebt halt in Mainz am  
Rhein!

Herzliche Grüße

Ihre *H. Schick*

Eingegangen

am 26. FEB. 1957

an Mainz

erledigt

*[Handwritten signature]*

**Industriefarrer**, als Bez. aus dem angelsächsischen Raum übernommen, taucht in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg auf. In den USA entstand 1950 das *Institut for Industrial Relations* in Chicago (*Marshall L. Scott*), in England begannen schon einige Jahre früher die ersten *industrial chaplains* mit ihrer Arbeit (*Ted Wicheham* in Sheffield u. a.).

Der I. ist in Deutschland stets von der Kirche oder einem kirchl. Werk beauftragt und besoldet. Er arbeitet im Raum der Industrie und auch manchmal einzelner Industriebetriebe, steht ihnen aber völlig unabhängig gegenüber. Diese Stellung gibt ihm Freiheit und Offenheit für die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer. Er wird deshalb die Verbindung mit den Gewerkschaften ebenso wie mit den Arbeitgeberverbänden halten, ferner mit den Industrie- und Handelskammern und den Forschungsstellen, die sich mit der Industrie und ihren Auswirkungen auf den Menschen beschäftigen (Arbeitszeit, Freizeit, Lohn, Rationalisierung, Automation ...).

Die Beschäftigung mit den Problemen der Industrie soll dem I. seinen Dienst an den in der industriellen Gesellschaft lebenden Menschen ermöglichen. Diese haben oftmals den Kontakt zur Kirche verloren. Ihnen bis an ihre Arbeitsstelle nachzugehen — u. U. durch zeitweise eigene Arbeit in einem Industriebetrieb — und hier ihr Seelsorger und Verkündiger des Wortes Gottes zu werden, ist seine Aufgabe. Durch diese Arbeit kann es zu neuen Zentren kirchl. Arbeit kommen, die keinen parochialen Charakter haben. Stärker als der Wohnort wird der Betrieb maßgebend für ihre Zusammensetzung sein. Das bedeutet noch nicht eine „Betriebskirche“, die lediglich ein Teil des Gesamtbetriebes wäre. Die Praxis zeigt, daß diese neu entstehenden Gemeinden auch soziologisch vielfältig sind (z. B. im *Gossnerhaus* in Mainz-Kastel). Es ist schwer und manchmal unmöglich, die durch den I. angesprochenen Menschen in ihre Ortsgemeinde einzuwurzeln. Um so mehr Bedeutung kommt solcher „Gemeinde im Werden“ zu, auch wenn sie kirchenregimentlich nicht ganz einzuordnen ist.

Der I. gehört zur *Ev. Aktionsgemeinschaft für → Arbeiterfragen* (1952) und ist Mitglied der *Arbeitsgemeinschaft der Industrie-, Sozial- und Arbeiterpfarrer* (ASIA 1956). Er wird zu bes. Kursen und Tagungen für Menschen aus der Industrie (Ev. Akademie, Ev. Arbeiterwerk u. a.) herangezogen oder wird solche selbst veranstalten. Die Ausbildung des

319

#### Initiationsriten

I. erfolgt zusätzlich zu der eines Gemeindepfarrers in Kursen in der Ev. → Sozialakademie und im *Seminar für kirchl. Dienst in der Industrie* in Mainz-Kastel. Der I. soll möglichst auch als Angestellter oder Arbeiter einen Industriebetrieb kennengelernt haben; er wird während seiner Tätigkeit als I. immer wieder auf diese Weise den Kontakt mit den in der Industrie beschäftigten Menschen suchen.

*H. Symanowski*



25.2.57

Dr.Kdl/Hn

Herrn  
Oberkirchenrat H e s s

Darmstadt  
Dieburgerstr. 222

Sehr geehrter Herr Oberkirchenrat,

auf Ihre freundliche Einladung vom 18.ds.Mts. zu einer Sitzung des Beirats für die Zweigstelle West der Gossner-Mission am 1. Mai 1957 teile ich Ihnen mit, dass ich zu dieser Sitzung gern nach Mainz-Kastel kommen werde. Allerdings hörte ich von Bruder Lokies, dass er an der Beiratssitzung nicht teilnehmen könnte, wenn es bei dem Termin des 1. Mai verbliebe. Es wird sich darum doch wohl empfehlen, noch einmal zu überlegen, ob sich ein anderer geeigneterer Zeitpunkt für die Beiratssitzung ausfindig machen lässt.

Mit der Berufung des Kraftfahrers Karl Rauch in den Beirat bin ich sehr einverstanden. Ich halte es auch für sehr wünschenswert, dass der Beirat sehr bald einmal zusammentritt, damit er wirkliches Leben gewinnt und wir den Brüdern in Mainz-Kastel mit unserem Rat zur Seite stehen können.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

*from. Kdl.*

388

22. Februar 57

Lo/Su.

Lieber Horst,

eben haben wir vom Deutschen Evangelischen Missionsrat ein Rundschreiben mit den verschiedensten Terminen der für dieses Jahr geplanten Missionstagungen erhalten. Ich habe Hamburg nochmals daran erinnert, das Rundschreiben auch an Dich zu schicken.

Für alle Fälle bitten wir Dich vorzumerken, daß die Hauptversammlung des D E M T in diesem Jahre

vom 8. - 11. Oktober in Hermannsburg

stattfinden soll. -

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Herrn  
Pfarrer Horst SYMANOWSKI  
M a i n z - Kastel

General-Mudra-Straße 1-5

L

389

22. Februar 1957

Lo/Su.


An den  
Deutschen Evangelischen Missions-Rat  
H a m b u r g 13  
Mittelweg 143

Sehr verehrte Herren, liebe Brüder,

wir haben das vertrauliche Rundschreiben an die Mitglieder des Deutschen Evangelischen Missions-Tages vom 8. Februar d.J. (Tgb.Nr. /212/IZ) erhalten. Es kann sein, daß es auch an unseren Mitarbeiter, Herrn Pfarrer SYMANOWSKI nach Mainz-Kastel gegangen ist. Sollte das nicht der Fall sein, so bitten wir, das Rundschreiben auch an ihn zu schicken und zugleich freundlichst vorzumerken, daß ein Exemplar der Mitteilungen des Deutschen Evangelischen Missions-Rates regelmässig auch nach Mainz-Kastel (General-Mudra-Str.1-5) gesandt wird.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

  
( D. Hans Lokies )



21.2.1957

Lo./Ja.

374

Herrn  
Oberkirchenrat H e ß

D a r m s t a d t  
Dieburger Straße 222

Lieber Bruder Heß!

Sie haben uns mit Ihrem Schreiben vom 18.2. zu einer Sitzung des Beirats am 1.5. in Mainz-Kastel eingeladen. Ich weiß, wie wichtig und nötig es ist, daß der Beirat zusammenkommt, und ich bin dankbar dafür, daß Sie sich Zeit und Mühe dafür nehmen wollen. Aber - - - am 1.5. ds.Jrs. ist es für mich unmöglich, Ihrer Einladung Folge zu leisten. Wir haben jedes Jahr in der Woche nach Quasimodogeniti zusammen mit der Berliner Mission einen großen Pastorenkursus über Mission, und diesmal ist es genau der 1. Mai, an dem der ganze Kursus (über 100 Personen) bei uns im Hause tagt. Nötigenfalls müßten Sie die Tagung ohne mich durchführen, wenn nämlich Bruder Berg in der Lage ist, sich für den 1.5. freizumachen; sonst müßten wir Sie herzlichst bitten, noch einen anderen Termin vorzuschlagen.

Was die Zuwahl des Kraftfahrers Karl R a u c h zum Beirat betrifft, so bin ich sehr damit einverstanden.

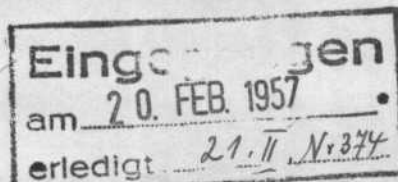
Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Gossner - Mission Mainz-Kastel  
Der Vorsitzende des Beirates.

Darmstadt, den 18. Februar 1957  
Dieburger Strasse 222.



Sehr verehrte Herren und Brüder !

Nachdem Sie sich bereit erklärt haben, in dem neu gebildeten Beirat für die Zweigstelle West mitzuwirken, dürfte es nachgerade Zeit sein, dass wir einmal zu gemeinsamer Beratung zusammenkommen. Ich möchte Sie deshalb mit diesen Zeilen fragen, ob es Ihnen möglich ist, zu einer Sitzung am Mittwoch, den 1. Mai ds. Js., nach Mainz-Kastel zu kommen, und wäre dankbar, darauf bis spätestens Ende Februar ds. Js. eine Antwort zu bekommen. Denn nur wenn ein grösserer Teil unserer Beiratsmitglieder sein Kommen in Aussicht stellen kann, soll die Einladung ausgehen. Etwaige besondere Wünsche hinsichtlich Zeit und Tagesordnung können bei dieser Gelegenheit bei mir angemeldet werden.

Als Hauptverhandlungsgegenstand dürfte ein Bericht von Br. Symanowski anzusehen sein, der uns in die Entwicklung der Kasteler Arbeit Einsicht gewährt. Dabei werden auch neue Aufgaben, die sich stellen, zu diskutieren sein. Ob und wie weit noch andere Fragen eine Rolle spielen werden, wird sich herausstellen. Jedes Beiratsmitglied kann dazu Wünsche äussern. Jedenfalls erscheint es wünschenswert, die Mitarbeiter in Kastel nicht weiter allein zu lassen, sondern die Verantwortung, die sie tragen, mit ihnen zu teilen.

Schliesslich muss noch über eine Berufung in den Beirat entschieden werden. Denn während die hiermit angeschriebenen Mitglieder des Beirates vom Kuratorium bestellt wurden, sollte es dem Beirat überlassen bleiben, noch einen Arbeiter zu kooptieren. Br. Symanowski schlägt dafür Kraftfahrer Karl Rauch in Wiesbaden vor. Er schreibt dazu:

"K.R. fehlt niemals bei unserem Freitagsabendkreis; auch seine Frau ist regelmässig dabei... die eine Tochter ist mit ihren 14 Jahren recht aktiv in der Bergkirchengemeinde im Kindergottesdienst, beim Singen usw.. K.R. hat früher einen kräftig getrunken, hat es nun aber ganz gelassen. Er ist temperamentvoll, ganz Arbeiter in seiner Mentalität und Ausdrucksweise. Er wurde vor 4 Wochen zum Bezirkssprecher des Ev.Arbeiterwerkes gewählt".

Diejenigen, die ihn kennen, nämlich Herr Dyckerhoff, Br. Weissinger und Pfarrer Bangert sind mit der Berufung einverstanden und begrüßen sie.

Ich bitte Sie, mir in Ihrem Antwortschreiben mitzuteilen, ob Sie mit der Berufung Rauchs einverstanden sind. Wenn das der Fall ist, werde ich ihn davon verständigen und sofort zur vorgesehenen Beiratssitzung einladen.

Mit freundlichen Grüßen !

Ihr



Gossner - Mission Mainz-Kastel  
Der Vorsitzende des Beirates.

Darmstadt, den 18. Februar 1957  
Dieburger Strasse 222.

--

Sehr verehrte Herren und Brüder !

Nachdem Sie sich bereit erklärt haben, in dem neu gebildeten Beirat für die Zweigstelle West mitzuwirken, dürfte es nachgerade Zeit sein, dass wir einmal zu gemeinsamer Beratung zusammenkommen. Ich möchte Sie deshalb mit diesen Zeilen fragen, ob es Ihnen möglich ist, zu einer Sitzung am Mittwoch, den 1. Mai ds. Js., nach Mainz-Kastel zu kommen, und wäre dankbar, darauf bis spätestens Ende Februar ds. Js. eine Antwort zu bekommen. Denn nur wenn ein grösserer Teil unserer Beiratsmitglieder sein Kommen in Aussicht stellen kann, soll die Einladung ausgehen. Etwaige besondere Wünsche hinsichtlich Zeit und Tagesordnung können bei dieser Gelegenheit bei mir angemeldet werden.

Als Hauptverhandlungsgegenstand dürfte ein Bericht von Br. Symanowski anzusehen sein, der uns in die Entwicklung der Kasteler Arbeit Einsicht gewährt. Dabei werden auch neue Aufgaben, die sich stellen, zu diskutieren sein. Ob und wie weit noch andere Fragen eine Rolle spielen werden, wird sich herausstellen. Jedes Beiratsmitglied kann dazu Wünsche äussern. Jedenfalls erscheint es wünschenswert, die Mitarbeiter in Kastel nicht weiter allein zu lassen, sondern die Verantwortung, die sie tragen, mit ihnen zu teilen.

Schliesslich muss noch über eine Berufung in den Beirat entschieden werden. Denn während die hiermit angeschriebenen Mitglieder des Beirates vom Kuratorium bestellt wurden, sollte es dem Beirat überlassen bleiben, noch einen Arbeiter zu kooptieren. Br. Symanowski schlägt dafür Kraftfahrer Karl Rauch in Wiesbaden vor. Er schreibt dazu:

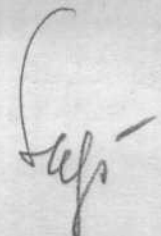
"K.R. fehlt niemals bei unserem Freitagsabendkreis; auch seine Frau ist regelmässig dabei... die eine Tochter ist mit ihren 14 Jahren recht aktiv in der Bergkirchengemeinde im Kindergottesdienst, beim Singen usw.. K.R. hat früher einen kräftig getrunken, hat es nun aber ganz gelassen. Er ist temperamentvoll, ganz Arbeiter in seiner Mentalität und Ausdrucksweise. Er wurde vor 4 Wochen zum Bezirkssprecher des Ev. Arbeiterwerkes gewählt".

Diejenigen, die ihn kennen, nämlich Herr Dyckerhoff, Br. Weissinger und Pfarrer Bangert sind mit der Berufung einverstanden und begrüssen sie.

Ich bitte Sie, mir in Ihrem Antwortschreiben mitzuteilen, ob Sie mit der Berufung Rauchs einverstanden sind. Wenn das der Fall ist, werde ich ihn davon verständigen und sofort zur vorgesehenen Beiratssitzung einladen.

Mit freundlichen Grüssen !

Ihr





Mainz-Kastel, 15. Februar 1957

Liebes Fräulein Sudau,

In der Anlage kommt wieder eine Abrechnung. Bei der letzten werden Sie bemerkt haben, daß uns ein Fehler unterlaufen ist, und zwar ging die Abrechnung nicht bis zum 31.1. sondern nur bis zum 29.

Dann möchte ich Ihnen noch den Eingang der neuen Bienen bestätigen, die Ende voriger Woche eingingen.

Die Arbeit hier ist nun nicht mehr so gedrängt, da wir ja eine neue Kraft haben und man kann vieles aufarbeiten, was in den vergangenen Monaten liegen bleiben mußte. Außerdem gibt es ab und zu auch hier mal etwas ruhigere Zeiten!

M 103  
Für heute freundliche Grüße von  
Haus zu Haus  
Ihre

H. Schick

<b>Eingegangen</b>
am <u>18. FEB. 1957</u>
erledigt.....

# Das Diakonische Werk



Gemeinsam  
vom Central-Ausschuß für die  
Innere Mission der Deutschen  
Evangelischen Kirche - Bethel

herausgegeben

vom Zentralbüro des Hilfs-  
werks der Evangelischen Kirche  
in Deutschland - Stuttgart



## Die Menschen fragen — aber hat die Kirche eine Antwort?

Von Horst Symanowski, Mainz-Kastel

Die Kirche wird von unserer modernen Industriegesellschaft gefragt, sie wird von in den Rhythmus der Industrie eingespannten Menschen gefragt, ob ihre Botschaft von Jesus Christus und ob sie selbst mit ihren Gemeinschaftsformen helfen kann, bei einer scheinbar und oft auch tatsächlich sinnlosen Teilarbeit, bei einem unnatürlichen Leben (Arbeit in der Nacht und Schlaf am Tage) und der Zerreißung der Familie an verschiedene Arbeitsorte ein Leben als Mensch zu führen. Bevor die Kirche ihre Botschaft ausrichten kann, muß sie mit ganzem Ernst die Fragen des heutigen Menschen hören. Vielleicht wird sie dann nicht so treuherzig wie bisher die Botschaft von Christus in der alten Verpackung und sich selbst in den alten und auch veralteten Gemeinschaftsformen anbieten können. Die Antwort muß gefunden werden, wenn unsere Kirche nicht zur Sekte werden will. „Die Zeit drängt“, hat Hans Störck sein soeben erschienen Buch (Käthe Vogt Verlag, Berlin-Charlottenburg) überschrieben. Er zeigt darin, wie bisher noch jede Zeit der Kirche eine spezifische Antwort in Predigt und Gestalt abgefordert hat. Es lohnt sich, dieses Buch zu lesen.

Oder werden wir heute vielleicht gerade durch unsere Erfahrungen im Kirchenkampf daran gehindert, eine der Industriegesellschaft angemessene Antwort zu suchen und zu finden? Meinen wir, daß sich die Erneuerung der Kirche noch einmal und genauso wie im Kirchenkampf vollziehen muß, nämlich unter der Predigt am Sonntagvormittag von 10—11 Uhr? Wir sollten doch eingestehen, daß wir den in den industriellen Rhythmus eingespannten Menschen unserer Tage — und das ist wahrhaftig nicht nur der Arbeiter im Overall — kaum mehr erreichen. Warum kommt er nicht zu uns? Vielleicht weil er zu der Zeit unserer Ansprachen arbeitet, im Zubringerbus sitzt oder schläft? Vielleicht weil er gar nicht mehr damit rechnet, daß er auf seine Fragen von uns eine Antwort erhält? Vielleicht weil er in der Gemeinschaftsform, die wir haben, nicht leben kann? Stehen die Christen untereinander überhaupt in einer realen Gemeinschaft?

Damit ist schon gesagt, daß es mit missionarischem Elan noch nicht getan ist. Die hauptamtlichen Christen sollten ihrem missionarischen Eifer Zügel anlegen, wenn sie sich in die industrielle Arbeitswelt begeben. Sie sollten zuerst einmal schweigen und sich ernsthaft fragen lassen, ob sie selbst an dieser Stelle Christen in der gewohnten Weise bleiben können. Sie werden bald merken, warum die Schornsteine unserer Fabriken auch im Bewußtsein der Menschen höher als die Kirchtürme sind. Sie werden merken, daß sie mit einer Wiederholung von Glaubensartikeln und mit dem Hinweis auf die Ortsgemeinde des Einzelnen noch keine Antwort geben.

Erwartet wird das Zeugnis in der konkreten Situation am Arbeitsplatz. Das braucht keineswegs ein stummes zu sein, wohl aber muß es für den Menschen oder seine Gruppe ein praktisches sein. Hier will Vergebung nicht allein gepredigt, sondern gelebt sein. Noch besser ist die umgekehrte Reihenfolge. Arbeitet und lebt es sich in einer Gruppe besser, in der Christen sind? Kann ich einem Christen mehr vertrauen als anderen? Ist mit seiner Hilfsbereitschaft mehr zu rechnen als mit der anderer? Behandelt mich der Vorgesetzte, der Christ ist, so, daß ich in meinem Menschsein nicht verletzt werde? Gehen diejenigen, die zu Weihnachten wieder behauptet haben, daß ihr Gott Mensch geworden ist, mit uns menschlich um? Rechnen diese Leute tatsächlich damit, daß der Weg ihres Herrn

### Pfarrer als Bergleute unter Tage

Ihre besondere Verantwortung für den Menschen in der industriellen Arbeitswelt stellt die westfälische Landeskirche unter Beweis. Sie geht verschiedene Wege, um ihre Pfarrer und Kandidaten, die später vielfach im dichtbesiedelten Ruhrgebiet eingesetzt werden, mit den Fragen des Industriearbeiters vertraut zu machen. Die Theologen nehmen regelmäßig an Kursen von Gewerkschaftsschulen teil, während das Evangelische Sozialamt Villigst seinerseits die Gewerkschaftsfunktionäre einlädt. Außerdem erhalten junge westfälische Pfarrer die Möglichkeit, in Mainz die Ausbildung als Industriepfarrer zu erhalten, die auf Initiative von Pfarrer Horst Symanowski kürzlich angelaufen ist. Zwei Kandidaten entwickelten eine außergewöhnliche Initiative. Sie verzichteten auf Pfarramt und Pfarrgehalt und arbeiten jetzt als Bergmänner bei normalem Arbeitslohn in einer Zeche unter Tage, um die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bergbauarbeiter kennenzulernen.

In Villigst haben im zurückliegenden Jahr 16 Tagungen für Betriebsangehörige des Bergbaus stattgefunden. Es nahmen 440 Arbeiter und Angestellte, unter ihnen eine große Anzahl von Steigern und Hauern, teil. Gleichfalls vom Sozialamt durchgeführt wurden Tagungen für Betriebsangehörige der Textilindustrie mit mehr als 200 Teilnehmern.

SONDERDRUCK

Februar 1957  
Verlagsort: Stuttgart

2



auch für sie gangbar ist, wenn sie Böses mit Gutem vergelten sollen? Wie können sie dann aber mit uns solidarisch sein, wenn wir um den gerechten Lohn, die Sicherung unseres Alters und unserer Familien Kampfmaßnahmen ergreifen müssen? Wahrscheinlich war es für die Pastoren in Kiel gar nicht so einfach, als sie in der letzten Weihnachtszeit auf Bitten der streikenden Gewerkschaft IG Metall vor 15 000 streikenden Arbeitern in Kinos und Sälen den Frieden zu verkündigen hatten. Die Kirche kann die Antwort nicht verweigern — oder sie wird zum Konventikel.

Diese Antwort kann aber nur gemeinsam von den Fragenden und den Gefragten gegeben werden. Sie wird nicht durch Gutachten theologischer Fakultäten gefunden. Sie muß mit denen, die vor der Kirchentür stehen, in unablässigen Gesprächen, in gemeinsamem Befragen der Bibel und in der Erprobung am Arbeitsplatz oder einem anderen Ort ihrer Verantwortung (Gewerkschaft, Partei und häuslichem Leben) errungen werden. Nur was gemeinsam erarbeitet ist und sich bewährt, wird angenommen. Das aber gilt auch für die Gemeinschaftsform, die man zum Leben miteinander braucht. Die eine Gottesdienststunde allein am Sonntag, nach der jeder wieder seinen



eigenen Weg geht, ist diese Form nicht. Die mit einem Vortrag ausgefüllte müde Abendstunde erst recht nicht. Jede Form ist unangemessen, die den anderen zum anonymen Objekt degradiert. Das ist der Mensch schon den ganzen Tag über ohnehin. Dazu braucht er nicht noch zusätzlich die Kirche. Er braucht aber einen kleinen Kreis von Menschen, in dem er die anderen kennt, sich durch gleichen Kummer oder gleiche Aufgaben mit ihnen verbunden fühlt. In diesem Kreis muß Raum zum Reden für ihn sein; er will ernst genommen werden in dem, was er zu sagen hat. Er erwartet, daß auch er seine Ansicht von der Kirche ungeschminkt den Immerchristen sagen und Bibelstellen nach seinem Verständnis auslegen darf. Eine

### Wie sie es „drüben“ machen

Es gibt jedoch auch Kirchen, die von irgendeinem Privatunternehmen getragen werden. In Texas finde ich auf dem Industriegelände eines großen Konservenbetriebes eine Kirche. „Die haben wir für unsere Arbeiter und ihre Angehörigen gebaut“, erzählt mir der Betriebsleiter voller Stolz, „und den Pfarrer bezahlt die Gewerkschaft. Er ist nur für unsere Arbeiter da, besucht sie in den Betrieben an der Arbeitsstelle, sucht die Angehörigen auf, auch die pensionierten Belegschaftsmitglieder, die Kranken. Wir wissen selbst nicht, wie es zusammenhängt, aber seitdem wir den Pfarrer im Betrieb haben, geht die Zahl der Arbeiter, die unerlaubt dem Betrieb fernbleiben, langsam aber stetig zurück. Das ist sonderbar, aber wir können es genau nachweisen.“

Aus Hans A. de Boer in „Unterwegs notiert“

Gemeinschaft, die das nicht erträgt oder gar nicht erst den Raum dafür öffnet, ist für ihn ohne Interesse. Wird er aber so ernst genommen, so ist er auch bereit, die zu respektieren, die sich mit der Bibel seit langem oder berufsmäßig beschäftigen. Ja, dann kann der Gottesdienst auch über einen ganzen Sonntag gehen; denn dann kommt es über gemeinsames Hören, Essen, Aussprechen, Spielen und Tanzen zu einer Gemeinschaft, deren man sich auch am Alltag freut und auf die man schon wartet.

Das ist kein Wunschbild. Es gibt schon Kirche in dieser Weise in Ost und West, in Nord und Süd. Erst recht in der Ökumene. Sie ist in den Anfängen und eignet sich deshalb auch nicht zur Projektion an unsere alten Kirchenwände. Diese Versuche und Modelle für eine vielleicht einmal große Sache können aber alle diejenigen ermutigen, solchen Weg einzuschlagen, der sie entweder in eine Fabrik oder in ein Büro, in neue Predigtformen auf der alten Kanzel und in neue Gemeinschaft in der Ortsgemeinde führt. Damit müssen vor allem die kommenden Pastoren bekannt gemacht werden, so daß sie nicht nur das gewohnte Leitbild des Pfarramtes in ihren Dienst mitnehmen, sondern aus den Fragen der Menschen unserer Tage die alte Antwort Gottes neu auszusprechen lernen und sich auch nicht vor neuen Formen kirchlichen Lebens scheuen.

Im November 1956 ist der 1. Kursus des „Seminars für Kirchlichen Dienst in der Industrie“ im Goßnerhaus in Mainz-Kastel angelaufen. Fünf Landeskirchen haben 12 Vikare und Pastoren geschickt. Im Februar ds. Js. beginnt der 1. Halbjahreskursus für evang. Sozialsekretäre in der Evang. Sozialakademie in Friedewald. Die Sozial-, Industrie- und Arbeiterpfarrer verschiedener Landeskirchen sind ständig am Werk, um die Botschaft von Jesus Christus in der industriellen Arbeitswelt lautwerden zu lassen. Hoffentlich finden sie viele Helfer in den Kirchenleitungen und in den Gemeinden, damit sie nicht müde werden auf einem schweren, aber verheißungsvollen Weg.



LINKS: Pastoren aus Frankreich, Schweden, West- und Mitteleuropa arbeiten zusammen beim Herstellen von Betonträgern in der Zementfabrik. RECHTS: Pastor Symanowski im Gespräch mit einem Arbeitskameraden während der gemeinsamen Arbeit in der Eisenblegerei.



# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 14. 2. 1957

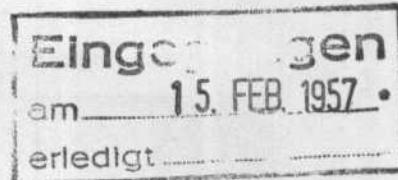
Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GH

Herrn  
Missionsdirektor D. Lokies

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20



Lieber Hans,

In einer Stunde muß ich mich zur Sozialakademie nach Friedewald aufmachen, wo ich zwei Vorträge zu halten habe. In Eile sage ich Dir Dank für Deinen letzten Brief vom 12. 2. Gestern bekam ich die Aufenthaltsgenehmigung von Oskar Stentzel. Ich werde also am 23. abfahren und in Halle auch Bruno Schottstadt treffen.

Erfreulich ist die Nachricht, daß Peusch doch nach Indien will. Hoffentlich macht Stratenwerth keinen Strich durch die Rechnung.

fehlt x / In der Anlage füge ich Dir ein Schreiben des Pfarrers Huch bei, dem ich nur einen Zwischenbescheid gegeben habe.

Bruder Weissinger und ich mußten gestern stundenlang beim Finanzminister und an anderen Stellen in Wiesbaden anti-chambrieren. Noch ist über unseren Antrag auf einen Zuschuß von 68.000,-- DM nicht entschieden. Immerwieder wird die Sache hinausgeschoben und wir werden schon wieder kurzatmig nach der Pause, die wir durch die amerikanische Spende erhalten hatten. Na, wem sage ich das?

Monika soll morgen aus der Klinik kommen, sie wurde Anfang vergangener Woche operiert (Mandeln).

Laß Dich mit allen im Haus für heute herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

1 Schreiben

x) es liegt mir eine Kopie des  
meiner Antwortbriefes bei.  
Lu

Mainz Kastel, 12. 2. 57.  
Lieber Herr Mühlmeier!

2. A. M. M.

verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen heute erst  
schreibe. Herzlich danke ich Ihnen für Ihre lieben  
Zeilen vom 30. 1. und für die Zusendung des  
Geldes für die Tharverbrassen Beiträge. Es kann  
mir ja doch sehr zu statten kommen. Nochmals herzlichen  
Dank!

Es ist mir doch sehr arg, daß ich den  
Geburtsstag von Herrn Direktor vergessen habe. Es liegt  
wohl mit an dem ungewöhnlichen Zustand,  
daß <sup>ich</sup> auch mal krank sein kann. Hatte es  
mir so fest vorgenommen zu schreiben.

Werde noch einen kleinen Gruß schicken,  
den ich schäme mich recht sehr.

Es geht mir nun schon wieder recht  
gut. Etwas mehr Ruhe verschaffe ich mir  
als vorher. Aber ich bin sehr dankbar, daß  
ich wieder ganz selbständig sein kann  
u. alles was nötig ist selbst verrichten

Dann. Auch die 14. Paketen für das Hospital  
in Amagar packe ich wieder. Kümmer mich  
noch wieder um Werke u. Gärte. So bin ich  
von gütigen Herzen dankbar für alles Gute!

Ich bin so krank, daß dem Doctor nun  
nicht nach Indien gehen darf. Es liegt ja wie  
eine schwarze Wolke über uns im Blick  
auf Indien. Dr. Bischoffs sind wohl jetzt auch  
in Amagar eingetroffen. Am 5.2. sollte Kate  
die Kinderfahle in Calcutta einbreiten.

Von Paterson bekam ich von Bischoffs  
einen Kartenzettel. Sie ist fast in Sorge.  
Sie bekam keinen großen oder kleinen Brief von  
Bischoffs. Ich bekam heute 1 Brief vom 3.2.  
von ihr in dem sie schreibt, daß sie gesund  
ist wie u. was die nächsten ewigen Dinge  
werden. Sie überwindet ihr Hospital jetzt einem Zigeuner  
Lager gleich. 100 - 120 Paketen kommen täglich. Ich glaube  
Dr. Bischoff wird auch etwas ratlos von den Fülle der Arbeit sein.

Nun grüße ich Sie u. Ihre liebe Frau sehr herzlich

Ihre sehr. ergebene Töchter



Maine Karst, 12. 2. 57

315

Eingegangen
am 15. FEB. 1957
erledigt

Sehr verehrter, lieber Herr Direktor!

L

Es ist mir ganz aw, daß ich Ihnen nicht zum 3. 2. geschrieben haben. Darf ich sie bitten auch jetzt noch meine herzlichsten Segenswünsche freundlich anzunehmen! Gott unser Herr schenke Ihnen täglich Kraft und Geduldigkeit zu dem jetzt schweren Amt, im Besonderen was Indien betrifft. Nun die neue Enttäuschung mit dem Besuch! Es liegt auch mir sehr schwer auf der Seele und meine Fürbitte soll heuer und anhaltender sein. Gott wird die Kirche in Indien nicht fallen lassen um seiner willen, die auf Ihn bauen. Sicher sollen wir alle durch diese Dinge getrübt werden. - von

Schweren Her beharr ich heute vom 3. 2. einen

Brief. Sie erlaubt frühliche Winter. Hat wieder 2 kleine  
Babys aufgezogen n. hat jetzt 4 zusammen.  
Sie schreibt, sie hat ihre helle Freude an dem Kinderen,  
aber sie sollte dies nicht ihren Mitmenschen vollen-  
lassen n. ihre Kräfte etwas schonen für all die Aufgaben  
die liegt, an sie herantrifft. 100 - 120 Paketen kom-  
men täglich, von Dr. Brischoff hat sie bei jeder Nach-  
richt bis dahin n. weiß nicht warum er das ankom-  
men wird. Ich glaube Herr Dr. Brischoff wird auch etwas  
ratten den großen Aufgaben gegenüber stehen die er  
dort befindet. von Herzen wünsche ich beiden  
im harrnarrischen n. geschäftlichen Zusammenhang  
erfolgreich! von Paketen bekomme ich eine Karte von  
Brischoff n. hat er mir keine Nachricht von ihm  
am 5. sollte wohl die Kindererbsen in Calcutta eintrifft  
bennach werden sie wohl in diesen Tagen an die  
sein. - Herr Mühlwisch hat mir von Herrn Herrndorf  
geschrieben. Ich danke Ihnen herzlich! - Mir geht es wieder  
recht gut n. kann mich wieder nach allen Richtungen  
gut bewegen n. bin taubstumm leise. Herzlichst grüßt Sie  
Ihre Frau Gattin Ihre Tochter Sch. Auguste Big

292  
12. Februar 57

Lo/Su.

Herrn  
Pfarrer SYMANOWSKI  
Mainz - Kastel  
General-Mudra-Str.1-5

Lieber Horst,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 8. Februar. - Heute Vormittag hatten wir mit Bruder Schottstädt eine Zusammenkunft vereinbart, in der wir uns eingehend und ausführlich über alle geplanten Arbeiten aussprechen wollten. Leider hat er sich wegen Krankheit abmelden müssen. So haben wir denn auch nicht über die in Aussicht genommenen Arbeitstagungen, die wir hier im Gossnerhaus durchführen wollen, aussprechen können. Dazu gehört auch die Arbeitstagung, die Br. Schottstädt für Dich für die Zeit vom 8.-13. April vorbereitet.

Ich hoffe, daß Deiner Reise nach Halle nichts im Wege stehen wird und Du den Dienst, der von Dir dort erwartet wird, ohne Störung durchführen kannst. In der Angelegenheit Peusch hat sich nun folgendes ereignet:

Frau Peusch ist von einem Tropenarzt in Kopenhagen untersucht worden, dabei wurde ein Kardiogramm aufgenommen, das zwar einige kleine Unstimmigkeiten zeigt, aber nicht ausreicht, um Frau Peusch die Tropenfähigkeit abzusprechen.

Bruder Peusch hat mich telegrafisch gebeten, dem Kirchlichen Außenamt mitzuteilen, daß er und seine Frau ein etwaiges Risiko auf sich nehmen und unter den alten Bedingungen gemeinsam im Auftrage des Kirchlichen Außenamtes nach Rourkela ausreisen wollen sobald das Kirchliche Außenamt es wünscht. Ich soll diesen neuen Aspekt dem Kirchlichen Außenamt plausibel machen. Das wäre natürlich die beste Lösung.

Ich will heute noch an Br. Stratenwerth schreiben und ihn bitten, unter Hintanstellung von Bedenken das Angebot des Ehepaares Peusch anzunehmen. Hoffentlich haben sie in Frankfurt den Mut, über das Gutachten ihres eigenen Vertrauensarztes hinwegzuspringen. Sonst ist die Frage eines Ersatzmannes nach wie vor schwierig, zumal wir mit Jahn nicht mehr rechnen dürfen. Die Art, wie Br. Jahn unserem Bruder Poelchau hier in Berlin abgesagt und die glänzende Stelle in Bad Boll angenommen hat, würde mich nicht mehr ermutigen, nochmals an ihn heranzutreten. Ich bin auch überzeugt, dass er eine neue Anfrage mit "nein" beantworten würde.

Du wirst Dich wundern, auf wen Dr. Stratenwerth nun aus ist. Es ist geradezu ein Bummerang, mit dem hier hin und her geworfen wird: nämlich Bruder v. Hammerstein. Stratenwerth wollte darüber bei seiner Anwesenheit in Berlin mit Br. Böhm verhandeln. Da siehst Du nun wieder einen Konkurrenten, der Dir den vielbegehrten Bruder Hammerstein abspenstig machen möchte. Ich bin jetzt geradezu neugierig zu hören, wo Br. v. Hammerstein einmal landen wird. Eines steht fest: bei uns hier im Gossnerhaus in Berlin bestimmt nicht.

Ich freue mich, daß Du mit Br. Wagner wegen eines Besuchs unseres Seminars in Mainz-Kastel zu einem Einverständnis gekommen bist.

An Horst haben ich wegen seines Vetters geschrieben, er möchte Dir und mir mitteilen lassen, welche Vorbildung sein Vetter und welchen Studienplan er für Deutschland hat. Die Antwort können wir abwarten. Für jeden Fall habe ich ihm in Deinem und auch in meinem Namen jede Hilfe und Förderung für seinen Vetter zugesagt.

b.w.



Heute bekamen wir die Nachricht, daß Br. Bischoff in Calcutta gelandet und von Br. Borutta in Empfang genommen worden ist. Es scheint auch, daß die Zollfrage verhältnismässig glücklich überstanden wird. Hoffentlich !

Der kleine Bischoff ist schon in Madras ausgestiegen und von Annedore Borutta in das Schulinternat in den Blauen Bergen mitgenommen worden. Einiges hat dabei wohl nicht ganz geklappt, aber wir wissen heute schon, daß er glücklich dort gelandet ist und sich schon gut eingelebt hat.

Hoffentlich klappt jetzt auch alles in der Zusammenarbeit mit Schwester Ilse: eine geheime Sorge, die ich bisher immer im Herzen verschlossen habe. Gott gebe, daß zwischen Schwester Ilse Martin und dem Doktor-Ehepaar alles gut geht, wobei viel von Ilse Martin abhängt und ihrem Humor und dem rechten Ver-

stand Bischoff - davon erwarten wir viel.

Du schreibst, daß Monika im Krankenhaus liegt. Bitte grüsse Sie von uns allen besonders herzlich. Hoffentlich hat sie ihre Mandeloperation gut überstanden.

Wir grüssen Dich, Isolde und Deine anderen Kinder, Bruder Weissinger und seine Familie und Dein ganzes Haus von Herzen.

Dein

L

12. Februar 57

Lo/Su.

289  
Liebe Schwester Auguste,

Fräulein Sudau erinnert mich eben daran, daß ich Ihnen noch auf eine Frage zu antworten habe, die Sie kürzlich an mich gerichtet haben. Es handelt sich um Mr. und Mrs. W.L. THOMAS in London (1 E, Evelyn Gardens).

Mr. Thomas ist ein in Jamaika geborener indischer Christ, der hier in Berlin eine deutsche Frau geheiratet hat. Ich habe ihn getraut und dann sind wir auch einigemal bei ihm zu Besuch gewesen ehe er nach London übersiedelte. Es ist sehr leicht möglich, daß das alles in der Zeit geschah, als Sie noch hier in Berlin waren. So nehme ich an, daß Sie ihn bei einer dieser Gelegenheiten kennengelernt haben.

Herr Thomas und seine Frau hängen mit rührender Treue an uns und allen Personen, die sie damals in Berlin kennengelernt haben. -

Eben haben wir die Nachricht bekommen, daß Bruder Bischoff in Calcutta angelangt ist und dort auch von Bruder Borutta in Empfang genommen wurde. In dem Augenblick, in dem Br. Bischoff von Calcutta aus an uns schrieb, war schon ein Teil der Zollformalitäten erledigt, und es scheint - so hoffen wir jedenfalls - alles gnädig abgegangen zu sein. Eine endgültige Nachricht darüber bleibt aber noch abzuwarten. Jedenfalls erweckt der Brief den Eindruck, daß man uns nicht an der Zollfrage ausbluten lassen will - das war nämlich immer unsere große Sorge.

Der kleine Bischoff ist mit Annedore Borutta zusammen schon in den Blauen Bergen und fühlt sich in der dortigen Schule sehr wohl. So dürfen wir hoffen, daß sich auch die anderen Fragen leichter abwickeln werden als wir befürchtet hatten. Entscheidend ist jetzt, daß sich die Familie Bischoff mit Schwester Ilse Martin zusammenfindet. Ich bin immer auf das Schlimmste gefaßt, wenn es sich darum handelt, daß Pastoren oder Missionare, Missionsärzte und Missionsschwestern in eine Zusammenarbeit eintreten. Es ist immer ein Wunder, wenn Christen sich auch als Christen im Umgang miteinander benehmen. Ich setze da große Stücke auf Schwester Ilse Martin, die auch Humor genug hat, um Eigentümlichkeiten ihrer Brüder und Schwestern in Christus zu verstehen.

Große Sorge macht uns jetzt die Ausreise von Familie Peusch. Eigentlich ist alles soweit fortgeschritten, daß jetzt die Ausreise eines Auslandspfarrers für Rourkela durch das Kirchliche Außenamt in Frankfurt/Main beantragt werden kann, und in diesem Augenblick erklärt der Vertrauensarzt des Kirchlichen Außenamtes, Professor Fischer in Düsseldorf, daß Frau Peusch wegen ihres Herzens nicht tropenfähig sei. Daraufhin hat sich Frau Peusch in Kopenhagen selbst nochmals untersuchen lassen und das Elektrokardiogramm zeigt so geringe Unstimmigkeiten, daß der Kopenhagener Tropenarzt Frau Peusch für tropenfähig erklärt hat. Jetzt wird alles darauf ankommen, das Kirchliche Außenamt davon zu überzeugen, daß Kopenhagen recht hat und nicht Düsseldorf. Können Sie nicht einmal zu den Herren nach Frankfurt hinfahren und ihnen sagen, daß sie in diesem Falle nicht so ängstlich sein brauchen?

Sonst müssen wir uns nach einem anderen geeigneten Pastor umschauen, was garnicht leicht ist. Ich schreibe noch heute an das Kirchliche Außenamt nach Frankfurt, um den Herren Mut zu einem Risiko zu machen; hoffentlich gelingt es mir. Jedenfalls haben sich die Eheleute Peusch auf Grund der Kopenhagener Untersuchung bereiterklärt, nach Indien hinauszugehen und



jedes Risiko auf sich zu nehmen. -

Uns geht es leidlich gut. Wenn es nur einmal dahin kommen könnte, daß man etwas weniger Sitzungen und etwas mehr Zeit zum Faulenzen hätte. Jedenfalls freue ich mich auf die Zeit, in der ich alle meine Lasten auf die Schultern eines anderen laden und so richtig faul sein darf. Dann würde ich auch die Freude haben, bei einem Besuch in Mainz nicht nur eine flüchtige Stunde, sondern nach Herzenslust bei Ihnen zu sitzen und mich von Ihnen verwöhnen zu lassen.

Ich schreibe dies alles so harmlos vor mich hin ohne zu bedenken, daß es Ihnen vielleicht recht jämmerlich geht und Sie garnicht in der Stimmung sind, meine Plauderei anzuhören. Sie sollen jedenfalls wissen, daß wir mit allen guten Wünschen und Gedanken bei Ihnen sind und hoffen, daß Sie die Folgen Ihrer Operation gut überwunden haben.

Mit den herzlichsten Grüßen vom ganzen Gossnerhaus und im besonderen auch von meiner Frau,

Ihr

L

Schwester  
Auguste Fritz  
Mainz - Kastel  
General-Mudra-Str.1-5



# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

266  
**Eingegangen**

am 11. FEB. 1957.

Herrn  
Missionsdirektor D. Lokies

erledigt

Mainz-Kastel am Rhein 8. 2. 1957

Eleonorenstraße 64

Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52

Postscheck: Hannover 1083 05

Bank: 102 34 Südd. Bank AG., Mainz

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

Sym/Gr. GM

Lieber Hans,

Das war eine schlechte Nachricht, die heute von Dir kam und die ich schon gestern durch ein Telefongespräch vom Kirchlichen Außenamt erhalten hatte. Von dort hatte man angerufen und nach der Adresse von P. G. Jahn gefragt. Man wollte ihn mit Deiner Zustimmung evtl. noch einmal wegen Rourkela angehen. Jahn, der vor-hatte, in Poelchaus Berufsschularbeit nach Berlin zu gehen, hat m. W. endgültig E. Müller in Bad Boll zugesagt, um als Nachfolger von Weber die gesamte Jugendarbeit der Evang. Akademien zu übernehmen. Ich wüßte im Augenblick auch niemand anderes, der fertig wäre und den man aussenden könnte. Ein Pfarrer Kühn aus Mannheim, Rheingoldstraße 32, hat dieser Tage angefragt, ob ich nicht einen Arbeitermissionar für Japan wüßte. Sie hatten einen fest bestimmt. Dann wurde dessen Frau plötzlich gemütskrank und auch er fiel aus.

Gestern haben wir einen jungen Missionar der Baseler Mission ins Haus bekommen, der im April nach Afrika ausreisen soll und vorher bei Professor Rapp in Mainz Sprachstudien afrikanischer Sprachen machen soll.

Ich könnte mir gut vorstellen, daß Eberhard Peusch zuerst einmal allein nach Rourkela geht. Wenn er das nicht tut, solltest Du ihn tatsächlich als Heimatinspektor Nach Berlin holen. Es wird sicher nicht so schwierig sein ihn einmal für eine kurze Zeit nach Indien zu schicken, damit er die Kirche dort selbst kennenlernt.

Unsere Monika liegt im Krankenhaus mit einer Mandeloperation. Es geht ihr aber schon wieder recht gut. Das Seminar ist seit Montag im praktischen Einsatz in der Schichtarbeit. Wir erleben nun das Schicksal einer Familie, deren Glieder an verschiedenen Stellen tätig sind und sich untereinander kaum mehr sehen. Wir sind dabei, diese Sache graphisch darzustellen und auszuwerten.

Am vergangenen Sonntag besuchte uns Bruder Wischmann mit Frau und erwähnte, daß wegen Rourkela noch eine neue Besprechung mit Sovik nötig wäre. Du wirst sicherlich darüber schon eine Nachricht haben.

b. w.

Bruder Wagner schreibe ich mit gleicher Post, daß er uns mit seinem Seminar Ende April willkommen ist. Wir werden uns dann vom 8. bis 13. mit einigen Leuten bei Euch in Friedenau einnisten, wenn wir die Tagung in Ost-Berlin haben, die Bruno Schottstädt vorbereitet.

Für Halle und Suhl habe ich zugesagt. Christiane kam dieser Tage mit der Nachricht aus Wiebaden, daß ein Kollege von ihr vom Deutschlandsender oder vom Leipziger Sender gehört hätte, daß Häuser genannt wurden, die in Westdeutschland "Republikfluchtigen" Unterschlupf gewähren und somit Stützpunkte für Agenten seien. Darunter soll auch unser Haus und evtl. auch mein Name genannt worden sein. Hoffentlich bedeutet das nicht eine Verweigerung der Aufenthaltsgenehmigung.

Laß Dich für heute mit den Deinen herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

*Insbesondere ist der Brief von Horst angekommen, in dem er wegen eines Verwandten aufragt. Die Schwingheit besteht immer darin, daß man nicht weiß, was die Leute gelernt haben und was sie hier tun wollen. Ich antworte jedenfalls nicht, bevor ich Deine Nachricht habe.*

235  
5. Februar 1957

Lo/Su.

Herrn  
Pfarrer SYMANOWSKI  
M a i n z - Kastel  
Gen. Mudra-Str. 1-5

Lieber Horst,

heute hat uns alle ein schwerer Schlag getroffen. Der Tropenarzt hat Frau PEUSCH bis auf weiteres für tropenunfähig erklärt. Auf Grund der zweiten, sehr schweren Geburt hat sie einen Herzfehler bekommen, der etwa in einem Jahr behoben sein könnte. Aber durch diesen Befund ist nun doch alles unsicher geworden. Ich habe sowohl bei Peusch wie beim Kirchlichen Außenamt angefragt, ob es möglich wäre, daß Br. Peusch vielleicht ein Jahr allein hinausgeht und seine Familie nachkommt.

Für den Fall aber, daß dieser Vorschlag weder vom Kirchlichen Außenamt, noch von Peusch's selber angenommen wird, müssen wir uns sehr schnell nach einem andern Mann umsehen, der nicht nur als Auslands-pfarrer sondern auch als Missionar ausgerichtet ist. Er muß, wenn irgend möglich, Englisch sprechen.

Ich bitte Dich sehr herzlich darum, darüber nachzudenken und mir baldmöglichst einen Vorschlag zu machen, falls Du einen geeigneten Bruder kennst.

Ich schreibe in dieser Sache auch nach Ostfriesland und an Bruder Grothaus. Wenn Br. Peusch nicht hinausgeht, könnten wir ihn in der Heimatarbeit der Gossner-Mission beschäftigen. Finanziell wäre es möglich, weil Klimkeit ins Pfarramt geht. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du auch hierzu Stellung nehmen wolltest.

Sage Johannes meinen allerherzlichsten Dank für seinen Geburtstagsbrief, und ersoll mir nicht böse sein, daß ich seinen Geburtstag vergessen habe. Ich will, was ich versäumt habe, gelegentlich wieder gut machen.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen

Dein  
L



30.1.1957

Liebe Schwester Auguste!

Vielen Dank für Ihren Gruss vom 6.1.1957. Hoffentlich geht es Ihnen wieder besser. Wir waren sehr überrascht, von Ihrer Erkrankung zu hören. Leider hat mir Direktor Lokies von Ihrem Gespräch mit Ihnen nichts gesagt. Selbstverständlich übernehmen wir das Krankenkassengeld, und ich werde jetzt am 1. diese Summe zuzüglich der Beträge ab 1. August 1956 Ihnen zusenden. So danke ich, dass auch diese Sache in die Reihe kommt und entschuldigen Sie, bitte, dass es jetzt erst geschieht. Wenn wieder eine solche Sache gewesen ist, so schreiben Sie mir ruhig, denn unser Chef vergisst bei seinem grossen Betrieb oft diese kleinen Dinge.

Darf ich Ihnen recht herzliche Grüsse und auch beste Wünsche für Ihre Gesundheit von mir und meiner Frau übermitteln.

Herzlichst

Ihr



Mainz Kartel, 24. 1. 52

Eingetragen

29 JAN. 1957.

erledigt

Lieber Herr Pfarrer, liebe Frau  
Gestern bekam ich Ihren lieben Brief, vom 21. 1. Herkommen  
bist für dieses Gedenken! - Ja, nun bin ich denn  
heute noch einmal wieder geschwächt worden. Ich  
war bereit auch den anderen Weg zu gehen. -

Am Montag durfte ich wieder nach Hause  
hin zurück. es geht mir von Tag zu Tag  
besser. Ich habe viel Grund zum Danken. -

Eine Frage habe ich heute bei Sie mir sehr  
Sicher möglichst bald beantworten möchten. Am Sonntag  
für mich aus Konten ein Fernanwurf nach hier

gekommen von einem Herrn Thomas, ich war  
noch in der Klinik. Schließlich hat Herr Thomas mich  
gefragt wie es Ihnen dir. Hobies geht. Mehrere Jahre  
leben ich von Famil. Thomas zum Weihnachtsfest  
u. Jahreswechsel grüsse. In meiner Schande muß ich  
gestehen, ich weiß nicht wer diese Leute sind.  
Jedenfalls bin ich immer noch ein Begriff. Ich schreibe  
mich u. habe bestrahlt die grüsse auch von so unpa-  
sionlich beantwortet. Jetzt würde ich doch sehr gerne  
wenn es ist. Da sich der Herr nach Ihnen erkundigt  
scheint es mir doch daß er auch die Antwort, Antwort  
ist.

W. L. Thomas  
T E Evelyn Gardens

LONDON S. W. 7.

Vielleicht hat er in der Karte  
die Antwort? Bei mir.

Wenn Sie auch nichts wissen, schreiben ich Ihnen einen Brief  
u. versuche ich Ihnen heraus zu bekommen, ob Sie auch dort sind. Sie alle  
mit Liebe. Ihre S. W. Thomas

nicht in Gossner  
Karte  
in



Noch etwas liegt mir auf dem Herzen. Nachdem  
 was hinter mir liegt, möchte ich meine Anfrage  
 an Herrn Weiskopf betrefFs Translationsangelegen-  
 heiten auch mir gemeinsamem Spawasser  
 zurückbringen. Herr Weiskopf hat gewöhnlich  
 mich verfügt u. alle Berechnungen  
 somit die Kasse sie nicht zahlt an sich ge-  
 nommen. Ich zahle mich darum nicht  
 kümmern. Sicher werden sie an die Mission  
 weiter geschickt. In meinem Teil an die

ich nun keinerlei Ausweichen auf Bruchbehandlung  
da Krankenwagen geladen. Stellen. Demnach soll  
ja eine Resternährung kommen. Ich  
habe bis jetzt gelebt u. kann es auch weiter.  
Diese 14 Tage in der Klinik mit approx. 14  
Nierenuntersuchung wird mit Medikamenten u.  
arte. Behandlung eine recht ausbreitete Summe  
hastens. Von Wundringen wollte es mir nicht gehen.

So wollen wir es beim Alten lassen, -  
Ich las beständiges Gärnen von Sahar. So wie heute  
ich mich bemühe mit. - Nochmals viele liebe Grüße

Dein

Sahr. Angew. Fritz

# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Eingegangen

Herrn am 29. JAN. 1957  
Missionsdirektor D. Hans Lokies

(1) Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19/20

188  
Mainz-Kastel am Rhein 24. 1. 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52  
Postscheck: Hannover 1083 05  
Bank: 10234 Südd. Bank AG., Mainz  
Syn/Gr. GM

Sehr verehrte Brüder,

Unser Freund Henry D. Jones schrieb mir unter dem 12. 1. 1957 einen Brief, den ich Ihnen zur Kenntnis geben möchte.

Herr Takahashi aus Japan, der in unserem Haus wohnt, hatte vor einiger Zeit den Besuch seines Landseemannes, Dipl.-Ing. Takuji Tsunogae, Dinsburg-Hamberg, Brunhildenstraße 26. Er hat die Aufgabe, alles zu klären, was mit Unterkunft und Arbeit des japanischen Bergarbeiters zusammenhängt. Er arbeitet zusammen mit Herrn Walter Harder, Westdeutscher Jungmännerbund e. V. Soziale Dienste Dortmund-Hörde Bahnhofstraße 4.

Es steht auch zur Hilfe für die Arbeit an unseren japanischen Freunden Pastor Nishimura bereit, der über Superintendenten P. G. Möller, Loxstedt, Kreis Wesermünde, zu erreichen ist.

Da das Gossner Haus ein gutes Stück ab vom Ruhrgebiet liegt, in dem die japanischen Werksarbeiter eingesetzt werden, kann ich nur eine Vermittlerrolle spielen und bitte alle, die im Raume des Ruhrgebiets beheimatet sind, oder diejenigen, die speziell von ihrer Missionsarbeit her mit Japanern zu tun haben, sich miteinander in Verbindung zu setzen. Dieser Brief mit der Abschrift des Schreibens von Henry D. Jones geht an:

Präses D. Heldt  
Düsseldorf  
Inselstraße 10,  
Missionsdirektor Ramsauer  
Bremen  
Am Dobben 123,  
Deutscher Evang. Missionsrat  
Hamburg 13  
Mittelweg 143.

Herr Saburo Takahashi ist über unsere Adresse zu erreichen.

Mit brüderlichem Gruß  
bin ich Ihr

A. Gynanowski:  
(H. Gynanowski)



*P. Jahns zur Kenntnis*

# Gossner Mission *geb.*

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn Reginald Helfferich  
Evangelical and Reformed Church  
1720 Chouteau Avenue  
St. Louis 3, Missouri C Arfield 1544

Mainz-Kastel am Rhein 21.1.1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52  
Postscheck: Hannover 1083 05  
Bank: 102 34 Südd. Bank AG., Mainz  
Sym/Gr. GM

Sehr verehrter, lieber Bruder Helfferich,

Sie haben uns mit Ihrer Mitteilung vom 28. 12. 1956 eine große Freude gemacht. Die Spende in Höhe von 5.000  $\text{g}$  für unser Hilfsprogramm für die Studenten der Ostzone ist uns eine große Hilfe. Ich möchte hiermit im Namen unserer Mission der "Evangelical and Reformed Church" herzlich danken. Der Dank kommt aber vor allem von denjenigen, die nunmehr die Hilfe erfahren. Seit dem 1. 11. 1956 haben wir wieder eine Anzahl von Theologiestudenten u. a. in unserem Haus wohnen, die immer wieder betonen, wie dankbar sie für diesen Aufenthalt in Westdeutschland sind.

Mit Hilfe Ihrer Spende werden wir auch in diesem Jahr wieder eine Anzahl von denen, die bei uns durch das Haus gegangen sind und in die Ostzone zurückkehren konnten, zu einer Konferenz in Berlin sammeln. Diese jungen Menschen brauchen unbedingt immer wieder Stärkung für ihr Aushalten dort. Die anderen, die bei uns bleiben und nicht mehr zurückkehren können, sind besonders in der ersten Zeit ihres Aufenthaltes hier auf Hilfe angewiesen, diese können wir ihnen um Dank der großzügigen Spende Ihrer Kirche gewähren.

Am 1. 11. 1956 haben wir ein "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie" eröffnet, zu dem auch Vikare aus der Ostzone gekommen sind. Die Probleme der industriellen Arbeitswelt sind für die Theologen in der Ostzone noch wichtiger als für uns. Deshalb ist es besonders wichtig, auch Theologen aus der Ostzone für diesen Halbjahreskursus hier zu haben. Der erste Kursus endet vor Ostern.

Ich bitte Sie, lieber Bruder Helfferich, unseren Dank dem "Committee" zu übermitteln. Wir verstehen die Spende auch als ein Zeichen der Brüderschaft unter der einen Kirche Jesu Christi auf Erden. Das ist eine nicht zu überschätzende Stärkung bei unserer Arbeit.

Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes neues Jahr

bin ich Ihr dankbarer

*H. Gossner*

# Übersetzung

Osaka Christian Center  
200 Sononome Cho, 2-Chome  
Higashi Ku, Asaka, Japan

12. Januar 1957

An Pfarrer in Kohlengruben-gegenden in Japan und Deutschland:

Liebe Brüder,

Die Ankündigung, die im April 1956 gemacht wurde, wird nun zur Wirklichkeit. Damals sagten die Überschriften in den Zeitungen: "500 japanische Bergarbeiter werden für eine 3jährige Arbeitszeit an der Saar freigestellt."

Die gegenwärtige Ankündigung vom Arbeitsministerium in Tokio sagt, daß am 17. Januar die ersten 54 Männer nach Deutschland gehen. Es sind Männer aus Gruben der verschiedensten Teile Japans, vom Norden bis zum Süden. Sie befinden sich im Alter von 22 - 31 Jahren. Einige sind Ingenieure, andere Aufseher, Steiger, während die meisten Hauer sind.

Wir erhielten die Mitteilung, daß sie mit der SAS am 18.1. in Düsseldorf eintreffen werden, aber wir wissen nicht, wo sie leben und arbeiten sollen. Wir hoffen, daß unsere Freunde in Deutschland dies herausfinden werden und bald mit den Männern in Kontakt treten.

Darf ich Ihnen als unseren Freunden in Deutschland sagen, daß Ihre Pfarrer-Kollegen in Japan das Interesse zu schätzen wissen, mit dem Sie diese Männer, die weit fort von zu Hause sind, so freundlich aufnehmen. Sie hoffen, daß die Männer durch die Erfahrungen in Deutschland Christus finden mögen. Dafür beten sie.

Wir sind sehr glücklich, daß unsere japanischen Brüder, die sich jetzt in Deutschland befinden, Herr Pfarrer Takahashi und Herr Pfarrer Mishimura Ihnen helfen können. Wir sind auch erfreut, daß Pfarrer Theodor Jaekel auf seinem Rückweg nach Japan in diesem Sommer kurz bei Ihnen sein wird.

Bitte, lassen Sie uns wissen:

1. Ob wir Ihnen helfen können mit Schriften oder Bibel-Auszügen in japanisch,
2. Welchen Kontakt Sie mit diesen Männern gefunden haben, damit wir hierüber unserer Kirche hier in Japan berichten können.

Ihr in Seinen Diensten  
ergebener

(Henry D. Jones)

Die Bergleute kommen aus folgenden Gegenden:

Hokkaide (nördliche Insel)	20
Central Henshu (Joban)	6
Südliches Hoshu	3
Kyushu (südliche Insel)	25

M 101 162

Eingegangen
am 25. JAN. 1957
erledigt

Mainz-Kastel, 24. Januar 1957

Liebes Fräulein Sudau,

In der Anlage übersenden wir Ihnen die Abrechnung Nr. 101  
für die Zeit vom 16. - 22. Januar. Meinen anderen Brief  
werden Sie inzwischen erhalten haben, und ich hoffe, daß  
daß nun alles klar ist.

Mit freundlichem Gruß

H. Schick



21/1.  
betrifft: Abrechnung Nr.100

Liebes Fräulein Schück,

anbei nur schnell 2 Abschnitte aus der letzten  
Abrechnung, die uns nicht betreffen :

NR 19 - DM 41.33  
u. " 20 - " 30.- zus 71.33 DM,

die von der nächsten Abrechnung abzusetzen wären.

Herzlichen Gfuß !

2 Anlagen.

Ihre

*J. Sudan*

Wie geht es Schwester Auguste ?  
bitte, grüssen Sie sie besonders herzlich.

F Bel. 81/57 v. 4. I. 57

18. Januar 57

Su.

An die  
Gossner-Mission  
z.H. Fräulein Schick  
Mainz-Kastel  
General Mudra Str. 1-5

Liebes Fräulein Schick,

F etwas habe ich in meinem Schreiben vom 15. ds. vergessen: Herr  
Pfarrer MACK-ULM hat uns bezw. Ost-Berlin einen Betrag überwiesen,  
von dem DM 30.- für Herr Pfarrer Symanowski bestimmt sind. Bitte  
bringen Sie auch diese bei der nächsten Abrechnung in Ansatz.

Im übrigen haben wir heute wieder eine Anforderung für eine Spenden-  
bescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt erhalten, deren Eingang uns  
noch nicht bekannt ist. Es handelt sich um Herrn Pastor Albert DAASE,  
Dinslaken-Hiesfeld, der im Januar 57 wieder eine Spende von DM 50.-  
überwiesen haben will. Bitte bestätigen Sie uns das umgehend unter  
Angabe des Eingangsdatums der Spende.

Herzlichen Dank im voraus und viele Grüße von Haus zu Haus.

Ihre

J. Sudan

# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 18. Januar 1957

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Sch /GH

An die  
Gossner-Mission  
z.Hd. Fräulein Sudau

Berlin-Friedenau  
Handjerystraße 19 - 20

137  
Eingegangen  
21. JAN. 1957  
m. *h*  
erledigt.

Liebes Fräulein Sudau,

Vielen Dank für Ihren Brief vom 15.1.57. Leider hatten wir unsere Abrechnung Nr. 100 schon zusammengestellt. Die beiden von Ihnen zurückgesandten Belege werden wir dann von der nächsten Abrechnung absetzen. Die Spendenbescheinigung an Pfarrer Harbordt ist sofort weggegangen.

Zur Abrechnung Nr. 100 wäre zu sagen:

Die 50.-- DM an Schwester Auguste wurden auf Veranlassung von Herrn Direktor Lokies ausgezahlt, vermutlich als Weihnachtsgeschenk der Gossner-Mission Berlin.

*3*  
*h*  
Die von Ihnen zurückgesandte Banküberweisung über 9.11. DM muß nach Pfarrer Symanowskis Ansicht von der Kirchengemeinde Ochtrup kommen. Leider können wir das aber auch nicht genauer feststellen. Die beiden Überweisungen über 760.06 DM auf Post-scheck und über 1.400.-- DM an Bank werden mittlerweile in Ihren Händen sein.

Ich hoffe, daß wir in Zukunft wieder wöchentlich abrechnen können, in den letzten Monaten war es halt sehr turbulent bei uns, zumal auch Frau Kleinmann schon längere Zeit weg ist und erst nach zwei Monaten ersetzt werden konnte.

Den Inhalt des letzten Paketes habe ich noch nicht nachgezählt, ich bestätige Ihnen aber den Erhalt der beiden Sendungen. Somit dürften wir etwa 600 haben.

Zum privaten Teil Ihres Briefes möchte ich noch sagen, daß ich mich wirklich freue, daß wir ein wenig mehr in Kontakt kommen. Wenn meine bisherigen Mitteilungen immer sehr kurz ausfielen, so müssen Sie das entschuldigen. Seit Fräulein Lang's Fortgang war ich ja ganz allein im Büro und hatte neben der Schreibarbeit noch die Telefonzentrale, den Pfortendienst, Postausgabe usw. - daß da viel liegen blieb, können Sie sich sicher denken. Nun habe ich aber seit einigen Tagen eine H<sup>l</sup>fe im Büro, eine Freundin von mir, da wird es etwas leichter.

Auf eine gute Zusammenarbeit also von Gossner zu Gossner und

herzliche Grüße  
Ihre

*h. Polack*



# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn Missionsdirektor  
D. Hans Lokies

(1) Berlin-Friedenau  
Handjystraße 19/20

Mainz-Kastel am Rhein 16. 1. 1957  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52  
Postscheck: Hannover 1083 05  
Bank: 10234 Südd. Bank AG., Mainz

Sym/Gr. GM

Lieber Hans,

Als ich aus Friedewald von der Konferenz der Sozial-, Industrie- und Arbeiterpfarrer am 29. 1. 1957 zurückkam, erfuhr ich, daß Schwester Auguste plötzlich sehr krank geworden war. Man hatte sie ins Krankenhaus bringen müssen, nachdem sie vorher alles geordnet und das Abendmahl genommen hatte. Die Ärzte wissen nicht recht was mit ihr los war. Sie hatte furchtbare Schmerzen. Zuerst operierte man ihr den Blinddarm heraus und wollte dann später sehen, ob er die eigentliche Ursache war. Für uns ganz erstaunlich, daß Schwester Auguste jetzt recht frisch im Krankenhaus in ihrem Bett liegt und wieder richtigen Lebensmut hat. Ob allerdings die eigentliche Ursache durch die Operation behoben ist, kann man noch nicht sagen. Es wäre schön, wenn Du an Schwester Auguste schreiben würdest. Sie liegt im Städtischen Krankenhaus in Mainz. Wir haben sie 2. Klasse gelegt. Sie erinnerte bei einem Besuch daran, daß Herr Mühl-  
nickel noch nicht die Sache mit der Krankenkasse (Bezahlung des Beitrages, den Du versprochen hattest) geregelt hat. Es wäre gut, wenn dieses gleich geschehe.

Seit gestern ist bei uns als Nachfolgerin von Fräulein Lang, Fräulein Ortrud Grebe, 19 Jahre alt, eine Bekannte von Fräulein Schick; so kann ich jetzt aufholen, was ich bisher an Korrespondenz habe liegen lassen müssen.

Soeben habe ich einen Dankbrief an Wilm in Bielefeld diktiert. Er hat uns auf mein und Klaus von Bismarcks Bitten noch vor Weihnachten einen Scheck von 20.000,-- DM gesandt, damit wir die dringendsten Schulden bezahlen konnten. Diese 20.000,-- DM sind lediglich die Vorauszahlung der Spende von der "Evangelical and Reformed Church" USA, die uns Bruder Kloppenburg besorgt hat und die im Monat Februar ausgezahlt werden soll. Das war eine brüderliche Hilfe von Wilm, für die ich ihm sehr dankbar bin. Die Amerikaner haben nur an 2 Stellen Geld gegeben, einmal zu uns 5.000 \$ und an Detmold (Schwester Martha) 10.000 \$. Alle anderen Gelder sind für die Ungarn-Hilfe verwandt worden.

Es gelang uns auch noch vor Weihnachten im letzten Augenblick von dem Kredit der Pfandbrief-Anstalt 90 % zu erhalten, das waren 45.000,-- DM. Auf diese Weise haben wir etwas Luft bekommen und warten nun mit Sehnsucht auf die Entscheidung der Hessischen Regierung, bei der wir einen Zuschuß in Höhe von 68.000,-- DM beantragt haben.

b. w.

Ich bitte Dich, im Blick auf die Konferenz in Amerika, nicht mit mir zu rechnen. Es scheint so, als wenn die Reise von Bruder Weissinger nach Süd-Afrika zum oekumenischen Aufbau- und Beiratslager steigen wird. Beide können wir aber nicht fort. So wäre es schon besser, wenn Du von vornherein an jemand anders denken würdest.

In der Anlage erhältst Du einen Brief von Magnus Schiebe. Aus Halle habe ich Nachricht von Minzlaff bekommen, daß Stentzel für mich die Aufenthaltsgenehmigung beantragen wird. Ich warte also auf Nachricht von dort.

Nach Weihnachten habe ich an Oberkirchenrat Hess in Darmstadt geschrieben und angefragt, ob er nicht eine Sitzung des Beirates für Anfang Mai einberufen wolle. Ich habe noch keine Nachricht. Herr Oberkirchenrat Knell, der Vertreter von Niemöller, ist gestorben und wird heute in Darmstadt beerdigt (49 Jahre alt).

Aus den letzten Durchschriften sehe ich, daß es Ärger mit Pörksen gegeben hat. Es würde mich interessieren, wie die Sache ausgegangen ist und wäre Dir für eine Abschrift des Briefes von P. dankbar.

Unser Seminar hat wieder angefangen. Auch das Rheinland hat einen Vikar geschickt, dazu auch noch die schlesische Kirche, so daß jetzt insgesamt 7 Landeskirchen beteiligt sind.

Ich möchte Dir noch schriftlich unsere Verabredung bestätigen und teile sie auch mit gleicher Post Herrn Mühlnickel mit:

✓ Wir sind Berlin<sup>x</sup> per 31. Dezember 1956 aus Gabeneingängen 1.873,13 DM schuldig. Hiervon überweisen wir heute 673,13 DM, <sup>xx)</sup> die restlichen 1.200,-- DM ziehen wir von unserem Guthaben für 1957 ab. D. h., daß wir für das Jahr 1957 bei den monatlichen Überweisungen nicht mehr den Abzug von 100,-- DM machen, sondern damit erst wieder im Januar 1958 beginnen. Die Abrechnung für die 1.873,13 DM ist Euch bereits im Dezember zugegangen. Die Abrechnung für den Monat Januar erfolgt in den ersten Februar-Tagen. Einfachheitshalber übersende ich Herrn Mühlnickel einen Durchschlag dieses Briefes.

Laß Dich für heute mit Deiner Familie und dem ganzen Haus herzlich grüßen

Dein

*Horst.*

x *mein: per Abrechnungsdatum i. Dez. 56*

xx) s. Abrechnung Nr. 100 v. 21.1.57

*Lu*



*Antenne Probe*

15. Januar 57

Su.

An die  
Gossner-Mission  
z.H.Fräulein SCHICK  
M a i n z - Kastel

General-Mudra-Str.1-5

betrifft: Abrechnung Nr. 99

Liebes Fräulein Schick,

endlich haben wir die "nette" Sammelabrechnung (10.IX.-15.XII.56), die Sie Herrn Pastor Lokies bei seinem letzten Besuch in Mainz für uns mitgegeben haben, durchgearbeitet. Hoffentlich bekommen wir sie (die Abrechnungen) nun wieder in kürzeren Zeitabständen.

zu Nr.99 wäre folgendes zu vermerken:

- 11) wie Herrn Dohrmann bei seinem Hiersein bereits mitgeteilt, hatte sich unter dem 3.XI. ein Abschnitt über DM 50.- eingeschlichen, der uns nicht betrifft. Er hat den betreffenden Abschnitt (Nr.3528 - Ev. Jugend, Mainz) gleich für Sie mitgenommen. Dieser Betrag müsste also von dem für uns errechneten Guthaben abgesetzt werden.
- 2.) Abschnitt vom 16.11.56 - Cramer, Bielefeld - DM -.80 - betrifft uns ebenfalls nicht; wir fügen ihn in der Anlage wieder bei. Auch dieser Betrag muß vom Guthaben abgesetzt werden.
- 3.) zu der beifolgenden Bankgutschrift in Höhe von DM 9.11 (14.12.) bitten wir wenn möglich um genaue Anschrift des Spenders, der auf der Gutschrift unleserlich bzw. unvollständig ist.

Die Abrechnung müßte also dann wie folgt aussehen:

ausgewiesenes Guthaben lt. Abrechnung Nr.99 : DM. 1.873.13  
( per 15.12.56)

././ DM 50.- gemäß Beleg Nr.3528 v.3.XI.56  
././ -.80 " " " 3541 v.16." "

zus. DM 50.80

././ " 50.80  
DM 1.822.33  
=====

Aus Lüneburg ist hier von Herrn Felix SODEIK eine Spende für Mainz in Höhe von DM 10.- eingegangen (Abschnitt Nr. 155 vom 8.I.57 - s. Anlage !)  
Wir bitten, die Gabe von dort aus zu verdanken und den Betrag bei der nächsten Abrechnung in Abzug zu bringen.

Gestern erhielten wir über Mainz eine Karte von Pastor HARBORT, Lühnde, mit der er um Übersendung einer Spendenbescheinigung für den überwiesenen Jahresbeitrag von DM 5.- bittet. Diesen Betrag haben Sie bisher mit uns noch nicht abgerechnet; vermutlich ist er in Ihrer nächsten Sendung enthalten. Um eine unnötige Verzögerung zu vermeiden, übersenden wir Ihnen anbei die erbetene Bescheinigung mit der Bitte, sie nach Prüfung und Richtigbefund sowie Eintragung des Überweisungsdatums in doppelter Ausfertigung an den Spender weiterzuleiten.

b.w.



Daß die zweite Sendung von "Glocken", die wir Ihnen am 28.v.Mts. übersandten, insgesamt 400 Stück enthielt, haben Sie wahrscheinlich inzwischen bereits selbst festgestellt. Ich wäre Ihnen der Ordnung halber dankbar, wenn Sie uns kurz bestätigen würden, daß Sie also insgesamt 600 "Glocken" erhalten haben.

So, das wäre wohl im Augenblick ~~alles~~ alles; es reicht ja auch für's erste, gelt ? -

Ich hoffe, daß Sie sich im rheinischen Gossnerhaus, das ich mit allen seinen Insassen zu grüssen bitte (besonders auch Schwester Auguste), inzwischen schon ein wenig eingelebt haben und Ihnen die Arbeit Freude macht, auch wenn sie manchmal ein wenig lawinenartig (wie bei uns an der Spree) über Sie herfällt.

Sehr herzliche Grüsse aus dem Berliner "Mutterhaus"

von Ihrer

PS. Die Bankgutschrift erbitten wir uns mit der ergänzten Anschrift zurück.

Anlagen.